

URAUFFÜHRUNG IM CAPITOL

Ein Lia Mara-Film der Dafu im Verleih der Defina



. . . Auch der zweite Film der Max Glaß-Produktion der Terra, war bei der Uraufführung ein großer und durchschlagender Erfolg. . . .

(Lichtbildbühne)

MARIA JACOBINI
ANITA DORRIS
HEINRICH GEORGE
ERNST VEREBES
U. A.

Bigamie

. . . Der Beifall war stark. Infolge seines packenden Stoffes dürfte der Film jedem Publikum gefallen. . . .

(Film-Kurier)

MANUSKRIPT:
MAX GLASS

REGIE:
JAAP SPEYER

Bigamie

. . . Jaap Speyer, der Regisseur gibt hier wohl seinen besten Film. . . .

(Berliner Morgenpost)

Der große Erfolg im Beba-Palast

TERRA-VERLEIH



NUR EINE STIMME DES LOBES!

B. Z. AM MITTAG, 27. 9. 1927. . . . sehr sorgfältig abgewogenem Manuskript voll reizender Einzelheiten, mit den wahrhaft bezaubernd photographierten L. isnen . . . Zumal Norma Talmadge die Marguerite spielt, die sich auch hier als mutwillig-brave Gamine, als armes geschlagenes Kind, als Dan, als Mondaine, Liebende, Verlöschende, als die bedeutende Künstlerin von s:arker Wandlungsfähigkeit und echtem fraulichen Charme erweist.

8-UHR-ABENDBLATT, 26. 9. 1927. . . . Ihr kapriziöses Gesichtchen, fähig, von der kindhaftesten Regung bis zur Verzweiflung die Skala des Empfindens auszudrucken, hält den Beschauer in Bann.

NACHTAUSGABE, 26. 9. 1927. . . . daß Norma Talmadge hier in einer unvergleichlichen, ausgeglichenen, fein abgestimmten Leistung vor uns tritt. . . . Die First National reiht das Bild berechtigterweise in die Sonderklasse ein. Es hatte bei seiner Uraufführung im Capitol einen starken Erfolg und wird auch in Deutschland mit z: den besten Bildern des Jahres gehören.

DER MONTAG, 26. 9. 1927. . . . Das Bild zählt unstreitig zu den Spitzenleistungen. . . . Es gab großen, ehrlichen Beifall.

LOKAL-ANZEIGER, 26. 9. 1927. . . . Da ist die große, rührende Liebe eines kleinen Herzens. So rührend, daß man nicht davon sprechen möchte. . . . als das kleine Wesen auf der Leinwand dann hinübergegangen war, da erhob man sich sehr behutsam von seinem Sessel und ging leise aus dem Theater, stumm, erschüttert — um nicht zu stören. Und nicht zu vergessen.

FILM-KURIER, 26. 9. 1927. . . . Ein Film, über seine Wirkung auf das Kinopublikum hinaus bedeutend: vorbildlich in der Art, einen Star vom Charme der Norma Talmadge unter Anwendung sämtlicher Mittel von Manuskript, Regie und Kameratechnik vollendet herauszubringen.

L. B. B., 26. 9. 1927. . . . Die Atmosphäre ist von einer üppigen Eleganz und von einer Vornehmheit, die nicht mehr zu überbieten sind. . . . Nicht eine tote Passage! Spiel und Bewegung in den Gesellschaftsszenen sind minutiös durchgefeilt: wundervoll sind die Arrangements der Gruppen, immer wieder überraschend die Auswertung der Großaufnahmen.

EIN FIRST NATIONAL FILM DER

HAMBURG
LEIPZIG
BRESLAU

Defina

ZENTRALE BERLIN

MÜNCHEN
DÜSSELDORF
FRANKFURT a. M.

Das Publikum wird

KINOMONAT

IM GANZEN in folgenden Tages



Berliner Lokal-Anzeiger
Berliner Morgenpost
Stettiner Generalanzeiger
Stralsunder Tageblatt
Stolper Zeitung f. Ostpommern
Brandenburger Zeitung
Cottbuser Anzeiger
Eberswalder Märk. Stadt- u. Landbote
Frankfurter Oderzeitung
Landsberger Generalanzeiger
Neustrelitzer Landeszeitung
„Schneidemühler Gesellige"
Kolberger Zeitung
„Stendaler Altmärker"
Wittstocker Kreiszeitung
Breslauer Neueste Nachrichten
Glogauer Niederschl. Anzeiger
Beuthener Ostdeutsche Morgenpost
Neuer Görlitzer Anzeiger
Hirschberger Bote a. d. Riesengebirge
Liegnitzer Tageblatt
Neißer Zeitung
Oppelner Nachrichten
Oberschles. Anzeiger in Ratibor
Waldenburger Neues Tageblatt
Niederschles. Allgemeine Zeitung in Sagan
Glatzer Gebirgsbote
Grünberger Wochenblatt
Reichenbacher Tageblatt
Schweidnitzer Tägl. Rundschau
Elbinger Zeitung
Königsberger Allgemeine Zeitung
Königsberger Hartungsche Zeitung
Danziger Neueste Nachrichten
Danziger Zeitung

Allensteiner Zeitung
Tilsiter Allgemeine Zeitung
Insterburger Ostdeutsche Volkszeitung
Memeler Dampfboot
Hamburger Fremdenblatt
Hamburger Anzeiger
Lübecker Generalanzeiger
Bremer Nachrichten
Braunschweiger Neueste Nachrichten
Rostocker Anzeiger
Schwerin. Meckl. Zeitung
Kieler Neueste Nachrichten
Hannover'scher Kurier
Hannover'scher Anzeiger
Itzehoe'er Nordischer Kurier
Osnabrücker Tageblatt
Nordwestdeutsche Zeitung in Bremerhaven
Detmolder Lippische Landeszeitung
Göttinger Volksblatt
Casseler Neueste Nachrichten
Frankfurter Generalanzeiger
Darmstädter Tageblatt
Gießener Anzeiger
Mainzer Anzeiger
Wiesbadener Tageblatt
Kaiserslautern, Pfälzische Presse
Freiburger Zeitung
Karlsruher Badische Presse
Neue Mannheimer Zeitung
Pforzheimer Anzeiger
Würzburger Generalanzeiger
Heilbronner Generalanzeiger
Heidelberger Neueste Nachrichten
Baden-Badener Tageblatt
Wormser Zeitung



Auch Ihr Theater

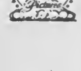
PARUFAMET

unsere Inserate für

OKTOBER

R E I C H

zeitungen lesen:

- Marburg. Oberhess. Zeitung
- Offenbacher Zeitung
- Schweinfurter Volksblatt
- Höchster Kreisblatt
- Neue Augsburger Zeitung
- Bamberger Tageblatt
- Hof'er Anzeiger
- Münchener Neueste Nachrichten
- Münchener Post
- Nürnberger Zeitung
- Nürnberger Fränkischer Kurier
- Regensburger Anzeiger
- Passauer Donauzeitung
- Friedrichshafener Verbo Einheitszeitung
- Oberndorfer Schwarzwälder Bote
- Stuttgarter Neues Tageblatt
- Stuttgarter Württemberger Zeitung
- Ulmer Tageblatt
- Duisburger Generalanzeiger
- Düsseldorfer Nachrichten
- Elberfelder Generalanzeiger
- Kölner Stadtanzeiger
- Dortmunder Generalanzeiger
- Gelsenkirchener Zeitung
- Bochumer Anzeiger
- Der Aachener Volksfreund
- Essener Allgemeine Zeitung
- Koblenzer Generalanzeiger
- Trierer Landeszeitung
- Oldenburger Nachrichten
- Münsterscher Anzeiger
- Hagener Zeitung
- Clever Volksfreund
- Altenaer Kreisblatt
- Arnsberger Central-Volksblatt
- Soester Kreisblatt
- Bielefelder Westfälische Zeitung
- Remscheider Generalanzeiger
- Moers, Der Grafschafter
- Hamm, Westf. Anzeiger
- Herner Zeitung
- Neuwieder Zeitung
- Paderborner Westf. Volksblatt
- München-Gladbacher Westdeutsche Landeszeitung
- Rheydter Tageblatt
- Dürener Zeitung
- Bonner Generalanzeiger
- Wittener Tageblatt
- Ahlener Volkszeitung
- Solinger Tageblatt
- Frechener Zeitung
- Goch, Niederrhein. Volksblatt
- Rheinsberger Zeitung
- Erfurter Thüringer Allgemeine Zeitung
- Hallesche Nachrichten
- Magdeburger Generalanzeiger
- Magdeburger Volksstimme
- Chemnitzer Neueste Nachrichten
- Plauener Vogtl. Anzeiger
- Weimarer Allgem. Thür. Landeszeitung
- Geraer Zeitung
- Dessau-Anhalter Anzeiger
- Jena, „Das Volk"
- Löbauer Volkszeitung
- Dresdener Neueste Nachrichten
- Dresdener Anzeiger
- Leipziger Neueste Nachrichten
- Neue Leipziger Zeitung
- Zwickauer Tageblatt
- Eisenach, Thür.-Eis. Tagespost
- Halberstädter Zeitung
- Nordhausener Zeitung





...n MUSS vertreten sein!





POLA
NEGRI
IN
STACHELDRAHT
REGIE: ROWLAND V. LEE
PRODUKTIONSLEITER
ERICH POMMER
EIN PARAMOUNT FILM



Berliner Tageblatt

„. . . Das ausgezeichnete Zusammenspiel der Darsteller, die Wirklichkeitsnähe und Verwandtheit der Typen war vorzüglich. Clive Brook . . . ein prachtvoller deutscher Soldat. Pola Negri . . . spielte wie eine große Schauspielerin . . .“

Kreuzzeitung

„. . . Mitreißender Kriegsfilm von außerordentlicher Eindruckskraft . . . Der Film ist Schlager im besten Sinne des Begriffes . . .“

Berliner Morgenpost

„. . . Eine bewundernswerte Regieleitung . . . . Pola Negri . . . . ganz groß . . . . Es ist zu wünschen, daß viele Hunderttausende ihn sehen . . .

Berliner Lokal-Anzeiger

„. . . . Ein ausgezeichneter Film . . . Pola Negris große Kunst . . . . Eine prächtige Gestalt der deutsche Kriegsgefangene des Clive Brook . . . Die Regie Rowland V. Lees hat in bewundernswertem Grade verstanden, das Milieu zu zeichnen . . . .“

REINHOLD
SCHÜNZEL
IN
ÜB IMMER TREU
UND REDLICHKEIT
REGIE: REINHOLD SCHÜNZEL
EIN REINHOLD SCHÜNZEL FILM
DER UFA



B. Z. am Mittag

„. . . Ein echter Schünzelfilm . . . mit überraschenden Wendungen und originell erdachten grotesken Situationen, der sehr gut gefällt . . .“

Film-Kurier

„. . . Der Film fand starken Beifall . . .“

8 Uhr-Abendblatt

„. . . Ein Volksstück . . . Innerlich und äußerlich . . . Mit viel Vergnügtheit . . . Schünzel . . . ist ein so ausgezeichneter Darsteller . . . als Regisseur . . . viele erfreuliche Einfälle . . . hübsches Zusammenspiel . . . Und es gibt also lebhaften Beifall . . “

Die Nachtausgabe

„. . . Was den Film sehenswert macht, ist die vorbildliche Regie Reinhold Schünzels . . . Eine ausgezeichnete Darstellung hat an dem Erfolg dieser Filmkomödie teil . . . Das Publikum rief Reinhold Schünzel wieder und immer wieder vor die Rampe . . .“

JOHN
GILBERT
IN
WANDERZIRKUS
MIT: RENEE ADOREE
REGIE: TOD BROWNING
EIN METRO GOLDWYN MAYER FILM



Film-Kurier

„. . . Brillant gemachte Einleitungsakte zeigen das ganze Drum und Dran des fahrenden Volkes . . . Eine Schaubude erzählt ihre Schicksale . . . das ist so amüsant gemacht, so in jeder Einstellung funkelnd von Ironie, von köstlichster Beherrschung des Filmwitzes, daß sich das Anschauen lohnt . . .“

Kinematograph

„. . . John Gilbert, ein echter Schaubudenbursche, frech, voll Bewußtsein seiner Macht über die Frauenherzen. Renee Adoree als Salome ein warmherziges Menschenkind . . .“

Berliner Lokal-Anzeiger

„. . . Das Milieu eines Wanderzirkus ist . . . außerordentlich fesselnd und dabei mit drastischem Humor festgehalten . . . Die Darsteller sind über alle Maßen glänzend, vor allem John Gilbert und Renee Adoree . . .

PARUFAMET
UFA-PARAMOUNT-METRO-VERLEIHBETRIEBE GMBH.
ZENTRALVERWALTUNGSGEBÄUDE BERLIN W9 BELLEVUESTR. 11.



EIN HISTORISCHER FILM

114 Theater in 81 deutschen Städten

haben allein im September diesen Film bei ausverkauften Häusern vorgeführt

*

Überall in Deutschland spricht man schon jetzt von diesem weltgeschichtlichen Dokument, daß jeder Deutsche zu sehen wünscht

*

Nutzen Sie den beispiellosen Erfolg

Terminieren Sie sofort, da 60 Copien ständig laufen

UNIVERSUM-FILM VERLEIH G·M·B·H·

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW 68 KOCHSTRASSE 6-7

21. Jahrgang, Nr. 1076 Berlin, 2. Oktober 1927

Kinematograph
DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Lärm um nichts

Von Aros.

Es gehört mit zu den Zeichen der Zeit, daß ohne jede äußere Veranlassung von diesem oder jenem Lärm geschlagen wird, teils mit, teils ohne Erfolg, durch Unterstützung durch ein paar Außenseitern, die Filmpolitik um jeden Preis ohne Zweck und Ziel machen.

Allerdings schwebt diesen Herrschaften irgendetwas vor, das für sie und ihre persönlichen Geschäfte sehr wichtig, für die Allgemeinheit äußerst unwichtig ist.

In einem Blättchen, das man vielleicht am verschwiegenen Oertchen, nicht aber in den großen Zentralen des deutschen Filmlebens liest, tobt man spaltenlang über dies und jenes in einer so kindlichen, verbohrten Form, daß es gar nicht lohnt, sich in irgendeine Diskussion einzulassen.

Diese Auseinandersetzungen werden höchstens von denen irgendwie beachtet, die in dieser oder jener Angelegenheit Partei sind und die nicht gern klar und offen heraus sagen, was eigentlich augenblicklich ist und was nunmehr weiterhin werden soll. Es gab eine Zeit, da versicherte uns das Lichtspielsyndikat immer wieder, daß wir die allein Objektiven seien. Man wendete sich gegen gewisse Organe, weil sie die großen Pläne der deutschen Theaterbesitzer aus egoistischen Gründen durchkreuzen wollten.

Heute benutzen die leitenden Persönlichkeiten jenes Blatt als Sprachrohr, ohne den Mut zu finden, sich mit dem Kinematograph, der rein sachlich an die Dinge herangeht und nur vom Standpunkt der Allgemeinheit aus die Angelegenheit beleuchtet, irgendwie auseinanderzusetzen.

Wir finden, daß das nicht klug ist, wenig Vertrauen zu der Sache zeigt. Vielleicht geschieht dies aber auch, weil man in Versammlungen applaniert, um dann die Oeffentlichkeit mit neuen, günstigen Resultaten zu überraschen.

Wir würden mit großem Vergnügen wieder das „einig Volk von Brüdern"



OTTO GEBÜHR
in dem Gerhart Lamprecht-Film der National „Der alte Fritz"

vor uns sehen, obwohl Einigkeit bei Theaterbesitzern und Verleihern ein etwas dehnbarer Begriff ist.

Das ist nicht etwa unsere Feststellung, sondern sie stammt von einer Persönlichkeit, die innerhalb des Reichsverbandes an führender Stelle steht. In einer Pressebesprechung wurde unwidersprochen behauptet, und wiederholt behauptet, daß in der Woche nach dem Boykott der Parufamet bei dieser Firma für eine halbe Million Abschlüsse getätigt worden sind.

Das war aber zu einer Zeit, wo der Boykottbeschluß von Nürnberg noch nicht aufgehoben war. Jener Beschluß, den wir immer schon als etwas äußerst Problematisches bezeichnet haben.

Gewiß verwahrt man sich mit vollem Recht dagegen, daß eine Firma auf der einen Seite Hetzfilme herausbringt und auf der anderen Seite in Deutschland Geschäfte machen will.

Aber man vergißt dabei, daß selbst dann, wenn man diese Filme aus der Welt schaffen will, Verträge vorliegen, die nicht einfach durchgerissen werden können.

Gewiß, man kann wohl bei den deutschen Verleihern hundertfünfzig Filme abschließen und dann nur fünfzig Filme abnehmen, aber es gäbe sicher einen Schadensersatzprozeß, wenn der Verleiher sich weigern sollte, umgekehrt einmal einen zugkräftigen Film nicht zu liefern.

So liegen die Dinge mit den sogenannten Hetzfilmen in einigen Ländern außerhalb Europas. Denn es ist sehr wohl möglich und leicht verständlich, daß das, was wir als tiefste Beleidigung empfinden, in Bordeaux oder in Paris als allergrößtes Geschäft betrachtet wird.

Es zeugt von einer hohen Einsicht des Reichsverbandsvorstandes, der in diesem Falle durch die Herren Tedrahn und Meißner vertreten war, daß er hier die Situation erkannte und den Bogen nicht überspannt hat. Man kann nicht nach dem Geschrei einzelner Herrschaften filmpolitische Fragen von größter Bedeutung erledigen

Genau so ist es mit der Frage der maßgebenden Filmfabrikanten in Berlin. Im Film-Echo des „Berliner Lokal-Anzeiger" war in einem Artikel von den großen außerpolitischen Fragen der Filmindustrie die Rede, und es wurde in dem Zusammenhang ausgeführt, daß, genau genommen, nur ein paar Firmen das Recht hätten, in dieser Angelegenheit das entscheidende Wort zu sprechen.

Es wurde die Zahl von vier oder fünf genannt, und nun sucht man die ganze Frage dadurch auf ein anderes Geleis zu schieben, daß man anfängt zu untersuchen, ob es vier, fünf oder zwanzig Firmen sind, die dafür in Frage kommen.

Angenommen, es wären selbst zwanzig, so wird an dem endgültigen Standpunkt auch nichts geändert. Es muß für den, der die ganzen Dinge objektiv sieht, äußerst grotesk anmuten, daß man auf der einen Seite immer von der engen Zusammenarbeit zwischen Reichsverband und Verleiherverband spricht, und auf der anderen Seite, wenn die Dinge einmal nicht so klappen wollen, ein Bündnis zwischen Fabrikantenvereinigung und Verleiherverband zu erreichen versucht.

Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, daß wir den Schutz der heimischen Industrie genau so wollen wie jeder andere. Wenn man in diesem Zusammenhang auf die Ufa hinweist, so würde das für den klar Sehenden nur beweisen, daß wir noch mehr als bisher für die Stärkung und Kräftigung deutscher Filmfabrikanten, deutscher Theaterbesitzer und deutscher Verleiher einzutreten hätten.

Aber man darf keine Politik von Krähwinkel betreiben. Wir bekennen auf jedem Bankett, daß wir international sind, daß Volksbildung und Verbreitung von Kultur in den Arbeitsbereich des deutschen Films gehören. Warum erhebt man denn ein Wehgeschrei, wenn ein Blatt wie der „Berliner Lokal-Anzeiger" gemeinsam mit der Ufa versucht, neue Kreise für den Kinobesuch zu werben.

In spaltenlangen Artikeln beschäftigt sich ein Blatt mit einem Prospekt den der „Berliner Lokal-Anzeiger" verbreitet, und in dem den Abonnenten dieses Blattes ermäßigte Karten für die Ufa-Theater zugesichert wurden.

Es genügt festzustellen, daß der Mindesteintrittspreis selbst bei aller Ermäßigung, immer noch eine Mark beträgt und nur für eine beschränkte Zahl von Plätzen gilt, nämlich für die billigste Kategorie, die nur einen ganz geringen Bruchteil der gesamten zur Verfügung stehenden Sitze ausmacht.

Wer Gelegenheit hatte, im Berliner Verband die Diskussion zu hören, die im Plenum und in den Bezirksversammlungen stattfand, als man 0,60 M. für bestimmte Bezirke als niedrigste Preisgrenze forderte, muß erstaunt sein über die Erregung, die u. E. auch nur von einigen Wenigen künstlich geschürt wird.

Wir glauben, daß eine Aussprache zwischen den führenden Männern der Berliner Organisation mit den maßgebenden Leuten der Ufa genügt, um diese Angelegenheit zu klären.

(Schluß Seite ...)



FELICITAS MALTEN und WILLI FRITSCH
in dem Ufafilm „Die Frau im Schrank" (Mozart-Saal)

„Der Weg allen Fleisches" in Zürich.

Von Vera Bern-Basel.

Nun ist es endlich so weit, hat lange auf sich warten lassen — kam doch überraschend plötzlich die Eröffnung des 1250 Sitzplätze umfassenden Scala-Theaters in Zürichs bester Lage, zehn Schritte von der Bahnhofstraße, der Herzader Zürichs, entfernt. Der Geschäftsleiter Mantovani unterstützt die drei Brüder Rosenthal, die mit ihrem Stab aus Basel herübergekommen sind, bei dem sich schlicht und anspruchslos abwickelnden Empfang der Presse und der Gäste aus Verleger- und Künstlerkreisen. — Die Architekten Leuenberger und Flückiger haben es verstanden, dem Eckgebäude durch geschickte Raumgliederung intimen Charakter zu geben. Befremdend wirkt zunächst der Entzug aller Farbe.

Nur seitlich von der Bühne, hinter Wandflächen, die wie geschnitzt wirken, wechselnd opalisierendes Licht.

Indes sich die Geladenen, denen Premieren- und Eröffnungs-Nervosität anderer Städte fremd ist, zu ihren Plätzen versammeln, erspielt sich der Scheinwerfer die letzte Sicherheit. —



EMIL JANNINGS in „Der Weg allen Fleisches" Phot. Paramount

Während Kapellmeister Fausto Magnani den Taktstock hebt und sich der Raum verdunkelt, ertränkt warmes Violett, tiefes Blau und Burgunderrot die Neutralität der Wände. Hier nicht gewohnte Augensymphonie interessiert. — Den Tempel des Schweigens weiht stummer Filmprolog ein. Geschmackvoller Gedanke. Wechsel von Titeln und Bildern auf der Leinwand: wo heute die Scala, stand 809 schon — urkundlich erwähnt — die „Mühle ze dem Stein". Ein altes Gespann der Steinmühle für die Weggenzunft wurde im Landes-Museum photographiert. Dann über 1830 in jüngste Vergangenheit: rücksichtsloses Sprengen der Felsblöcke — gerüstgerahmt steht das Haus — Riesenbuchstaben SCALA verkünden an monumentaler Fassadenecke: Zürich hat ein neues großstädtisches Lichtspieltheater erhalten.

Wohlan, das Spiel kann beginnen!

Bunt-plastische Einleitung. Bühnenschau. Eine Varieteeinlage. Miß Daisy Lee, Original Krystall- und Edelstein-Ballett in Tanz und Plastik. Im Glitzergewirr diamantschimmernde Männer und Frauen auf dreieckig gezacktem Bunt. Bild auf Bild. Die unruhig-kalte Pracht kühlt die Stimmung.

Dann europäische Uraufführung eines amerikanischen Films. Ja eines amerikanischen, trotz Emil Jannings. Ja gerade wegen Emil Jannings! Die Amerikaner wußten, welch hervorragenden Schauspieler sie sich verpflichtet hatten. Sie ordneten ihm alles unter. Schufen den typischen Starfilm, in dem die Darsteller nur Rahmendarsteller, die Umwelt nicht ablenkt. Amerikanisch, auch die drüben so beliebte Methode, das Wetter — Regen oder Schnee — zur Stimmungserzeugung heranzuziehen. Die Kunst in diesem Film ist der deutschen Schauspielkunst des großen Menschendarstellers Emil Jannings zuzuschreiben. Das Schicksal eines braven Bankkassierers und Familienvaters, der vom Chef nach Milwaukee geschickt wird, um Wertpapiere zu verkaufen, an eine schlechte Frauensperson gerät, seiner Wertpapiere beraubt wird.

Beim Kampf um das anvertraute Gut wird er niedergeschlagen, auf die Eisenbahnschienen gelegt.

Rechtzeitig erwacht, ringt er mit dem Zuhälter, stößt ihn in blindem Selbstschutz unter die heranbrausende Lokomotive. — Erschütternde Erkenntnis: ungetreuer Bankkassierer, ehebrecherischer Gatte und Mörder!

Als er nun in den Tod flüchten will, entdeckt ihm eine Zeitungsnotiz, die auf dem Wasser treibt, daß der auf den Schienen zermalmte Körper des Verbrechers als sein — als des pflichttreuen Bankbeamten Körper identifiziert wurde. Er kann weiter leben, als Irgendwer, sich und den Seinen fremd für alle Zeiten. Das Manuskript gibt Jannings reichere Entfaltungsmöglichkeit als „Der letzte Mann". Meisterhaft versteht er es, die ihm anvertraute Type zu facettieren.

Familienvater erst: Wie er im zu langen Nachthemd um seine sechs Kinder streicht, sie aus den Betten holt, ihre Morgenwäsche beaufsichtigt, ein bißchen Komödie spielt vor der strengen Mama: ein gutmütig täppischer Bär! Auf der Straße dann, auf dem Wege zur Bank: Ein Odd von Selbstbewußtsein und Selbstgefälligkeit um ihn herum — er ist doch er! Dann im Büro: Devotion, herzliche vor dem Chef; den Kollegen ein Beispiel voll väterlicher Warnung! Am Abend im Familienkreis: gelöst, in Behagen und Hausmusik! Auf der Kegelbahn groteske Spießerfigur, kraftstrotzend, doch alles mit Maß. In Mission auf der Eisenbahn: Lüsternheit umstreicht ihn. Verlegen halb, halb männlich eitel, erobernd halb und halb erobert! Im Vergnügungspark Um Jahre verjüngt. Ein Junge in den Flegeljahren, den die erste käufliche Dirne beglückt! Am nächsten Morgen Erkenntnis: Was tat ich? . . . Dann schlägt die Dra-

matik der Geschehnisse über der feinen Schauspielkunst Emil Jannings' zusammen. Die Sensation in diesem Film spricht ihre wirksame Sprache. Doch nach Jahren: Die tiefe innere Tragödie ist sein Nicht-mitleben, Nicht-miterleben-dürfen mit den Menschen, die zu ihm gehören nach altem Recht. Der tierhafte, hundhafte Blick des zum Schweigen Verdammten, wenn der Sohn fremd und gütig vor ihm steht, ist von pathetischer Größe. Trotz zu romanisch orientierter Orchesterbegleitung war das Publikum der Scala — das dieser interessanten europäischen Uraufführung beiwohnte — bis in die tiefste Seele erschüttert.

Renaissance des deutschen Kurzfilms

Der deutsche Kurzfilm starb als Opfer der Inflationszeit, die allein der Großfilm überwinden konnte. Damals setzte die Invasion des amerikanischen Films ein, und der amerikanische Kurzfilm beherrscht heute unser Beiprogramm. Er konnte sich diese Stellung erobern, weil er viel billiger war als der deutsche Kurzfilm, für den die Theaterbesitzer ja auch heute noch recht wenig anlegen, wenn sie nicht gar verlangen, ihn umsonst, als Zugabeartikel zu erhalten. Der kurze Amerikaner gefiel anfangs schon deshalb, weil er besser war als der ein wenig müde gewordene deutsche Kurzfilm, auf den die Not der Zeit drückte, während sich sein amerikanischer Bruder ungehemmt entfalten konnte.

Ganz verschwunden war der deutsche Kurzfilm zwar nie, aber er lebte in den letzten Jahren nur noch als Kulturfilm fort, denn dafür ließ sich wohlfeilerer amerikanischer Ersatz nicht auftreiben. Der kurze Spielfilm, das Lustspiel, die Grotesken aber waren nur noch als amerikanische Marken zu finden. Im Laufe der Zeit fiel dem Publikum freilich auf, daß die Qualität der kurzen Amerikaner begann, geringer zu werden. Große Talente, etwa Chaplin, Harold Lloyd, Mabel Normand, die sich mit Kurzfilmen in allen Kinos eingeführt hatten, gingen zum großen Spielfilm über und konnten bisher nicht ersetzt werden. Der Humor erwies sich in vielen Fällen stereotyp; und es zeigte sich, daß es auch beim amerikanischen Kurzfilm eine Durchschnittsware gab, deren Einführung überflüssig, ja schädlich war.



LIANE HAID
in „Der goldene Abgrund" (Primus-Palast)

Diese Einführung nun ließ sich deshalb so leicht bewerkstelligen, weil sie von behördlichen Vorschriften frei ist. Das Kontingent trifft diese Filme nicht; nur dem Versuch, das Kontingentgesetz durch Zusammenkoppelung mehrerer Kurzfilme zu einem abendfüllenden Programm (vom Publikum wurden die Grotesken-Abende nicht mit einstimmigem Beifall aufgenommen) zu umgehen, wurde amtlicherseits ein Riegel vorgeschoben.

Das deutsche Lichtspieltheater kann ohne ein Beiprogramm aus Kurzfilmen nicht auskommen. Wenn sich also der Zuschauer eine gewisse Zurückhaltung gegenüber dem amerikanischen Kurzfilm bemächtigt hat, so liegt eigentlich nichts näher, als dem deutschen Kurzfilm die alte Stellung zurückzuerobern. Gewisse Schwierigkeiten ergeben sich natürlich aus der Kontingentlosigkeit. Aber ehe noch diese Frage geregelt ist, für die sich in der letzten Woche der Atelierbesitzer-Verband eingesetzt hat, haben ein paar deutsche Firmen, die Ufa, die Phoebus, die Initiative ergriffen und die Produktion von Kurzfilmen, die Spielfilme sind, in das Programm gestellt. Das ist außerordentlich zu begrüßen und zeugt davon, daß der Mut bei den Filmproduzenten immer noch nicht verschwunden ist.

Wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß unsere Spielfilmproduktion deshalb nicht recht vom Fleck kommen will, weil es uns an Gelegenheit fehlt, neue Talente und neue Spielmöglichkeiten an Kurzfilmen zu erproben. Der Ruf nach neuen Gesichtern, nach jungen Regisseuren ist rasch erhoben. Aber wer da weiß, welches Kapital heute ein mittlerer Spielfilm erfordert, wird einsehen, daß sich die Branche an bewährte Kräfte halten muß. Es ist gewiß erfreulich, wenn es ein Fabrikant wagt, eine unerprobte Kraft in einer führenden Rolle herauszustellen. Aber der Gedanke, daß damit bedeutendes Kapital zum Hasardspiel auf das Brett gesetzt wird, schreckt selbst experimentierlustige Fabrikanten ab. Es ist ganz unmöglich, einen jungen Regisseur, der sich als Drehbuchautor oder auf der Bühne bewährte, mit der Spielleitung eines abendfüllenden Films zu betrauen. Versagt er, was nicht auf Untüchtigkeit, sondern auf Unsicherheit zurückgeführt werden kann, so ist großes Kapital verloren. Ein solches Experiment würde ja auch keine andere Industrie wagen, wo alle Versuche immer nur im bescheidenen Rahmen ausgeführt werden können.

In Amerika erprobt man am Kurzfilm Fähigkeiten neuer Regisseure. Sie dürfen nicht mit Dutzenden von Aufnahmen einzelner Szenen arbeiten, sondern alles muß auf einen Anhieb sitzen. Sie dürfen kein Material verschwenden und lernen so, auch bei Großfilmen zu bedenken, daß jede überflüssige Aufnahme Geld kostet.

Von Karl Loss

en Ruf nach einer die ganze Filmindustrie umfassenden Statistik haben wir schon vor einem halben Jahre (Kinematograph vom 20. 2. 27 und 13. 3. 27) erhoben und die Unterstützung der städtischen Behörden angerufen, da wir uns die denkbar größten Vorteile für die Industrie von der Möglichkeit versprechen, die Zahlen der Betriebsstatistik an denen der Gesamtstatistik (oder: Extremenstatistik) zu messen. Denn wenn schon in anderen Industrien Angaben über Angaben von Angebot, Nachfrage, Lagerhaltung, Auftragsbestand usw. als ganzen Industriezweig immer mehr als für die eigenen Entschlüsse wichtig betrachtet werden, in der Filmindustrie und namentlich im Kinowesen sind sie eine absolute Notwendigkeit, ohne die eine Urteilsbildung fast unmöglich ist.

Denn das Kino leidet, wie wir schon früher zeigten, in besonderem Maße unter der Unzulänglichkeit der Betriebsstatistiken, weil der Kinobesuch von so vielen Faktoren abhängig ist, daß es unmöglich ist, aus den Betriebsstatistiken den Einfluß eines Faktors einwandfrei festzustellen. Erst wenn es möglich ist, die Einflüsse in ihrer Wirkung zu erkennen, die außerhalb der geschäftlichen Dispositionen liegen, wie Wetter, Jahreszeit, allgemeine Wirtschaftslage, erst dann ist es möglich, zu sehen, wo Fehler in der Führung des Kinos gemacht wurden, und die Schlußfolgerung zu ziehen.

Und es ist möglich: eben diese Besucherziffern, die wir am 13. März d. J. veröffentlichten, sind durchaus geeignet für einen Vergleich zwischen den Resultaten eines Kinos zu verschiedenen Zeiten oder zwischen Kinos an verschiedenen Orten, wenn man sie zur Zahl der Sitzplätze in Beziehung setzt und den durchschnittlichen Jahres- oder Tagesbesuch pro Platz in einer Stadt und zu einer bestimmten Zeit feststellt. In diesen „Besuchszahlen pro Sitzplatz" haben sich alle jene Faktoren ausgewirkt, die gleichmäßig zu einer bestimmten Zeit den Kinobesuch einer bestimmten Stadt beeinflußten, wie Wetter, Jahreszeit usw., und die Bewegung der Zahlen der Betriebsstatistik gegen sie läßt ziemlich eindeutig feststellen, welchen Einfluß die für das betreffende Kino eigentümlichen und seine „Geschäftsführung" bildenden Faktoren wie Filmwahl, Reklame usw. auf das Resultat gehabt haben.

Der Wert der Zahlen der externen Statistik wächst natürlich mit der Häufigkeit und Schnelligkeit ihrer Veröffentlichung. Jahres-Durchschnittszahlen sind noch nicht präzise genug für die Bedürfnisse des laufenden Geschäftes, das nicht das Jahresergebnis abwarten kann, sondern sich mindestens monatlich selbst kontrollieren muß. Wir geben nebenstehend die monatlichen Zahlen des Kinobesuches in Hamburg 1925, die einzigen amtlichen Monatszahlen, die unseres Wissens existieren.

Und fügen ferner die Quartalsziffern von Breslau aus dem Jahre 1926 an, denen wir die Quartalsziffern von Hamburg 1925 gegenübergestellt haben, um die Möglichkeit eines Vergleiches von Stadt zu Stadt zeigen.

Tabelle I.

1925	Kinos	Sitzplätze	Besucher	Besucher pro Platz u. Tag
Januar	58	31 802	945 996	0,96
Februar	58	31 802	865 537	0,97
März	58	31 802	882 062	0,90
April	58	31 802	840 013	0,88
Mai	58	31 802	683 612	0,70
Juni	57	31 207	689 871	0,74
Juli	57	31 207	617 554	0,64
August	57	31 207	827 489	0,85
September	58	31 571	916 094	0,96
Oktober	58	31 571	963 056	0,99
November	58	31 571	920 238	0,97
Dezember	58	31 571	703 948	0,72

Tabelle II.

	Breslau 1926			Hamburg 1925		
	Besucher	Plätze[1]	Bes. pro Platz u. Tag	Besucher	Plätze[2]	Bes. pro Platz u. Tag
I. Quartal	1 119 333	10 727	1,15	2 693 595	31 802	0,94
II. „	852 832	10 727	0,87	2 213 496	31 603	0,77
III. „	935 995	12 529	0,81	2 361 137	31 328	0,82
IV. „	1 213 509	1[illegible] 347	1,15	2 587 242	31 571	0,82

[1]) Am Anfang des Quartals [2]) Im Durchschnitt des Quartals.

Wie verschieden die Verhältnisse in zwei Städten sein können, geht aus diesen Zahlen so recht deutlich hervor: Breslau hat z. B. im 4. Quartal mehr Besucher als im 1. Quartal, Hamburg weniger, in Hamburg bringt die Zunahme der Besucher im 3. Quartal auch einen besseren Besuch pro Platz, weil, wie die erste Tabelle zeigt, die Zahl der Plätze bei steigendem Besuch zurückging, in Breslau einen schlechteren Besuch pro Platz, weil im 3. Quartal eine größere Platzzahl vorhanden war.

Es bedarf nach diesen Darlegungen wohl keiner weiteren Beweise, wie unendlich wichtig für jeden Kinobesitzer die Existenz solcher Maßzahlen ist, und daß alle Mittel, sie zu erlangen, versucht werden müssen und zwar schnell.

Es wäre wünschenswert, wenn das „Institut für Konjunkturforschung" die Vereinigung der Ergebnisse der betriebswirtschaftlichen Statistik in die Hand nähme, die die Wirtschaft ihm im ureigensten Interesse zur Verfügung stellen würde. In der Tat wäre wohl kaum eine Stelle geeigneter hierfür als dieses über jeden Verdacht einer Ausnutzung der Zahlen zugunsten einer Gruppe stehende, rein wissenschaftlich arbeitende Institut, nachdem die Magistrate, bis auf sehr wenige rühmliche Ausnahmen, keine Neigung zeigen, mehr Zeit auf die Kinoangelegenheiten zu verwenden, als zum Einziehen der Steuern nötig ist.

Ehe aber beim „Institut für Konjunkturforschung" Schritte getan werden können, wäre durch Filmorganisationen bzw. die Theaterbesitzerverbände bei den Theaterbesitzern für diese hierzulande neue Idee zu werben und ihre Bereitwilligkeit zu tätiger Mitarbeit festzustellen. Wir hoffen, daß diese Bereitwilligkeit recht groß sein und veraltete Bedenken überwinden wird, namentlich bezüglich der Konkurrenz. Wir können wohl verstehen, wenn Kinobesitzer, die in Orten mit nur zwei Kinos arbeiten, Bedenken hegen, die Kinobesitzer in Orten mit drei und mehr Kinos sollten sich aber für diese Idee zur Verfügung stellen.

Zeigen wir, daß wir eine modern-denkende und -arbeitende Industrie sind! Was in den U. S. A. möglich ist, muß auch hier möglich sein.

Steht Filmschauspielern das Konkursvorrecht zu?

Einer Filmgesellschaft gegenüber hatte sich eine Filmschauspielerin verpflichtet, während eines Zeitraumes von sechs Wochen bei Herstellung eines Films eine bestimmte Rolle zu spielen, sich der Filmgesellschaft während der Vertragsdauer in der Hauptsache zur Verfügung zu halten und den Anordnungen der Regie nachzukommen. Ein nicht bedeutender Teil der Vergütung war der Schauspielerin bei Abschluß des Vertrages gezahlt worden; der Rest sollte an den Aufnahmetagen an jedem Tage gezahlt werden. Streit war lediglich deshalb entstanden, ob der Filmschauspielerin für ihre Restforderung das Konkursvorrecht gemäß § 61 (1) der Konkursordnung zustehe. Das Kammergericht hat zugunsten der Filmschauspielerin entschieden. Das Reichsgericht ist dieser Entscheidung beigetreten und hat u. a. ausgeführt: Während der Dauer des Vertrages hatte sich die Filmschauspielerin der Filmgesellschaft allein zur Verfügung gestellt und erhielt für ihre Leistung täglich Entschädigung. Zutreffend nehme das Kammergericht an, daß die Filmschauspielerin es vertraglich übernommen habe, Dienste für die Filmgesellschaft zu leisten. Die Leistung einer einzelnen Schauspielerin sei nur als Glied in der Kette der auf den Enderfolg gerichteten Handlung zu betrachten. Es liege mithin ein Dienstvertrag zwischen der Filmschauspielerin und der Filmgesellschaft vor. Ein Gastspiel der Filmschauspielerin sei nicht festgestellt. Die Höhe der zugesicherten Vergütung spiele keine Rolle. Das Vorrecht stehe nicht nur solchen Dienstverpflichteten zu, welche unbedeutende Arbeitslohnforderungen geltend machen. Für derartige Ansprüche sei es belanglos, ob alltägliche kleine Dienstleistungen in Frage kommen oder wirtschaftlich bedeutsame Geschäftsbesorgungen. Es liege ein „Sichverdingen" im Sinne des § 61 (1) der Konkursordnung vor, da sich die Filmschauspielerin verpflichtet habe, ihre Dienste ausschließlich oder hauptsächlich der Filmgesellschaft zu leisten.

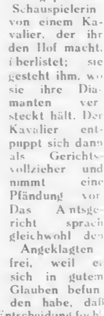
Diese Entscheidung ist besonders deshalb wichtig, weil die Mehrzahl der Verträge mit den Schauspielern auf diese Weise zustande kommt. „Gastspiele" können natürlich nur für Bühnen mit einem ständigen Repertoire in Frage kommen, nicht aber beim Film, der in der Regel auf „featured players", wie man in Hollywood sagt, angewiesen ist. Übrigens sind, wie wir an dieser Stelle wieder betonen möchten, die Schauspielerverträge in Amerika strenger als bei uns.



Die für den Peter Ostermayr-Film „Die raffinierteste Frau Berlins" tätigen Kinder erhalten im Atelier die von der Polizei vorgeschriebene Milchration

Schauspiele und Singspiele.

Der Mitinhaber eines Lichtspieltheaters war wegen Verstoß gegen die Vorschriften der Gewerbeordnung zur Verantwortung gezogen worden, weil er in seinem Lichtspieltheater ein Schauspiel zur Vorführung gebracht habe, ohne die Erlaubnis als Schauspielunternehmer gemäß § 32 der Gewerbeordnung zu besitzen. N. behauptet, er habe das betreffende Stück — Die Diva in Nöten — für ein Singspiel gehalten, die Singspielkonzession besitze er aber. Der Sachverständige er-



klärte das fragliche Stück für ein Schauspiel. Nach dem Inhalt des Stückes wird eine fruchtlos gepfändete Schauspielerin von einem Kavalier, der ihr den Hof macht, überlistet; sie gesteht ihm, wo sie ihre Diamanten versteckt hält. Der Kavalier entpuppt sich dann als Gerichtsvollzieher und nimmt eine Pfändung vor. Das Amtsgericht sprach gleichwohl den Angeklagten frei, weil er sich in gutem Glauben befunden habe, daß ein Singspiel in Betracht komme. Diese Entscheidung focht die Staatsanwaltschaft durch Revision beim Kammergericht an und betonte: habe sich der Angeklagte geirrt, so liege Strafrechtsirrtum vor, welcher vor Strafe nicht schütze. Der III. Strafsenat des Kammergerichts hob auch die Vorentscheidung auf und wies die Sache zur erneuten Verhandlung an das Amtsgericht zurück, indem u. a. ausgeführt wurde, es stehe fest, daß N. ein Schauspiel in seinem Lichtspieltheater aufgeführt habe das Amtsgericht spreche den Angeklagten frei, weil er sich in einem entschuldbaren Irrtum befunden habe. Habe sich der Angeklagte über den Begriff des Schauspielunternehmers gemäß § 32 der Gewerbeordnung geirrt, so sei anzunehmen, daß er sich über einen Strafrechtsbegriff geirrt habe; ein strafrechtlicher Irrtum könne nicht vor Strafe schützen. —

Hierzu bleibt zu bemerken, daß die Berliner Polizei in der neuesten Zeit sehr streng auf die Innehaltung der Vorschriften sieht. Eine ganze Anzahl von Kabaretts hatte sich den Umstand, daß eine genaue Abgrenzung der Schauspiele mit Gesangseinlagen von den Singspielen in manchen Fällen nicht ganz leicht ist, zunutze gemacht und statt einzelner Nummern geschlossene Stücke gegeben.

Man hat hier wohl den Einfluß der Bühnengenossenschaft zu sehen, die alles tut, um das verfahrene Berliner Theaterleben zu retten.

Die Lichtspieltheater mit Bühnenschau werden gut tun, obige Vorschrift genau zu beachten.

Aus der Geschichte eines Wanderkinos

Von Georg Otto Stindt.

Die Geschichte des Wanderkinos ist untrennbar mit der Geschichte der Kinematographie und damit des Lichtspiels verbunden, ja, sie ist der organische Beginn jener Entwicklungskurve überhaupt.

Als die Technik des lebenden Bildes nach vielen Jahrhunderten des Probierens und Studierens endlich soweit war, daß Max Skladanowsky im Berliner „Wintergarten" am 1. November 1895 mit seinem unendlich verzwickten „Bioskop", und später Louis Lumière in Paris im Keller des „Grand Café" mit seinem „Cinematograph" die ersten lebenden Bilder dem überraschten Publikum zeigen konnte, da waren wohl vorübergehend die großen Varietés des In- und Auslandes die ersten Verbreiter der neuen Unterhaltungskunst, aber der „Biograph", der „Vitagraph", der „Cinematograph", das „Bioskop" waren nur immer am Schluß der Programme, sozusagen als Rausschmeißer zu sehen gewesen.

Die wirkliche Bedeutung des Kinematographen erkannten erst die Schausteller, die wandernden Zeltbesitzer und regelmäßigen Besucher der Messen und Märkte des ganzen Reiches. Fieberhaft waren sie hinter Apparaten für „lebende Photographien" her, aber es war nicht so einfach, denn Skladanowskys Biograph war nicht für Serienherstellung zu verwenden, war zu ungeschickt und unruhig beim Arbeiten. Lumière in Lyon gab auch nur wenige Apparate ab. Ein Reisender in Wien forderte geradezu märchenhafte Preise, die kein Schausteller anlegen konnte.

Einige ausländische Modelle waren nicht billiger, dazu noch schlechter als der Pariser Apparat. Erst Oskar Meßter schaffte Abhilfe, da er die Zukunftsmöglichkeiten des Kinematographen erkannte. Schon am 2. Juni 1896, also sieben Monate nach Skladanowskys erstem Versuch, nahm Meßter die ersten Aufträge auf seinen „Kine-Meßter" und „Kosmograph" an und führte sie auch aus. Da er selber kurz vorher, im Mai, im „Apollo-Theater" mit sehr guten, schon 4 mal 5 m großen Bildern an die Öffentlichkeit getreten war, sogar eigene Aufnahmen, z. B. „Die Gleisbahn", „Ankommender Stadtbahnzug" gezeigt hatte, wurde er bald mit Aufträgen überhäuft.

Lumière lieferte ebenfalls ähnliche Filmchen, damals noch 15–20 m lang, einer der ersten Käufer seines Apparates war wohl Carl Gabriel in München, der in seinem Panoptikum in der Neuhauser Straße zuerst die neue Erfindung zeigte; sein Programm enthielt damals Titel, wie „Kettensprenger", „Schlangendompteuse", „Aufziehen der Schloßwache" usw.

Louis Lumière hatte übrigens seinen „Cinematograph" erst zwei Monate nach Skladanowsky, nämlich am 28. Dezember 1895, in Paris öffentlich gezeigt, kam in London am 7. Februar 1896 heraus, in Wien am 5. April, in Madrid und Belgrad im Juni, in Petersburg im Juli, in Bukarest, Stockholm und Chikago im August, kurzum, entfaltete eine mächtige und geschickte Propaganda für sein Erzeugnis.

In Deutschland traf Lumière bereits auf andere Apparate, nämlich den von R. W. Paul aus London, einen anderen englischen, wahrscheinlich von Denkins oder Birt Acres, einen französischen, angeblich von Isolarfrères, und den von Skladanowsky und Meßter.

Meßter hat nach eigener Angabe einen Apparat mit optischem Ausgleich in Reparatur gehabt — wahrscheinlich den von Jenkins! Er erkannte die Verwendungsfähigkeit des Malteserkreuzes, das übrigens seit A. B. Browns Patent aus Amerika 1869, später von Anschützs DRP von 1894 zur Fortschaltung von lebenden Bildern bekannt war.

Lumière, Pathé und Goumont haben erst Jahre später das seinerzeit sehr umstrittene Malteserkreuz eingeführt! Es scheint so, als ob Lumière nur einen Schläger im Projektor benutzt hat, für die Aufnahmekamera hatte er ja die gut arbeitende Exzentergabel erfunden.

Um 1900 herum findet man jedenfalls nur noch selten den Lumière-Projektor, da seine Bilder nur wenig über einen Quadratmeter groß waren.

Desto öfter findet man den „Meßter-Kosmograph" in Köln, Madrid, Stockholm, Düsseldorf, in den großen Varietés, ferner den „Megalograph" des Berliner W. Hagedorn in den Varietés in Breslau, Hamburg, Danzig usw., den Biograph der Deutschen Mutoskop-Ges. in den Varietés von Berlin (Wintergarten), London, München, Leipzig, Riga, Buenos Aires usw., dann den amerikanischen „Vitagraph" in Paris und New York, den „Kinematoskop" der rasch aufgeblühten Firma Buderus & Co., Hannover, vor allem in Essen, Dortmund, Danzig usw., das „Bioskop" von Greenbaum in Kiel, das Bioskop von Nöggerath in Amsterdam, Rotterdam, Madrid, Düsseldorf usw.



Das Lichtspielhaus der Gebrüder Lindner, das auf Messen, Jahrmärkten und Vogelwiesen aufgebaut wurde

Wie erwähnt, flaute aber der Reiz des lebenden Bildes in den Varietés bald ab, und erst die Wanderkinos brachten dem Kinematographen neuen Fortschritt und neue Freunde.

An bekannten Pionieren jener Zeit sind zu nennen: Feindt, Gebr. Lindner, Fey, Jean Baese, H. Hirdt, Ohr, Hektor, Abitius, Plankl, Sander, Hagen, Lambertz, Künzel und Th. Scherff.

Dieser sah die Vorführungen Lumières, der sich in Deutschland mit Gebr. Stollwerk, Cöln, verbunden hatte, zuerst in Bremen. Interessant ist, daß Gebr. Stollwerk am 11. April 1896 das Wort „Kinematograph" zum Wortschutz anmeldeten und geschützt erhielten; viel später erst. 1907, entbrannte ein Kampf um das Wort, und nun stellte sich heraus, daß schon drei Jahre vor Lumière ein anderer französischer Erfinder, nämlich Bouly, am 12. Februar 1892 das Wort „Cinématograph" verwendet hatte!

Th. Scherff erkannte sofort den Publikumswert der lebenden Bilder für seine Schaustellungen und versuchte, einen Apparat zu kaufen; er bekam ihn schon 1898 von einem Mechaniker Bartling in Leipzig, der mit dem bekannten Joh. Nitzsche zusammenarbeitete und auch Filme besorgte. So konnte Scherff schon 1898 die Leipziger Messe besuchen und im Herbst auf mehreren Berliner Vergnügungsparks als erster erscheinen. 1899 schaffte sich Scherff schon einen Petroleummotor mit Dynamo an, 1901 eine große Dampflokomobile von Lanz, dazu eine elektrische Prachtorgel! In seinem Wohnwagen hatte er seinen Vorrat: 100 Filmrollen von je 300 Meter = je ein vollständiges Programm; die einzelnen Filme waren auch nur 20—30 m lang. Etwas früher noch fing Wilh. Wiedau in Witten/W. an, nämlich 1897; auch er hatte, wie Gabriel in München, einen Lumière-Apparat aus Paris gekauft, fing 1898 an, mit seinem Wanderkino zu reisen. Am 28. 5. war seine Eröffnungsvorstellung in Blankenstein/W.; ein Deutzer Benzinmotor und Dynamo sorgten bereits für „unerhörte Lichteffekte"! Wiedau drehte aber 1898 auch schon eigene Aufnahmen aktueller Natur und machte damit gute Geschäfte; er war somit wohl nach Lumière und Meßter einer der ersten Filmfabrikanten.

Zu Lumière und Meßter kamen wenige Jahre später Leon Gaumont und Pathé Gebrüder in Paris, Cricks and Sharp in London, ebendort die Urban-Trading Co., und in Düsseldorf dann Ed. Liesegang. Als Vermittler gründeten sich dann die zum Teil heute noch bestehenden Firmen Glüer & Co., Berlin SW 6, mit ihrem „Exselsior-Apparat", A. Schimmel & Co., Berlin C. 25, M. Elsasser, Berlin SW 68, Gebr. Mittelstraß in Magdeburg 18, A. Nellen in Düsseldorf 42, J. Trommel in Hamburg 22, A. F. Döring, ebenfalls Hamburg 22, J. Dienstknecht in München, wohl der allererste Verleih, heute unter dem Namen „Bayerische" bekannt, Office Polygraphique A.-G. in Lausanne (Schweiz), Stora-Biografen in Gothenburg (Schweden).

MAX und EMIL SKLADANOWSKY
die als erste öffentliche Vorführungen von „Lebenden Photographien" in Deutschland veranstalteten

Für eine komplette Einrichtung mußte man seinerzeit etwa 1500—2000 Mark anlegen. Sehr oft bestand Kautionspflicht bis zu 500 Mark, also der Unternehmer mußte schon über einiges Kapital verfügen, ehe er anfangen konnte. Buderus oder Rien & Beckmann, Hannover, Nitzsche, Leipzig, waren sehr beliebt als Lieferanten für Apparate.

Lanz, Mannheim, war damals schon fast der einzige Lieferant der sogenannten „Dampfer", der großen Lokomobilen zur Lichterzeugung.

Ochs, Hannover, lieferte die prächtigen, oft viele Tausende kostenden Fassaden zu den „Biophon-Theatern", den „Original-Pracht-Kinematographen" usw.

Etwa acht Jahre nach der ersten Bioskop-Aufführung Skladanowskys im Wintergarten begann die eigentliche Blütezeit der Wanderkinos und damit der Filmindustrie. Bis dahin waren die Filme noch um 20—60 m lang, nun wagte man sich schon an 120 m lange „Monumentalfilme" heran! — Immerhin spielte man damals noch bis zu zehn Filmen im Programm und rasselte sie von 7 bis 11 Uhr 3 bis 4 mal herunter. — Die Titel dieser kleinen Filme hießen: „Feuerwehr", „Das Meer", „Der silberne Löffel", „Tanz der Judith" usw. 1903/04 wurden dann die neuen Firmen gegründet wie „Deutsche Bioskop - Gesellschaft", „Vitaskop-Gesellschaft", „Deutsche Mutoskop-Gesellschaft". Bald folgten Pathé Gebrüder mit ihrer Berliner, 1905 eröffneten Filiale, Leon Gaumont kam nach, dann „Cines", „Lux", „Eclair", „Nordische Films Co.", „Raleigh und Robert", „Itala", „Eclipse", „Edison", kurzum, alle Firmen von Ruf und Bedeutung kamen nach Berlin. Bald waren etwa 100—110 verschiedene Marken im Handel! Größere Firmen begannen später mit eigenem Verleih, so Pathé 1912, Nordische Films Co., Herbst 1913 usw. Die Länge der Filme war 1912 auf 700—800 m gestiegen; erstaunlich hoch war die Kopienziffer, 150 Kopien galt als normal, ein Film erreichte sogar die Rekordziffer von 300 Kopien, also dem Zehnfachen von heute.

Einen regelrechten Verleih wie heute allgemein üblich, kannte man damals noch nicht. Man konnte die Kopien nur käuflich erwerben, spielte sie so oft wie möglich ab und kam erst mit der Zeit dazu, sie entweder an Bekannte weiter zu tauschen, oder sie auch an den Verkäufer gegen Berechnung zurückzugeben. Die Firma A. Schimmel, Berlin, Burgstraße 28, war wohl eine der ersten mit, die diesen Verkaufsmodus einführten, aus dem sich dann der Verleih von heute entwickelte. Je nach Abnutzung kosteten die Filme dann 15 Pfg. bis 1 Mark, Tonbilder schon 5 bis 30 Mark, Pathéfilme 2 frcs/m. Die Verleihpreise waren etwa 3½ Pfg. je Meter für ganz neue Filme, 2½ Pfg. für eine Woche lang gebrauchte, 2 Pfg. für zwei Wochen alte, 1½ Pfg. für drei bis fünf und 1 Pfg. für über fünf Wochen alte Filme. Tonbilder und Platte je Tag 2 Mark. Dazu Verpackung, Porto usw. (Schluß folgt.)

Funkzaube

Xenia Desni Fern Andra
Werner Krauss Alfr. Braun

Regie · Richard Oswald



Verleih
Deutsch-Nordische Film-Union G. m. b. H.
Berlin SW 48, Friedrichstraße 13
Hamburg, Düsseldorf, Leipzig, München



Der Film,
auf den Hunderttausende warten!

Funkzauber

Ein Volksstück von der Liebe und des Rundfunks Wellen

Manuskript: Jane Bess und Dr. Nino Ottavi

Regie: Richard Oswald

Funktechnische Leitung: Max Vantler

Bauten: G. Knauer und W. Schiller

Photographie: Axel Graatkjär



Hauptdarsteller:

Werner Krauss, Xenia Desni
Alfred Braun, Fern Andra

Gerd Briese, Margarete Kupfer, Anton Pointner, Ellen Plessow, Leo Peukert



Hergestellt mit offizieller Unterstützung der
Reichsrundfunk-Gesellschaft



Richard-Oswald-Film der Nordisk



Verleih:

Deutsch-Nordische Film-Union G. m. b. H.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 13

Hamburg, Düsseldorf, Leipzig, München



Filmkritische Rundschau

Fabrikat: First National
Verleih: Defina
Manuskript: nach d. Roman von Alexander Dumas
Regie: Fred Niblo
Hauptrollen: Norma Talmadge, Harvey Clark
Länge: 2725 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Capitol

Die verfilmte Kameliendame, die uns die Defina im Capitol vorführt, gehört zu den wirksamsten amerikanischen Filmen, die in der letzten Zeit in Deutschland gezeigt wurden. Der Stoff ist jenem bekannten, weltberühmten Roman entnommen, der schon mehrfach die Filmdichter gereizt hat und dessen Hauptrolle vor ein paar Jahren Pola Negri verkörperte.

Norma Talmadge hat recht daran, noch einmal zu diesem Stoff zu greifen. Die Gestalt der zarten, blassen Frau, die in der amerikanischen Fassung verschönt und moralischer gemacht ist, gibt ihr hier Gelegenheit zur Entwicklung all ihrer schauspielerischen Fähigkeiten und wirkt außerdem auf Herz und Gemüt.

Was aber diesen Film für uns in Deutschland besonders erfreulich macht, ist die Tatsache, daß anscheinend bei einigen Regisseuren in Amerika der Unterschied zwischen europäischer und überseeischer Auffassung vollständig geschwunden ist.

Fred Niblo hat eine ganze Reihe von Szenen bewußt in dem Stil spielen lassen, den wir hier bei uns Kammerkunst nennen, auf den wir uns als eine spezifische deutsche Art etwas einbilden. Er hat das Ganze gemischt mit jener Naivität, die man nur zwischen New York und Hollywood kennt, und hat dadurch eine Mischung erreicht, die auch in Deutschland das Publikum begeistern wird.

Den jungen Armand, jenen Franzosen, der sich in die Kokette verliebt, von ihr wiedergeliebt wird, spielt Gilbert Roland; er ist darstellerisch ausgezeichnet und gibt, besonders in der Spielsaalszene und bei der ersten Begegnung, eine Leistung, die sich den ganz großen Filmmomenten gleichberechtigt nebenordnet.

Das Bild ist hier in Berlin ein großer Erfolg.



NORMA TALMADGE und ALEX FRANCIS in „Kameliendame" *Phot. Parufamet*

Fabrikat: Greenbaum
Verleih: Filmhaus Bruckmann & Co., A.-G.
Manuskript: Franz Schulz
Regie: Mario Bonnard
Hauptrollen: Liane Haid, André Roanne, Robert Leffler
Länge: 2300 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Primus-Palast

Das Schicksal zweier vollkommen andersgearteten Schwestern wird in diesem Film dazu verwandt, um ein Spiel von bunter Abenteuerlichkeit zu entfesseln. Die Romantik des Weltromans, der unter mondänen Menschen und unter den rauhen Verhältnissen der Fremde spielt, ist hier in eine sehr exakte Bildfolge umgesetzt, deren Abrollen von den Zuschauern mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde. „Der goldene Abgrund" gehört zu jenen Filmen, die sowohl in großen Lichtspielhäusern als auch in der Provinz volle Kassen bringen.

Also, die eine Schwester lebt in Paris, und hat dort einen Kreis eleganter Lebeleute um sich versammelt. Aber sie ist eine kaltherzige Kokette, die durch ihr Verhalten einen jungen Gelehrten schwer kränkt. — Ihre Schwester dagegen ist auf eine wüste Insel verschlagen worden, wo sie als Schützling eines Missionars lebt, ewig bedroht von der Königin einer Seeräuberbande, die auf derselben Insel ihre Verstecke hat. In Paris rüstet man eine Expedition aus, um einen sagenhaften Schatz auf einer fernen Insel zu heben. Muß man sagen, daß der von der koketten Schwester abgewiesene junge Mann an jener Expedition teilnimmt, daß die ersehnte Insel just eben jene ist, auf der die andere Schwester und die Seeräuberbande hausen — muß man erzählen, daß sich die Geschichte ganz so zuträgt, wie es sich der Leser nach dieser Einleitung denkt? Aber es muß gesagt werden, daß sich die Folge der Begebenheiten ohne Zwang entwickelt und die Szenenfolge abwechslungsreich, spannend und unterhaltend vom ersten bis zum letzten Bilde bleibt.

Liane Haid versuchte sich mit glücklichem Gelingen in einer Doppelrolle. Sie ist im Heiteren stärker als im Tragischen, blieb aber ihrer Aufgabe nichts schuldig.

Sehr in den Vordergrund konnte sich Hans Albers spielen.

Fabrikat: Schünzel-Film der Ufa
Verleih: Parufamet
Manuskript: Schünzel und Schirokauer
Regie: Reinhold Schünzel
Hauptrollen: Schünzel, Valetti, Margot Walter
Länge: 2622 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Gloria-Palast

Reinhold Schünzel parodiert in diesem Film den alten Kehrreim ein wenig, denn Treue und Redlichkeit werden hier auf eine etwas eigenartige Weise ausgelegt. Schünzel, der es seit einigen Jahren liebt, in seinen Filmen die „dufte Marke" zu spielen, gibt in dem lustigen Film, den er sich mit Hilfe von Alfred Schirokauer auf den Leib geschrieben hat, einen etwas vorurteilslosen Gent unserer Zeit, der sich anfangs als Gehilfe einer alternden Karussellbesitzerin durch das Leben schlägt, der dann durch jene in Schwänken beliebte Verwechselung in die Konfektion gerät, hier für einen reichen Wiener Modehausbesitzer gehalten wird, und der, nachdem er namenlosen Unfug anrichtete, schließlich die Sache zum Klappen bringt und zuletzt das brave Mädel heiratet, für das er schon anfangs schwärmte. Die Zuschauer quittierten die lustigen Situationen mit heiterem Gelächter und ließen es sich nicht nehmen, mit herzlichem Beifall in all den humorvollen Unsinn einzustimmen.

Schünzel kann nämlich bedeutend mehr, als er in seinen letzten Filmen zeigt. Aber vielleicht hat er Recht, wenn er seinem Publikum nur jene Kost bietet, die es ihm aus der Hand frißt. Denn nach dem überwältigenden Beifall im Gloria-Palast zu urteilen, muß dieser Film überall ein ganz großes Geschäft sein.

Denn so sehr Reinhold Schünzel in der letzten Zeit alle Rollen auf seine Begabung zur Komik schreiben läßt, so sehr er auch als Regisseur seine eigene Person in den Vordergrund drängt, er vergißt es nie, sich mit ausgezeichneten Schauspielern zu umgeben. Er ist sogar so geschickt, auch ihnen zu Pointen zu verhelfen und erreicht daher, daß alle seine Filme nicht einen toten Punkt aufweisen, wie es in Starfilmen sonst nicht selten der Fall ist.

Eine sehr gute Helferin war ihm diesmal Rosa Valetti, die sich als alternde Schaubudenbesitzerin in saftiger Komik erschöpfen konnte. Die Valetti ist stets eine Klasse für sich.

Aber es ist ein Verdienst Schünzels, daß er ein paar jungen Talenten den Platz an der Sonne gönnte. Margot Walter, Max Landaus junge Gattin, erhielt hier erstmalig eine Rolle, in der sie zeigen konnte, daß sie zu den nettesten Talenten der jungen Generation gehört. Hoffentlich begegnet man dieser entwicklungsfähigen Begabung recht oft auf der Leinwand. Eine sehr pikante Erscheinung ist die Französin Yvette Darnys, die in der Rolle eines Revuestars nicht nur Dessous, sondern auch Talent zeigen darf und die sich dieser Aufgabe mit Dezenz entledigte, ohne an Temperament zu verlieren.



REINHOLD SCHÜNZEL
in „Ueb immer Treu und Redlichkeit"

Fabrikat: Richard Oswald-Film der Nordisk
Verleih: Deutsch-Nordische Film-Union
Manuskript: Jane Beß u. Dr. Nino Ottavi
Regie: Richard Oswald
Hauptrollen: Krauß, Desni, Kupfer, Fern Andra
Länge: 2490 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Phoebus-Palast

Im Phoebus-Palast am Anhalter Bahnhof zeigte man einen Film der Deutsch-Nordischen, der in erster Linie ein ausgezeichnetes Werbemittel für den Rundfunk ist.

Es soll nicht untersucht werden, ob ein derartiger Werbefilm ohne weiteres in das gewöhnliche Kinoprogramm hineinpaßt. Es ist das eine Angelegenheit, die jeder Theaterbesitzer mit sich abzumachen hat. Festgestellt muß werden, daß in Berlin, wo vor allen Dingen der Name Alfred Braun eine starke Zugkraft ausübt und wo allabendlich im Funk auf den Film hingewiesen wird, ein großes Geschäft garantiert ist.

In der Provinz wird man je nach dem Grade der Funkbegeisterung und je nach dem Grade der Bekanntschaft Alfred Brauns den Wert des Films von Fall zu Fall ermessen müssen.

Die stärkste darstellerische Leistung ist ohne jede Frage Werner Krauß, der den Funkaugust gibt. Das ist eine komische Figur der Rundfunkenthusiasten, der allüberall, im Wald und auf der Heide, morgens, mittags und abends, im Gefängnis, im Gerichtssaal, im Lunapark und in der Laubenkolonie einen Empfangsapparat und eine gewaltige Antenne mit sich herumschleppt.

Man sieht die Sprecher sämtlicher Rundfunkzentralen Deutschlands, erhält kleine Ausschnitte aus dem allgemeinen Rundfunkprogramm und ganz nebenbei eine kleine Liebesgeschichte, in der Xenia Desni die weibliche Hauptrolle spielt.

Ein Hochstapler wird, eigentlich ohne logische Begründung als Dieb bezeichnet, wird im Lunapark gesucht, aber so, daß die beteiligte Menge schön artig den Weg umsäumt oder bequem auf Stühlen dem interessanten Ringkampf zwischen Dieb und Polizei zusieht. Aber man kommt auch über dieses kleine Manko der Regie weg und freut sich riesig.

Man hat schon bessere Filme Richard Oswalds gesehen, aber, wie gesagt, der Zweck heiligt die Mittel, und die ungeheure Popularität des Rundfunks wird durch dieses Werk sicherlich noch weiter in stärkstem Maße gefördert.

Die musikalische Begleitung zu dem Film war recht hübsch. Das Premierenpublikum war angeregt und klatschte vor allen Dingen seinem vergötterten Alfred Braun Beifall in einem Maße, der anderen Künstlern nicht zuteil wird. Vorher sprach Paul Morgan seine berühmten Einführungsworte, die diesmal nicht so gut waren, wie die Filmtitel von seiner Hand.

Man wird auf die prinzipielle Seite dieses Werkes, eben auf den Zusammenhang zwischen Spiel- und Werbefilm noch einmal eingehend zurückkommen müssen.

Fabrikat: Ufa
Verleih: Parufamet
Regie: Dr. F. Wendhausen
Hauptrollen: Karin Evans, Elizza la Porta, Imre Raday
Photographie: Kurt Courant
Länge: ca. 3100 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo

ie Ufa beginnt jetzt anscheinend mit ihren großen Schlagern. „Der Kampf des Donald Westhof", ein verfilmter, weitverbreiteter Roman, setzt vielversprechend als Anfang einer Serie ein, in der „Casanova" und „Napoleon" voraussichtlich die Höhepunkte bilden.

Der Regisseur Dr. F. Wendhausen hat hier einen Stoff aus ureigenem Berliner Milieu gewählt. Er hat ihn verfilmt mit allen zur Verfügung stehenden technischen, bildlichen und darstellerischen Mitteln.

Es wäre unstreitbar zu einer begeisterten Abhandlung über die Photographie gekommen, wenn nicht die Vorführung des FoxschenBerlin-Films die Pointe weggenommen hätte, aber darüber kann man sich trösten, denn diese expressionistischen Impressionen sind Beiwerk und spielen keine Rolle.

Es handelt sich um die Geschichte des jungen Donald, der schon im Elternhaus von seinem Stiefvater unterdrückt, als Student die grausamste Ueberraschung seines Lebens erlebte, als er sieht, daß das Haus seines Onkels, eines angesehenen Justizrats, nachts als Spielhölle benutzt wird.

Er kommt dann zu einem Wucherer, der als alternder Mann ein junges Mädchen heiraten will.

Die junge Dame, Tochter eines Kneipiers in der Vorstadt, zieht aber den Sekretär vor, der, ohne es zu wollen, in Mordverdacht gerät.

Donald flüchtet zur Heilsarmee, stellt sich dann selbst dem Richter und wäre beinahe als Mörder abgeurteilt, wenn nicht im letzten Augenblick die kleine Olga Wolgast die ganze Angelegenheit aufklärte. Nicht Donald hat gemordet, sondern der Justizrat Lessing, und der hat die Tat auch nur im Affekt oder in der Notwehr ausgeführt.

Dieser Film hat aber weit über den Rahmen des Augenblickserfolgs hinaus seine Bedeutung, weil in ihm der Beweis erbracht ist, daß neben bewährten Kräften, wie Erna Morena, Oscar Homolka, Elizza la Porta, Hermann Vallentin, auch eine Fülle junger Debütanten festzustellen ist, die voraussichtlich innerhalb des Nachwuchses der deutschen Filmindustrie eine wichtige Rolle spielen. Es ist das vor allen Dingen Karin Evans und Imre Raday, zwei Namen, denen man in Ufa-Filmen in Zukunft häufiger begegnen wird. Dann ist aber festzustellen, daß Paul Henckels, ein begabter junger Schauspieler, seine Geeignetheit im lebenden Bild aufs neue bekräftigt.

Der Film ist nach einem Roman von Felix Holländer gearbeitet. Die musikalische Illustration stammt von Kapellmeister Gutmann. Der Film erscheint bei der Parufamet.

ELIZZA LA PORTA und IMRE RADAY
in „Der Kampf des Donald Westhof" Phot. Ufa

Fabrikat: Terra-Film
Verleih: Terra-Film
Manuskript: Max Glass
Regie: Jaap Speyer
Hauptrollen: Maria Jacobini, George, Dorris
Länge: 2661 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Beba-Palast „Atrium"

mmer hat es Max Glass verstanden, Stoffe zu finden, die filmwirksam sind und die das Interesse weiter Kreise haben. Wenn es ihm und der Terra dabei nicht darauf ankommt, als Wegebahner zu neuen künstlerischen Zielen aufzutreten, so darf man nicht sagen, daß dies ein Fehler sei. Filme, deren Stoffe interessant und die etwas handfest verarbeitet sind will das Publikum und muß der Theaterbesitzer haben. Denn den Zuschauern liegt stets an starker Handlung.

Daß das Thema „Bigamie" die Masse der Kinobesucher fesselt, ist keine Frage. Max Glass hat das Manuskript ohne viel Tüftelei, ohne Belastung mit Problematik volkstümlich und wirksam gestaltet.

Elise, die Tochter des Gerichtsschreibers, würde sicher ohne Komplikationen ihren Klempnermeister Engel bekommen, der im Parterre ein gutgehendes Geschäft hat. Aber seit Meister Engel in einem Gartenlokal für kleine Leute die Tänzerin Ada gesehen hat, ist er außer Rand und Band. Er läßt sich, obwohl ihm gar nicht wohl bei der ganzen Sache ist, von dieser Tänzerin einfangen und heiratet sie. Die solide Art Engels und die Schlamperei der herumvagierenden Artistin müssen einen Mißklang ergeben. Ewiger Streit, Bedrohung, bis die Frau mit einem Tänzer, den sie von früher her kennt, davongeht. — Meister Engel und Elise finden sich, aber mit der Scheidung von Ada will es nicht klappen; da sie nicht aufzufinden ist. Um Elise, die ein Kind von ihm erwartet, rasch heiraten zu können, folgt Engel dem bösen Rat eines Winkeladvokaten und benutzt einen gefälschten Totenschein seiner Frau. — Engel wird mit Elise sehr glücklich, sie haben ein hübsches Kind. Aber eines Tages klopft das Schicksal an die Pforte. Die Tänzerin, die krank und ganz heruntergekommen, kehrt zurück, findet ihren Platz besetzt und zeigt Engel wegen Bigamie an. Während der Verhandlung sieht Ada aber ein, daß sie hier störend in das Glück einer Familie eingegriffen hat; sie nimmt eine zu große Dosis eines Betäubungsmittels und stiehlt sich so aus der Welt. — Meister Engel wird vom Gericht freigesprochen.

In gut gesehenen Typen noch zu nennen Ernst Verebes, die Forescu, Etlinger, Loß, Lind, Schnell, Mierendorff, E. Reval und Ritterband, der wohl noch einige Jahrzehnte lang Lehrlinge spielen wird.

Bei der Uraufführung lebhafter Beifall. Der Film dürfte auch draußen im Reich gut gefallen.

Die elf Teufel

Carl Boese ist vermutlich doch der fleißigste aller Filmregisseure, denn er muß sich, nach den Gaben, die er über die Filmwelt schüttet, zu urteilen, kaum Zeit zum Schlafen lassen.

Diesmal packt er die Gegenwart hart an. Was interessiert die heutige Welt mehr als der Sport — und welcher sagt ihr mehr als der Fußballsport, der in den großen Arenen Volksmassen zum Rasen bringt, wie sie vorher niemals zusammenkamen! Boese inszeniert deshalb den großen Fußballfilm, den wir vor einiger Zeit als die große Sensation propagierten!

Nach einem Roman, dem keine Verbreitung in der Allgemeinheit zuteil wurde, gibt Boese einen gestrafften Film. Der Sport ist allein nämlich nicht fähig, einen Film oder einen Roman Form zu geben. Es müssen andere Elemente lebendig werden, um das Stoffliche zu umreißen. Boese, der nie gern über seine Pläne spricht, und der stets das Werk vor seine Person treten läßt, gibt die Handlung im Rahmen einer Liebesgeschichte, für die er sich Gustav Fröhlich und Lissy Arna verschrieb. Zwei aufsteigende, temperamentvolle Künstler, die noch nie zusammenspielten, und deren herbes Wesen einen vortrefflichen Zweiklang geben wird.

Unter Mitwirkung seines Kameramannes Alfred Hansen, der alle großen Lubitschfilme gedreht hat, inszeniert Carl Boese in Neubabelsberg „Die 11 Teufel".

Hoffentlich dauert es nicht zu lange, bis wir ihr auf der Leinwand begegnen.

Luther

Man muß Hans Kyser, diesen feinsinnigen und ideenreichen Drehbuchschreiber, als Regisseur gesehen haben, um zu erkennen, daß auch „lateinische Regisseure", wie die Bühnenwelt zu sagen pflegt, der Welt etwas zu sagen, vielleicht sogar mehr zu sagen haben, weil der Einfall im Film alles bestimmt. Hans Kyser, von dessen Regietätigkeit ein kurzer Einblick in Neubabelsberg überzeugte, liebt es nicht, die Situation zu improvisieren, sondern arbeitet sein Manuskript bis in die letzte Einzelheit aus.

In der großen Atelierhalle war ein Ausschnitt der Kaiserhalle in Worms zu sehen. Die große Szene sollte bildhaft werden, in der Luther vor dem Kaiser und den Großen des Reiches für seinen Glauben einzustehen hat. Historische Vorgänge können nie phantasiehaft ergänzt, sondern nur aus der Zeit heraus gefühlt werden. Interessant waren in Babelsberg daher lichttechnische Probleme, mit denen der historische Augenblick ertastet werden wird, neuartige Verwendung des Lichtparkes, der seine Strahlenfülle über eine illustre Gesellschaft streut.

Eugen Klöpfer kommt als Luther auch in der Maske dem erhabenen Vorbild nahe. Seine eindringliche Art, die karge Sprache seiner Gebärden umreißt den großen Reformator wie ein Holzschnitt von Lucas Cranach.

Zahllos um ihn herum das Gewimmel der Figuren, die sich zu jenem Ereignis in der Kaiserpfalz in Worms einfinden, um den großen Augenblick zu erleben, der das Mittelalter von der Neuzeit trennt. Deutschlands beste Schauspieler sind aufgeboten.

Das brennende Schiff

Ein Gesellschaftsabend auf Schloß Modave. In den geschmackvoll eingerichteten Räumen eine Menge eleganter Damen und Herren.

Die Schloßherrin — Mary Kid — empfängt die Gäste. Jetzt eilt sie auf eine vornehme Dame zu, der sie besondere Aufmerksamkeit widmet. Diese Dame ist Françoise Rosay, die Gattin des bekannten französischen Regisseurs, Jacques Fevder. Madame Rosay, die in Frankreich einen ausgezeichneten Ruf genießt, scheut sich trotz ihrer Jugend eine Mutterrolle zu spielen. Allerdings eine Mutter in modernem Stil.

Roberts ist der Held des Films. Man sieht unter den Gästen u. a. Mathilde Sussin und Albert Paulig. Das flotte amerikanische Tanzpaar Cyril and Virginia d'Arth vom Edenhotel exekutiert einen vollendeten Tango.

Es ist eine Szene aus dem Film, der unter der Regie von Constantin J. David für die Deutsch-Nordische Film-Union gedreht wird.

Die Dekoration ist dem Original im Schlosse Modave in Belgien, wo die Außenaufnahmen stattfanden, von dem Architekten Görge nachgebildet. An der Kamera: Emil Schünemann und Guichard.

Neben dem Ballsaal wird eine Teilaufnahme des brennenden Schiffes vorbereitet. Eric Barclay, der Sohn des reichen Fabrikanten, der aus Opposition Matrose geworden ist, Arthur Duarte ebenfalls Matrose und Käthe von Nagy, das Fischermädchen warten, bis die Brandinstallation so weit gediehen ist, daß gedreht werden kann.



ERNST VEREBES und MARIA JACOBINI in „Bigamie" (Beba Palast Atrium) *Phot. Terra*

Kleines Notizbuch

Reorganisation des Lichtspiel-Syndikats.

In der letzten Woche fand in Berlin im Hotel Excelsior eine Sitzung des Lichtspielsyndikats statt, an der sämtliche Berliner Mitglieder, das Präsidium und Delegierte aus dem Reich teilnahmen.

Die Wünsche der Berliner Gruppe wurden von den Herren Hein, Galewski und Fritzsche vorgetragen und beschäftigten sich in der Hauptsache mit Organisationsfragen und mit dem wirtschaftlichen Aufbau sowie mit den Dingen, die wir im letzten Leitartikel angedeutet haben. Über einen wesentlichen Punkt, nämlich über die Frage der bedingten Kündigung, wird im offiziellen Bericht nur bemerkt, daß Präsidium und Delegierte davon Kenntnis genommen haben.

Die Angelegenheit scheint aber noch nicht ganz geregelt zu sein, weil eine Kommission bestellt wurde, die aus sieben Mitgliedern besteht, von denen Berlin bereits drei ernannt hat. Es sind dies die Herren Hein, Deutsch und Brandt, den Vorsitz führt Herr Meißner-Köln; die übrigen drei Mitglieder werden vom Präsidium ernannt. Die amtliche Verlautbarung des Syndikats schließt mit der Feststellung, daß sich auch in der anschließenden Delegiertenversammlung auf allen Seiten der beste Wille zeigte, die Angelegenheit für alle Teile in einer ersprießlichen und sachlichen Weise zu regeln.

Es stellt sich also jetzt heraus, daß wir mit den Ausführungen in unserem Leitartikel absolut im Recht waren. Wir haben immer wieder betont, daß wir an sich absolute Vertreter der Syndikatsgedanken sind, daß wir lediglich die Art und Weise, wie man diese durchführt, nicht für richtig halten. Diese Auffassung scheint in wesentlichen Punkten auch von den Mitgliedern in Berlin und in dem Reich geteilt zu werden.

Es ist erforderlich, daß man jetzt versucht, in einer Kommission die Dinge zu klären, weil nur durch ein Eingehen auf die Kritik wirklich endgültig etwas Großes geschaffen werden kann.

Im übrigen sei in diesem Zusammenhang erwähnt, daß wieder erneute Fusionsgerüchte in Berliner Filmkreisen kursieren. Diesmal ist es zur Abwechslung einmal wieder die Terra.



ELEANOR BOARDMAN
im „Brand im Osten“ *Phot. Parufame.*

Wir sind überzeugt, daß sowohl die Terra wie auch das Syndikat, wenn man ernsthaft die Behauptung aufstellen wollte, sofort für ein entsprechendes Dementi sorgen würden.

★

Wohin gehört die Filmindustrie?

Die Filmaufnahmebetriebe und ebenso die Kopieranstalten sind jetzt der Berufsgenossenschaft für Feinmechanik und Elektrotechnik eingegliedert worden.

Die Frage, in welche Gefahrenklassen die ihr zugeteilten Betriebe eingereiht werden sollen, ist noch nicht entschieden. Die Spitzenorganisation bittet die beteiligten Firmen darum, die Ausfüllung nur im Einverständnis mit ihr vorzunehmen, damit eine gleichmäßige und gerechte Belastung von Anfang an erreicht ist.

Wie die Beiträge schwanken und welche Bedeutung die richtige Bearbeitung der Fragebogen hat, geht daraus hervor, daß die Lichtspieltheater, die schon immer bei der Berufsgenossenschaft der Feinmechanik versichert waren, im allgemeinen 13,43 M. für tausend Mark Lohnsummen zu entrichten hatten.

Die Aufnahmebetriebe zahlten in einer anderen Klasse 9,60 M., wieder bei einer anderen Berufsgenossenschaft 5,70 M. pro tausend Mark Lohnsummen. Diese Beispiele, die noch vermehrt werden können, illustrieren deutlich, wie wichtig es ist, daß alle Betriebe, die in Frage kommen, in dieser Frage einheitlich und nur im Einverständnis mit der Spitzenorganisation vorgehen.

★

Reichsverband und Presse.

Der Vorstand des Reichsverbandes deutscher Lichtspiel-Theaterbesitzer hat am Donnerstag die Berliner Presse zu sich gebeten, um sich mit ihr über schwebende Fragen auszusprechen.

Ein kleines Fachblatt benutzte die Gelegenheit dazu, allerhand olle Kamellen aufzuwärmen, ohne damit irgendwelchen Eindruck oder irgendein Resultat zu erzielen. Es kam zu den üblichen Erklärungen, die mehr formale wie praktische Bedeutung haben, und dann schließlich noch zu interessanten Auseinandersetzungen über Hetzfilme, Bilder-Bühnebund und Lustbarkeitssteuer.

[illegible]

(Schluß des Leitartikels)

Wir können aus genauester Kenntnis der Sachlage heraus versichern, daß hier eine Schädigung der Theater nicht eintritt und gar nicht eintreten kann, weil auch die Ufa in erster Linie darauf Wert legen muß, ihre Theater rentabel zu gestalten, und weil in keinem großen Betriebe etwas verschenkt und getan wird, was das Niveau der deutschen Theater schädigen kann.

Wenn sich die Organisation der Berliner Theaterbesitzer mit der Ufa in Verbindung setzt, um die Frage zu klären, so ist das ebenso richtig wie zweckmäßig. Wenn aber gewisse Fachorgane diese Fälle zum Anlaß nehmen, um tagelang ihre Leser mit Artikeln anzuöden, dann merkt man eine bestimmte Absicht und wird auch in den Kreisen verstimmt, die in diesen Vorgängen zuerst etwas sahen, was nicht ganz korrekt war.

Überhaupt scheint uns, als ob der Lärm, der über solche Dinge künstlich erzeugt wird, ebenso überflüssig wie zwecklos ist. Derartige Dinge lassen sich ebenso wenig durch Artikelschreiben klären oder ändern wie andere große wirtschaftliche Aktionen in anderen Industrien.

Wir brauchen nur einmal darauf hinzuweisen, was wir in der Angelegenheit des Lichtspielsyndikats geschrieben haben. Wir meinten damals, daß es doch nun endlich an der Zeit sei, durch eine Aussprache all das zu klären, was in der Luft hängt. Man hat das anscheinend eingesehen, denn plötzlich wurden Delegiertenversammlungen einberufen, einigte man sich mit Schlesien und hat sich hoffentlich in diesem Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, auch mit Berlin geeinigt.

Daß man derartige Dinge, wie die Syndikatsbewegung, überhaupt anschneidet, darf man einem Fachblatt, das der Industrie dienen will, nicht übelnehmen. Schließlich darf sich gerade ein Blatt, das der Industrie dienen will, nicht darauf beschränken, nach dem Beifall von ein paar führenden Personen oder Firmen zu schielen. Es muß vielmehr in allen Dingen, wo es um große Fragen geht, schonungslos, aber unpersönlich die Schäden aufdecken, aus denen der gesamten Industrie Nachteile erwachsen können, die nicht so leicht wieder zu reparieren sind.

Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die deutsche Filmpublizistik in vielen Dingen bisher viel zu große Zurückhaltung geübt hat. Der Personenkult ist in einer Weise, ganz abgesehen von den Stars, großgezogen worden, der zu einer Überschätzung einzelner Herrschaften geführt hat, die sich nachher in zahlenmäßig nachweisbaren Schaden für die Gesamtheit umgesetzt hat.

Uns wird man mit Polemik nicht aus der Ruhe bringen. Wir gehen den Weg, den uns die Interessen des deutschen Films aufzeigen, und für diese Interessen treten wir ein, selbst auf die Gefahr hin, daß der und jener die Achseln zuckt, denn allen recht zu machen, ist noch niemand gelungen, und es sagt schließlich ein altes Sprichwort: „Das sind die Weisen, die durch Irrtum zur Wahrheit reisen, das sind die Narren, die im Irrtum beharren.“

Abgesehen von den höchst überflüssigen Reden eines Fachblattes, das die Weisheit mit Löffeln gegessen hat, verlief die Sitzung recht erfreulich und trug wesentlich dazu bei, das gute Verhältnis zwischen Reichsverband und Presse zu stärken und zu befestigen. Dem Wunsch des Reichsverbandsvorsitzenden, an den Handlungen des Reichsverbandes offen und vielseitig Kritik zu üben, können wir insofern gleich im Zusammenhang erfüllen, als wir ihn bitten, daß in Zukunft gewisse Herrschaften nicht zu viel über sich selbst reden. Wenn sie das in ihrer Blättern machen, die doch nicht gelesen werden, stört es niemand, aber in einem so kleinen Kreise, wo man genau weiß, was los ist, sollte man diese Blähungen vermeiden.

★

Man jubiliert.

Am 6. Oktober besteht das Union-Theater in Saarbrücken fünf Jahre. Es wurde 1922 in Anwesenheit des verstorbenen Generaldirektors Paul Davidson eröffnet der damals wohl der prominenteste Mann der Industrie war. Mit ihm waren Ernst Lubitsch, Lotte Neumann, Lyda Salmonova und viele andere Filmleute als Ehrengäste erschienen. Das Unternehmen erregte damals Sensation, es war eines der ersten Theater mit über tausend Plätzen und gilt ja heute auch noch als eins der führenden Häuser im Saargebiet.

Der Leiter des Unternehmens, Generaldirektor John Davidson, hat es verstanden, das Union-Theater über alle Fährnisse der Inflation hinwegzuführen. Heute gehört zum gleichen Konzern das Apollo-Theater, in dem man Operetten und Varieté vorführte das man aber in letzter Zeit auch als Kino benutzte, in Verbindung mit einer guten Bühnenschau. Es gehören ferner dazu die Kammerlichtspiele und das Union-Theater in St. Ingbert.

Der ganze Konzern ist als Aktien-Gesellschaft aufgezogen, stellt aber eine reine Familiengründung dar, die über 90 % der Anteile in ihren Händen hält. John Davidson ist in der Filmbranche kein Fremder. Mit den meisten von uns, die schon länger in der Industrie tätig sind, verbindet ihn gute und aufrichtige Freundschaft. Der Kinematograph will unter den Gratulanten an dem Ehrentag des Union-Konzers nicht fehlen.

•

In Wien feiert Direktor Mandel seinen sechzigsten Geburtstag. Man hat allen Grund, an diesem Tage in Deutschland an ihn zurückzudenken denn es gab eine Zeit wo er an der Spitze der deutschen Qualitätsproduktion stand. Er hat gemeinsam mit Max Galizienstein Henny Porten den Weg geebnet. Er war leitend tätig in dem Verband zur Wahrung gemeinsamer Interessen der Kinematographie dem Vorläufer der heutigen Spitzenorganisation.

Er hat überhaupt während seiner Tätigkeit in Deutschland in allen Fragen der Industrie wertvolle Dienste geleistet, und man sah ihn unter dem Zwang der Verhältnisse und der deutschen Entwicklung sehr ungern von hier scheiden. In Österreich hat man denn auch recht viel Gutes von ihm und seiner Arbeit gehört. Er hat noch vor kurzem in den großen Fragen die zwischen Deutschland und Österreich schwebten vermittelnd eingegriffen und seine Freunde werden erstaunt sein, zu hören, daß dieser Mann mit der großen Energie und mit der starken Initiative schon sechzig Jahre alt ist. Wir gratulieren und wünschen ihm, daß er noch recht lange für den Film und innerhalb der Filmindustrie wirkt und schafft.

★

Metropolis-Rekord.

Wie wir aus London erfahren, wird „Metropolis" dort augenblicklich in fünfzig Theatern gespielt, die alle Rekordeinnahmen verzeichnen. Selbst bei vier Vorstellungen gibt es ausverkaufte Häuser. Unter den Theatern, die diese Riesenerfolge erzielen, befindet sich auch Stoll-Opera-House mit 3000 Plätzen.

★

Henny Porten wieder gesund.

Aus Pistyan wird uns mitgeteilt, daß Henny Porten nun wieder vollständig hergestellt ist und in kurzer Zeit wieder mit der Filmarbeit beginnt. Sie hatte sich bekanntlich während einer Filmaufnahme eine schwere Erkältung zugezogen, der später ein hartnäckiger Gelenkrheumatismus folgte. Sie hat in dem ungarischen Bad sehr schnell vollständige Heilung und Genesung gefunden, so daß ihre vielen Verehrer und Verehrerinnen sie recht bald wieder in neuen Filmen sehen können.

★

Merkwürdige Sitten.

In Zürich hat der Inhaber des „Cinéma Cosmos" in den Zeitungen bekannt gegeben, daß die First National bereit sei, unter gewissen Bedingungen eine Gratisreise nach Hollywood zu bewilligen. Das Publikum wurde aufgefordert, seine Photos einzusenden, die dann in einer Art Preiskonkurrenz ausgesucht werden sollten.

Es stellte sich aber bald heraus, daß die bekannte amerikanische Gesellschaft und ihre Schweizer Filiale mit der Sache nichts zu tun hatten, und der Züricher Lichtspieltheater-Verband hat sofort in den Tageszeitungen die entsprechende Richtigstellung veranlaßt

★

Tantiemenstreit auch in der Schweiz.

In der Schweiz hat der Schweizer Lichtspiel - Theaterverband dieselben Schwierigkeiten mit der „Gefa" wie wir mit der „Gema". Es ist nun nicht uninteressant zu erfahren, daß augenblicklich drüben Einigungsverhandlungen schweben, die auf der Basis von 10 cts. pro Sitzplatz jährlich, multipliziert mit der Zahl der Musiker, geführt werden. Der Reichsverband deutscher Lichtspiel-Theaterbesitzer tut gut, sich mit seinem Schweizer Kollegen zu verständigen, weil immerhin die dortigen Resultate auch für Deutschland nutzbar gemacht werden können.

★

Betty Balfour in Paris.

Die französische Gesellschaft Ciné-roman bringt einen neuen Betty-Balfour-Film heraus, der heute Interessenten gezeigt wurde. „Croquette" ist ein liebenswürdiges kleines Mägdelein, das in der Luft des Zirkus aufgewachsen ist, und aus dem Zirkus, dem längst totgeglaubten, schöpft dieser Film den Stoff und seine Bilder. Er ist kein Meisterwerk, dem „Varieté" vergleichbar, aber er wird sein dankbares Publikum finden.

★

10 Jahre Arnold & Richter.

Die Münchener Filmfirma Arnold & Richter blickt in diesen Tagen auf ein zehnjähriges Bestehen zurück. Während sie anfangs auch Spielfilme herstellte, beschränkte sie sich seit Jahren auf aktuelle Kurzfilme. Ihre Haupttätigkeit liegt in der Kopieranstalt und im Apparatebau, von der Aufnahmekamera bis zum Scheinwerfer. Ihr Lampenpark und ihre Scheinwerferzüge werden für Außen- und Lokalaufnahmen von den Produktionsfirmen häufig verwendet.

★

Wiener Notizen.

Eine neue Produktionsfirma mit dem Sitze der Zentrale in Wien ist unter der Firma „Efu G. m. b. H." gegründet worden; Inhaber ist der bekannte Wiener Filmindustrielle Karl Zuckerberg. Die neue Filmgesellschaft will nicht nur eigene Filme herstellen, sondern auch gemeinsam mit anderen europäischen Filmfirmen bedeutende Filmwerke produzieren. Als erstes Erzeugnis wird das Bühnenwerk „Zwölf Mädchen wollen heiraten", unter der Regie von Hans Otto, verfilmt werden. Die neugegründete Produktionsfirma wird, wie wir hören, von einer englischen Kapitalistengruppe finanziert. Die Vertriebsabteilung der Efu hat Filme weststaatlicher Erzeugung erworben, die sie für Österreich und Mitteleuropa in Vertrieb nimmt. In Österreich wird die Efu einen Teil ihrer Filme selbständig verleihen. Mit der Efu ist eine wichtige Zentralstelle für eine starke Auswertung westeuropäischer Filme in Ost- und Mitteleuropa geschaffen worden. Das neue Produktionsprogramm der Efu wird drei bis vier Filme jährlich umfassen, die sämtlich von Herrn Regisseur Hans Otto inszeniert werden.

Die Firma Allianz erwarb die Filmrechte des Sujets „General Azow", nach der Novelle „Drei Tage für ein Leben" von Torresani.

Die Sascha-Film A. G. hat mit den Aufnahmen zu ihrem neuen Film „Café Elektric", nach dem Bühnenstück von Felix Fischer, begonnen. Die männliche Hauptrolle spielt Igo Sym.

Ida Jenbach schrieb das Manuskript zu dem Film „Feldmarschall". Die Regie führt Romano Mengon. Die Aufnahmen haben begonnen.

★

Neue Kinos in Holland.

In der holländischen Stadt Leiden wurde ein neues prächtiges Kinotheater, das Trianon-Theater, eröffnet, dessen architektonische Anlage in mehr als einer Hinsicht beachtenswert ist. Das Theatergebäude war ursprünglich ein altes, sehr schönes Patrizierhaus, das eine der Hauptzierden der Stadt bildete. Die kunstvolle Fassade dieses Hauses hat man daher pietätvoll erhalten und nur das Innere umgebaut. Dem eigentlichen Theatersaal ist eine geräumige Wandelhalle vorgelagert, an deren Wänden sich große, metallgefaßte Spiegelscheiben befinden. Das Theater hat insgesamt 900 Sitzplätze. Die Sitze im Parkett sind sehr bequem, noch viel komfortabler aber sind die Sessel in den Logen. Vor jedem dieser Sessel befindet sich nämlich ein kleines aufklappbares Pult, an dem eine elektrische Lampe angebracht ist, die man während der Vorstellung anknipsen kann, ohne dadurch seinen Logennachbarn zu stören. Das Orchester bietet Platz für 23 Musiker. Durch eine zweite Wandelhalle gelangt man dann in das Foyer.

Der Cinema Palast in Rotterdam wurde vor einiger Zeit wegen Besitzwechsels geschlossen, wird aber voraussichtlich Anfang Oktober unter der Direktion der Herren Van Lieven und Roem wieder eröffnet werden. Mit dieser Veränderung der Besitzer ist gleichzeitig auch eine Veränderung des Namens eingetreten. Das Theater soll von jetzt an Corso Cinema heißen.

Aus der Werkstatt

„Die keine Heimat haben" ist der Titel eines Manuskriptes von Helmutb Ortmann, das die Wengeroff-Film zur Verfilmung erworben hat. Als Regisseur wurde Wladimir Strischewsky verpflichtet.

Der Inhaber der Richard-Oswald-Lichtspiele, Herr Hermann Feldschuh, hat ein Beteiligungsangebot der Firma Hein & Kreisle G. m. b. H. für ihren Luna-Filmpalast mit Wirkung ab 1. Oktober 1927 angenommen und übernimmt vom gleichen Tage auch die Geschäftsleitung in selbständiger Form für dieses Theater. Die Filmabschlüsse und Disposition für Oswald-Lichtspiele werden weiterhin von Herrn Feldschuh getätigt.

Vor einigen Tagen ist der im Bruckmann-Verleih erscheinende Greenbaum-Film „Der goldene Abgrund", Schiffbrüchige des Lebens, mit starkem Beifall uraufgeführt worden. Der Erfolg des Films beruht zum großen Teil auch auf den herrlichen Landschaftsmotiven und exotischen Bauten, die ein wirksames Relief für die packende Handlung bilden. Im Atelier Staaken hat man das fremdartige Milieu der einsamen Südseeinsel auch ohne Unsummen verschlingende Expedition täuschend nachzugestalten verstanden. Das Resultat ist überraschend und verrät in keiner Nuance die Imitation. Die außerordentlich plastischen Bilder der vulkanischen Eruptionen sind Original-Aufnahmen von einem Vesuv-Ausbruch in Italien.

Frau Emma Mellini und Herr Gust. Haß sind nicht mehr für die Firma Rheinland-Film, Düsseldorf, tätig.

Fanny Carlsen und Willy Haas, die Autoren der „Weber" und des ersten Lya-Mara-Films der Defu „Das tanzende Wien" schreiben für die Defu weiterhin die Manuskripte „Theresa Raquin" nach Emile Zola und „Der Biberpelz" nach Gerhart Hauptmann.

Die Bieber-Film-Gesellschaft verlegt ihre Büros nach der Kochstraße 18.

Gennaro Righelli ist von der Phoebus-Film A.-G. als Regisseur für den Phoebus-Film „Charlott etwas verrückt" nach dem Roman von Wilhelm Speyer verpflichtet worden.

Herr Bangel ist aus der Firma Bangel & Co., Frankfurt a. M., ausgetreten. Alleiniger Inhaber ist jetzt Herr Hopmann. Die Firma führt weiter den Namen Bangel & Co. Sie hat kürzlich wieder zwei neue Lichtspieltheater eingerichtet, und zwar ein Kino in Becbtheim mit 400 Sitzplätzen und eins mit 300 Plätzen in Gonzenbeim b. Mainz.

Der Titel des Laura-la-Plante-Films der Universal „Fräulein Witwe" (Verleih: Matador) wurde in „Hütet eucb vor Witwen" geändert.

Einsendungen aus der Industrie.

Der Film „Unser Reichspräsident Hindenburg", den die Ufa anläßlich des 80. Geburtstages des Reichspräsidenten hergestellt hat und der in übersichtlichen Bildern kurz und prägnant die Entwicklung und die großen Ereignisse im Leben dieses Mannes schildert, ist von der Zensur auch für Jugendliche freigegeben worden.

Die Spielfilmproduktion der Kultur-film-A.-G. verpflichtete für ihren Film: „Zwei unterm Himmelszelt" nach dem Roman von Ludwig Wolff für die Rolle des alten Thurneisen Leo Peukert.



CARLO ALDINI
in seinem neuesten Film „Der Mann ohne Kopf"

Das Palast-Theater in Mannheim wird augenblicklich von Grund auf renoviert und unter neuer Direktion in Kürze wieder eröffnet. — Die Geschäftsleitung hat Herr Dr. Niemann, der früher bei der Kulturabteilung bei der Ufa war.

Die Filmhaus Bruckmann & Co. A.-G. ist mit den Vorbereitungen für einen neuen deutschen Film mit dem Titel „Der Flötenspieler von Rheinsberg" beschäftigt. Der Film wird eine allererste deutsche Besetzung aufweisen.

Wegen des großen Erfolges bleibt der Fox-Europa-Film „Berlin. Die Sinfonie der Großstadt" im Tauentzien-Palast noch eine Woche auf dem Spielplan. Als Vorprogramm läuft: „Kintopp vor 20 Jahren", eine lustige Rückschau in die Kindertage des Films.

Die beiden Phoebus-Filme „Der Meister von Nürnberg" und „Die Hose" finden in allen Städten Deutschlands, in denen sie erscheinen, großen Beifall, so daß die Theater sich entschlossen haben, diese Filme zu prolongieren.

Der Martin-Berger-Film „Die Ausgestoßenen" (Verleih: Matador-Weltvertrieb: Polo-Film) ist beendet. Er läuft demnächst in Berlin in großer Uraufführung.

Die Aufnahmen zu dem ersten Prometheusfilm „Eins und eins ist drei" haben in Johannisthal begonnen. Unter der Regie von Felix Basch ist ein auserlesenes Ensemble vereinigt.

Marcella Albani, Iwan Petrovitsch und Ralph Arthur Roberts spielen die Hauptrollen in dem Phoebus-Film „Fürst oder Clown", der von Alexander Rasumny inszeniert wird. Das Manuskript schreibt Franz Schulz nach dem Roman von Maurice Dekobra. Die Bauten errichtet Franz Schroedter, Photographie: Günther Rittau.

Die Terra engagierte: Hans Mierendorff für den König Friedrich Wilhelm II., Adalbert von Schlettow für den Prinzen Louis Ferdinand, Egon von Jordan für Zar Alexander, Hans Waßmann für den Grafen Haugwitz und Hedwig Wangel für die Großmama der beiden Prinzessinnen.

Herr Fett, einer der ältesten und erfolgreichsten Fachleute unserer Industrie, erregte kürzlich damit Aufsehen, daß er das bestgelegene Theater Münchens, das Imperialtheater, pachtweise übernahm. Er hat als ersten Film den großen Peter-Ostermayr-Film der Matador „Was Kinder den Eltern verschweigen" eingesetzt, der bisher bei allen Interessentenvorführungen ausgezeichnete Beurteilungen erfahren hat.

Otto Behrens, der bekannte Filmschriftsteller, hat im Rahmen der Presse-Abteilung der National-Film-A.-G. die Spezialpropaganda für den Cecil B. de Mille-Film „König der Könige" übernommen.

Der Meßter-Film der Orplid „Die Sandgräfin", nach dem bekannten Roman von Gustav Frenssen, der im Meßtro-Verleih erscheint, erhält große deutsche Besetzung: Jack Trevor, Käthe von Nagy, Carista Tordy, u. a. werden durch erstklassige schauspielerische Kräfte ergänzt. Albert Steinrück, Rudolf Klein-Rogge und Hermann Picha wurden neu gewonnen.

Leopold Jessner, der Intendant der Berliner Staatstheater, hat die Aufnahmen zu seinem Film „Maria Stuart" in den Filmateliers in Staaken beendet und dreht gegenwärtig bei blendendem Herbstwetter die Außenaufnahmen.

Die Eröffnung des Gloria-Palastes in Breslau fand am 23. d. M. mit einer Sudermann-Festvorstellung des Gerhard-Lamprecht-Films „Der Katzensteg" statt.

Rheinland-Film, Düsseldorf, hat im Auftrag des „Weidmannschutz", Westdeutscher Jägerbund, Köln, das „große Hermann-Löns-Erinnerungsschießen" in Köln verfilmt. Der Film erscheint im eigenen Verleih.

Gleichzeitig erbielt die Firma den Auftrag auf einen „Rheinischen Jagd- und Heimatfilm". Der Film, mit dessen Aufnahmen bereits begonnen wurde, wird unter Mitwirkung des „Weidmannschutz" und seiner ihm angeschlossenen Jagdinhaber gedreht und wird neben einzigartigen Jagdaufnahmen in freier Wildbahn landschaftliche Schonheiten des Rheinlandes bringen.

Wovon man spricht

Dolores del Rios neuer Film.

Dolores del Rio wird im Rahmen der United Artists-Produktion 1927 bis 28 noch einen zweiten Film herstellen. Edwin Carewe wird wieder Regie führen. Der Film heißt „Romana", das Manuskript ist von Finis Fox.

Aafa-Premiere.

Der neue Aafa-Film „Liebesreigen", der bereits mit großem Erfolge in Köln, München, Hamburg und anderen deutschen Großstädten lief, wird nun auch in der kommenden Woche seine Berliner Premiere, und zwar im Primus-Palast erleben. Dem Film liegt der Roman „Kämpfer" von Ernst Klein zugrunde. Marcella Albani, Claire Rommer, Charlotte Ander, Wilhelm Dieterle, Hans Mierendorff und Jack Trevor sind in den Hauptrollen beschäftigt. Die Regie führte Rudolf Walther-Fein.

Dr. Johannes Brandt bei der Ifa.

Die Ifa-Akt.-Ges. hat Dr. Johannes Brandt als Regisseur für den Film „Der Fahnenträger von Sedan" verpflichtet. Das Manuskript schrieb Dr. Joh. Brandt gemeinsam mit Iwa Raffay. Der Film erscheint im Verleih der Meinert-Film G. m. b. H.

Ein neuer Kursus für Vorführer in Frankfurt.

Am 10. Oktober beginnt in Frankfurt a. Main in der Staatlichen Maschinenbauschule ein neuer Kursus für Vorführer. Die Veranstaltung schließt mit der vorgeschriebenen amtlichen Prüfung. Die Teilnehmergebühr beträgt, wie immer, hundert Mark. Anmeldungen sind an Direktor Robert Matter, Frankfurt am Main, Kaiserstraße 60, zu richten, der auch vorher alle zweckdienlichen Auskünfte erteilt.

Jugoslawiens Schönheitskönigin im Film.

Ita Rina, Jugoslawiens Schönheitskönigin, wurde für eine Rolle in dem neuen Aafa-Film „Wochenendzauber" verpflichtet. Sie ging kürzlich aus einem Schönheitswettbewerb, den die Jugoslawische illustrierte Presse veranstaltete, unter 300 Konkurrentinnen als Siegerin hervor.

Ufa-Wochenschau.

Das Aktuellste aus sechs verschiedenen Ländern kann diesmal die neue Ufa-Wochenschau vorweisen: Von Buenos Aires, wo das Denkmal des Bartolomé Mitre enthüllt wurde, führt sie uns nach Amerika und zeigt uns die Erholungsstunden der Angestellten eines Warenhauses. Kaum erfreut durch dieses Bild, ist man schon wieder in die chinesischen Wirren versetzt und sieht japanische Truppen, die die Ruhe wiederherstellen. Von hier aus geht die Wanderung nach Italien, wo sich ein Fassadenkletterer an den berühmten Türmen Bolognas präsentiert. Und dann sieht man als letzte „Aktualität" die Stätte des Grauens, in die das Paradies der Krim durch das furchtbare Erdbeben verwandelt wurde. Aber auch hier verweilt der Blick nicht lange, nach den Guano-Inseln des Stillen Ozeans wandert er, auf denen Hunderttausende von Seevögeln nisten: ein eigenartig-romantisches Bild.

Der Napoleon-Film.

„Napoleon", der im Verleih der Ufa erscheinende Film der Societé Général de Films, der im nächsten Monat auf dem Spielplan der Ufa-Theater erscheinen wird, ist von der Zensur freigegeben worden. „Napoleon", der bekanntlich in Frankreich einen bisher nicht gekannten Erfolg gehabt hat, — Abel Gance, der größte französische Regisseur, führte die Regie, und Albert Dieudonné spielte mit unerhörter Eindruckskraft den großen Bonaparte —, wird auch in Deutschland den Beifall finden, den ein Film von diesem künstlerischen Wert und dieser Größe verdient.

Marc Roland dirigiert in Stuttgart.

Marc Roland, der Komponist der Musik des Ufa-Films „Weltkrieg", ist von der Schwäbischen Urania eingeladen worden, die am 29. d. M. stattfindende Festvorstellung im Ufa-Palast in Stuttgart zu dirigieren.

„Der moderne Ikarus" fertiggestellt.

Der von der Kulturabteilung der Ufa — Regisseur Dr. Kaufmann — hergestellte Film „Der moderne Ikarus" ist fertiggestellt. Der Film, für den Studienrat B. Zinnecker, der Reichs-Jungflieger-Wart des Luftfahrtverbandes, seine Erfahrungen zur Verfügung gestellt hat, schildert die Entwicklung des Segelflugsportes von seinen ersten Anfängen bis zur heutigen Zeit der großen Weltrekorde im Dauerflug.

„Buster Keaton der Student."

Buster Keaton neuer United Artists Film „Buster Keaton der Student" wird Mitte Oktober seine deutsche Uraufführung im Berliner Capitol erleben. Wir sehen Keaton als einen Sportsmann, der alle erdenklichen Sportarten meistert. Buster, der wie sein berühmter Kollege Douglas Fairbanks über einen wundervoll durchtrainierten Körper verfügt, war ja, bevor er sich dem Film zuwandte, Artist. Er hat noch in keinem seiner Filme eine solche Gelegenheit gehabt, diese Fähigkeit auszunützen wie in seinem neuesten.

Festvorstellung in Köln.

Der „Meister von Nürnberg" wurde in der Schauburg im Rahmen einer besonderen Veranstaltung zum ersten Male vorgeführt, zu der man den Heldenbariton der Kölner Oper, Herrn Tillmann Liszewsky, und den Kölner Volkschor zur Mitwirkung herangezogen hat. Das Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Prof. E. Jos. Müller brachte vor dem Film das Vorspiel zu Wagners „Meistersingern" zum Vortrag. Der Film, der von Direktor Grohmann mit großer Reklame herausgebracht wird, läuft mit großem Erfolg.

Lya Mara tanzt für Wien.

Der neue Lya-Mara-Film der Defu „Das tanzende Wien" wurde zum ersten Male im Rahmen einer Wohltätigkeitsvorstellung vorgeführt, die der Österreichische Klub E. V. im Berliner Capitol unter dem Protektorat des österreichischen Gesandten Dr. Felix Frank veranstaltete. Wir berichten über Vorstellung und Film in der nächsten Woche.

25jähriges Bestehen eines Ufa-Theaters in Amsterdam.

Das Ufa-Theater in Amsterdam „Rembrandt-Theater" feierte am 15. September das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens. Anläßlich dieses Tages fand im Rembrandt-Theater eine Gala-Vorstellung statt, zu der sämtliche Eintrittskarten bereits acht Tage vorher innerhalb weniger Stunden verkauft waren.

Deulig-Woche.

Wohin es die heutigen Menschen — angeblich verstandesgemäß und phantasielos eingestellt — im Grunde ihres Herzens drängt, das geht aus dem großen Zuspruch, den diese noch immer ungeklärte Erscheinung in Konnersreuth findet, hervor. Tausende besuchen den kleinen Ort, und andere Tausende sehnen sich, mit eigenen Augen das Wunder zu schauen. Der Film kommt, wie immer, diesen Wünschen entgegen: die neue Deulig-Woche zeigt den Ort, die Stigmatisierte selbst. Auch den Sportfreunden wird der 1000-Meter-Lauf Dr. Peltzers und Martins besser gezeigt, als sie es im Stadion von Colombes gesehen hätten — ebenso das Internationale Gordon Bennett-Rennen, das in Detroit um den großen Preis der Lufte ausgetragen wurde. Was aber nur wenige in natura sehen werden, das ist die Tarnkappe der Handelsschiffe, die ein Flugzeug den Handelsschiffen zum Schutze gegen Kriegsschiffe umlegt. Auch ein chinesisches Neujahrsfest, das in althergebrachten Formen gefeiert wird, dürften nur einige Europäer kennen.

„Nie wieder Seitensprünge" — jugendfre[i]

Die Film-Oberprüfstelle hat unter Vorsitz ihres Leiters, Oberregierungsrat Dr. Seeger, das von der Filmprüfstelle Berlin über das „Defina"-Lustspiel „Nie wieder Seitensprünge" ausgesprochene Jugendverbot aufgehoben und den Film zur Vorführung auch vor Jugendlichen ohne jeden Ausschnitt zugelassen.

„Versiegelte Lippen" im Marmorhaus.

Anfang Oktober kommt im Marmorhaus der Svenska-Film der National-film-A.-G. „Versiegelte Lippen" zur Uraufführung. Hauptrollen: Mona Martensson, Fred L. Lerch, Hilde Mar..., Stina Berg, Jaro Fürth, Edvin Adolphson, Karin Svanström. Regie: Gustaf Molander (nach einem Manuskript von P... Merzbach). Produktionsleitung: Oskar Hemberg. Operateur: Julius Jaenzon.

„Die deutsche Ostsee".

Das Institut für Kulturforschung konnte im Laufe des Sommers die Außenaufnahmen zu seinem Ostseefilm vollenden. In fünf Aufnahmereisen wurde das Bildermaterial von Glücksburg (Holstein) bis Memel gesammelt. Vielleicht ist dies der erste Fall, daß eine Reisegesellschaft die ganze deutsche Ostseeküste entlang gefahren ist. Der Ostseefilm wird zum ersten Male ein deutsches zusammenhangendes Landschaftsgebiet mit seiner Geologie, Geschichte, Kultur und Volksleben und landschaftlichen Schönheiten zu lebendigster Anschauung bringen. Er wird das moderne Gegenstück zu dem bereits 1919-1922 entstandenen Film des Institutes „Die deutsche Nordsee" sein.

Kinotechnische Rundschau

Photo, Diafolie oder Diapositiv?

Zum Kapitel Außenreklame — Anstände und Anregungen

Wenig hat sich geändert, seit überhaupt das Kino Außenreklame gemacht hat. Immer noch hängt man einen Satz Photos aus; und der ganze Unterschied besteht eigentlich nur darin: während früher diese Papierbilder einfach auf ein rohes Brett mit Reißnägeln aufgeheftet wurden, sind heute, teilweise wenigstens, an dessen Stelle schmucke Schaukästen, manchmal sogar architektonisch schön in die Fassade eingegliedert, getreten. Für den Clou des Ganzen aber hält man neuerdings die sogenannten Diafolien, bei denen das Bild nicht auf Papier, sondern auf eine durchsichtige, meist rückseitig noch mattierte Zelluloidfolie kopiert und obendrein mehr oder weniger geschmacklos koloriert worden ist. Hier nämlich hat man die Möglichkeit, mittels dahinter angebrachter Glühbirnen das Bild im Dunkeln aufleuchten zu lassen. Eine Methode, die zweifellos die Aufmerksamkeit des Passanten stärker anzieht, als jene alte der einfachen Papierphotos.

Es ist hier nicht der Ort, sich mit der äußeren und inhaltlichen Qualität unserer deutschen Filmphotos an sich auseinanderzusetzen; der „Kinematograph" hat seit Jahren die Reformbedürftigkeit der deutschen Bildpropaganda betont. Es besteht unter allen Einsichtigen kein Zweifel, daß ihr werbetechnischer Wert recht gering ist. Und merkwürdigerweise sind es gerade die interessantesten und besten Filme. Für heute kommt es uns vielmehr darauf an, festzustellen, ob überhaupt Photo und Diafolie die geeigneten Propagandamittel für die Straßenreklame vorstellen, oder wenigstens, ob man ihnen nicht vorteilhaft etwas Zugkräftigeres zur Seite stellen sollte? Jeder wird einsehen, daß ihre Formate an sich ungeeignet sind, in dem Trubel der Straße aufzufallen und zur Betrachtung einzuladen. Zumal dann, wenn sie nach vielfachem Ausleihen an Ansehnlichkeit und Sauberkeit dermaßen eingebüßt haben, daß sie zur gepflegten Außenfront des Lichtspielhauses nicht recht passen wollen.

Fast das gleiche gilt von den Diafolien. Hier sind es insbesondere die Farben des Kolorits, die durch die ständige Erwärmung und mehr noch durch das Licht so leiden, daß sie in kurzer Zeit verblaßt und häßlich geworden sind. Wer sich Diafolienkästen genauer ansieht, wird außerdem bemerken, daß eine richtige Ausleuchtung, eine gleichmäßige Erhellung der Bilder so gut wie niemals mit den bisherigen Mitteln vorgenommen wird, auch wenn die Zelluloidblätter hinten mattiert sind. Von Rechts wegen nämlich müßten hinter jedem Bild Kondensoren im Durchmesser der größten Breite sitzen; eine Forderung, die selbstredend wegen der gewaltigen Formate an den Kosten scheitern muß. Beides also Photo- und Diafolien-Ausstellung, verfehlt manchmal seinen Werbezweck; beides ist zumal in heutiger Zeit zu primitiv, um aufzufallen und Kundschaft heranzuziehen, selbst wenn rein qualitativ und inhaltlich alle gerechten Ansprüche erfüllt wären.

Früher schon stellte ich deshalb mehrfach die Forderung auf, man solle den Film selbst auch an der Außenfront, natürlich in kleinen Ausschnitten nur (Vorspann), wirken lassen. Rein werbetechnisch wäre das das Richtigste, denn immer wird Bewegung mehr die Aufmerksamkeit auf sich ziehen als ein stillstehendes, totes Bild. Der einzige Einwand, der mir immer wieder von Praktikern dagegen gemacht wird, ist der, daß solche Filmvorführungen für die Straße eben allzu auffallend wären, daß die Behörden mit scheinbarem Recht darin eine Störung der öffentlichen Ordnung und ein Verkehrshindernis sehen und die Sache verbieten könnten. Rechtlich sicherlich ein unhaltbarer Standpunkt, denn, was kann ich dafür, wenn meine an sich vornehme und inhaltlich einwandfreie Reklame so wirksam und neuartig ist, daß sie die Passanten stärker fesselt als die unmoderne und tote der Konkurrenz?

Man muß aber nun einmal leider mit gegebenen Dingen rechnen. Und zu diesen gehört die Gegnerschaft der Behörden gegen jede werbetechnische Neuerung auf der Straße. Wie lange Zeit hat es doch gedauert, bis die moderne Lichtreklame sich gegen polizeiliche Vorschriften durchzusetzen vermochte! Wenn sie heute endlich dominieren darf, so doch nur, weil sie sich ganz allmählich einführte, weil auch das Auge des Gesetzes nicht mehr von ihr geblendet wurde, da es sich langsam an ihre

strahlende Helligkeit gewöhnte. Dieses Gesetz der Gewöhnung aber sollten wir uns zunutze machen, um dem Film an der Außenfront des Kinos mit der Zeit wenigstens zu seinem Recht zu verhelfen. Das Mittel dazu aber heißt: Ausgiebige Verwendung der Projektion, wenn auch vorläufig nicht von Filmen, so doch wenigstens von Diapositiven!

Jeder Filmmann weiß, welch' ein qualitativer Unterschied besteht zwischen einem gut projizierten Dia und einer — außerdem immer schlecht beleuchteten — Diafolie. Hier ein kleines Bildchen, das nur der Zunächststehende betrachten kann, dort aber ein strahlend helles Bild in einer Größe, die bequem auch noch die der größten Plakatformate übertrifft! Das überdies vor dem Plakat den unendlichen Vorzug hat, daß es in Zahl und Auswahl beliebig angewandt werden kann, daß es allein durch seinen fortwährenden Wechsel die Aufmerksamkeit auf sich lenkt und daß zwischendurch sogar erklärende oder hinweisende Texte mit dem Bild abwechseln können. Man sage nicht, daß eine solche Einrichtung wer weiß wie viel kostet! Projektoren für Dias sind heute wohlfeil genug zu haben. Wer ihre ständige Bedienung scheut, bekommt sie mit automatischem Bildwechsel und mit einer Halbwattprojektionslampe, so daß man sich den ganzen Abend überhaupt nicht mehr um sie zu kümmern braucht.

Natürlich ist das Anbringen einer Projektionsfläche an der Außenfront des Theaters nicht immer eine so ganz einfache Aufgabe; besonders dann nicht, wenn ein Durchbruch von innen her ausgeschlossen ist. Allein das dürfte doch nur selten der Fall sein. Immer fast gibt es eine überflüssige Tür oder einfacher noch ein nicht allzuhoch gelegenes Fenster — oder am besten deren gleich mehrere — die eine Durchprojektion von innen heraus gestatten. Fehlt der nötige Abstand, so kann man sich sehr schön dadurch helfen, daß man einfach „um die Ecke" projiziert, indem man das Bild zunächst nur auf einen Spiegel wirft, der es dann rechtwinklig auf die Projektionsfläche lenkt. Man wird es jedenfalls mit ein wenig Nachdenken und Intelligenz ermöglichen können, daß auch bei schwierigster Lage der Räume irgendwo draußen ein gutes Bild sichtbar gemacht werden kann. Liegt jedoch der Fall wirklich einmal ganz verzweifelt, so gibt es, dann allerdings nur mit polizeilicher Genehmigung, auch noch ein Mittel:

Bekannt sind wohl die Halbwattscheinwerfer, die, an irgendeinem Mast auf der Straße befestigt, zur Erhellung der Front dienen. Ebenso gut wie solche Scheinwerfer könnten wir nun auch automatische Projektoren dort anbringen, die jetzt das Bild auf eine Projektionsfläche an der Front werfen. Der betreffende Mast — auch ein Fenster in einem gegenüberliegenden Hause wäre möglich! — müßte nur so hoch liegen, daß nicht Schatten von Passanten oder hohen Wagen durch die Projektion gingen. Wir hätten da die Möglichkeit, jede leere Fläche unseres Hauses, oder womöglich gar das Dach mit derartiger Reklameprojektion zu versehen. Nur hätten wir darauf zu achten, daß nicht allzuviel störendes Nebenlicht von besonders hellen Straßenlampen uns die Bilder verschleiert. Es lassen sich deshalb generelle Angaben über die beste Anbringung unserer Bildflächen nicht machen. Jeder müßte für seinen speziellen Fall überlegen, was am vornehmsten und dennoch wirksamsten für sein Haus sein könnte. Wen aber am Tage die kahlen weißen Flächen stören würden, der könnte sie mit einer Art Vorhängen zum Niederrollen versehen, die entweder geschmackvolle Schrift- oder Bildreklame oder auch nur der Architektur angepaßte ruhige Farben trügen. Soll dann nach Eintritt der Dunkelheit projiziert werden, so genügt einfaches Hochziehen dieser Vorhänge.

Unser Vorschlag wendet sich ganz besonders auch an die Inhaber kleinerer Theater, die nicht die Mittel haben, ihre Front mit der modernen und gerade nicht billigen Lichtreklame auszustatten. Sie werden einsehen, daß schließlich bildhafte Ankündigungen, die zudem noch alle paar Sekunden mit hinweisendem Text abwechseln, weitaus wirksamer sind als die bloße Lichtfülle, die schließlich gar nichts mehr sagt. Sollte aber wirklich auch hier die Polizei Schwierigkeiten machen wollen, so wäre es eine schöne Aufgabe für die zuständigen Verbände, die Sache durchzufechten. Wir erinnerten bereits daran, daß es bei der Lichtreklame anfangs genau die gleichen Hindernisse gab. Man hat sie heute restlos überwunden; aber auch nur durch eine eiserne Energie, die dem Lichtspielgewerbe die Rechte sicherte, die gerade ihm zustehen, da es ungeheure Summen an Lustbarkeitssteuern in den öffentlichen Säckel trägt. Ist wirklich ein Unterschied zwischen greller Lichtreklame und geschmackvoller Bildprojektion im Hinblick auf den Straßenverkehr und das Straßenbild?

Nur eben: Geschmackvoll müßten diese Dias sein! Und deshalb müssen sie auf zu lebhafte Farben, die bei der Beleuchtung gar zu schnell in Grellheit ausarten, verzichten. Auch sie lassen sich, wie einzelne Beispiele zeigen, in angenehmen Farben zu hübscher Wirkung bringen. Manchmal wirkt der Umstand hemmend, daß sie von Heimarbeitern zu schematisch behandelt werden.

Das aber ginge wahrhaftig nicht bei den Dias! Ihre gewaltige Vergrößerung erlaubt allein sorgfältige Arbeit. Sollte bei ihnen nicht überhaupt eine schöne chemische Tonung, allenfalls mit einer zweiten Farbe als Virage darüber das einzig Richtige sein? Aber für etwa einen Taler bekommt man ja auch schon wirklich von Künstlern auskolorierte Dias. Und angesichts ihrer so unendlich größeren Werbefähigkeit wird sich wohl kein Theaterbesitzer, wird sich auch kein Verleiher an einem etwas höheren Preise stoßen. Denn stets würde es sich ja für den Entleiher nur um Pfennige handeln. Ich meine, die Idee wäre wert, nicht nur diskutiert, sondern auch verwirklicht zu werden.

PATENTSCHAU

Haltevorrichtung für Schnittfilme.

Heinrich Reiter, Graz (Österreich), meldete im D. R. P. Nr. 440 556 eine Haltevorrichtung für Schnittfilme zum Schutze an, die aus einer in den Adapter einschiebbaren Papierkassette besteht, der Filmträger ist hier oberhalb der den unteren Lichtdichtungsfalz bildenden Randleisten keilförmig verbreitert, und zwar zu dem Zwecke, den unteren Papiertaschenrand zu spannen und seinen hemmungslosen Eintritt in den Dichtungsschlitz zu gewährleisten. Diese Ausführungsform ermöglicht es auch, die Schlitzweite des unteren Dichtungsfalzes so klein zu bemessen, daß sie ungefähr die Stärke der Papiertaschenwand beträgt. Zum Festlegen des Filmträgers im Adapter hat der untere Dichtungsfalz eine Ausnehmung für den Eintritt eines im Adapter federnd befestigten Schneppers. Ein weiteres Kennzeichen der Erfindung liegt in der Anbringung einer Klappe mit seitlich aus-

gefransten Stoffstreifen zur Lichtabdichtung des Films im Filmträger.

Auf der Zeichnung ist ein Ausführungsbeispiel der Haltevorrichtung in Abb. 1 in Ansicht bei teilweise abgehobener Papiertasche, in Abb. 2 in Seitenansicht, in Abb. 3 und 4 die in den Adapter eingeschobene Haltevorrichtung in Ansicht und Querschnitt dargestellt.

Der Film (F) wird in den Filmträger (1), und zwar in seitliche Papier- oder Leinenstreifen (2) und Eckwinkel (3) eingeschoben und durch diese Einspannung festgehalten.

Am unteren Rand des Filmträgers (1) ist die beispielsweise aus Holz oder aus einem steifen Pappstreifen hergestellte, mit dem Filmträger den Lichtdichtungsfalz bildende Randleiste (4) befestigt, oberhalb welcher der Filmträger (4 und 5) keilförmig verbreitert ist.

Die untere Randleiste trägt eine Bohrung oder eine sonstige Ausnehmung (6).

Am oberen Ende des Filmträgers ist eine Klappe (2¹) ausschwenkbar befestigt, die an ihrer Innenfläche mit einem seitlich ausgefransten Wollstoffstreifen (2²) verkleidet ist.

Der Lichtabschluß wird durch eine über den Filmträger aufschiebbare Papiertasche (7) bewirkt.

Beim Schließen der Papiertasche (7) ragen die Wollfransen zu beiden Seiten des Filmträgers (1) über diesen vor. Die ganze Haltevorrichtung wird in bekannter Weise in einen mit der Mattscheibe (M) versehenen Adapter (A) eingeschoben und der Filmträger (1) wird durch einen an dem Adapter federnd befestigten Schnepper (8) festgehalten, so daß bei der Belichtung des Films die Papiertasche (7) hochgezogen werden kann, ohne den Filmträger (1) mitzunehmen. Die Abdichtung des Filmträgers im Adapter wird nach hergebrachter Art durch einen Sammetbelag (S) bewirkt. Die Papiertasche (7) kann nach Einführung des geschlossenen Filmträgers in den Spalt des Mattscheibenrahmens gänzlich herausgezogen werden, da die Stoffleiste (2²) den verbleibenden Spalt verdeckt und ein Eindringen von Oberlicht durch die Adapterspalte verhindert.

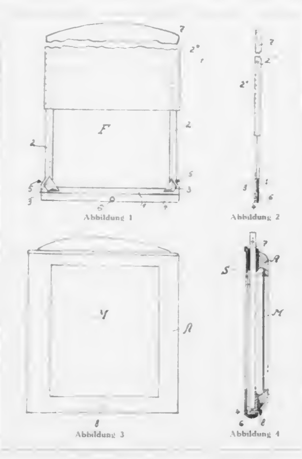


Abbildung 1 Abbildung 2 Abbildung 3 Abbildung 4

Gegenüber ähnlichen Einrichtungen bekannter Art zeichnet sich vorliegende Erfindung durch ihre einfache und billige Herstellung, verläßliche Wirkungsweise und schmale, leicht handliche Form aus. Die für einen zuverlässigen Lichtabschluß erforderliche geringe Weite des unteren Lichtdichtungsfalzes wird durch die keilförmige Verbreiterung des Filmträgers (1) in einfachster Weise ermöglicht.

Bei dem zum Verschieben der Papiertasche (7) auf dem Filmträger erforderlichen Spiel zwischen Tasche und Filmträger wäre die Gefahr vorhanden, daß der untere Papiertaschenrand nicht gerade bleibt, sondern sich wellig krümmt und dadurch am Oberrand der unteren Randleiste (4) anstößt und ein Einschieben in den Dichtungsfalz verhindert.

Durch Anbringen der keilförmigen Verbreiterungen (5) wird der untere Rand der Papiertasche in der breiten Richtung auseinandergezogen, gespannt und dadurch zuverlässig gerade gestreckt, so daß sein Eintritt in den Dichtungsschlitz von einer nur die Stärke der Papiertasche betragenden Weite hemmungslos möglich ist.

Diese Ausführungsform trägt einerseits den besonderen Eigenschaften des Schnittfilms Rechnung und ermöglicht überdies eine gegenüber den bekannten Filmkassetten wesentlich schmalere und daher leichtere Bauart sowohl der Haltevorrichtung wie auch des Adapters, wodurch anderseits die am photographischen Apparat befindliche Einstellskala mitverwendet werden kann, da durch die schmale Ausbildung der Abstand der zu belichtenden Schicht vom Objektiv der gleiche bleibt.

Kleine Anzeigen

KINO m. Wohnung

ca. 200 Plätze, günstiger Mietsvertrag, seit 2 Jahren in einer Hand, hoch modern u. der Neuzeit entspr. einger., mit tadelha'tem Eingang von der Straße. Konkurrenzlos gelegen (Westdeutschland) 4-Zimmerwohnung vorhanden

Kaufpreis RM. 13500.–, Objekt „Pa".

Anfragen unter Objektbezeichnung an

Kino-Zentrale Brockhausen

Berlin SW 68, Friedrichstraße 207. Tel.: Zentrum 10765

Film-

Verleih und Verkauf an Private und Vereine usw.

Ankauf

Treskow-Film, Berlin W 62

FILME

für Heim- und Wanderkinos sehr preisw. zu verkaufen.
Verlangen Sie Liste.

FERD. LERCH Jr.
Frankfurt a. M., Goethestr. 5.

Ich fabriziere auch kleinste und größte feingestufte

Be-leuch-tungs-Anlasser

und nicht nur meine berühmten

Drehstrom- | Gleichstrom
Gleichstrom |

Einanker-Spar-Umformer

netzverbessernd.

cos φ t

für Kinos mit solider Kontaktbahn nach meinem übersichtlichen und altbewährten

Spezial-Stabsystem

für ein und mehrere Stromkreise für zwei- und dreiphasige Regulierungen, sowie meine jahrzehntelang bewährten

Kino-Antriebs-Motoren

Fabrik elektrischer Maschinen und Apparate

Max Levy

Berlin N 65, K. Müllerstraße 30 B

Man verlange Liste Vl a r B

Kino, Süddeutschland, 305 Pl., Großst., Mietsvertrag 10 J., reichh. Invent., 4 Vorst., gut. Gesch., Kaufpr. 25000 Mk., Anzahl. n. Übereink.

Kino, Mitteldeutschland, 340 Pl., 45000 Einwohn., alteingef. Gesch., gute Eintrittspr., wenig Filmabschl., Kaufpr. 14000 Mk. Anz. 10000 Mk.

Kino, Prov. Brandenburg, 450 Pl., langj. Mietsvertr., bill. Miete, m. Variete-Konz. seit 5 J. in ein. Hand, Kaufpr. 20000 Mk., Anzahl. 10000 Mk.

Kino, Vorort v. Berlin, 200 Pl., konkurrenzl., reichh. Invent. vorh., bill. Miete, d. Theat. ist vollst. renov., Kaufpr. 15000 Mk., Anz. n. Übereink.

KINOWERNER, Berlin SW 68

Erste und älteste Kinoagentur

Friedrichstraße 215 Telefon Hasenheide 3773

Wollen Sie Ihr Kino verkaufen?

Wollen Sie ein Kino kaufen?

wenden Sie sich an uns, wir haben ständig prima Objekte an Hand.

Filmvertrieb Arnold Schanzer

Abteilung Theater-Vermittlung

DÜSSELDORF

Graf-Adolf-Straße 37, I. Etage. Telefon 12147

KINOS

1.) Kino-Provinz-Sachsen, mit Grundstück, einzig. Theater am Platze, glanz. Existenz! Kaufpr. RMk. **15000.–** Anz. RMk. **10000.–**

2.) Kino-Berlin, belebteste Verkehrsgegend, ca. 400 Pl., prima Inventar, glänzender Geschäftsgang, hoher nachweisbarer Reingewinn. Festpreis RMk. **38000.**

3.) Kino-nahegelegener Vorort von Berlin, 2 0 Pl., erstklassig aufgezogen, ständig guter Besuch, daher nachweisbarer Reingewinn. Kaufpreis RMk. **14500.–** Kulante Zahlungsbedingungen

4.) Kino-Berlin, Hauptverkehrsstr., brillante Lage, langjähriger billiger Mietsvertrag Kaufpreis RMk. **8000.–** Anz. RMk. **5000.**

KINO-AGENTUR FRIEDRICHSTRASSE

Inh. FRITZ HAHLO

Berlin SW 48 Friedrichstr. 20 Tel. Dönh. 39.9

Suche SAAL

zwecks Einrichtung eines Kinos (3–400 Plätze), in einer Stadt vor mindestens 60 0 Einwohner, möglichst konkurrenzlos. Zahle gute Provision. Offerte unter **K. K. 8024** an Scherlhaus, Bln. SW 68, Zimmerstr. 35-41

Alle Arten ganz vorzgl.

FILME

II. Einakter, Mehrakter, Sport, Humor, Dramen, usw. in sehr gr. Auswahl!

LAGER

jeglicher Kino-Artikel. Kinematogr. u. Zubehör. Ausf. Preislisten sende gegen 30 Pfg.-Marke sof.

A. Schimmel

Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Film-Ankauf u. -Tausch.

Eintrittskarten

Bücher, Blocks, Rollen
A. Brand, Druck. u. Billet-Fabrik
Hamburg 23, Basselbrookstr. 26

Kino-Einrichtungen

Kölling & Kundt, Berlin SW 68, Friedrichstraße 35

Kino-pachtung

in lebhafter norddt. Stadt zu sehr günst. Bedingungen, nur 2000 RM erforderlich

Alfred Franz,
Kinomakler
Leipzig

Keilstr. 9. Telephon 29898
Seit 1911 in der Branche.

Motore, Anlasser

Kölling & Kundt, Berlin SW 68, Friedrichstraße 35

Klappstühle

35jährige Erfahrung, moderne Ausführung auch einzelner Teile

Otto Prüfer & Co.
Zeitz

Oskalyd

Die Film-Orgel

In 3 Jahren über 80 Oskalyd-Orgeln geliefert!

Walcker · Luedtke · Hammer

Oskalyd-Orgelbau G. m. b. H., Ludwigsburg.

Gelegenheitskauf

Das bisherige

Schützenhaus-Kino Bad Liebenwerda

wird wegen Geschäftsaufgabe verkauft, selbiges besteht aus: Ernemann-Apparat, gut erhalt. Umformer 220 Volt, Marmorschalttafel mit Amp. und Voltm., Filmspulen, Abwickelvorricht., Leinwand sowie sämtl. Zubehör. Refl. wollen sich betr. Vorführung, Preis u. Besichtigung melden bei

Oskar Herbig
Bad Liebenwerda
Bormannstr. 19. Telephon Nr. 468.

Filmabfälle!

kauft zu höchsten Preisen

H. Messer & Co.,
Chem. Fabrik
für Celluloid Verwertung
Düsseldorf-Oberkassel
Hansa-Allee 69-89
Fernruf 51588

Spiegellampen

Kölling & Kundt, Berlin SW 68, Friedrichstraße 35.

Wie neuer Wanderkino

Ertel-Pädagog

mit Spiegellampe, Motor Widerstand usw. Mk. 520.–
Alle Kinoartikel billig.

A. Schimmel,
Berlin C 2, Burgstraße 28 h.

Etna-Druckluft-Heizung

zahlreich bewährt und ausgeführt für

Kinos und Säle

Heizung durch Frischluftzuführung!

Billig in Anlage und Betrieb

Prospekte und Vorschläge kostenlos.

Luftheizungswerke G. m. b. H.
FRANKFURT AM MAIN 4
Mainzerlandstraße 193.

---

600 Parkettsessel

100 Logen-Stühle mit Polster

auch gebrauchte, billig.

Ernemann- und Ica-Apparate

M. Kessler, Berlin O. 34, Littauer Str. 3

Zu kaufen gesucht,
kompletter
Kinoapparat
auf Teilzahl. m. Preisangabe
A. Stupan, Pirmasens
Schillerstr. 17

Reklame u. Betriebs Diapositive

liefert Fritz Kraatz vorm. Carl Boos, Niederberg, Post Coblenz a. Rhein. Glasklare Bilder, leuchtende Farben

---

Perlantino-Projektionswände

PERLANTINO-O. CE. PE. GES. M. B. H. / BERLIN S 42, RITTERSTR. 20 / TEL. MORITZPLATZ 11373

Stellenmarkt

Volontärstellung

bei Filmunternehmen oder großem Kino gesucht.

Repr. Erscheinung, 26jahr., gel. Bankbeamter, 10jährige kaufmännische Praxis, mit sämtlichen buchhalterischen Arbeiten, Steuer- und Lohnwesen, Schreibmaschine vertraut. Offerten unter **D. 387** an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Jüngerer

Vorführer

staatlich gepr., gewissenh., fürs Land Radl. Beding. **gesucht.** Angenehme Stellung. Zwei Spieltage wöchentlich. Offerten mit Gehaltsang.

W. Eckert
Striegau, Schlesien
Ganterstr. 11-13

Langer geprüfter

Vorführer

für Reise gesucht.

Angebote erb. an

Koschnitzke
Greifswald, Linkstr. 1

Vorführer

staatl. gepr., 3 Jahre prakt. Fachschule besucht, sucht für sofort oder später Stellung.

Ang. mit Gehaltsangabe an

Kurt Büttner
Ziegenrück i. Thür.

Reichsgeprüfter

VORFÜHRER

gestützt auf gute Zeugnisse, 29 Jahre, ledig, sofort oder später frei. Angebote mit Gehaltsangabe erbeten unter „Vorführer!“

Wittenberg, Bez. Halle,
Zimmermannstraße 25.

Jung. Operateur
guter Reklameschreiber
gesucht

Spiele 3 Tage, während d. übrig. Zeit Übern. anderer Arb. Kost u. Log., Steuer- u. Krankenk. frei, u. wöchentl. M. 20.– Familienanschluß.
Wülfrather Lichtspiele, Wülfrath, Rhld.

Junger Mann, vier Jahre am Apparat tätig, sucht per sofort od. später Stellung als

Hilfsvorführer

Offerten erbeten an.

Eduard Schlambor
Soltau (Hann.)
Walsroder Straße 57. 1

Jüngerer

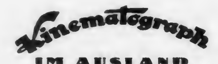
Vorführer

staatl. gepr., mehrere Jahre im Fach, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, auch pausl. Vorführungen, sucht für sofort Stellung. Angebote mit Gehaltsangabe unter „**K F 8020**“ an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße Nr. 35-41.

Kinovorführer

Gelernter Elektriker mit Prüfungszeugnis für das ganze Reich sucht sofort Stellung. **O. 5540** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstrasse 35-41.

Amerika (U.S.A)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.40
Belgien	Belga 15.30
Brasilien	Milreis 16.–
Bulgarien	Lewa 260.–
Dänemark	Kr. 8.10
Frankreich	Gmk. 7.80
Großbritannien	sh. 9.–
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 45.–
Jugoslawien	Dinar 105.–



IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Mexiko	$ am. 2.15
Norwegen	Kr. 8.50
Österreich	Sch. 13.–
Portugal	Esc. 36.–
Rumänien	Lei 475.
Rußland	Gmk. 7.80
Schweden	Kr. 8.–
Schweiz	Frc. 11.–
Spanien	Pesetas 13.–
Tschechoslowakei	Kr. 63.—
Ungarn	Pengö 11.–

Der „Kinematograph“ erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Höhe unter „Stellenmarkt“ 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plentak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse


Lya Mara
GRAUL
IN
Das tanzende Wien
AN DER SCHÖNEN BLAUEN DONAU 2. TEIL
MIT
Ben Lyon
REGIE:
Friedrich Zelnik
EIN LYA MARA-FILM DER DEFU IM VERLEIH DER DEFINA
URAUFFÜHRUNG
HEUTE
CAPITOL
DEFU
Defina

Kinematograph

VERLAG SCHERL
BERLIN SW. 68

21. JAHRGANG
NUMMER: 1077



KLIEM

9. OKT. 1927
50
PFENNIG

Lee Parry
in „DIE FRAU MIT DEM WELTREKORD"

REGIE: ERICH WASCHNECK

URAUFFÜHRUNG AB 7. OKTOBER · TAUENTZIENPALAST

EIKO-FILM DER NATIONAL-FILM A.G. · BERLIN SW. 48

14

UNSERE NÄCHSTEN

BUSTER KEATON

DER STUDENT

Anfang Oktober im Capitol



United Artists F

Telegrammadresse:

Berlin — Düsseldorf — Frank

Tagesgespräch der Branche

ist

Der Orlow

nach der Operette von **B. Granichstaedten** und **E. Marischka**

Produktionsleitung:
Liddy Hegewald

Regie:
J. u. L. Fleck

Manuskript:
Dr. Schirokauer

Photographie:
Ed. Hoesch

Kostüme:
Modellhaus Drecoll
und Leopold Verch

Bauten:
Jac. Rotmil



Vivian Gibson Iwan Petrovich

Uraufführung: Beba-Palast „Atrium"
Kaiser Allee Ecke Berliner Straße

Hegewald-Film
Die Marke des Erfolges!

SIEGESLAUF



DER KAMPF DES DONALD WESTHOF

Nach dem in der „Berliner Illustrirten" erschienenen Roman von
FELIX HOLLÄNDER
Für den Film bearbeitet und Regie: Dr. Wendhausen
mit: IMRE RADAY
ERNA MORENA
KARIN EVANS
EIN UFA-FILM

DER VORWÄRTS:
„ . . . Dr. Fritz Wendhausen hat . einen ausgezeichneten Film gemacht voll Lebendigkeit und Tempo . . ."

FILM-KURIER:
„ . . Der Film hinterläßt einen starken Eindruck. Die Darsteller konnten sich wiederholt dem beifallsfreudigen Publikum zeigen . . ."

PREUSS. (KREUZ) ZEITUNG:
„ . . Die einzelnen Milieubilder . . sind ausgezeichnet gelungen . . Der eindrucksvolle Film fand lebhaften Beifall . ."

B. Z. AM MITTAG:
„ . . das alles ist interessant und fesselnd . Viel Beifall . . ."

NEUE BERLINER 12 UHR ZEITUNG:
„ . . Der Film . . fand stärksten, widerspruchslosen Beifall . ."

TÄGLICHE RUNDSCHAU:
„ . . Um vieler köstlicher Dinge willen muß einem dieser Film lieb sein . . Der wundervoll aufgebaute Schluß in einer grandios gemachten Gerichtsverhandlung – derartiges haben wir so meisterhaft und regietechnisch vollkommen noch nie gesehen! . . Alles in allem: Wundervolle Leistungen . . ."

DIE FRAU IM SCHRANK

Ein Schwank von R. Reinert
mit:
RUTH WEYHER
FELICITAS MALTEN
WILLI FRITSCH
IMRE RADAY
Regie: Rud. Biebrach
EIN UFA-FILM

BERLINER LOKAL-ANZEIGER:
„ . . . Man unterhält sich ausgezeichnet . . "

VOSSISCHE ZEITUNG:
„ . . . Dabei jagen sich die Einfälle . . ."

LICHTBILDBÜHNE:
„ . . . Willi Fritsch ist bezaubernd . . ."

BERLINER BÖRSEN-ZEITUNG:
„ . . . Das Publikum nahm den Film freundlich auf . . ."

NEUE ZEIT: „ . . Fröhliches Gelachter und herzlicher Beifall . . . umjubelten Biebrach und die Seinen . . ."

DIE NACHTAUSGABE:
„Eine kurzweilige amüsante Angelegenheit . Flott und geschickt ist die Regie Rudolf Biebrachs . . Das Publikum rief Regisseur und Darsteller wiederholt auf die Bühne . ."

KINO-MONAT OKTOBER

PARUFAMET

KINO-MONAT OKTOBER

S. n.

21. Jahrgang, Nr. 1077 Berlin, 9. Oktober 1927

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Der Sieg der Vernunft

Von Aros.

ie Entscheidung über das Kontingent ist gefallen. In der letzten Sitzung der Spitzenorganisation hat man ch einmütig für den bisherigen Zustand entschieden. Mit ein paar Verklausulierungen, mit nebensächlichen Einschränkungen, ber immerhin einmütig und einhellig r den bisherigen ustand.

Eine einzige Aushme, die bayerihen Filmfabrikann oder auf gut utsch die Emelka. Natürlich, diese ma ist am Export ht interessiert, sie gnügt sich damit, ilerz in Heidelg zu verlieren, d legt keinen Wert rauf, es eines ges am Brodway iederzufinden.

Die übrigen Resentanten des tschen Films, n Theaterbesitzer efangen über die leiher und Fabrinten hinweg bis den Kopieranstalt und Atelierbesitzern, haben die Interessen der gesaten Industrie über den eigenen Geldbeutel gestellt.

Besonders den Atelierbesitzern muß man es hoch anrechnen, daß sie offen heraus erklärt haben, daß ihnen an Qualitätsproduktion mehr liegt, als an Kontingentfilmen.

Als wir in der vorigen Woche im Film-Echo des Berliner Lokal-Anzeigers diesen Entschluß bekanntgaben, fügten wir hinzu, daß gerade die Filmateliers die Situation am besten beurteilen könnten, weil sie ja die Quantität und Qualität der Herstellung am genauesten kontrollieren, und weil sie wahrscheinlich auch die Erfahrung gemacht haben, daß die Gefahr nicht nur in den minderwertigen Filmen liegt, sondern auch in dem Umstand, daß gerade die Hersteller dieser Kontingentware an der Spitze der Liste der finanziell unsicheren Kandidaten marschieren.

Neu hinzugekommen sind zwei Gedanken, nämlich einmal eine Verschärfung der Kontingenterteilung bei allen Filmen, die mit gewissen Nebenabsichten hergestellt werden, und zum andern die Idee der Exportprämie in Form von Kontingentscheinen, die allerdings nur da in Frage kommen sollen, wo ein besonders hohes Maß von Filmausfuhr effektiv nachgewiesen ist.

Beides sind Forderungen, die man unbedingt anerkennen kann, die dem Interesse des Theaterbesitzers sowohl wie denen des Verleihers und des Fabrikanten dienen.

Gerade die Idee der Exportprämie erscheint uns außerordentlich wertvoll und zweckentsprechend, weil nämlich dann diejenigen Firmen wirklich in den Genuß vom Kontingent kommen, die am internationalen



ERNA MORENA Phot. Ufa

Filmhandel tatsächlich beteiligt sind. — An diesen Exportprämien wird man dann auch tatsächlich ermessen können, wer eigentlich bei der Einfuhrfrage mitzureden hat und wer nicht. Man verstehe das nicht falsch. Es ist klar, daß der deutsche Theaterbesitzer genau so wie der Verleiher an der Gestaltung des Marktes und damit zusammenhängend auch an der Gestaltung des Filmpreises ohne weiteres entscheidend mitzuwirken hat. Merkwürdigerweise haben diese beiden Faktoren und ihre Verbände auch stets den Weg gefunden, der für die wirklichen Fabrikanten akzeptabel war.

Das Geschrei und den Streit haben immer diejenigen hervorgerufen, denen es weniger um das Kontingent als um den Kontingenthandel zu tun war. Diese Leute endgültig ausgeschaltet zu haben, ist ein Verdienst all derer, die dem Beschluß der Spitzenorganisation zugestimmt haben.

Bei dieser Gelegenheit wurde wieder einmal betont, daß die Spitzenorganisation Zentralstelle für alle großen Aktionen unserer Industrie sein soll, daß von ihr auch der Kampf gegen die Lustbarkeitssteuer geführt werden muß, den unsere Industrie selbstverständlich in allen ihren Sparten zu finanzieren hat.

So ganz nebenbei erfährt man, daß das deutsche Lichtspielsyndikat bis jetzt immer noch nicht die kleinen Beträge abgeführt hat, die von jedem Leihvertrag in Deutschland für den Lustbarkeitssteuerkampf zu erheben sind.

Die Herren machen es hier wie mit ihrem Filmprogramm, sie verhandeln und vertagen, was gerade in diesem Fall unverständlich ist, da ja doch eine Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer in erster Linie den Theaterbesitzern zugute kommt. — Das wird vielleicht jetzt anders werden. Denn man hat sich doch wohl entschlossen, genau so wie wir das vor vierzehn Tagen verlangt haben, endlich für eine zielbewußte Leitung zu sorgen.

Man hat Herrn Isidor Fett aus München verpflichtet, einen Mann, der organisatorisch in der Industrie auf dem Gebiet des Verleihs schon Vorzügliches leistete. Zu ihm kann man Vertrauen haben, und das deutsche Lichtspielsyndikat hat sich zunächst mit dieser Person einen neuen Kredit in der öffentlichen Meinung verschafft.

Es kann festgestellt werden, daß dieser Kredit ausreicht, etwas, was von den benötigten Geldern im Augenblick noch nicht mit aller Bestimmtheit zu sagen ist. Wir wollen hier über diesen Punkt keine Einzelheiten veröffentlichen, denn es liegt uns, wie schon oft gesagt, nichts daran, das Syndikatsgebilde irgendwie zu schädigen. Außerdem hat der neue Mann ja auch noch gute Finanzbeziehungen und wird sicherlich sein Amt nur angetreten haben, wenn er auch die Garantie sieht, daß neben den Vereinsmitgliedern auch noch die Filme herbeigeschafft werden.



HILDE MAROFF und EDWIN ADOLPHSON
in „Versiegelte Lippen". (Marmorhaus.) *Phot. Svenska-National*

Durch Zufall wurde hier bekannt, daß man einem soeben fertiggestellten Film jetzt einen neuen Schluß anfügt, der Bildstreifen soll ein „happy end" erhalten.

Das möge eine gute Vorbedeutung sein, daß auch die augenblickliche Krise einem glücklichen alle befriedigenden Ende entgegengeführt wird.

Es scheint, als ob auch in Kreisen des Syndikats die Vernunft gesiegt habe, und daß nun jetzt endlich die öffentlichen Auseinandersetzungen aufhören, die sicher hätten vermieden werden können, wenn das Präsidium von seiner Höhe herabgestiegen wäre zu den armen, niedrigen Journalisten, denen man auf der einen Seite vorwirft, daß sie sich ihre Informationen aus fremden Quellen besorgen, während man es auf der anderen vermeidet, außer den üblichen Reklamenotizen irgend etwas zu verlautbaren.

Jetzt, nachdem die Sache in Ordnung kommt, ist auch der Fall für uns erledigt. Wir werden uns freuen, demnächst auf der Generalversammlung, wenn der Rechenschaftsbericht vorliegt, feststellen zu können, daß die alte große, gute Idee marschiert und sich weiter entwickelt.

Schließlich kommt es hier sowohl wie auch beim Kontingent nicht auf den Augenblick an, sondern auf das Endziel. Wenn man weiter geht auf dem Weg, der jetzt beschritten wird, wird alles gut werden.

Wir stehen vor einem schweren Filmwinter. Wer die Lage objektiv und kritisch überblickt, sieht bedenklich in die Zukunft. Man fragt sich immer wieder, wie wird der deutsche Fabrikant und der deutsche Verleiher den Filmultimo, den Monat März, überstehen.

Hinter diesem Kernpunkt steht alles zurück, und wenn man wirklich hinter die Kulissen schaut, muß man sich wundern, daß man sich so oft über Kleinigkeiten aufregt, ohne die wirklich entscheidenden Fragen auch nur aufzugreifen.

Aber das ist das Schicksal des deutschen Films, daß er — anscheinend erst noch einmal durch einen großen Zusammenbruch gehen muß, der vor allen Dingen diesmal die Kleinen und Mittleren trifft, bis er endlich reif wird zu dem, was er annimmt zu sein, nämlich reif wird zur wirklichen Großindustrie.

Dann sind alle diese Auseinandersetzungen überflüssig, weil eine Politik der Tat getrieben wird, eine Politik der allgemeinen Sache und nicht die des eigenen Vorteils.

Dann steigt auch das Ansehen des Films nach außen, man wird die Verfilmung eines klassischen Films nicht als Sakrileg ansehen, wie das verblendete kurzsichtige Kreise aus unfaßlichen Gründen jetzt gerade in Süddeutschland tun, ohne allerdings damit mehr zu erreichen, als daß sie sich lächerlich machen, weil sie den Geist der Zeit nicht verstehen.

Entwicklung des norwegischen Films

(Von unserem H. R.-Korrespondenten.)

Obwohl in dem kleinen Kreis, der die norwegische Filmwelt ausmacht, in allerletzter Zeit eine starke Initiative entfaltet wurde, ist der norwegische Film auf dem internationalen Markt nahezu unbekannt. Die engen bäuerlichen Verhältnisse haben in Norwegen trotz der weit fortgeschrittenen Zivilisation und Technik und trotz des regen Interesses, das auch die einfachsten Kreise der Landbevölkerung für jeden Kulturfortschritt hegen, bisher kein größeres Interesse an der Schaffung einer großen norwegischen Filmproduktion aufkommen lassen.

Nirgends fand sich trotz der herrlichen filmischen Möglichkeiten, wie sie die vielfach für die Kamera noch unentdeckte Landschaft des abseitsgelegenen Nord-Norwegen bietet, Kapital für eine solche Produktion etwa nach Art der Schweden. Die Schiffsreeder- und Holzhändlerkreise, die das wirtschaftliche Leben Norwegens sehr stark beherrschen, hielten ihre Tasche solchen Bestrebungen verschlossen. Und genau so „zugeknöpft" verhält sich der Staat, auf den meist enghorizontige bäuerliche Storthingsabgeordnete einen starken Druck ausüben. Dennoch darf auch der deutsche Filmfachmann, Produzent wie Theaterbesitzer und Verleiher, die Bedeutung des norwegischen Films, so wie er jetzt besteht, nicht unterschätzen, denn sicher steht ihm eine beachtenswerte Entwicklung bevor.

Man begann in Norwegen die Produktion mit kleinen Landschafts-, Kultur- und schließlich Spielfilmen, die jedoch niemals außerhalb Skandinaviens liefen. Es fehlte in jeder Beziehung an geschulten Kräften. Das ist jedoch in allerletzter Zeit anders geworden, und deshalb tritt der norwegische Film gerade jetzt für die deutsche Filmindustrie in ein engeres Gesichtsfeld.

In der Zwischenzeit hat nämlich eine Anzahl norwegischer Regisseure ihre Studien im Auslande, Europa wie Amerika, gemacht und gehen nun daran, ihre Erfahrungen praktisch zu verwerten, wenn auch infolge des genannten Kapitalmangels zunächst mit beschränkten Mitteln.

Künstlerisch wie organisatorisch hat sich hier besonders Leif Sinding sehr verdient gemacht, der von den norwegischen Filmen, die in letzter Zeit aufgenommen wurden, die meisten gedreht hat. Seine letzte Arbeit, das Lustspiel „Sieben Tage für Elisabeth", aufgenommen am Fuß der Hardangerjökul-Gletscher in Norwegens höchster Gebirgswelt, erlebt dieser Tage in Stockholm und Oslo seine Uraufführung, und sein Film „Fjeldeventpret" (Berg-Sage) war der größte Erfolg der norwegischen Produktion.



DOROTHY SEBASTIAN *Phot. Parufamet*
in „Nur nicht locker lassen". (Mozartsaal)

Somit sind die Grundbedingungen für den norwegischen Film geschaffen: gute Organisation und Spielleitung durch Regisseure, die Technik und Training hauptsächlich aus Deutschland, Österreich und Amerika haben, und gute Darsteller und Charaktertypen, an denen es durchaus nicht fehlt. Nur die Kapitalfrage ist nach wie vor brennend und verhindert die junge norwegische Filmkunst, ihre Schwingen voll zu entfalten. Deshalb interessieren sich die filmberufenen Kreise Norwegens aufs lebhafteste für den „Anschluß an Deutschland", denn sie allein wissen, welche bedeutenden Kapitalien beim Film investiert werden müssen.

Werfen wir einen kurzen Blick auf die Möglichkeiten, die der norwegische Film zunächst in seinem eigenen Lande hat. Norwegen besitzt sehr viele Lichtspieltheater, fast verhältnismäßig die meisten Europas, denn bei dem in allen Schichten der Bevölkerung bestehenden großen Bildungshunger findet sich auch in den allerkleinsten Fischerorten ein Kino, das eine um so größere Zerstreuung bildet, als in Nordnorwegen bekanntlich den größten Teil des Winters über bis auf wenige Mittagsstunden völlige Nacht herrscht. Norwegen hat nur eine Großstadt und wenige Klein- und Mittelstädte, aber unzählige solcher sämtlich mit einem Kino versehenen Fischernester.

Die Ausstattung dieser Theater ist, mit den unsrigen verglichen, meist kärglicher, die Eintrittspreise sind dagegen nicht geringer, oft sogar höher. Das hängt mit der durch die kürzliche Stabilisierung der Krone geschaffenen Deflationskrise zusammen, die man bei in Norwegen getätigten Geschäften stets berücksichtigen muß. Fast durchweg hat man Einheitspreise auf allen Plätzen, in Oslo meist 2—2,50 Kronen.

Durchweg in den größeren Städten und vielfach auf dem Lande sind die Kinos kommunalisiert, also städtisches bzw. Gemeinde-Eigentum. Dies ist für das norwegische Filmwesen besonders bemerkenswert. Von den Überschüssen, die sich ergeben, werden in Oslo wie in Bergen die staatlichen Bühnen („Nationaltheater") unterstützt. Große Kinopaläste, wie es in Stockholm viele gibt, finden sich in Oslo nicht; wenigstens nicht solche nach unseren Begriffen. Selbst Oslos erstes Lichtspieltheater, das Kinopalais an der Holmenkollenbahn, ist nach dem, was wir von solchen Palästen gewohnt sind, recht spartanisch ausgestattet.

Häufiger als bei uns, sieht man in Norwegen den Reklamefilm, der zumeist lokalen Charakter hat, jedoch oft von bekannten Zeichnern des Landes sehr originell aus-

gestattet ist. Wieder zeigt sich hier, daß der Norweger in technischer und praktischer Hinsicht ein erfinderischer Kopf ist.

Das Hauptkontingent der in norwegischen Lichtspieltheatern laufenden Filme bildet natürlich ausländische Ware, und von dieser ist der größte Teil wiederum amerikanischer Herkunft. Man kann sogar sagen, daß in keinem anderen Lande Europas der amerikanische Film so verbreitet ist wie in Norwegen. Der Grund hiervon liegt nicht etwa in dem Geschmack des norwegischen Publikums, das ja bekanntlich kulturell stark anglophil eingestellt ist, oder darin, daß Nordamerika, wo zwei Millionen Norweger leben, das „zweite Vaterland" Norwegens geworden ist.

Nein, der Grund dieser Überfüllung des norwegischen Marktes mit amerikanischer Produktion — und zwar recht oft der Mittelware, die man anderswo in Europa nicht mehr zu sehen bekommt — liegt lediglich in der außerordentlich geschickten und überaus wirksamen Reklame, die die amerikanischen Filmgesellschaften in Norwegen entfalten. Hieraus könnten unsere Filmexporteure lernen!

Der norwegische Markt ist für Amerika verhältnismäßig klein, und dennoch versäumen die Amerikaner nichts, um ihn aufs intensivste zu bearbeiten und ihn so mittels zähester Anstrengungen zu behaupten. Das ist ihnen gelungen. Sämtliche kommunalen Verwaltungen der Lichtspielbühnen werden dauernd mit amerikanischem Reklamematerial beliefert, so daß man auch in der Provinz über alle Neuerscheinungen des amerikanischen Filmmarktes genau unterrichtet ist. Es ist ja auch eigentümlich, daß alle Welt in Norwegen ein Vorurteil gegen ausländische Ware hat, die nicht englischer oder amerikanischer Herkunft ist. Vom deutschen Verleih hört man in Norwegen trotz des schönen Erfolges, den manche deutschen Filme (z. B. „Der heilige Berg") dort hatten, leider viel zu wenig. Seine Anstrengungen sind zu gering im Vergleich zu denen, wie sie die Amerikaner machen. Dabei liegt den Deutschen dieser Markt recht nahe. Und nordische Schauspieler und Regisseure, die im deutschen Film ja häufig beschäftigt werden, würden nicht wenig dazu beitragen, die Einführung deutscher Filme zu erleichtern.



VIVIAN GIBSON
in „Der Orlow" (Beba-Palast-Atrium). *Phot. Hegewaldfilm*

Anders als mit Verleih und Theaterbesitz, die ohne den Import nicht auskommen können, steht es jedoch mit der norwegischen Produktion. Sie kämpft einen fast heroischen Kampf gegen den „Amerikanismus", und in ihren Kreisen spricht man sogar von „Norwegen als Bollwerk gegen Filmamerika". Diese Kampfanstrengung der jungen, aber gewiß entwicklungsfähigen norwegischen Filmindustrie macht sich besonders in den Bestrebungen geltend, Anschluß an die deutsche Produktion zu finden. Man spricht in dieser Verbindung von einer neuen Verfilmung nordischer Meisterwerke, als ersten „Peer Gynt", mit Hilfe ausländischen Kapitals und teilweise ausländischer Organisation und Darstellungskunst. Da es deutsch-schwedische Gemeinschaftsfilme ja bereits gibt, so ist nicht einzusehen, warum nicht eine solche Kombination auch mit Norwegen zustande kommen soll.

Die Norweger sind der — sicher nicht unbegründeten — Ansicht, daß ihr Volkstum, sein Sagengut und die norwegische Literatur der Filmstoffe genug böten.

Sie sind natürlich nicht der Meinung, daß nun etwa eine Produktion von norwegischen Historien-Filmen einsetzen solle.

Aber sie meinen — und wiederum nicht mit Unrecht —, daß Filme mit norwegischer Atmosphäre eine wohltuende Abwechslung den schablonisierten amerikanischen Happy-end-Filmen gegenüber bringen könnten.

Schauspielerische Talente vom Range einer Mary Johnson, Regisseure wie Victor Sjöström würden sich unter den Norwegern wohl noch entdecken lassen.

Ueberflüssiger Protest

Der Theaterausschuß und Musikbeirat der Stadt München hat einen feierlichen Einspruch gegen die Aufführung des Films „Der Meister von Nürnberg" erhoben. Die Kundgebung ist unterzeichnet von Oberbürgermeister Scharnagl, dem Generalintendanten der bayerischen Staatstheater, Frankenstein, von Hans Pfitzner und dem Präsidenten der Akademie der Tonkunst.

Interessant ist, daß ein ähnlicher Protest auch in Nürnberg veröffentlicht ist. Hier sind es eine Reihe von kulturell interessierten Vereinen, die sogar die Bayerische Regierung und das Reichsministerium des Innern bemühen.

Man kann in diesen Entschließungen nur ein Beispiel fanatischer Filmgegnerschaft erblicken, denn jeder, der den „Meister von Nürnberg" objektiv beurteilt, muß feststellen, daß weder eine Anleihe bei Wagner gemacht ist, noch etwa Wagner auf den Film übertragen wurde.

Es handelt sich, wie schon vor Erscheinen des Films wiederholt bemerkt wurde, um ein Werk, an dem so hervorragende Künstler wie Ludwig Berger und Rudolf Rittner mitarbeiteten. Es ist interessant, daß diese beiden Männer, die von der Bühne kommen und auf der Wortbühne Hervorragendes geleistet haben, auf ihre Filmbearbeitung mit Recht besonders stolz sind. Uns scheint, daß es gerade diese beiden Männer, die im künstlerischen Leben Deutschlands und weit darüber hinaus einen anerkannten Namen haben, besser wissen müssen, was künstlerisch zulässig ist oder nicht, als irgendwelche einseitig eingestellten Organisationen.

Der Film war übrigens bei der Premiere in Nürnberg ein starker Publikumserfolg, ein praktischer Beweis dafür, wie wenig derartige Proteste wirksam werden, wenn das Werk das erfüllt, was man von ihm erwartete.

Entscheidungen und Scheidungen in Hollywood

Von unserem K-Korrespondenten

Vor einem halben Jahr konnten wir bereits andeuten, daß sich die Verhältnisse in Hollywood zuspitzen und für den Herbst der Zusammenbruch mehrerer Firmen zu erwarten sei. Wir wiesen darauf hin, daß die Situation bei Warner Bros. wieder einmal sehr kritisch sei und selbst eine Umstellung keine wesentliche Änderung hervorrufen könne. Die Vitaphone-Filme, deren Broadway-Erfolge im vergangenen Jahr der Firma über kritische Monate hinweggeholfen und mit neuem Kapital versehen hatten, erwiesen sich in der Provinz als Nieten. Zwar waren noch in Chikago die Einnahmen bedeutend, aber man verpulverte die Erträgnisse für Reklame in der Provinz und in England. London nahm zwar „Don Juan" freundlich auf, aber das amerikanische Flachland verhielt sich vollkommen ablehnend. Im ersten Erfolgsrausch wurden sämtliche Sprechfilmsysteme hervorgeholt und von großen Produzenten erworben. Man wollte nur noch Sprechfilme drehen, und sogar sehr gescheite und kühle Rechner wie Fox kündigten derartige Filme an. Amerika war ohne jene Erfahrungen, welche Europa mit den Sprechfilmen gemacht hatte. Nunmehr haben die Skeptiker, die vor einer Überschätzung der Vitaphon-Erfolge warnten, Recht behalten, denn Warner Bros. sind in einen kaum verschleierten Zusammenbruch geraten.



Erzherzog Leopold (Leopold Wölfling) und andere österreichische Aristokraten, die bei Fox in Hollywood spielen

Die Passiven betragen mehrere Millionen Dollar, doch stehen diesen aktive Werte, das Atelier am Sunset Boulevard, eine Reihe noch nicht ausgenutzter Filme, laufende Verträge früherer Filme usw., in etwa gleicher Höhe gegenüber. Vermutlich wird Vitaphone wieder von Warners abgestoßen und damit wohl aufgelöst werden, denn es ist kaum denkbar, daß sich heute ein Käufer für dieses Patent findet. Die Besitzverhältnisse sind übrigens einigermaßen unklar, und so können weitere keineswegs erfreuliche Überraschungen noch erfolgen.

Es ist bedauerlich, daß gerade die Brüder Warner als erstes Opfer der finanziellen Überspannung fallen, vor der die Banken kürzlich warnten. Sie hatten die besten Einfälle, sie waren die ersten, die sich eine eigene Radiostation anlegten und auf eigener Welle sendeten (nicht nur Filmpropaganda, sondern ein buntes Programm wie jedes andere Funkhaus). Sie werden dafür bestraft, daß sie den künstlerischen Film wollten und dann von Konzessionen nicht loskamen. Warners waren vor sieben Jahren erfolgreiche Fabrikanten von Mittelfilmen, unter denen Cowboy- und Indianer-Bilder den größten Umfang einnahmen. Diese Produktion war billig, denn sie ließ sich mit Hilfe von Durchschnittsschauspielern, Artisten usw. inszenieren, brauchte nur wenige Ateliertage, da die Mehrzahl der Szenen im Freien spielte, und setzte sich flott ab. Die Ansprüche der Zuschauer waren noch geringer, und in der Provinz, dem Hauptabsatzgebiet dieser Filme, wurde es den Zuschauern nicht über, immer dieselbe Geschichte zu sehen. Mit dem Gelde wuchs aber auch der Ehrgeiz der Brüder Warner, die 1923 den großen Schlag wagten und Ernst Lubitsch engagierten. Lubitsch kostete sie viel Geld, aber er war es, der den Namen der Firma in die vorderste Reihe der Produzenten trug. Leider erwiesen sich, was einmal ausgesprochen werden muß, die amerikanischen Lubitschfilme nicht als Kassenschlager. Sie erhöhten natürlich das Prestige der Firma, aber sie dienten nicht dazu, die durch übereilte Expansion stets leeren Kassen zu füllen. Warners übersteigerten die Produktion, hielten sich teuere Stars, ohne die notwendigen Manuskripte für sie zu besitzen. Sie kauften Theater, für welche ihnen Filme fehlten und hatten reine Freude nur an den Rintintin-Filmen, die ein Geschäft bedeuteten. Schon längst hatte die amerikanische Fachpresse die Firma gewarnt, die Produktion nicht zu schematisch werden zu lassen. Nichts half — und die Absatzmöglichkeiten wurden immer geringer. Von den Stars blieben ihnen zuletzt nur Monte Blue, Irene Rich und die Schwestern Costello. Jetzt sollen diese Verträge gelöst (inzwischen geschehen! Die Red.) und die Gagen der „featured players" herabgesetzt werden. Warners haben die Absicht, sich der Mittelproduktion zu widmen, die einstmals ihre Stärke war. Und bei der Aufnahmefähigkeit des amerikanischen Marktes werden sie, namentlich wenn sie zu billigen Preisen liefern, schon wieder ihr Geschäft machen. Was die teurere Konkurrenz liefert, hat sich zum größten Teil in der letzten Zeit auch nicht sehr von der Mittelware entfernt.

Wenn diese Entscheidung die Warner Bros. vermutlich wieder hochbringen wird, so läßt sich das von der Scheidung eines ehemaligen Warner Stars noch nicht voraussagen. Marie Prevost, die von Lubitsch großgemacht wurde, hat sich von ihrem Gatten Kenneth Harlan scheiden lassen. Harlan, der heute bei Universal filmt, ist ein sympathischer Schauspieler, wenn er auch als Darsteller ohne großes Format bleibt. Diese Scheidung ging ziemlich geräuschlos vor sich. Dagegen ist die Trennung der Claire Windsor von Bert Lytell mit einigem Aufsehen

verbunden. Beide haben es notwendig, die Öffentlichkeit wieder einmal zu beschäftigen, denn filmisch bot sich ihnen letzthin keine Gelegenheit, stärker zu wirken.

Man kann in Hollywood auch dadurch von sich reden machen, daß man ein Verlobungsgerücht in die Welt setzt und es später dementiert. So redete alle Welt davon, daß Douglas Fairbanks junior sich mit Helene Costello verloben würde, bis sich herausstellte, daß diese Nachricht „Publicity" war. Auch Florence Vidor heiratet Clive Brook nicht; sie erklärte, an zwei Scheidungen genug zu haben.

Obgleich überall das Bestreben vorherrscht, billige Kräfte zu entdecken, werden trotzdem teuere Schauspieler gewonnen, wenn man ihren Namen für zugkräftig genug hält. Die United Artists vereinigen die teuersten Künstler der Welt, aber sie suchen trotzdem bereits nach neuen Namen. Eine der schnellsten Karrieren der Welt machte Vera Veronina, die jetzt bei United Artists als Partnerin von John Barrymore tätig sein wird. Vor drei Jahren unbeachtet in Wien, ist sie in Hollywood heute Partnerin eines der beliebtesten amerikanischen Filmschauspieler.



Nicht Gloria Pfeffer, sondern
GLORIA SWANSON

Louise Brooks hat von Paramount einen neuen, wie man sagt, sehr aufgebesserten Vertrag erhalten. Europa kennt diese charaktervolle Darstellerin leider bisher nur wenig. Eine junge Darstellerin, die sich Barbara Worth nennt — nach dem in Amerika sehr bekannten, von Goldwyn verfilmten Roman —, wird die Partnerin von Reginald Denny sein. Nicht uninteressant ist es, zu erfahren, daß Dennys Gattin sich der Bühne zu widmen beabsichtigt. Sie wird in dem Hollywood-Music-Bal-Theater die Hauptrolle in einem musikalischen Schwank „Das ist die Liebe" zu verkörpern suchen. — Goldwyn kündigt den letzten Film an, in dem Vilma Banky und Ronald Colman die Hauptrollen spielen werden. Ein paar Frauenvereine sollen herausgefunden haben, daß es sich für die verheiratete Vilma nicht mehr schicke, in so „starken" Liebesszenen herausgestellt zu werden, wie diese bisher den Reiz ihrer Filme bildeten. Also soll es nun einen Abschied geben — aber bis zur Aufführung des Filmes wird noch einige Zeit verstreichen, und so erleben wir vielleicht noch einen allerletzten oder allerallerletzten Film. Auch das ist in der Geschichte des Theaters schon dagewesen, wo alternde Primadonnen, die Patti, die Melba, durch Jahre Abschiedskonzerte gaben. Und Vilma Banky ist zum mindesten noch sehr jung.

Da Rintintin schließlich auch in einem Kriegsfilm vor seine Zuschauer treten muß, so hat man für ihn die sentimentale Geschichte seiner Geburt auf dem Schlachtfelde als Film umgeschrieben. Rintintin wird hier in verschiedenen Größen auftreten vom Welpen bis zum erwachsenen Hund. Und darin ist er nun seinen menschlichen Partnern überlegen: Die Rolle wird von seinen zahlreichen, nach Jahrgängen abgestuften Sprößlingen gespielt werden, die durch Anschminkung seiner Fellzeichnung sich in nichts von dem Papa unterscheiden werden. Da kann eben keine menschliche Konkurrenz mit.

Damit kann die Serie der Kriegshundfilme beginnen (w... die der Krankenschwesterfilme von der Deutschland verscho... blieb), denn Metro dreht einen Film der „Kriegshund" mit dem vierbeinigen Star „Flash". Stuart Paton, e... bisher nicht sehr beachteter Regisseur, wird die Dresse... vornehmen. Die Metro hatte ja das Pech, daß ihr Wolfshun... „Peter the Great" bei einem Raufhandel erschossen wurde, den sein Besitzer auf einem Hollywoodboulevard hatt...

[illegible]

Von Karl Loss

Nach Drucklegung unseres Artikels in der vorigen Nummer hat uns das Statistische Amt der Stadt Breslau noch allerneueste Zahlen zur Verfügung gestellt und zwar bis 30. Juni 1927, die eines sofortigen Nachtrags wert sind. Diese Zahlen ergeben beistehendes Bild.

	Breslau 1927			Breslau 1926		
	Besucher	Plätze[1])	Bes. pro Platz u. Tag	Besucher	Plätze[1])	Bes. pro Platz u. Tag
I. Quartal . .	1 243 784	12 053	1,15	1 119 333	10 727	1,15
II. „ . . .	1 029 004	13 192	0,86	852 832	10 727	0,87

[1]) Am Anfang des Quartals.

Ein Vergleich mit dem Vorjahr zeigt, daß, trotz einer um 11 % bzw. 20 % höheren Total-Besucherzahl im Vergleich zum Vorjahr, der Besuch pro Platz und Tag annähernd derselbe geblieben ist. Diese Feststellung erfolgt natürlich vorbehaltlich der Vollständigkeit der amtlichen Platzzahlen und unter Hinweis auf die grobe Berechnungsart („Am Anfang des Quartals"). Bei tätiger Unterstützung durch die Theaterbesitzer selbst wäre es ein leichtes, die Berechnungsmethode zu verfeinern und sowohl monatliche Besucherzahlen als auch monatliche Durchschnitts-Platzzahlen zu errechnen, die dann ganz einwandfreie Zahlen geben würden, wie wir sie für Hamburg 1925 lieferten.

Inzwischen mögen die obigen Zahlen nützliche Verwendung in den Breslauer Theaterbüros finden.

Von Georg Otto Stindt

(Schluß)

Größere Verleihe nahmen in dieser Zeit schon 2— 4000 m neue Filme je Woche herein, was sehr viel scheint.

Die große Blütezeit der Wanderkinos kam. Um die großen volkstümlichen Feste herum ging ihre genau kalkulierte Route durch ganz große Teile des Reiches.

Der „Hamburger Dom", der „Bremer Freimarkt", die „Dresdner Vogelwiese", das „Münchener Oktoberfest", die „Leipziger Messe", das „Nürnberger Volksfest" waren die großen Angelpunkte dieser Route, dazwischen lagen die Märkte und Schützenfeste der kleineren Ortschaften. Immer sorgte die Weltgeschichte für etwas Neues: der Burenkrieg, Ermordung der Königin Draga 1903, Paul Singers Tod, Zeppelins Unglück usw.

Am 14. Februar 1911 bereits hatte die sehr rührige „Hamburger Interessengruppe reisender Schausteller" die erste Fachausstellung in Berlin am Zoo eröffnen können. Die Abteilung „Der Kino" (erst einige Jahre später sagte man „Das Kino"!) nahm schon einen großen Platz ein. Neben den großen Orgeln und Lokomotiven und Dynamos standen die Erzeugnisse von Ernemann, Nitzsche, Weinert, Dräger-Werk usw. Viele Apparate dieser führenden Firmen waren damals schon sehr auf der Höhe, werden heute noch ebenso im Prinzip verwendet.

Um diese Zeit war aber ein ernster Wettbewerber der Wanderkinos übermächtig geworden: das Ladenkino.

Um 1904 herum zuerst entstanden, hatte es sich schnell entwickelt und bedrohte das Wanderkino stark. Paul Davidson hatte Anfang 1904 schon seine „Allgemeine Kinematographentheater-Ges." in Frankfurt begründet, nachdem er in Paris das Theater von Mellies gesehen hatte. Kurze Zeit darauf entstand bereits sein erstes stehendes Theater in Mannheim. Die reichen Geldmittel der A.K.G. brachten den Wanderkinos, wie erwähnt, einen starken Nachteil, zumal die Ladenkinos nicht so sehr unter technischen und polizeilichen Hindernissen zu leiden hatten. Noch stand das Wanderkino in voller Blüte, Th. Scherff machte in Berlin gute Geschäfte, ebenso Ohlig sen. mit seinem Riesen-Palast-Theater, das er mit Vorliebe auf dem heutigen Nollendorfplatz aufschlug, wo man vom „Mozartsaal" und „Ufa-Pavillon" noch nichts ahnte. Aber der Kampf zwischen Wanderkino und stehendem Kino begann, und kurz vor dem Weltkrieg hatte das letztere fast ganz gesiegt.

Das Wanderkino von heute ist nur noch ein Schatten von den prächtigen Riesenzelten der großen Messen vor 1914. Seine Wiederauferstehung scheint es in modernen Automobilen zu feiern, wie sie heute geplant oder zum Teil schon in Amerika oder Rußland ausgeführt sind.



MARY JOHNSON
in „Was Kinder ihren Eltern verschweigen". (Verleih: Matador)

Außerordentlich wichtig ist die Entstehung und Anwendung der einschlägigen Gesetze auf die Wanderkinos. Da es in den bestehenden Gesetzen keine Paragraphen für die neue Unterhaltung gab, wurden ähnliche herangezogen, die fürs Theater galten und natürlich gar nicht für das Kino paßten und viel zu scharf waren.

Die Gewerbeordnung, Paragraphen 55,4 und 60,a, verlangte nicht nur den Wandergewerbe-Schein, sondern auch noch polizeiliche „vorgängige Erlaubnis", gleichgültig ob die Schau auf öffentlichen oder privaten Plätzen vor sich ging. Der Wandergewerbeschein für das Wanderkino kostete 48 Mark für das Jahr, und es war gar nicht so leicht, ihn zu bekommen. Annoncen in den Fachblättern wegen Übertragung oder Abkauf des Wandergewerbescheins beweisen das. Einen solchen Schein mit seinem Vordruck siehe nächste Seite.

Die Rückseite trug die Unterschrift und die Beschreibung der mitfahrenden Personen.

Dabei konnte diese polizeiliche Erlaubnis nach freiem Ermessen erteilt oder versagt werden, der Willkür war also Tor und Riegel geöffnet. Erst 1911 entschied das Oberverwaltungsgericht, daß die Verneinung der Bedürfnisfrage nicht ausreicht, um die Erlaubnis zu versagen! Um die Notwendigkeit oder Überflüssigkeit der Konzession wurde damals lebhaft gestritten. Dr. Br. May formulierte 1912 diese wichtige Frage so: Der an die Spitze zu stellende Grundsatz lautet: Wanderkinos bedürfen stets einer Konezssion, stehende Theater dagegen nur ausnahmsweise!

Die Einreihung der Wanderkinos unter „die umherreisenden Schausteller, Zigeuner und anderen Handelsleute" (einschl. der Bärenführer wie in Frankreich!) hat das meiste dazu beigetragen, den Kampf ums Dasein für die Wanderkino-Besitzer zu erschweren. Machtlos waren sie Despotengelüsten von Dorf- oder Gemeindeoberhäuptern ausgeliefert. Es sind viele Fälle vorgekommen, wo der Wanderkinobesitzer in seinem eigenen Wohnort noch besondere Erlaubnis einholen mußte, obwohl § 42 GO. für ihn ist, wie Werth (1912, Öffentl. Kinemat.-Recht) nachwies. Nach Belieben konnten die strengen polizeilichen Vorschriften ausgelegt werden. Hinzu kam der starke Konkurrenzneid der Theater, die

ihren Rückgang nur zum Te l den Kinos zuzuschreiben hatten, zum größten Teil der eigenen Verflachung!

Unverständlich erscheint heute die Eingabe des deutschen Bühnenvereins im Jahre 1912, da die Mitglieder der Bühnen schon damals in der F lmindustrie sehr viel Geld verdienten.

Der Einfluß des Bühnenvereins war aber so groß, daß am 19. 2. 1913 im Preußischen Abgeordnetenhause fast sämtliche Punkte angenommen und befürwortet wurden, vor allem die Erweiterung des Paragraph 33a betr. Konzessionspflicht für Kinos! Die Anwendung der scharfen baupolizeilichen Bestimmungen für Theater auf Kinos wurde abgelehnt!

Ebenso leichtsinnig erscheinen die Begründungen einiger Behörden. Gelegentlich Erteilung einer Schankkonzession 1912 erteilte ein (Berliner) Bezirksausschuß folgende Antwort: „ . . . *außerdem sei es allgemein bekannt, daß der Aufenthalt in einem Kinematographentheater nicht selten zur Verübung strafbarer Handlungen, z. B. unsittlicher Handlungen an Kindern, mißbraucht werde, und es liege auf der Hand, daß die Möglichkeit der Darbietung geistiger Getränke ein derartiges Treiben nur fördern könne*". Auch die stets kinofeindlichen Schulbehörden erlaubten sich bekanntzumachen, daß es „*den Kinematographenbesitzern bei Strafe verboten sei, Kindern den Zutritt zu gestatten*"; das Sächsische Oberlandesgericht hat schon 1910 zum Glück dieses „bei Strafe" für ungültig erklärt, da es polizeiliche Befugnisse überschritte.

Nur für das Jahr 1908! No. 27.

Wandergewerbeschein.

Gültig, vorbehaltlich der Entrichtung der Landessteuer,
für das ganze Reichsgebiet: *Johann Schneider*
wohnhaft zu: *Berlin N., [illegible]*
staatsangehörig zu: *Preussen*
ist befugt, unter Mitwirkung der umstehend bezeichneten
Personen: *P. Berg und Emma Schneider, Ehefrau.*
lebende Bilder vorzuführen.

Berlin, den *1. Jan.* 1908.

Die Lustbarkeitssteuer ist für das Wanderkino stets sehr hart gewesen. Ein uraltes Gesetz (5. Febr. 1794, Allgemeines Landrecht, Paragraph 27) war die Grundlage dieser Lustbarkeitsbesteuerung. Geändert worden ist unendlich oft daran, aber gerechter ist es nie geworden! Viele Städte nahmen neben Pauschalgebühren noch 20 Prozent Steuer und mehr, begründeten dieses scharfe Vorgehen mit „außerordentlicher Konkurrenz gegenüber dem künstlerisch geleiteten Spieltheater . . . der verhältnismäßig hohen Roheinnahmen . . . und sehr geringen Unkosten der Kinematographen" (Düsseldorf 1913).

Bedeutsam ist eine Entscheidung des Preußischen Oberverwaltungsgerichts von 1912, die eine polizeiliche Erlaubnis für unnötig erklärte, wenn die kinematographischen Vorführungen als Vortrag auf Bestellung abgehalten würden! So konnten Lehrer usw. den Wanderkinos empfindliche Konkurrenz bereiten, da sie sich von ganzen Vereinen usw. Bestellungen beschafften. Auch heute ist diese unlautere, da durch Steuerfreiheit begünstigte Konkurrenz sehr zum Schaden der Wanderkinos am Werke.

Obwohl stets Reichsrecht vor Landesrecht gehen soll, wurde z. B. in Elsaß-Lothringen nach Paragraph 39 der Gemeindeordnung eine Konzession vom Wanderkinobesitzer verlangt, die oft mit einer Kaution verknüpft war.

Die ganze Konzessionsfrage ist wie ein zweischneidiges Schwert. Man muß bedenken, daß sie die Zulassung zum Gewerbe beschränkt, während die Zensur die Ausübung selber beschränkt! Das erstere ist oft genug erwünscht, wenn dunkle Ehrenmänner mit Gelegenheitsgeschäften in die Filmindustrie eindringen wollen, das zweite aber ist eine Schmälerung der Rechte, ohne daß eine Verringerung der Pflichten einträte, im Gegenteil, die hohen Steuern erschweren noch die Lage im besonderen.

Die Kinobesitzer in Österreich drangen seinerzeit sogar darauf, die Konzessionspflicht einzuführen, da sie sich nur verbessern konnten, denn das „freie Ermessen" der Behörden hörte damit auf, festumrissene Rechte kamen an deren Stelle.

*

Feuer- und baupolizeiliche Bestimmungen. Der entsetzliche Brand des Bazars in Paris am 4. Mai 1897, der hundertdreißig Menschen das Leben kostete, war auf Film- oder Ätherentzündung zurückzuführen. Die Angst vor Filmbränden erzeugte starke Auswüchse, aber trotzdem (zum Schaden der Kinos!) kamen verhältnismäßig spät besondere baupolizeiliche Bestimmungen für das Wanderkino heraus, die bestehenden gaben oft zu Unstimmigkeiten Anlaß. In Berlin z. B. kam am 2. Mai 1909 erstmalig, dann (nach dem furchtbaren Kinobrand Weihnachten 1911 in Berlin!) am 6. Mai 1912 neuere verschärfte Bestimmungen heraus. Für den alten erfahrenen Wanderkinobesitzer waren diese dreißig Paragraphen, von denen fünfundzwanzig allein Film und Projektor behandelten, keine Erschwerung. Jahrelange Erfahrung und letzten Endes doch auch sein eigenes Wohl und Wehe ließen ihn alle Vorsicht bei seinen Vorführungen beachten. Nie vergaß er, seinen Apparat so zu stellen, daß bei einer Panik das Publikum freien Weg hatte; in Sälen z. B. stand er vor der Bühne oder besser noch in einer Ecke und projizierte zum Ausgang zu Oft wußte er sich zu helfen und projizierte durch ein Saalfenster, wenn die Behörde zu kleinlich war!

Damals lag das eigentlich Feuergefährliche nur in der offenen Lichtquelle. Man hatte noch das Kalkglühlicht, das mit Benzol-, Äther-, Azetylen- oder Wasserstoff-Sauerstoffgemisch in Weißglut versetzt wurde.

Hier lagen gewiß große Gefahren in den Zuleitungen und Ventilen, aber der Wanderkinobesitzer war im eigenen Interesse auf der Hut, stellte die Stahlflaschen stets so, daß kein Unbefugter daran gehen konnte. Hatte er doch schon sowieso mit Tücken aller Art zu rechnen, die heute, wo elektrisches Licht schon im kleinsten Dörfchen angelegt ist, fast ganz verschwunden sind.

Im Grunde waren also scharfe feuerpolizeiliche Verordnungen dem Wanderkinobesitzer sehr gelegen, da sie Neulinge ohne jede Erfahrung als Konkurrenz fernhielt.

Die von den Wanderkinos benutzten Systeme von Projektoren zerfallen in vier Gruppen: S c h l ä g e r - A p p a r a t e, N o c k e n - A p p a r a t e, P r i s m e n - A p p a r a t e und M a l t e s e r k r e u z - A p p a r a t e. Alle Systeme kannten nur die oberen Rollen, das durchlaufende Filmband fiel lose in Schlingen in einen Korb! Das Schlägersystem hielt sich nicht sehr lange, es ruinierte den Film zu sehr.

Ein Malteserkreuz hatte zuerst Ottomar Anschütz in seinem Patent vom 6. 11. 1894. Am 18. 4. 1896 meldete Rob. W. Paul in London ein siebenzackiges Kreuz an. O. Messter erst seltsamerweise 17. 3. 1908 sein vierzackiges Malteserkreuz, obwohl er es scheinbar schon in seinen ersten Apparaten im Oktober 1896 hatte.

Die Wanderkinobesitzer sind die eigentlichen Pioniere des Kinematographen gewesen, nur aus ihrer Arbeit erwuchs das stehende Lichtspieltheater, der Filmpalast von heute!

Filmkritische Rundschau

DAS TANZENDE WIEN

Fabrikat:	Defu	Manuskript:	F. Carlsen und Willy Haas	Länge:	ca. 2850 Meter, 7 Akte
Verleih:	Defina	Regie:	Friedrich Zelnik	Uraufführung:	Capitol
		Hauptrollen:	Lya Mara, Ben Lyon		

An der schönen blauen Donau hat Friedrich Zelnik schon einmal mit Lya Mara seinen großen Erfolg errungen. Er läßt nunmehr das tanzende Wien, die Stadt mit dem berühmten sentimentalen Gemüt nochmals erstehen, knüpft entschlossen an die Geschichte des Grafen Zirsky an, der die entzückende Wiener Volkssängerin heiratete, und läßt Lya Mara nunmehr ihr eigenes Töchterlein spielen, das nach vielen Irrungen und Wirrungen ihren Jonny Gonzaga heiratet, den Sohn seines berühmten Vaters, der einst von den Zirskys aus Wien vertrieben wurde und jetzt in New York eine große Zeitung leitet.

Die Handlung bewegt sich, um sich kurz zu fassen, auf dem berühmten und beliebten Niveau des Volksstücks, das von jeher Zelniks Stärke war und in dem Lya Mara jene Triumpfe feierte, die sie schon seit langem mit an die Spitze der deutschen Stars stellten.

Was diesen Film so besonders populär und erfolgreich machen wird, ist nicht nur die Handlung, sondern die ganze Art der Inszenierung. — Man hat mit weiser Wahl große Szenen hingestellt, die mit allen Hilfsmitteln moderner Technik zu selten starker Wirkung gebracht werden. Es scheint, als ob einmal der große Staakener Rundhorizont mitgeholfen hat, und daß zum andern das Schüfftan-Verfahren mit recht viel Glück und Geschick in Tätigkeit trat.

Es sind da ein paar kleine Trickaufnahmen, wie z. B. die Jazzkapelle, die im Hintergrund wie ein deus ex machina verkleinert auftaucht. Dann überhaupt die Tanzszene auf dem Opernball, die in dieser grandiosen Wirkung im deutschen Film seit langem nicht gesehen wurde.



LYA MARA *Phot. Defu*

Dabei hat man auch noch gewisse Konzessionen an Amerika machen müssen, denn man rechnet natürlich damit, daß das Bild auch drüben in U. S. A. über die Leinewand geht.

Man hat aus diesem Grunde vor allem Ben Lyon für die Hauptrolle verpflichtet, ein glücklicher Griff, besonders bei dem empfindlichen Mangel an wirklich hübschen jugendlichen Liebhabern bei uns.

Überhaupt hat man bei der Besetzung nicht gespart. Man sieht Eugen Burg, Albert Paulig, Julius Falkenstein, Alfred Abel, diesen seit längerer Zeit wieder in einer außerordentlich liebenswürdigen Rolle, die ihm sicherlich wieder alte Freunde neu gewinnt, außerdem Gustav Charlé, Arthur Kraussneck, den immer ausgezeichneten Hermann Picha sowie Kurt Gerron.

Es mischt sich wieder in das irdische Spiel die kleine Episode aus dem Himmel, wir begrüßen wieder die musizierenden und walzenden Engelein so daß es gar keinem Zweifel unterliegen kann, daß „Das tanzende Wien" für den Theaterbesitzer das ganz große seltene Geschäft bedeutet, wie damals die „schöne blaue Donau". Im Film-Echo des „Berliner Lokal-Anzeigers" wird bei dieser Kritik treffend bemerkt, daß trauernd am Grabe dieses Erfolges die Mitglieder des deutschen Lichtspielsyndikats stehen.

Gerade diese Premiere zeigt deutlich, wie verfehlt die Politik der leitenden Herrschaften war, und so darf dieser Film vielleicht neben seiner Bedeutung für den deutschen Film überhaupt, den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, den Syndikalisten ad oculus zu demonstrieren, auf welch falschem Wege sie sich befanden.

Fabrikat: Waschneck-Film der Eiko
Verleih: National-Film
Manuskript: B. E. Lüthge und Jane Bess
Regie: Erich Waschneck
Hauptrollen: Lee Parry, Joep v. Hülsen, Schlettow, Stuart
Länge: 2157 Meter, 5 Akte
Uraufführung: Tauentzien-Palast

Die National hat mit ihren Filmen in diesem Jahre, besonders in geschäftlicher Beziehung, durchweg Glück. So ist „Die Frau mit dem Weltrekord" wieder einmal ein Schlager geworden, der die Beliebtheit Lee Parrys wieder verstärkt und wenn möglich noch steigert.

Es ist die Geschichte einer jungen netten Frau, die eines Tages bei einem Schwimmwettkampf die Weltmeisterin besiegt. Ein geschäftstüchtiger Manager verpflichtet sie für ein Jahr gegen eine Riesengage, die letzten Endes so überzeugend auf sie wirkt, daß sie alles vergißt. Die Geschichte hat nur einen kleinen Haken. Die Anwärterin auf die Weltmeisterschaft darf nicht verheiratet sein, und so muß sie ihren Mann, den Ingenieur Dr. John Forbes, verleugnen und als Lee Bessor den Weg in die Welt des Sports und des Ruhmes antreten.

Ein reicher Millionär kreuzt ihre Wege. Ihr Mann wird selbstverständlich sofort eifersüchtig.

Die ehemalige Trägerin des Titels mit dem schönen Namen Mary tritt immer wieder in die Handlung und kompliziert die Sache so lange, bis die Eheleute beinahe auseinander, aber schließlich wieder glücklich zusammengebracht werden.

Das Ganze hat außerordentlich viel Tempo, zeigt ausgezeichnete Sportaufnahmen, besonders bei dem Schwimmfest, ein paar gelungene Massenszenen, und findet vor allen Dingen Wohlgefallen durch das Tempo und das gut ausgeglichene Spiel. — Von Frauen sieht man neben Lee Parry nur noch Valeria Boothby, während die Herren durch Joop von Hülsen, Henry Stuart, Adalbert Schlettow und Gerhard Ritterband vertreten sind.

Joop von Hülsen zeigt sich zum erstenmal in einer größeren Rolle. Er sieht hübsch aus, spielt gut und routiniert und wird weiter seinen Weg machen. Henry Stuart, dessen Qualitäten hinreichend bekannt sind, ist der Lebemann aus der großen Gesellschaft mit dem interessanten Aussehen, während Adalbert Schlettow eine Charakterstudie ganz großen Stils aus dem Manager macht.

Die Sportberatung lag in den Händen des Weltmeisters Hans Luber. Warum hat man sich eigentlich die Gelegenheit entgehen lassen, diese internationale Sportgröße in das Spiel einzubeziehen? Er ist in der ganzen Welt bekannt und hätte durch seinen Namen bereits für einen internationalen Erfolg garantiert. Wir müssen doch von den Amerikanern noch sehr viel lernen. An der Kamera stand Karl Friedel Behn.

Es gab großen, berechtigten Applaus.



LEE PARRY *Phot. Waschneck*
in „Die Frau mit dem Weltrekord"

Fabrikat: Hegewald-Film
Verleih: Hegewald-Film
Manuskript: Alfred Schirokauer
Regie: J. und L. Fleck
Hauptrollen: Gibson, Alexander, Kastner, Petrovich
Länge: 2553 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Beba-Palast „Atrium"

Nach einer erfolgreichen Operette ist hier ein hübscher Film gedreht worden, dem es nicht an freundlicher Aufnahme fehlte. Trotzdem sollte die Filmindustrie allmählich die Verfilmung von Operetten einstellen, denn gerade sie sind den Zeitproblemen so fern daß sich eine Verbindung zwischen den in ihnen ausgesponnenen Themen und der Wirklichkeit kaum noch erreichen läßt. In vorliegendem Falle ist nur zwar insofern eine gewisse Einheit zwischen dem Filmgeschehen und dem Zeitgeist gewahrt, als er um die Abenteuer eines Großfürsten geschrieben ist, den die „rote Welle" aus Rußland vertrieb.

Großfürst Alexander Alexandrowitsch nähert sich dem umschwärmten Revuestar Nadja, also auch einer Russin, die von den Herren Walsch und Jefferson, also Angelsachsen, lebhaft angebetet wird. Diese beiden Gentlemen sind im Zivilberuf Besitzer einer Flugzeugfabrik, in der ein besonders schneidiger Pilot beschäftigt wird. Dieser Pilot, der bescheiden als Alexander erscheint, ist in Wirklichkeit der Großfürst Alexander Alexandrowitsch, was den Zuschauern nach altem dramaturgischem Prinzip schneller bewußt wird, als den handelnden Personen. Schließlich löst sich alles in jene Operetten-Gemütlichkeit auf, auf der heute noch Filme dirigiert werden.

Von dem Regisseur-Ehepaar J. und L. Fleck ist dieser Film angenehm temperiert und stilistisch gut getroffen worden. Aber bei allem Beifall der Zuschauer machte sich doch eine leichte Enttäuschung darüber breit, daß dieser Film eigentlich nichts Neues zu bieten mochte.

Darüber hinaus wurde der Film, den die Dramaturgen in Stich ließen, von einer hervorragenden Darstellung gerettet.

Vivian Gibson, die man erst kürzlich von einer blonden Perücke verunstaltet sah, konnte sich als Revuestar entfalten, ihr Temperament entfesseln und die Zuschauer durch die Eleganz ihres Spieles hinreißen.

Neu für die deutsche Leinwand ist Iwan Petrowich, der bei Rex Ingram in Nizza zum Star wurde, österreichischer Oberleutnant, der heute mit seinem Serbentum kokettiert. Er sieht blendend aus, ist ohne Zweifel ein Talent von Format.

Aber für uns war es viel überraschender, daß sich aus Bruno Kastner, der heute nicht mehr auf die Liebhaber eingeschworen ist, ein Charakterdarsteller löst, dem man größere Aufgaben anvertrauen könnte.

Um dieses Ensemble standen Hans Junkermann, Ernst Behmer und Evi Eva in charaktervoll durchgeführten Chargen.

Claire Waldoff im Vorspiel erregte Lachstürme.

Fabrikat: Aafa-Film
Verleih: Aafa-Film
Manuskript: Siegfried Philippi
Regie: Rud. Walther Fein
Hauptrollen: Rommer, Albani, Ander, Dieterle, Trevor
Länge: 2450 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Primus-Palast

Die Aafa zeigte im Primus-Palast „Liebesreigen", ein Bild mit einer guten Besetzung, eine Geschichte, die draußen zwischen Persien und Afghanistan anfängt und sich dann in Berlin fortspinnt.

Da lebt der Präsident Mierendorf mit seiner koketten Frau Marcella Albani zusammen. Diese Frau macht dem jugendlichen Liebhaber und Helden im Staatstheater allerhand Avancen und zieht ihn dadurch, daß sie ihm eine Filmgesellschaft gründet, zu sich.

Der Ingenieur aus Afghanistan soll bei dem Präsidenten wegen eines großen Kredites verhandeln; er ist der Schulfreund und der frühere Liebhaber der Frau Präsidentin.

Selbstverständlich will er nicht zugeben, daß der Schauspieler seine Frau verläßt und mit der Präsidentenfrau anbandelt. Er kann das nicht verhindern, und will gerade in dem Moment die Frau des Freundes trösten, als das Telephon den Tod der Nebenbuhlerin meldet.

Nun wird alles gut. Der Schauspieler geht zu seiner Frau, und der Ingenieur heiratet die Tochter des Präsidenten, mit der er auf höchst lustige Weise gleich am ersten Tage in Berlin zusammengestoßen ist.

Um Irrtümer zu vermeiden, muß hier erklärt werden, daß die Geschichte im Film logischer, liebenswürdiger, spannender wirkt als hier, wo sie in ein paar Zeilen erzählt wird, um so mehr, als Rudolf Walther Fein ein paar nette Regieeinfälle beisteuert, Guido Seeber ausgezeichnet photographiert und Jack Rotmil zweckmäßig baut.

Unter den Schauspielern seien Wilhelm Dieterle, der Ingenieur, Claire Rommer, Charlotte Ander, Marcella Albani, Jack Trevor und vor allem Hermann Picha genannt.

Picha spielt in einer kleinen Episode; er ist der Garderobier des jugendlichen Liebhabers. Sein häusliches Milieu mit unzähligen Kinderchen liefert eine Reihe lustiger, bildwirksamer Szenen, die als retardierend und als lebendiges Moment für den Erfolg nicht ohne Einfluß sind.

Die Aafa hat mit Filmen dieser Art in den letzten Jahren viel Erfolg gehabt. Aber es ist vielleicht doch die Frage erlaubt, ob diese tüchtige Firma nicht doch einmal den Versuch machen sollte, ein klein wenig seriöser zu werden. Der Zug der Zeit geht nämlich dahin.

Vorher hörte man im Primus-Palast Herrn Dr. Thoma über die Rätsel von Konnersreuth. Er zeigte Lichtbilder, machte telepathische Experimente und zeigte auch gewissermaßen als Uraufführung eine wertvolle Bereicherung des Kinoprogrammes durch Bühnenschau.



CLAIRE ROMMER in „Liebesreigen" Phot. Aafa

Fabrikat: Svenska-National-Hisa
Verleih: National-Film
Manuskript: Dr. Paul Merzbach
Regie: Gustaf Molander
Hauptrollen: Mona Martensson, Fred L. Lerch, Maroff
Länge: 2031 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Marmorhaus

Die Produktionsgemeinschaft Svenska-National-Hisa ist mit ihrer ersten Produktion auf dem Plane erschienen. An Plananlage und Ausführung deutlich erkennenbar, daß nicht nur mit dem Kinopublikum in Ländern mit enggezogenen Grenzen gerechnet, sondern angestrebt wurde, die Besucher in allen kinointeressierten Ländern der Welt zu „erfassen".

Das Stoffliche der Handlung ist so, daß es überall, wo Filme vorgeführt werden interessieren wird. Den leisen Anklängen an einen Welterfolgsfilm der Lillian Gish ist man wohl mit Absicht nicht aus dem Wege gegangen.

Die kleine Angela, eine Waise, nimmt Abschied von dem Kloster, in dem sie erzogen wurde. Sie soll bei ihrer Tante Peppina, der Besitzerin einer Osteria, untergebracht werden. Frank, ein junger englischer Maler, den sie auf der Reise kennen lernt, wird ihr Schicksal. Von ihrem Onkel, einem Schürzenjäger, bedrängt, sucht sie Schutz bei diesem Maler, zu dem eine innige Liebe in ihr aufkeimt. Der Maler kann sie nicht heiraten, weil er an eine gelähmte Frau gekettet ist, der er durch eine Trennung nicht wehe tun will. — Die Frau, fühlend, daß sie ihm nur eine Last ist, geht still aus dem Leben. Frank und Angela, die eben in dem Kloster, in dem sie aufgewachsen ist, den Schleier nehmen will, kommen nach Zeiten schweren Leids zur glücklichen Vereinigung.

Der Verfasser des Manuskriptes, Dr. Paul Merzbach, hat dem Film eine ausgezeichnete Exposition gegeben, auch der ganze erste Teil, mit dem Aufkeimen der Liebe in dem Herzen des reinen jungen Mädchens und dem unerbittlichen Schicksal, das die beiden Liebenden nicht zueinander kommen läßt, ist sehr gut gelungen. Dann macht sich eine gewisse Konstruiertheit in dem Handlungsablauf bemerkbar, die Wirkung mancher Pointe schwächt sich etwas ab, weil manchmal das Spannungsmoment in vielleicht beabsichtigt naiver Weise vorweggenommen ist.

Olaf Molander zeigt sich als Regisseur von Geschmack und Geschick. Famos die Kampfauseinandersetzung des Liebhabers und des eifersüchtigen jugendlichen Onkels, die in ihm raffinierte starke Spannung auslöst.

Mona Martensson, das junge Mädchen, ist eine Darstellerin mit echtem, unerkünsteltem Gefühl. Im Anfang als Pensionszögling noch etwas geziert, zeigt sie als liebende Frau rührendes, reines Menschentum. Fred L. Lerch ist ein gutaussehender Liebhaber, aber oberflächlich in den Momenten, in denen wahres tiefes Gefühl zum Ausdruck kommen sollte. Ganz prächtig Stina Berg als robuste alte Klosterfrau.

Fabrikat:	Sowkino-Film
Verleih:	Deutsch-Nordische Film-Union
Manuskript:	W. Schklowskij
Regie:	L. Kuleschow
Hauptrollen:	Forell, Komarow, Chochlowa
Länge:	1761 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Emelka-Palast

Was an diesem russischen Film besonders auffällt, ist die Tatsache, daß er sich fernhält von jeder politischen Tendenz, wenigstens, wenn man die Angelegenheit nicht als Satire auffaßt. Es handelt sich um die Geschichte dreier Goldgräber, die mit einem Faktotum hinausziehen nach Alaska, um dort Gold zu finden.

Ausgerechnet das Faktotum entdeckt die glückbringende Mine — und es ist erklärlich, daß dieser Mann aus Irland von Neid und Haß erfüllt wird, wenn er sieht, wie die anderen reich werden, während er ein armer Schlucker bleibt.

Eines Tages erschießt er den Deutschen und den Russen. Der Engländer als einzig Überlebender will auch ihn töten, aber die einzige Frau, die dort draußen lebt, hindert ihn daran. Der Mörder soll vor seinen ordentlichen Richter.

Das ist leichter gesagt als getan, und so bringt das Zusammenleben dieser drei Menschen einen Zustand hervor der beinah an Wahnsinn grenzt. Schließlich spricht der Engländer im Namen der Königin von England das Todesurteil aus. Der Irländer wird gehenkt, aber er kehrt noch einmal lebend zurück, überreicht seinen Richtern den zerrissenen Strick, der bekanntlich Glück bringen soll (der Strick des Gehängten) und tötet sich dann selbst.

Der Schluß wurde vom Premierenpublikum nicht gerade mit großem Beifall aufgenommen, er schlug den Erfolg des Films beinah vollständig tot.

Die Gerechtigkeit gebietet aber festzustellen, daß diese Geschichte in künstlerisch selten vollendeter Form dargeboten ist, daß die Schauspieler große Qualitäten verraten, daß es sich hier um einen Typ des Kammerspiels handelt, der nachahmenswert ist. Man sagt uns, daß der Schluß aus zensurtechnischen Gründen angeführt ist. Es müßte u. E. Mittel und Wege geben, ihn ganz zu beseitigen, denn dadurch wird der Film überall zu einer beachtenswerten Nummer im Spielplan. Die Regie verdient Lob. Die musikalische Begleitung im Emelka-Palast war vorzüglich.

Die Darsteller dieses schauspielerisch ausgezeichneten Films sind in Deutschland noch unbekannt. Aber vielleicht ist es an der Zeit, daß man sich Namen wie Fred Forell, Podobed, Komarow merkt.

Fabrikat:	Metro-Goldwyn-Mayer
Verleih:	Parufamet
Manuskript:	Nach dem Roman von Sudermann
Regie:	Clarence Brown
Hauptrollen:	Greta Garbo, John Gilbert, Lars Hanson
Länge:	2766 Meter, 9 Akte
Uraufführung:	Gloria-Palast

Gerade rechtzeitig, zum siebzigsten Geburtstag von Hermann Sudermann, kommt aus Amerika eine Verfilmung seines Romans „Es war". In Deutschland versäumte man es, diesen großen Gestalter zu feiern, der beim Publikum der Provinz heute noch in großem Ansehen steht. Von seinem Werk ist gewiß manches veraltet, verschiedene Probleme, um welche die Helden seiner Romane kämpfen, sind nicht mehr zeitgemäß, aber es lebt in ihnen doch eine Kraft der Darstellung, die sie für dramatische und filmische Bearbeitung nutzbar macht.

Dieser Film variiert in sehr feiner Form das Schwanken einer Frau zwischen zwei Männern, ein Vorgang, der mit einer etwas überkommenen Moral geschildert wird. Weil nämlich Leo die entzückende, aber leider verheiratete Frau Felicitas liebt, wird er mit ihrem Gatten in ein Duell verwickelt, in dem der Gatte fällt. Aber das Unglück will es, daß auch Leos Jugendfreund Ulrich in die Frau verliebt ist, und daß es eben diesem gelingt, diese Frau für sich zu erobern und sie als Gattin heimzuführen. Man sieht bereits aus dieser knappen Bemerkung, welch dramatischer Kern in diesen Vorgängen verborgen ist. Wenn die Amerikaner zum Schluß sogar wagen, die Frau nicht glücklich werden, sondern aus dem Leben scheiden zu lassen, so ist das eine Kühnheit, die man ihnen hoffentlich nicht nur bei uns, sondern auch in den „Staaten" danken wird. Denn ein anderer Schluß wäre in diesem Falle gar nicht denkbar.

Gestalt und Charakter erhält der Film vor allem von der Regie des Clarence Brown, dem es gelingt, das nicht mehr völlig zeitgemäße Thema zu meistern. Man hat sich in Hollywood alle Mühe gegeben, Bilder aus dem Deutschland von 1900 zu zeigen, man sieht deutsche Bauten und deutsche Inschriften — mehr ist heute noch nicht zu verlangen. Trotzdem vermißt man die eigentlich deutsche Atmosphäre. Aber die werden die Amerikaner vermutlich niemals restlos bekommen.

In der Hauptrolle sahen wir seit langem wieder einmal Greta Garbo, den talentierten, wenn auch recht widerspenstigen Metro-Star. Diese schöne Schwedin gehört zu den größten Filmschauspielerinnen der Welt.



GRETA GARBO und JOHN GILBERT in „ES WAR" *Phot. Parufamet*

Kleines Notizbuch

Lichtspielbund und Reichsverband.

Auf der Nürnberger Tagung hatte der Generalsekretär des Reichsverbandes deutscher Lichtspiel-Theaterbesitzer, Heinrich Noll, sich mit einer Eingabe befaßt, die der Bildspielbund an die Regierung gerichtet haben soll.

Es sollte darin die Forderung aufgestellt sein, daß Schulkinos und Kulturfilmbühnen, auch wenn sie Spielfilme vorführen steuerlich bevorzugt werden sollten.

Der Bildspielbund hat durch seinen Vorsitzenden, Herrn Walther Günther, die Richtigkeit dieser Darstellung bestritten und in seiner Zeitschrift „Bildwart" zu den Angriffen Nolls Stellung genommen.

Der Generalsekretär des Reichsverbandes deutscher Lichtspiel - Theaterbesitzer legt nun Wert auf die Feststellung, daß der Briefwechsel zwischen dem Reichsverband und zwischen ihm nicht vollständig wiedergegeben worden ist.

Es ist uns bekannt daß zwischen den beiden Parteien demnächst Verhandlungen stattfinden, die zu einer Einigung führen sollen. Wir möchten uns deshalb auf die Auseinandersetzungen nicht weiter einlassen um so mehr, als Herr Günther uns gegenüber seinen Standpunkt dahin präzisiert hat, daß der Bildspielbund nie daran denke seine Mitglieder in Konkurrenz mit den Lichtspieltheatern treten zu lassen, und daß er ebenfalls niemals die Absicht gehabt habe besondere steuerliche Vergünstigungen für seinen Kreis zu verlangen. — Herr Günther hat in seiner Auseinandersetzung im „Bildwart" auch den Hauptschriftleiter dieses Blattes persönlich apostrophiert er hat ihm Vorwürfe gemacht, daß innerhalb des „Kinematograph" keine Richtigstellung erfolgt sei, trotzdem die nötige Aufklärung veranlaßt worden sei.

Darauf ist zu erwidern, daß im Drange der Geschäfte diese Richtigstellung, die übrigens niemals in aller Form verlangt wurde, unterblieben ist.

Sie hätte aber wieder Erklärungen des Herrn Noll nach sich gezogen, so daß eigentlich allen Teilen am meisten gedient wäre, wenn die Einigung unter Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgen würde. Von dem Resultat dieser Verständigung nehmen wir natürlich gern Notiz.

★

Auftakt zur Großfilm-Produktion.

Die Ufa hat die Herren Noe Bloch und Dr. Gregor Rabinowitsch als Produktionsleiter für die Herstellung einer Reihe von Großfilmen verpflichtet.

Die Herren sind beide bereits seit langem innerhalb der Filmindustrie tätig und haben zuletzt in Frankreich gearbeitet.

Ihre Namen standen wieder im Mittelpunkt der europäischen Filminteressen, nachdem „Casanova" fertiggestellt wurde, ein Film, der in Deutschland im Laufe des nächsten Monats erscheinen wird. Soweit wir unterrichtet sind, liegen die Pläne für die beiden nächsten Filme bereits fest. Es handelt sich um klassische Motive, um Meisterwerke der Weltliteratur, die von den besten deutschen Dramaturgen bearbeitet sind. Einzelheiten werden von der Ufa bereits in den allernächsten Tagen bekanntgegeben.

★

Auch Frankreich macht Propaganda.

In der letzten Woche wurde auf der Esplanade des Invalides eine interessante Filmaufnahme gedreht. Eine Reihe von Autodroschken älteren Typs war aufgefahren, und zwischen ihnen wimmelte es von französischen Soldaten und Offizieren in Uniformen der Kriegszeit, mit roten Hosen und Käppis, blinkenden Knöpfen und helleuchtenden Epaufetten.



Fred Forell in „Suhne" (Emelka Palast)

Es handelte sich um eine Filmaufnahme zu einem Propagandafilm, bei dem die Darsteller in der Hauptsache von der französischen Armee gestellt werden.

Die Szene stellt die Abfahrt der Pariser Garnison während der Marneschlacht dar. Bekanntlich wurden damals alle erreichbaren Taxis in Paris beschlagnahmt, um die Truppen möglichst rasch an die gefährdeten Stellen zu bringen.

Andere Szenen des Films sollen auf den Schlachtfeldern der Marne aufgenommen werden. Es ist außerordentlich bedauerlich, daß man nicht endlich darauf verzichtet, Spielfilme mit Kriegshintergrund zu machen. Es ist bekannt, daß dadurch sehr leicht Verstimmungen zwischen Ländern entstehen, die für die internationale Entwickfung des Films außerordentlich bedauerlich sind.

★

Europa für Amerika.

Mr. Sheehan, der Generalmanager der Fox, hat in Europa allerhand für Amerika auch in künstlerischer Beziehung akquiriert. So kaufte er die Verfilmungs- und Musikrechte für die „Dollarprinzessin". Man will daraus ein Bild machen, das in Salzburg und Hollywood gedreht wird. Außerdem hat er die Verfilmungsrechte von Bangs Novelle „Die vier Teufel" gekauft. Er kaufte ein ungarisches Bühnenstück „Ich heirate nicht" und eine Novelle „Der reichste Mann der Welt".

Diese Bilder werden gemeinsam mit der ungarischen Regierung hergestellt.

In Paris engagierte er Henry Bernstein und in Berlin Karl Mayer, die je zwei Filmmanuskripte fertigstellen sollen.

In Florenz Genua, Palermo und Triest wurden Sprechtheater für sechs Monate gepachtet, um während dieser Zeit nur Foxfilme vorzuführen. Es wurden Verträge mit Spanien geschlossen. Mussolini wurde interviewt und gefilmt, kurzum es geschah so viel während des kurzen Aufenthalts Sheehans, daß sein amerikanisches Interview beinahe wie Dichtung und Wahrheit erscheint.

★

Frau Sapène filmt.

Die Gattin des Zeitungsverlegers Sapène, der bekanntlich im französischen Film eine große Rolle spielt ist nun auch unter die Darsteller des lebenden Bildes gegangen. Sie spielt unter ihrem Kunstlernamen Claudia Victrix die weibliche Hauptrolle in dem Film „Prinzessin Mascha".

Der Film wurde einem geladenen Publikum, das hauptsächlich aus Fachleuten bestand, vorgeführt, das keine sonderliche Begeisterung für das Werk aufbringen konnte. Der zweite Teil ist dem Kurier des Zaren so stark nachempfunden, daß man beinahe den Eindruck hat, als ob hier ein alter Film noch einmal verwertet ist. Die Regie ist Durchschnitt, auch die Darsteller bieten keine besondere Leistung.

★

Die tolle Lola in London.

Die englische Uraufführung des neuen Eichberg-Films der Ufa fand in Gegenwart von Lilian Harvey, Hans Junkermann und Richard Eichberg in London statt.

Die beiden Filmkünstler fanden einen begeisterten Empfang und mußten wiederholt vor dem Vorhang erscheinen. Lilian Harvey hielt eine kleine Ansprache, in der sie sich als geborene Londonerin zu erkennen gab.

Die Pressestimmen sind voll des Lobes über dieses deutsche Werk, das vollständig dem englischen Geschmack entspricht. Lilian Harvey wird mit Betty Balfour verglichen, die bekanntlich in London die beliebteste Filmdarstellerin ist.

Die Zensur hat natürlich ein paar Szenen gekürzt, vor allem die Entkleidungsszenen.

In der Presse aller Richtungen wird diese Tatsache außerordentlich bedauert, und man betont, daß zu derartigen Strichen keine Veranlassung vorgelegen habe.

Die Premiere der „tollen Lola“ ist für die Verbreitung der Ufa-Produktion und für den deutschen Film in England überhaupt von nicht zu unterschätzender Bedeutung.

★

„Varieté“ in Brasilien.

In Rio de Janeiro wird am 1 November ein großes Lichtspielhaus eröffnet, das in allererster Linie deutsche Filme bringen will. Die Eröffnung erfolgt mit dem Ufa-Film „Varieté“. Die technsiche Apparatur stammt von der Firma Nitzsche, die ihre Generalvertretung für Brasilien dem Inhaber dieses Unternehmens, Herrn Luiz Grentener, übertragen hat.

★

Gloria Swanson ohne Pfeffer.

Der Postschaffner Johannes Pfeffer in Semlin, der die amerikanische Filmdiva Gloria Swanson als seine Nichte ausgibt, scheint die serbische Presse nett hineingelegt zu haben.

Ein bekannter amerikanischer Filmmann, der in Berlin ist, teilt uns zu dieser Sensationsnachricht mit, daß Gloria Swanson in Chicago geboren sei, und zwar als Tochter eines bekannten Marineoffiziers. Er selbst kennt die Künstlerin seit über 20 Jahren und weiß sogar, daß sie Abiturientin des Chicagoer Art-Institute ist.

Hier in Chicago begann sie auch ihre Filmlaufbahn, und zwar bei der Firma Essanay, die das älteste amerikanische Aufnahmeatelier in Chicago besitzt. Ihre ersten Rollen waren in Chicago in den Filmen „Elvira Farina“ und „The Meal Ticket“. Später war sie dann bei Mack Sennett, dem Schöpfer der bekannten Komödien, beschäftigt, ging dann zu Cecil B. de Mille, zur Paramount und dann endlich 1926 als Star zur United Artists Corporation. So hat denn von der ganzen Angelegenheit der Postschaffner Johannes Pfeffer die größte Sensation und Gloria Swanson in der ganzen Welt eine nicht zu unterschätzende Reklame.

★

Ein interessanter Prozeß.

Der Film „Der stumme Ankläger“ wurde im vorigen Jahre mit der Bestimmung zensiert, daß zwei an und für sich belanglose Stellen herausfielen. Irrtümlicherweise wurden bei einer Kopie die Ausschnitte unterlassen, und als der Film nach einmaligem Laufen zurückkam, hatte inzwischen der Frankfurter Filialleiter gewechselt. Dieser hatte natürlich keine Ahnung, daß er in seinem Archiv auch eine nicht ganz zensurreine Kopie besaß, und verlieh diese Kopie weiter, weshalb er einen Strafbefehl über 100.— Mk bekam. — Er erhob Einspruch und verlangte gerichtliche Entscheidung, und in der Verhandlung sah der Staatsanwalt in diesem „Verstoß“ eine erhebliche Fahrlässigkeit, weil der Filialleiter auch den technischen Teil seines Betriebes genau zu überwachen habe. Er beantragte, die Strafe auf 200.— Mk. zu erhöhen, das Gericht setzte die Verhandlung aus.

★

Kinoeröffnung in Minden.

In Minden wird am kommenden Mittwoch die „Scala“ eröffnet, die rund 750 Sitzplätze umfaßt und in günstigster Lage am Marktplatz errichtet ist.

Das Theater ist nach Entwürfen des Architekten Huhn (Düsseldorf) erbaut und besitzt alle modernen Neuerungen, weil der Leiter, Herr Riechmann, Wert darauf gelegt hat, den Minderen den



KÄTE VON NAGY

modernsten Typ des Kinos herzustellen. — Im Eröffnungsprogramm sieht man den Bruckmann-Film von den Rosen im August und ein Bild der D. L. S. „Die letzte Nacht“.

★

Der Fünfzigjährige.

Dr. von Stauß, der langjährige Aufsichtsratsvorsitzende der Ufa und einer der leitenden Männer der Deutschen Bank, feierte seinen fünfzigsten Geburtstag.

Die Leser des „Kinematograph“ wissen, daß er an der Entwicklung der Kinematographie in den letzten fünfzehn Jahren starken Anteil genommen hat. Er ist der Gründer der Ufa, und seiner Initiative ist es zu danken, daß das Großkapital und die Großbanken ernsthaftes Interesse an der Filmindustrie nahmen.

Manche der Ideen, die in der Ufa zur Durchführung gelangten, stammten von ihm.

Die Schwierigkeiten, die das internationale Filmgeschäft und die internationalen Filmverbindungen mit sich bringen, zwangen ihn, die Leitung der Ufa in andere Hände zu legen. Seine wertvolle Kraft ist aber dem größten deutschen Filmunternehmen dadurch erhalten geblieben, daß er als zweiter Aufsichtsrat weiterwirkt.

Was Dr. von Stauß für den deutschen Film und für seine Entwicklung bedeutet, wird erst abschließend beurteilt werden können, wenn die Ideen und Pläne, die

von ihm ausgingen, in späterer Zeit einmal verwirklicht worden sind. Unsere Industrie hofft, daß er seinen großen Einfluß und sein starkes Interesse ihr noch lange in ungetrübter Kraft angedeihen läßt.

★

Wir gratulieren.

Die junge liebenswürdige Filmdarstellerin Käte von Nagy hat sich mit dem Regisseur Konstantin J. David verlobt. Wir wünschen dem jungen Paare alles Gute und hoffen, daß beide Teile innerhalb des deutschen Films noch weiter recht erfolgreich wirken werden.

★

Totenglocke.

Peter Paul Felner, der Regisseur des „Grafen von Essex“ und des „Kaufmanns von Venedig“, ist in der letzten Woche plötzlich vom Herzschlag ereilt worden.

Er stand gerade im Begriff, große Pläne zu verwirklichen und hatte bereits die Vorarbeiten zu einem neuen Film begonnen.

Mit ihm scheidet eine Persönlichkeit die auf filmdramaturgischem Gebiet sowohl wie auf regietechnischem mancherlei Erfolge zu verzeichnen hat. Sein Andenken wird in Ehren gehalten.

★

Steuerkämple in Ungarn.

Einen bedeutsamen Sieg haben die Theaterbesitzer in Sachen der Lustbarkeitssteuer errungen. Ihre Eingabe an den Budapester Magistrat hatte den Erfolg, daß für das durch die wirtschaftlichen Verhältnisse stark mitgenommene Gewerbe eine Pauschalsteuer beschlossen wurde. Bezüglich der Höhe derselben und der Art ihrer Leistung wird der Oberbürgermeister mit dem Verbande der Theaterbesitzer eine Konferenz anberaumen. Welche Bedeutung diesem Beschlusse beizumessen ist, geht schon daraus hervor, daß er den autonomen Verwaltungen in der Provinz als Fingerzeig und nachahmenswertes Beispiel dienen muß, und es ist sogar anzunehmen, daß er zur Unterstützung des Kampfes gegen die Lustbarkeitssteuer im Auslande wie z. B. in Österreich und in Deutschland dazu dienen kann, den Wünschen der dortigen Theaterbesitzer zum teilweisen Siege zu verhelfen. Einen anderen Erfolg haben die kleinen, unabhängigen Theaterbesitzer zu verzeichnen. Zwischen den beiden Verbänden wurde etwa vor einem Jahre die Vereinbarung getroffen, daß ein Filmpendeln nur den Erstaufführungstheatern in der Weise gestattet sein soll, daß nur zwei große und höchstens noch ein kleines Theater dieselbe Kopie an dem gleichen Tage verwenden dürfen. Dieses Übereinkommen ist nicht eingehalten worden, da sich eigentümlicherweise Verleiher gefunden haben, die sich zu seiner Umgehung einverstanden erklärten. Sie berufen sich darauf, daß die Miete für Erstaufführungen eine hohe sein muß und die betreffenden Theater dafür nur aufkommen können, wenn sie die betreffenden Filme in mehreren Etablissements laufen lassen können. Der Verband erhob hiergegen den Einwand, daß die Nachspieler für ihre Mietezahlung ebenfalls geschützt werden müssen. Demnächst werden die beiden Verbände eine Einigung in dieser Angelegenheit zu treffen versuchen.

Infolge des Brandes in der Budapester Fanamet-Filiale hat der Oberkommandierende der Budapester Feuerwehr einen Entwurf ausgearbeitet, der verschärfte Vorschriften für Filmbetriebe enthält.

Der deutsche Großfilm dieser Saison!

Ein Kolossalgemälde aus der Zeit der
größten religiösen und sozialen Bewegung
Deutschlands



Ein Film der deutschen Reformation

Manuskript: Hans Kyser und D. Döhring

Regie: Hans Kyser

Technische Oberleitung: Uwe Jens Krafft

Photographie: Wangö und Ewald

Bauten: Herlth und Röhrig / Kostüme: Prof. Reiner / Aufnahmeleitung: M. Paetz und R. Sieber

Bauausführung: W. Schlichting

Luther	Klöpfer	1. Reliquienhändler	Licho	Reichsherold	Rückert
Vater Luther	Lettinger	2. Reliquienhändler	Hermann	Georg v. Frundsberg	Schmieter
Mutter Luther	Elsa Wagner	Melanchthon	Loos	Erzbischof	Müller
Edelknabe	Mary Parker	Jonas	Kröning	Karl V	H. K. Müller
Alexius	Pavanelli	Friedrich der Weise	Elzer	Sein Beichtvater	Stein
Alter Schneider	Doblin	Buggenhagen	Verdier	Aleander	Schreck
Tod	Rohde	Miltitz	v. Alten	Alter Bergmann	Sülner
Bettelmönch	Faber	Johann der Beständige	Schott	Schloßhauptm. Berlepsch	Salfner
Junker Sigismund	Lambertz-Paulsen	Ulrich v. Hutten	Kastner	Albrecht Dürer	Grünberg
Junker Botho	Wartan	Sikkingen	Ledebour	Pirkheimer	Alten
Junker August	Bendow	Tetzel	Tiedtke	Karlstadt	Ballentin
Junker Kasimir	Behmer	Raubritter	Diegelmann	Thomas Münzer	Rehkopf
Dirne	Lotte Stein	Hans Luft	Mursky	Gustav Adolf	Stifter
Alter Ablaßprediger	Connard	Inquis. General	Leffler	Spielmann	Zilzer
Staupitz	Kraußneck	Hans Sachs	Maximilian	Landsknechts-Oberst	Szöreghi
Alter Klosterbruder	Platen	Türmer	Oberländer	Joachim v. Brandenburg	Hieber
Pestprediger	Bunzl	Sein Weib	Potechina	Römischer Klosterbruder	Reiner

Nach Stoff, Manuskript, Regie und Besetzung

Deutschlands größter Film dieser Saison



Fabrikation und Weltvertrieb:

Cob-Film G. m. b. H.

Berlin, Kurfürstendamm 14/15



Aus der Werkstatt

Die Aufnahmen des Rondofilms „Der Weg der Tränen" nach dem Manuskript von Hanns Schonlank, Regie Erich Eriksen, mit Greta Graal, Kurt Gerron, Hella Kürty, Leo Peukert, Olga Engl, Hermann Picha, Maria Forescu u. a. m. sind beendet. Der Film erscheint für Deutschland im Verleih der Trianon Film G. m. b. H., für das gesamte Ausland bei der Société Equitable, Berlin.

Barbara von Annenkoff und Oskar Homolka sind für den Phoebus-Film „Fürst oder Clown", dessen Aufnahmen unter der Regie von Alexander Rasumny begonnen haben, verpflichtet worden.

Die Befreiung des Berliner Tiergartens von der Mückenplage wurde für den Kulturfilm „gestachelte Plagegeister" („Bekämpfung von Malaria und Stechmucken") den Dr. med. Nickolas Kaufmann für die Ufa hergestellt, aufgenommen.

In Frankreich haben Aafafilme von sehr großen Anklang gefunden. „Rinaldo Rinaldini", „Familie Schimek" und „Die geschiedene Frau" haben sich ausgezeichnete Kritiken holen können. „Zopf und Schwert" sowie weitere Produktionen werden demnächst in den größten Kinos der Boulevards laufen. Die in Brüssel veranstalteten Interessentenvorführungen der Aafa-Filme haben ein günstiges Ergebnis gezeitigt.

Die F. B. O. Pictures G. m. b. H. hat ihre Geschäftsräume nach der Markgrafenstraße 21, Telephon: Dönhoff 4481, verlegt. Nach freundschaftlichem Übereinkommen ist der bisherige Geschäftsführer Herr Harry Frandsen ausgeschieden. Zum Geschäftsführer ist nunmehr Herr A. E. Hübsch bestellt worden, während zum Leiter der Verkaufsabteilung Herr F. R. Langenscheidt ernanat wurde.

Der lustige Zille-Film „Schwere Jungen — leichte Mädchen", den Carl Boese gegenwärtig dreht, stellt eine Fülle von Typen aus den bekanntesten Zeichnungen Zilles auf die Leinwand. Lissi Arna, Gustav Fröhlich, Karl Falkenberg sieht man in den Hauptrollen.

Camilla Horn, das Gretchen im „Faust", ist von der United Artists soeben für ein längeres Engagement nach Hollywood verpflichtet worden. Die Künstlerin wird sich nach Fertigstellung des Films, in dem sie im Augenblick noch beschäftigt ist, nach Amerika begeben und dort führende weibliche Rollen in United Artists-Filmen spielen.

Einsendungen aus der Industrie.

Die Spielfilmproduktion der Kulturfilm-A.-G. hat die Atelieraufnahmen für ihren Film „Zwei unterm Himmelszelt" nach dem Roman von Ludwig Wolff beendet. Anfang Oktober werden die Außenaufnahmen an den jeweiligen Schauplätzen der Handlung in Paris, Nizza und in der Schweiz gedreht.

In dem Phoebus-Film „Charlott' etwas verrückt" spielen neben Lya de Putti André Mattoni und Alfons Fryland die männlichen Hauptrollen.



Richard Dix bei der Aufnahme seines neuesten Paramountfilms

André Mattoni spielt in dem Matadorfilm „Die raffinierteste Frau Berlins" die Rolle des Tänzers Marcel. Dem Film liegt der gleichnamige Roman von Garai-Arvay zugrunde. Regie: Franz Osten.

Die überraschende Schnelligkeit, mit der Dolores del Rio sich Weltruf geschaffen hat, hat die Fox veranlaßt, sie ausschließlich für ihre Corporation zu verpflichten. Die Erfolge ihres zweiten Fox-Filmes „Die Liebe vom Zigeuner stammt . . ." haben diese Popularität noch verstärkt. Die Fox wird Ende dieses Jahres zwei weitere Filme mit Dolores del Rio beginnen, und zwar: „Die Rose des Dschungel" und „Die Ehre einer Frau".

Für den Phoebus-Film „Fürst oder Clown", dessen Regie Alexander Rasumny führt, beginnen die Aufnahmen Anfang nächster Woche. Die Bauten werden nach Entwürfen des Architekten Franz Schroedter errichtet.

Regisseur Steinhoff hat die Motive in Ostfriesland für den Meßter-Film der Orplid, „Die Sandgräfin", gefunden und ist mit den Hauptdarstellern nach Friesland abgereist. Der Film erscheint im Meßtro-Verleih.

Der Regisseur Constantin J. David hat für den Goron-Film der Nordisk „Das brennende Schiff" eine besondere Expedition ausgerüstet, wie sie in den Annalen der deutschen Kinematographie einzig dastehen dürfte. Er hat sich mit einem Stab von 30 Personen technischem Personal, Beleuchtern, Feuerwerkern und Maschinisten, Lichtmaschinen für 3000 Ampère, einem ganzen Park von Lampen und Scheinwerfern insgesamt 8 Waggonladungen, an die Nordsee begeben, wo ein zu diesem Zweck erworbenes dreimastiges Segelschiff in die Luft gesprengt werden soll. Die Aufnahmen dieser interessanten Szenen besorgen vier Operateure unter der Leitung von Emil Schünemann.

Albert Dieudonne, der Darsteller des Napoleon in dem großen Napoleon-Film, der am 11. Oktober im Ufa-Palast am Zoo seine deutsche Erstaufführung erlebt, wird der Berliner Premiere beiwohnen.

Die Atelier-Aufnahmen zu dem D. I. S. Film „Das gefährliche Alter" waren am 5. d. M. beendet. Der Regisseur Illés fährt mit seinem Ensemble zu den Außenaufnahmen einige Tage nach Schweden. Der Film wird zum 1. November aufführungsbereit sein.

Harry Liedtke als Kaiser Josef und Xenia Desni als Schustertochter stehen im Mittelpunkt des neuen großen Aafa-Films „Ein Mädel aus dem Volke", der am Donnerstag, den 13. Oktober, im Primus-Palast seine Uraufführung erlebt. – Unter der Regie von L. Fleck zeigt der Film einen Ausschnitt aus der heiteren Welt des Rokoko, in der man ferner Livio Pavanelli, Margarete Lanner, Brausewetter, Kampers, Julia Serda, Kaiser-Titz, Lotte Bartheel, Engers, Winterstein und Picha antrifft. — Manuskript: Walter Reich, Photographie: Guido Seeber. Bauten: Höfer und Rinaldi.

Bisher wurde beklebte Spannleinwand und Rupfen als unbrauchbar vernichtet. Die Firma Hamburg & Hopfinger hat ein Verfahren erworben, durch das gebrauchte Spannleinwand wieder brauchbar gemacht werden kann. Hierdurch wird für Bauten, Ateliers und Theater, die Spannleinwand verwendeten, eine wesentliche Ersparnis erzielt. Die Spannleinwand wird nicht nur gewaschen, sondern von der Firma auch aufgekauft. Die Adresse der Firma ist Berlin-Weißensee, Gustav-Adolf-Straße Nr. 160, Weißensee 876.

Die Poetic-Film hat das Weltverfilmungsrecht der Novelle „Fräulein Else" von Arthur Schnitzler erworben.

Wovon man spricht

Sportfilme — große Mode.

Eine Zeitlang waren Abenteurer-Filme der „Schlager der Saison". Dann kamen historische Filme, Militärfilme, Marinefilme, Weltreisefilme — das Schlagwort der nächsten Zeit wird der Sportfilm sein. Schwimmen, Fußball, Tennis, Boxen — alles wird augenblicklich gedreht. Amerika bringt einen großen Boxfilm, der alle Finessen des Ringes erschöpfen soll. England, das klassische Land des Rasensports, bereitet einen Tennis- und einen Golffilm vor. Der erste Damen-Schwimmsportfilm mit dem Titel „Die Frau mit dem Weltrekord" erscheint in nächster Zeit auf der Leinwand, und ihm folgt in Kürze der erste Fußballfilm „Die elf Teufel", der den Sport der Millionen auf die Leinwand bannen will. Auch Amerika bereitet, wie man hört, einen großen Fußballfilm vor. Sport, das große Schlagwort unserer Zeit erobert sich auch den Film.

„Der Sohn der Hagar" im Spiegel der englischen Presse.

Der Fox-Europa-Film „Der Sohn der Hagar" läuft jetzt nach der überaus erfolgreichen Trade Show im Londoner Capitol am Haymarket. Die englische Presse bezeichnet diesen Fox-Europa-Film als ausgezeichneten Geschäftsfilm. Daily Film Renter prophezeit dem Film überall eine glänzende Aufnahme, und Cinema beginnt die Kritik mit der Feststellung, daß dieser Film ausgezeichnet inszeniert ist, einen außergewöhnlichen, spannenden Höhepunkt hat und für jedes Theater von starker Anziehungskraft auf das Publikum ist.

Die Besetzung von „Wochenendzauber".

In dem neuen Aafa-Film „Wochenendzauber", dessen Aufnahmen augenblicklich unter der Regie von Rudolf Walther-Fein gedreht werden, sind Harry Liedtke in der männlichen, Maria Paudler und Lissi Arna in den weiblichen Hauptrollen beschäftigt. In größeren Rollen wirken ferner mit: Iwa Wanja, Fritz Kampers, Gustav Rickelt, Erich Kaiser-Titz, Margarete Kupfer, Ida Wüst, Frieda Richard, Ita Rina, Sophie Pagay, Hermann Picha, Olaf Storm und Carl Geppert. Die Photographie besorgen Guido Seeber und Eduardo Lamberti. Die Bauten errichten Höfer und Minzloff. Das Manuskript stammt von Rauch.

Eine prunkvolle Aufnahme.

Eine der prunkvollsten Aufnahmen, die in diesem Jahr überhaupt in einem deutschen Film gemacht wurden, dürfte die große Szene sein, die gestern durch Hans Kyser für den großen Lutherfilm der Cobfilm gedreht wurde. Ein Heer von Menschen mußte dazu aufgeboten werden. 10 Schweizergardisten, 11 Fanfarenbläser, 20 Chorknaben, 12 Knaben und Mädchen, 57 Adelige, 60 Mönche, 40 Nonnen, 20 Nonnen, die Palmen tragen, 25 weitere Mönche mit Fahnen und Standarten, 20 weitere Chorknaben mit Kerzen, 20 Bischöfe, 12 Erzbischöfe mit Schleppenträgern, 8 Kardinäle mit Schleppenträgern, 8 Sesselträger, 6 Fächerträger, 16 Palastgarden usw. Dazu kommen noch über 100 Menschen als Volk, Bettler, Pilger und Schaulustige, so daß nahezu 500 Menschen aufgeboten waren.

Orplid-Meßtro im Ausland.

Von besonderer Bedeutung wird für die deutsche Filmbranche mehr und mehr auch der Auslands-, und insbesondere der englische Markt. Direktor G. M. Jacoby der Orplid-Film ist nunmehr in Begleitung des bekannten Regisseurs Georg Jacoby nach London abgereist. Regisseur Jacoby sieht gerade in letzter Zeit auf besondere Erfolge zurück und hat sich besonders in der englischen Produktion durch seinen außerordentlich erfolgreichen Großfilm „The Fake" einen guten Namen erworben. Direktor Jacobys Reise nach London wird einen beachtenswerten Ausbau der Auslandsorganisation der Orplid-Meßtro zur Folge haben.



PETER PAUL FELNER †

Deulig-Woche.

Die Feier zum 80. Geburtstage des Reichspräsidenten wird von ihrem Anfang, der Fahrt zum Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche, bis zu ihrem würdigen Abschluß, der gewaltigen Kundgebung der 40 000 Schulkinder im Stadion, von der neuen Deulig-Woche gezeigt. Die Bilder von diesem großen Fest unseres Vaterlandes: die Beglückwünschung seitens der Regierungsmitglieder und des diplomatischen Korps unter Führung des Nuntius Pacelli, das Spalier der Hunderttausende an der Feststraße, sind von solcher Klarheit, wie sie kaum einer aus der stundenlang harrenden Menge gesehen haben mag. Diese Aufnahmen sind ein lebendiges Dokument für alle späteren Zeiten. Auch die anderen Aufnahmen der Deulig-Woche (Nr. 41) sind außerordentlich gelungen. Interessant ist es, dem Fischerstechen auf dem Canale du Midi zuzuschauen, und bewundernswert die deutsche Ingenieurleistung, die Verlegung des neuen Fernsprechkabels durch die Ostsee nach Schweden. Wundervolle Aufnahmen aus dem größten Naturschutzgebiet der Welt, dem Yellowstone-Park, der neben Gebirgslandschaften von seltener Schönheit 40 m hoch springende heiße Quellen besitzt, erhöhen noch den Wert dieser Wochenschau.

„Frau Sorge" als Film.

Die Defu (Deutsche Film-Union) hat den Roman „Frau Sorge" zur Verfilmung erworben. Mit den Aufnahmen wird sofort begonnen werden. Mary Carr (die bekannte amerikanische Darstellerin aus dem Film „Mutter") wurde für diesen Film gewonnen. Sie befindet sich bereits auf dem Wege nach Berlin.

„Rettung Schiffbrüchiger".

Die Ufa hat von Kurt Stanke ein Kurzfilm-Manuskript „Rettung Schiffbrüchiger" erworben. Kurt Stanke wird in diesem Film Regie führen und gleichzeitig die Kamera bedienen. Der Film wird mit Unterstützung der „Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger" hergestellt. Mit den Aufnahmen wird Anfang nächster Woche begonnen.

Erstes Kirchen-Kino in Hamburg.

Die Kirchengemeinde Nord-Barmbeck stattet ihren neu erbauten Gemeindesaal mit einem den polizeilichen Vorschriften entsprechenden Kino-Vorführungsraum aus; zur Aufstellung gelangt durch die Firma Emil Fritz, Hamburg, eine Hahn-Goerz-Vortragsmaschine.

„Der Fahnenträger von Sedan".

Walter Slezak, Kurt Vespermann, Vera Schmitterlöw und Ernst Rückert spielen die Hauptrollen in dem von der Internationalen Film-Akt.-Ges. Ita hergestellten Film „Der Fahnenträger von Sedan".

Ufa-Wochenschau.

Im Vordergrund der neuen Ufa-Wochenschau steht die Hindenburg-Feier der Reichshauptstadt mit allen ihren großen Momenten — die jubelnden Volksmassen, Fest-Gottesdienst, Empfang der Regierung und des Diplomatischen Korps, Kundgebung der 40 000 Schulkinder im Stadion, das Spalier der Hunderttausende an der Feststraße — alles dieses wurde von den Kameraleuten der Ufa festgehalten und damit auch allen denen, die an diesem bedeutungsvollen Fest nicht selbst teilnehmen konnten, übermittelt. — Ferner wird der alle Sportfreunde der Welt interessierende Boxkampf zwischen Tunney und Dempsey, der nach hartem Kampfe mit dem nochmaligen Siege Tunneys endete, in allen seinen spannenden Einzelheiten nun auch dem Kinopublikum gezeigt, das diesmal ganz besonders auf seine Kosten kommt. Die sonst üblichen Bilder aus aller Welt fehlen auch diesmal in ihrer interessanten Fülle nicht: das 450jährige Jubiläum der Universität in Upsala, die Denkmals-Enthüllung des Schöpfers der Gotenbibel Ulfilas und das Derby der Wasserflugzeuge bei Venedig vervollständigen das reichhaltige Programm.

„Metropolis" ist eine zu große Propaganda für Deutschland.

Wir entnehmen der Cinématographie Française folgende Nachricht. „Metropolis" in Kanada verboten. Man meldet aus Kanada, daß die Zensur von Quebec soeben die Aufführung des deutschen technischen Filmmeisterwerkes „Metropolis" verboten hat. Der Grund? Dieser Film ist eine zu große Propaganda für Deutschland. Kommentar überflüssig.

? Die 7. Runde ?

Das Rätsel des Weltmeisterkampfes

Dempsey - Tunney

Einzige authentische Originalaufnahme des ganzen Kampfes

! Das größte Geschäft für jeden Theaterbesitzer !

Erscheinungstermin 25. Oktober

Verlangen Sie sofort Spezialofferte

TELEGRAMM-ADRESSE: MATADORFILM



MATADOR

FILM-VERLEIH G. M. B. H.

Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., München, Hamburg, Düsseldorf, Breslau, Königsberg (Pr.)

Kinotechnische Rundschau

Zur Normung des Bildtempos

Von Reinhold Dahlgreen.

Mit den ersten Nachrichten über den neuen Projektor von Continsouza-Combes war der Hinweis vorhanden, daß wir in Zukunft in der Lage wären, auf Grund einer möglichen Vorführungsgeschwindigkeit von nur acht Bildern mit bedeutend weniger Positivmaterial auszukommen, als es bisher der Fall war. Es ist selbstverständlich kein geringer Unterschied, ob für einen Film normaler Spielzeit 3000 oder 1500 Meter Material benötigt werden, denn, wenn wir das Positivmeter auf nur 30 Pfg. rechnen, ganz abgesehen von Virage und Zusammenstellung, so würde der Herstellungsunterschied bei nur einer Kopie mit obiger Längendifferenz 1500 30 Pfg. 450 Mark ausmachen. Berechnen wir die Kopienzahl bei einem Spielfilm auf 40 Stück, so erhalten wir einen Kostenunterschied von 40 450 Mark 18 000 Mark sicher ein Betrag, der manchen Film rentabel machen würde.

Um so mehr, als damit nicht alles getan ist. Denn um dem Theaterbesitzer die benötigte Quantität zu liefern, muß außerdem der Stoff noch weitest gehend verwässert werden, und da es hierbei leicht passieren kann, daß die wichtigsten und wirkungsvollsten Stellen der Handlung durch ungeeignete Umrahmung unterdrückt werden, dreht man unter Berücksichtigung dieser Gefahr das Dreifache von dem, was tatsächlich gebraucht wird, um dann bei der Zusammenstellung des Films genügende Freiheit und Auswahl zu haben. Diese Auswahl ist dann derartig reichhaltig, daß trotzdem der logische Faden nicht immer reibungslos durch die ganze Handlung zu ziehen ist, die Schnitte sitzen vielfach an der verkehrten Stelle. Nach dem Grundsatz: Wer vieles bringt wird jedem etwas bringen, wird jede noch so abgehackte Szene in das Ganze gequetscht, und den Rest besorgt dann der Vorführer, der vor dem Problem steht, diese 3000 Meter in 1½ Stunde durch den Apparat zu jagen.

Wer es nicht glaubt, hat stets nur Uraufführungstheater besucht und keinen Schritt in die Theater getan, die neben zwei Schlagern und diversen Naturaufnahmen noch eine umfangreiche Bühnenschau erledigen.

Anfangs waren dem Vorführungstempo gewisse Grenzen durch die Aufnahmegeschwindigkeiten gesetzt. Das Publikum protestierte lebhaft gegen eine Vorführung, die aus der ernstesten Szene eine Burleske machte, und eingefügte Tanz- und Marschszenen zwangen immer wieder, wenigstens zeitweise das Tempo zu mäßigen. Mit der Zeit trat hierin aber eine Änderung ein, man gewöhnte sich

anscheinend an die schnellere Spielform, und es dauerte nicht lange, so waren Frequenzziffern von 14 und 16 Bildern, wie wir sie noch bei dem Singfilm „Der Rhein" vorgeschrieben erhielten, zur glatten Unmöglichkeit geworden. Das Tempo wurde schleppend, unnatürlich, und selbst, wenn die Zeit zur Verfügung stand, konnte der Vorführer die wünschenswerte normale Bildgeschwindigkeit nicht mehr einhalten. Der Grund dieser eigenartigen Erscheinung war bald gefunden. Die Kameraleute hielten es für notwendig, dem schnelleren Vorführungstempo entgegenzukommen. Das heißt: war der Vorführer früher in der Lage, das Aufnahmetempo bei der Vorführung um 50 Prozent zu überschreiten, hierbei aber doch immerhin gewisse Grenzen findend, so ist auf diese Weise das Verhältnis derart umgestaltet worden, daß wir für die Zukunft mit dem Grundsatz zu rechnen haben, daß das Aufnahmetempo drei Viertel der Vorführungsgeschwindigkeit ausmachen muß. Da letztere sich in den letzten Jahren rund verdoppelt hat, so gehen wir, um in bekannten Schlagworten zu sprechen, herrlichen Zeiten entgegen. Wir wissen, daß die Apparateindustrie die verzweifeltsten Anstrengungen gemacht hat, um Maschinen herzustellen, die eine Frequenz von 60 Bildern zulassen.

Aber wo bleibt die Aufnahmetechnik? Gewiß, wir haben ja Hochfrequenzapparate für Zeitlupenaufnahmen, die durch die Vorführungstechnik sicher so bald nicht eingeholt werden, und wenn die Entwicklung der Dinge so weitergeht, so werden wir schließlich noch mit ihrer allgemeinen Verwendung rechnen müssen. Wobei ich schon protestierendes „Maßlose Übertreibung!" in meinem rechten Ohr klingen höre. Dann möchte ich aber die Protestler fragen: Wo ist die Grenze? Bei 30 oder 40 oder 50 oder 60 oder wieviel Bildern? Wo bleibt die angebliche Entwicklung auch der Filmtechnik überhaupt? Ist es ihnen zufällig bekannt, daß auf allen Gebieten des produzierenden Gewerbes die Grundlage qualitativer Höchstleistungen und rentabler Auswirkung nicht die sinnloseste Materialverschwendung, sondern sorgfältigste Berechnung und Kalkulation ist? Glaubt irgend jemand, daß ein Automobil oder eine Maschine hochwertiger wird, wenn man einige Zentner Eisen mehr hineinarbeitet, als notwendig ist? Und warum verwendet man für einen Film, von dem man noch nicht weiß, ob er überhaupt das Material wieder einbringt, das für ihn verdreht wird, 50 Prozent mehr Meter als erforderlich? Wenn es nur noch das Negativmaterial wäre! Wir wissen von der Photographie her, daß die Zeitaufnahme der Momentaufnahme an Ausdrucksfähigkeit und Durcharbeitung wesentlich überlegen ist. Aus diesem Grunde pflegt der Photograph auch bei günstigsten Lichtverhältnissen seine Aufnahmen nicht mit der kürzesten Belichtungszeit einer Schlitzverschlußkamera zu machen, wenn es auf wirklich gute Arbeit ankommt. Die Filmaufnahmetechnik verzichtet auf die Vorteile der möglichst langen Belichtungszeit und setzt dieselbe ohne jeden zwingenden Grund herab. Die Folge ist, daß die optische Industrie immer lichtstärkere Objektive herstellen muß, um das Minus an Belichtungszeit wieder auszugleichen, und daß in den Ateliers die Lichtmenge, die auf die Szene geworfen wird, ständig vermehrt werden muß. Trotzdem sind die meisten Negative aus Atelieraufnahmen, speziell aber Großaufnahmen, als unterbelichtet zu bezeichnen, und es wird der Kopieranstalt überlassen, damit fertig zu werden.

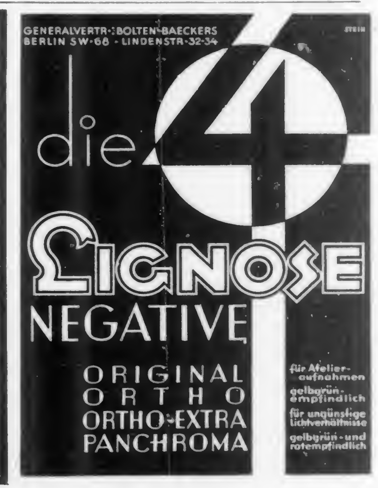
Dazu kommt noch, daß ein einheitliches Aufnahmetempo anscheinend überhaupt nicht mehr existiert, und Filme, die sehr viel stark bewegte Szenen, wie Umzüge, Tänze usw., enthalten, stellen Anforderungen an Vorführer und Musik, die nicht zu unterschätzen sind.

Daß die Nachteile der hohen Bildfrequenz sich nicht lediglich beim fertigen Film an sich auswirken, sondern

anz besonders auch bei der Vorführung, ist ja eine sicher hon bekannte Tatsache. 30—50 Bildwechsel in der kunde machen eine einwandfreie Wiedergabe unmög h. Die Feuersgefahr wird durch dieses Tempo ganz esentlich erhöht, wenn nicht überhaupt erst herbei führt. Aus allen diesen Gründen muß es verwundern, aß die erst kürzlich wieder geforderte Normung des ldtempos ausgedehntem Widerspruch begegnet ist. Ich öchte deshalb den bereits genannten Nachteilen des ilometerwahnsinns einige Punkte hinzufügen, über die ch die Schnelligkeitsfanatiker sicher noch nicht klar worden sind.

Jeder Kinotechniker wird bestätigen können, daß ein ldwechsel von 16 Sekundenbildern vollständig aus eichend ist, um dem menschlichen Auge den Eindruck es beweglichen Bildes ohne jede störende Neben scheinung zu vermitteln. In der Praxis ist es sogar öglich, mit schnell transportierenden Apparaten (Nok enapparaten) sowie beim optischen Ausgleich (Mechau) uf 12, sogar bis auf 10 Bilder herunterzugehen, ohne die ldwirkung zu verschlechtern. Wie weit uns der Be iff für diese Möglichkeit abhanden gekommen ist, be eist die Tatsache, daß im Filmkurier ein Vorführer be upten konnte, die dreiteilige Blende, die für die Herab tzung der Bildfrequenz erforderlich ist, ließe sich an seren modernen Kreuzapparaten nicht mehr anbringen. d als wünschenswert wäre nur eine Herabsetzung des ldtempos auf 24—25 Bilder zu empfehlen. Ich möchte rzu nur darauf hinweisen, daß sich an den Vorfüh ngsapparaten seit Einführung des Malteserkreuzes mit ngentialem Eingriff, also seit Festsetzung des Über tzungsverhältnisses von 1 : 3, nichts geändert hat, was obenerwähnten Behauptung auch nur den Schimmer ner Berechtigung verleiht, und daß deshalb auch unsere tigen Apparate ohne weiteres eine flimmer- und zugfreie Projektion bei einem Bildwechsel von 16 Bildern entsprechende Blenden vorausgesetzt, zulassen. Trotzdem ist es nicht erforderlich, sich auf eine solche Zahl unbedingt festzulegen, aber eine Zahl von 18 Bildern ist auf alle Fälle genügend.

Nachdem wir nun glücklich ein Tempo von 35—40 Bildern erreicht haben, und auf bestem Wege sind, auch diesen Rekord noch mit Längen zu schlagen, können wir von einer Verdopplung der Normalgeschwindigkeit sprechen. Das heißt, wir verwenden zur Erzielung einer verlangten Wirkung doppelt soviel Material als technisch begründet ist. An die Stelle von 2000—2500 Meter langen Programmen, wie wir sie noch vor wenigen Jahren kannten, sind heute solche von 4000—5000 Meter getreten. Begründet wird diese Tatsache mit dem bekannten Zweischlager-System, also mit der Gepflogenheit, dem Publikum zu einem weniger guten Film ein Beruhigungspulver in Form eines zweiten Schlagers zu geben, oder aber die zweitklassigen Filme den besseren anzuhängen. Ist diese Gepflogenheit an sich schon absurd genug, so wirkt sie sich aber besonders negativ dadurch aus, daß nun das Publikum um den ungetrübten Genuß des guten Films auch noch betrogen wird, denn die Zeit für den schlechten Film muß dem guten natürlich abgezwackt werden. Von diesem Standpunkt wollen wir aber nicht ausgehen, sondern als Grundlage die Zeit nehmen, die der Theaterbesitzer dem einzelnen Schlager zur Verfügung stellt. In den meisten Fällen kann man wohl von einer Stunde sprechen. Einigen wir uns auf das geforderte Normaltempo von 20 Bildern, so erhalten wir für diese Stunde eine Länge von noch nicht 1400 Meter und der gesamte Schlager, der innerhalb dieser Zeit abläuft, läßt sich tatsächlich auf dieser Meterzahl unterbringen. Denn selbst, wenn es anscheinend für notwendig gehalten wird, das Vorführungstempo gegenüber dem Aufnahme-



tempo zu erhöhen, um die Handlung flüssiger zu gestalten (ein Punkt, der mir nie einleuchtet, denn es ist mir noch nicht aufgefallen, daß Sprechtheater bei besonders spannungsbedürftigen Stücken schneller sprechen und schneller laufen lassen), wenn also die Technik das, was Autor und Regisseur nicht hereinbringen konnten, ersetzen soll, dann dürften 25 Prozent Geschwindigkeitserhöhung nicht nur völlig genügen, sondern überhaupt die Grenze der naturwahren Wiedergabe bilden. Warum also 3000 statt 1500 Meter? Hat sich schon jemals jemand darüber Gedanken gemacht, wie weit sich diese Zahlen auswirken?

Die Gesamtproduktion in dieser Spielzeit wird auf 600 Filme geschätzt. Nehmen wir an, daß sich diese Zahl durch kleinere Filme auf 500 ermäßigt und schätzen wir den Durchschnitt der hergestellten Kopien auf 20, so erhalten wir eine Kopienzahl von 500 20 10 000 Stück. Besteht nun zwischen notwendiger und tatsächlicher Länge eine Differenz von 1000 Meter, so ergibt sich das respektable Quantum von 10 Millionen Meter lerig kopiertes Positivmaterial.

Es ist müßig, den Betrag für diesen Luxus zu errechnen, denn er erhöht sich natürlich um ein Mehrfaches durch die damit verbundenen Fabrikationsunkosten, Leihmieten, Umsatz- und andere Steuern, Kopienpflege, Versicherungen, Lagerräume, Versandspesen und vieles andere. Vielleicht macht sich eine größere Verleihfirma die Arbeit, und ermittelt einmal die in ihrem Betrieb sowie auch den belieferten Theatern entstehenden Expreßspesen während eines Jahres und denkt darüber nach, wieviel eine nur 40prozentige Gewichtsverminderung an Versandspesen beiden Teilen ersparen würde. Bedenken wir weiterhin, daß mindestens 4000 Vorführungsapparate in Deutschland im Betriebe sind, deren Instandhaltung und Erneuerung jährlich große Summen erfordert, die sich wiederum durch die Überbeanspruchung auf mindestens das Doppelte erhöhen, addieren wir alle diese Posten, Film, Steuern, Versand, Apparate usw. und wir erhalten eine Summe, die bestimmt so hoch ist, daß die deutsche Lichtspielindustrie aller Sparten sie genau so wenig tragen kann wie die Lustbarkeitssteuer, von der sich diese Ausgaben lediglich dadurch unterscheiden, daß sie eine Steuer bilden, die sich unsere Industrie freiwillig auferlegt. Und darum muß die Bildtemponormung kommen, genau so wie dem Kranken d[ie] Medizin recht oft zwangsweise beigebracht werden mu[ß].

Halbwatt-Projektionslampen

Daß die Kohlen-Bogenlampe eigentlich nicht das Ideal für den Projektionsbetrieb ist, steht fest. Zwar hat sie als Hauptvorzug eine nahezu punktförmige Lichtquelle, auch ihre Lichtausbeute ist allen anderen Lampentypen überlegen — das allerdings auch nur auf Kosten des Stromverbrauchs —, aber in anderer Beziehung erfordert sie doch so viel Sorgfalt und Aufmerksamkeit in der Bedienung, daß dieser Umstand allein genügen mußte um an ihrer Stelle die bequemere und gleichmäßigere Halbwattlampe vorzuziehen. Geraume Zeit zurück liegen denn auch bereits zahlreiche Versuche, die Glühbirne für Projektionszwecke geeignet zu machen. Dazu gehörte in erster Linie das einigermaßen punktförmige Zusammenballen der Glühdrähte.

Denn es versteht sich von selbst, daß mit der üblichen Anordnung der Fäden eine gleichmäßige Erhellung der Bilder unmöglich bleiben mußte. Andere Schwierigkeiten machte die Lebensdauer derartig hoch beanspruchter Birnen. Erst die Verwendung besonders stabiler Metalle in Verbindung mit der Füllung durch gewisse Edelgase ließ erhoffen, daß auch für filmische Projektionszwecke endlich ein Lampentyp gefunden würde, der gerechten Ansprüchen entspricht. Zwar kannte man für Heim- und kleinere Schulkinos schon lange die Niedervoltlampe, der es nahezu restlos gelungen war, dort die gefährliche und vom Laien besonders schwer bedienbare Bogenlampe zu verdrängen. Aber für das Kino selbst, insbesondere für Lichtspielpaläste mit riesigen Sälen und dementsprechend großen Projektionsflächen, blieb bis vor kurzem die Halbwattlampe ein frommer Wunsch.

Da wird man es denn herzlich begrüßen, wenn eine auf dem Gebiet der Glühlampen so erfahrene und prominente Fabrik, wie die Osram Gesellschaft, sich mit allen Kräften der Herstellung brauchbarer Lampen auch für diesen Zweck angenommen hat. Sie versendet jetzt einen ausführlichen Prospekt über eine große Zahl von Spezialtypen für alle Zwecke d[er] Projektion, dem man nur wünschen möchte, daß er in d[ie] Hände sachverständiger und fortschrittlicher Kinoleute gelan[gen] möge. Er enthält nämlich eine Fülle überzeugender und [an]schaulicher Tabellen, die die fast universelle Anwendungsm[ög]lichkeit dieser Fabrikate schildern. Für uns am wichtigs[ten] und interessantesten dürften die großen Typen für Theat[er]maschinen sein, die mit einem besonderen kleinen Hilfsspie[gel] innerhalb der Röhre derart ausgestattet sind, daß dieser a[uch] das letzte an Lichtausbeute dadurch herausholt, daß ke[ine] Strahlen mehr nutzlos nach hinten entweichen können. [Eine] solche Lampe mit einem Stromverbrauch von nur 600 W[att] sendet einen Lichtstrom von etwa 1900 Lumen nach Heiner [aus] und erleuchtet eine Fläche von 5 Meter Breite. Eine sol[che] Bildgröße aber dürfte für die allermeisten Kinos bereits [ge]nügen.

Wie sehr der Spiegeltyp einer gewöhnlichen Röhre sehr a[hn]licher Konstruktion ohne Spiegel überlegen ist, ersieht [man] daraus, daß selbst eine solche mit einem Stromverbrauch [von] 1000 Watt — also fast den doppelten Stromverbrauch — [als] maximale Bildbreite nur 4,5 m zuläßt! Jene arbeiten mit e[iner] Spannung von 100 bis 130 Volt, die Spiegellampen dagegen [mit] einer solchen von nur 15. Dabei ist der Preis sicherlich [nicht] höher als der Verbrauch an Kohlen, wie ihn eine Bogenl[ampe] — im Verein mit den höheren Stromkosten — im Laufe [der] Lebensdauer einer solchen Halbwatt-Projektionslampe [ver]machen würde. Berücksichtigt man dagegen die große Beque[m]lichkeit, die sich schon dadurch ergibt, daß das fortwähre[n]de Nachstellen der Kohlen und das damit verbundene Zentri[eren] fortfällt, denkt man weiter daran, daß das erzielte Bild in[fol]ge größeren Reichtums an gelber und roter Strahlen wärmer [und] für die Augen angenehmer wirkt, so sollte man doch erw[ägen], ob man nicht, mit der Zeit mitgehend, die Halbwattlampe a[n die] Stelle der Bogenlampe treten lassen sollte.

Kleine Anzeigen

Kinosaal m. Grundstück in Westfalen

konkurrenzlos, mit ca. 7000 Einwohnern und konkurrenzloser Umgebung. Die Baulichkeiten sind in bestem Zustand. Garten dazugehörig. Kaufpreis für das Grundstück RM 22000. Anz. **RM 12000** **Objekt „Ehr"**

KINO

ca. **400 Pl., Nähe Berlin**, mod. Theater, günstiger Mietsvertrag, Umsatz und Reingewinn können nachgewiesen werden. RM. 20000. Anzahlung **RM. 15000.–** **Objekt „Drew"**

Anfragen unter Objektbezeichnung an

KINO-ZENTRALE BROCKHAUSEN

Zentrum 10765 **Berlin SW 68, Friedrichstr. 207** Zentrum 10765

Einen großen **Erfolg** bringt Ihnen meine: **Die neue Film Liste mit ff Natur-, Sport-, Humor-, Sensationsfilmen** usw. usw. sende gegen 30-Pfg.-Marke sofort zu.

A. Schimmel

Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 h.
Lager aller Kino-Artikel
Kinematogr. u. Zubehör
Film-Ankauf u. -Tausch.

Sensations- Gesellschafts- Wildwest-Filme

m. bekannt. Darstellern, mit kompl. Programmen zu äuß. billigen Preisen. **Gelegenheitskäufe i. Apparaten, Filmen usw.** Fordern Sie Preisliste.

Buchholz-Film,
Stettin, Birkenallee 27. Tel. 88 6

Filmabfälle!

kauft zu höchsten Preisen

H. Messer & Co.,

Chem. Fabrik
für Celluloid-Verwertung

Düsseldorf - Oberkassel

Hansa-Allee 69/89
Fernruf 51598

Filmschränke

aus Ia Hartholz, ... Polizeivorschriften, ... für 600 m Spulen ... 900 m Spulen, ab ... Lieferb. ...

Deutschmann & Hoffmann G.m.b.H. **Berlin SW 48,** Friedrichstr. ...

FILME

Sehr guter ... Kopien, **4 Naturfilme, 2 Lustspiele, 1 Sensationsfilm, 1 Sensationsfilm mit Negativ,** wegen Räumung geg. Kasse zu verkauf. Anfr. unt. **K. N. 8027** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35–41.

KINO, Provinz Brandenburg. ca. 300 Plätze, 12000 Einwohner, ohne Konkurrenz, sehr billige Miete, monatl. 150 Mk., Mietsverte 10 J. ... eingeführtes Geschäft, Kaufpreis 15000 Mk.

KINO Beteiligung, Neueinrichtung im Vorort von Berlin, ca. 30000 Einwohner, nur eine kleine Konkurrenz vorhanden, Hauptverkehrsstraße, ca. 400 Plätze, Mietsvert. auf 10 Jahre, Miete jährlich 10000 Mk., es wird ein Teilhaber mit 2000 Mk. gesucht.

Ferner Kinos in jed. Preisl. i. Berlin u. Prov. vorh.

KINOWERNER, Berlin SW 68

Erste und älteste Kinoagentur
Friedrichstraße 215 Telefon Hasenheide 3771

Wollen Sie Ihr Kino verkaufen?

Wollen Sie ein Kino kaufen?

werden Sie ... in uns ... wir haben ständig ... Objekte an Hand

Filmvertrieb Arnold Schanzer

Abteilung Theater-Vermittlung

DÜSSELDORF

Graf Adolf-Straße 37, ... Telefon 12147

Ausverkauf

wegen Aufgabe, 2000 m Film darunter neue Copien, Photo-Apparate, Aktien und Kalklicht-Einrichtungen u. a. sehr billig zu verkaufen. Anfragen Rückport.

F. Lasarzik

Mierunsken, Ostpr.

Um zu räumen

verkaufen: 2 kompl. Apparate sowie div. Transformatoren, ... Spiegellampen, Objektive sowie einen ... Posten erstkl. Film-Kopien (Bilder jed. Art, ... Reklame) Spottb. Pr...

Buchholz-Film, Stettin.

KINOS

1. KINO – PROV. BRANDENBURG Stadt mit über 20000 Einwohnern, ca. 450 Sitzplätze, günstiger Mietsvertrag, seit 5 Jahren in einer Hand, Erstklassiges Inventar, Kaufpreis RM **20000.–**, Anzahlung RM **12000.–**

2. KINO – PROV. SACHSEN, MIT GRUNDSTÜCK UND GROSSEM OBSTGARTEN, in Stadt mit Umgebung von ca. 5000 Einwohnern. EINZIGES KINO AM PLATZE! Kaufpreis RM **15000.–**, Anzahlung RM **8000.–**

3. KINO – VORORT von BERLIN, KONKURRENZLOS, ca. 30000 Einwohner, Erstklassige Aufmachung, prima Inventar. Der Besitzer ist in der Lage, hohe Reingewinne nachzuweisen. Kaufpreis RM **12000.–**, Anzahlung Nach Übereinkunft.

Ferner: Kino-Theater in **allen** Größenordnung in Berlin · **günst.** Kaufpr. b. kulant. Zahl. Cond.!

KINO-AGENTUR FRIEDRICHSTRASSE

Inh. **FRITZ HAHLO**

Berlin SW 48, Friedrichstr. 20, Tel. Dönhoff 3929

Glänzende Existenz!

Zwei in einer Hand befindl.

KINOS,

konkurrenzlos in Stadt mit ca. 28000 Einwohnern bei 70 Mille Baranzahlung.

Alfred Franz,

Kinomakler

Leipzig,

Keilstr. 9. Telephon 2 898.
Seit 1911 in der Branche.

Kaufe

eventuell pachte

Kino

nachweislich rentabel, konkurrenzlos mit über 300 Pl. in Industriestadt mit nicht unter 15000 Einw. p. sofort. Nur ganz ausführl. Angeb. unter **K. P. 8020** Scherlhaus Bln. SW 68, Zimmerstr. 35/41.

Vorhang-

Möbel- und Dekorations-

Samte, Plüsche

und

Manchester Muster 3 Tg. zur Wahl

Samthaus Schmidt
Hannover K 14

Tachometer

(Geschwindigkeitsmesser) Sie müssen Ihren Kinoapparat mit der Musik in Einklang bringen. Bestellen Sie sofort ein Tachometer. Angabe d. Apparat-Systems erforderlich. Für jed. System vorrätig.

RM 5... Stück kompl.

Deutschmann & Hoffmann G.m.b.H. **Berlin SW 48,** Friedrichstr. ...

FILME

für Heim- und Wanderkinos sehr preisw. zu verkaufen. Verlangen Sie Liste.

FERD. LERCH Jr.
Frankfurt a. M., Goethestr. 5.

KINOS

... zu den größten Objekten in allen Gegenden, auch mit Grundstück, zu verkaufen durch die altbekannte und bestrenommierte

Erste Süd- und Westdeutsche Kinoagentur
Leo Mentzen (Inh. Mentzen & Jost) gegr. 1920

Geschäftsstellen: **Frankfurt a. M.,** Blücherplatz 3, Tel. Hansa ... 3346 u. **München,** Pussartstr. 9 II, Tel. 43929. Achten Sie bitte genau auf die Firma **Leo Mentzen** Frankfurt a. M. u. München. Benötige nach wie vor verkäufliche Kinos und erbitte Eilangebote.

Umzugs-Anzeige!

*Ab **1. Oktober** d. Js. befindet sich meine Kinematographen- und Elektrotechnische Fabrik in vergrößerten Räumen*

Berlin SW 48, Besselstr. 21

Telephon: A 7 Dönhoff 1283

Ich bitte Sie, wie bisher mir Ihr geneigtes Wohlwollen zu bewahren und empfehle mich Ihnen hochachtungsvoll

G. Fischer

Große Frankfurter Straße 44

Spannleinen-Wäscherei

übernahme von Reinigen und Waschen gebrauchter Spannleinwand, Rupfen, Nessel usw. – Kostenlose Lagerung, Abholung und Anlieferung frei. – Kaufen jeden Posten, beklebt und unbeklebt.

Hamburg & Hopfinger

Berlin-Weißensee

Gustav Adolf-Str. 160 – Tel.: Weißensee 876

Kino

in Norddeutschland, 430 Sitzplätze

hochmodern eingerichtet. Kaufpreis 40000 Mk. 10 Jahre Mietsvertrag, ist wegen zur Ruhesetzung abzugeben. Das Kino ist in Betrieb und kann sofort übernommen werden. Gefl. Angebote kapitalkräftiger Reflektanten unter **K. M. 8026** an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41 erbeten.

Theater - Stühle

Kino-Klappbänke, Logensessel usw.
liefert in erstklassiger Ausführung

Sächs. Holzindustrie

Stuhlfabrik
Rabenau i. Sa.

Tel. Amt Freital 569. Uns. Katal. enth. e. reiche Ausw. preisw., eleg. Mod. Verl. Sie ausf. Ang. Schnellste Lieferung! Viele Anerk.!

Vertr. u. Musterlag. i. Berlin: **Deutschmann & Hoffmann**, Friedrichstraße 23.

MUSS & RATHGEB

Mech. Werkstätte und Apparatebau

BERLIN S14, Dresdener Straße 80

Fernsprecher: Moritzplatz 6430

Fabrikation von Kino-Apparaten und Zubehörteilen.

Reparaturen an Apparaten aller Systeme.

Stellenmarkt

Volontärstellung

bei Filmunternehmen oder großem Kino gesucht.

Repr. Erscheinung, 26 jähr., gel. Bankbeamter, 10 jährige kaufmännische Praxis, mit sämtlichen buchhalterischen Arbeiten, Steuer- und Lohnwesen, Schreibmaschine vertraut. Offerten unter K. R 8030 an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Vorführer

(reichsgeprüft) möglichst Elektriker, unverheiratet in Dauerstellung fur **sofort gesucht**

Eilangeb. mit Gehaltsansprüchen an

Admirals-Kino Pillau, Ostsee.

Jung. Operateur guter Reklameschreiber **gesucht**

Spielz. 3 Tage, während d. übrig. Zeit Übern. anderer Arb. Kost u. Log., Steuer- u. Krankenk. frei, u. wöchentl. M 20.– Familienanschluß. Wülfrather Lichtspiele, Wülfrath, Rhld.

Jüngerer Vorführer

staatl. gepr., mehrere Jahre im Fach, mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut, auch pausl. Vorführungen, sucht für sofort Stellung. Angebote mit Gehaltsangabe unter „K. F. 8029" an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße Nr. 35-41.

Junger Vorführer

staatl. gepr., 9 J. im Fach, Mechan. an saubere Arbeit gewöhnt, mit allen Appar. und Repar. sowie Rekl. vertraut, gewiss. u. zuverl., sucht, gestützt auf la Zeugn., sofort oder später Stellung im In- oder Ausland. Angebote erbeten an

Heinr. Busch, Dülken, Rhld. Gelgheiderweg 13.

Vorführer

staatl. gepr., 3 Jahre prakt. Fachschule besucht, sucht für sofort oder später Stellung.

Ang. mit Gehaltsangabe an

Kurt Büttner Ziegenrück i. Thür.

Kinematograph IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR ¼ JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Amerika (U.S.A)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.40
Belgien	Belga 13.30
Brasilien	Milreis 16.–
Bulgarien	Lewa 260.–
Dänemark	Kr. 8.10
Frankreich	Gmk. 8.50
Großbritannien	sh. 9.–
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 45.–
Jugoslawien	Dinar 105.–
Mexiko	$ am. 2.15
Norwegen	Kr. 8.50
Österreich	Sch. 13.–
Portugal	Esc. 36.–
Rumänien	Lei 475.–
Rußland	Gmk. 7.80
Schweden	Kr. 8.–
Schweiz	Frc. 11.–
Spanien	Pesetas 13.–
Tschechoslowakei	Kr. 63.–
Ungarn	Pengő 11.–

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Höhe; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

„CINÉMAGAZINE“

Verlag: Les Publications Pascal, Paris

Eigenes Korrespondenzbüro für Deutschland: Berlin, Duisburger Straße 18

Leiter: GEO BERGAL

Erscheint wöchentlich. Großes Bildermaterial

Steht der deutschen Filmindustrie zwecks Auskünfte, Informationen, Vermittlungen jeder Art zur Verfügung

„FILM“

Onafhankelijk Hollandsch Weekblad

Redaktion und Verlag

Max de Haas und Wim Bruesharl   Büro: Amsterdam, Keizersgracht 490

Das führende Fach- und einzige Publikumsblatt Hollands
Erscheint wöchentlich in ausgedehnter Auflage / Großes Bildmaterial / Bestes Insertionsorgan
Jährlicher Bezugspreis Hfl. 15.—

Die Lichtspielbühne

Offizielles Organ der Deutschen Kinematographentheater in d. C. S. R.

Aussig a. E. (C. S. R.)

Publikationsmittel d. Theater u. Filmleihanstalten / Bestes Insertionsorgan

Erscheint monatlich

Bezugspreis: Inland jährlich kc 130.—, Ausland jährlich kc 200.—
Probenummern nach Deutschland nur gegen Einsend. v. 50 Pf. Portospesen

„CINÉMA d'ORIENT“

Orientalische kinematographische Zeitschrift

Direktor: E. ATHANASSOPOULO   *Chefredakteur:* JACQUES COHEN-TOUSSIEH

„Cinéma d'Orient“ ist die einzige Fachzeitschrift, die im Orient erscheint.
Adresse: „Cinéma d'Orient“, 8 Rue Eglise Debbane, Alexandrie (Egypte)

ARTE Y CINEMATOGRAFIA

Ältestes spanisches Fachblatt

Gut informiert / Weitverbreitet / Eigene Berichterstatter an den wichtigsten Productionscentren der Welt / XV. Jahrg.

Redaction u. Verlag: Calle de Aragon 235, Barcelona (Spanien)

Besitzer und Leiter: J. FREIXES SAURI

Jahres-Bezugspreis:

Spanien und spanische Besitzungen: Ptas. 10.— / Ausland: Ptas. 15.—

Anzeigen laut Tarif

CINEMA

Die einzige Filmzeitschrift Rumäniens

BUKAREST, Boulevard Elisebeta, 6

Direktor: Nestor Cassvan

Chefredakteur: M. Blossoms

Probehefte auf Anforderung kostenlos

Internationale Filmschau

Prag II, Palais Lucerna

Wien / Berlin / New York / Budapest

“THE BIOSCOPE”

Die unabhängige Zeitschrift der britischen Filmindustrie

Seit 1908   Erscheint jeden Sonnabend   Seit 1908

Inserieren Sie in “THE BIOSCOPE”

Probehefte und Anzeigentarif auf Wunsch   Bezugspreis für das Ausland jährlich 30 sh

The Bioscope Publishing Co Ltd
Faraday House, 8—10 Charing Cross Road
London, W. C. 2   *England*

Österreichische Filmzeitung

Das Organ der österreichischen Filmindustrie

WIEN VII, Neubaugasse 36   Telephon 38-1-90.

Größtes und verbreitetstes Fachblatt in Zentraleuropa mit ausgedehntestem Leserkreis in Österreich, Tschechoslowakei, Ungarn, Jugoslavien, Polen und Rumänien / Abonnementspreis halbjährig 20 Goldmark

„La Cinématographie Française“

Das führende Fachblatt über den französischen Film

Auslandsnachrichten — Film- und Atelierberichte

Erscheint wöchentlich — 8. Jahrgang

5, rue Saulnier, Paris (9e) — Téléphone: Bergère 02—13

Das einzige britische Kinofachblatt, welches die Anzahl der netto verkauften Exemplare nachweist.

THE CINEMA

Erscheint wöchentlich

Jährlicher Bezugspreis einschl. die „Monthly Technical Supplement“, welche als separate Zeitschrift erscheint.   20 Schilling

Haupt-Büro: 80/82, Wardour Street, London, W. 1

Kinimatographicos ASTIR

Französisch-griechische illustrierte Filmzeitschrift

Erscheint jeden Sonntag. Gegründet 1924

Direktor und Verleger: H. OECONOMOS

Büro: 7, Rue Sophocles (Passage Pappou), ATHEN (Griechenland)

Das einzige und wirksamste Organ für die Veröffentlichung von Film- und Photoanzeigen im Orient

Kinematograph

VERLAG SCHERL BERLIN SW 48

21. JAHRGANG NUMMER 1078

16. OKTOBER 1927

50 PFENNIG

VIVIAN GIBSON • IWAN PETROVICH

IN DEM SENSATIONELLEN ERFOLG

* DER ORLOW *

NACH DER OPERETTE VON B. GRANICHSTAETTEN U. E. MARISCHKA • REGIE J. U. L. FLECK

HEGEWALD = FILM DIE MARKE DES ERFOLGES

214

JOHN GILBERT

IN „ES WAR“



DAS EPOS DER FREUNDESTREUE!

Zwei Freunde als Spielzeug der Launen einer Frau! Sie werden Todfeinde, finden aber nach vielen dramatischen und spannenden Begebenheiten den Weg zu sich zurück!

EIN METRO-GOLDWYN-MAYER-FILM

PARUFAMET


DER PHOEBUS-FILM
LEICHTE KAVALLERIE
REGIE: ROLF RANDOLF
MANUSKRIPT: E. ALFIERI / BAUTEN: G. W. KNAUER
KAMERA: WILLY HAMEISTER
MIT ELIZZA LA PORTA, VIVIAN GIBSON, ALFONS FRYLAND, ALBERT STEINRÜCK, ANDRÉ MATTONI, FRITZ KAMPERS, LIL OSTRA, SIEGFRIED ARNO
DER BEI SEINER URAUFFÜHRUNG IM DRESDENER CAPITOL STÜRMISCHEN BEIFALL GEFUNDEN HAT, HAT AUCH BEI SEINER BERLINER PREMIERE IM MARMORHAUS UND PHOEBUS-PALAST AM ANHALTER BAHNHOF EINEN SENSATIONELLEN ERFOLG ERRUNGEN.
WANN SPIELEN SIE IHN?
PHOEBUS FILM
PHOEBUS-FILM A.-G., BERLIN SW / PHOEBUS-PALAST AM ANHALTER BAHNHOF



NAPOLEON
BONAPARTE

Die ersten Pressestimmen nach der Uraufführung im Ufa-Palast am Zoo lauten:

B. Z. am Mittag.
. . ein sehr schönes, äußerlich wie innerlich stark bewegtes, abwechslungsreiches, bisweilen außerordentlich stark mitreißendes, künstlerisch stark fesselndes Werk . . . stets voll Mark und Schwung . . . ein Spitzenwerk europäischer Filmkunst . . . Abel Gance hat seine Technik ins Virtuose gesteigert . . .

Berliner Lokal-Anzeiger
. . ein Film, der in mehr als einer Hinsicht zum ganz großen Ereignis wird. Dieser Film wächst über sich selbst hinaus. Ist fast kein Film mehr, wird zum Geschehen. Zunächst ist es das Gewaltige der Bilder . . . das so aufregt und mitreißt. Doch bald kommt man dahinter, daß in dem Film noch etwas anderes steckt. Und dieses andere heißt Regie . . . schauspielerisch hinreißend . . . Die Erstaufführung brachte unter jubelndem Beifall des Hauses einen ganz großen Erfolg . . .

Nachtausgabe
. . . eines der hervorragendsten europäischen Filmwerke . . . Man muß diesem Bild eine ganz besondere Stellung im Vordergrund allen europäischen Filminteresses einräumen, weil sich in ihm Ansätze zu einer Revolution der Filmtechnik und der Filmdarstellung finden, die wirklich einmal geeignet ist, neue Wege zu erschließen . . . diese Bilder packen, reißen mit . . . besonders, wenn wirklich Massen auf uns einströmen, fabelhaft gegliedert und mit feinstem Filmstilgefühl arrangiert . . . Ein großes Werk von weltumspannender Bedeutung . . . Abel Gance ist vielleicht das stärkste, künstlerischste Regietalent, das unser Kontinent jetzt beherbergt . . .

Licht-Bild-Bühne.
. . . manches packend, ja hinreißend . . . prachtvoll gelungen: Bonaparte im kleinen Boot auf stürmischer See . . . der Ball in dem vom Revolutionsrausch wiedererwachenden Paris; Napoleon vor dem Konvent — und vor allem der Höhepunkt des Films: die unerhört gesteigerten Konventszenen mit der „Marseillaise" . . .

Der Tag.
. . . Der Film brachte einen vollen Erfolg. Die großartige technische und darstellerische Behandlung wurde dem gigantischen Stoff gerecht. Bilder von stärkster Wirkung und atemraubendem Tempo des Films rissen das Publikum immer wieder zu Beifallsstürmen hin . . . Der Rhythmus dieses Films reißt mit . . . wir gestehen Bewunderung vor diesem Filmwerk.

Neue Berliner 12 Uhr Zeitung.
. . . Der Regisseur Abel Gance hat starke Momente von aufrüttelnder Wirkung. Bilder, die prachtvoll gesehen, prachtvoll erfaßt, prachtvoll durchkomponiert sind . . .

Neue Zeit.
. . . oft mancher grandiosen Bilder gab es spontanen Beifall . . . Abel Gance, der Regisseur, konnte mehrfach an der Rampe erscheinen . . .

Welt am Abend.
. . . Abel Gance einer der ersten französischen Filmregisseure, ein wahrhafter Bahnbrecher des europäischen Films . . . Gance selbst sprengt bereits alle traditionellen Formen des Films . . . bringt ganz Ueberwältigendes; hier ist Neuland . . . Ein großer Abend.

Terminieren Sie sofort!

UNIVERSUM-FILM VERLEIH G·M·B·H·

VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW68 KOCHSTRASSE 6-7

JOHN GILBERT IN

ES WAR

mit:
GRETA GARBO
NACH DEM GLEICHNAMIGEN BEKANNTEN ROMAN VON
HERMANN SUDERMANN
REGIE: CLARENCE BROWN

Berliner Lokal-Anzeiger
. Die Parufamet hat den großen Roman „Es war" in einem hinreißenden Film herausgebracht . Jede Szene ist mit verblüffender Wirkung hingesetzt . . . John Gilbert, Lars Hanson und vor allem Greta Garbo waren schlechthin ausgezeichnet . . Die Uraufführung hatte dann auch einen außergewöhnlichen Erfolg, und minutenlanger Beifall rauschte auf

Berliner Morgenpost
Die Regie führt Clarence Brown . . , der in dem szenischen Aufbau und in dem rein Stimmmungsmäßigen brillant gearbeitet hat . Greta Garbo sieht blendend aus und ist auch im Darstellerischen überzeugend .

Lichtbildbühne
Treue, sehr treue Nachbildung deutschen Milieus. Wirksam gebaute Handlung. Glaubwürdige Menschen. Gut gespielt. Vieles erschütternd Hinreißend Greta Garbo

Film-Kurier
. . Der erste amerikanische Film mit Greta Garbo . . . Es ist die märchenhafteste Liebesszene, die es gibt. Der Operateur verdient das Großkreuz der Filmindustrie . So denke ich, daß dieser regiemäßig brillant gemachte Film . ein großer Erfolg sein wird

Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung
Man muß aus ehrlichster, tiefster Überzeugung aussprechen, daß dieses Werk eines der schönsten, bezwingendsten ist, die jemals Amerika uns schenkte . Es ist ein Film, der erfühlt ist, der bildhafte Leuchtkraft und hinreißende Abgegrenztheit der Form in hohem Maße aufweist . Greta Garbo . . eine ganz große Leistung John Gilbert prachtvoll echt . Lars Hanson klar, still, schlicht . .

Deutsche Zeitung, Berlin.
. Diese schlichte, gewollt einfache Handlung wurde dank vortrefflicher Regie Clarence Browns — ebenso packend schlicht gespielt Der Beifall war stark und wohlverdient

Berliner Tageblatt
. Greta Garbo .. wer sie hier nur in einer von unzähligen, unsäglich sensiblen, nervenbloßlegenden Szenen gesehen, vergißt sie nie

Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film

im Verleih der





Ein Welterfolg

wird nach dem Roman von

Gustav Frenssen

Der Oskar-Messter-Orplid-Film

Die Sandgräfin

Regie:

Hans Steinhoff

Manuskript:

Jane Bess · Ernst B. Fey

Darsteller:

Christa Tordy · Käthe von Nagy · Gertrud de Lalsky Jack Trevor · Rudolf Klein-Rogge · Albert Steinrück · Paul Otto · Henry Bender · Hans Brausewetter · Max Gülstorff Hermann Picha

Wir garantieren

Gewinn 100% Erfolg
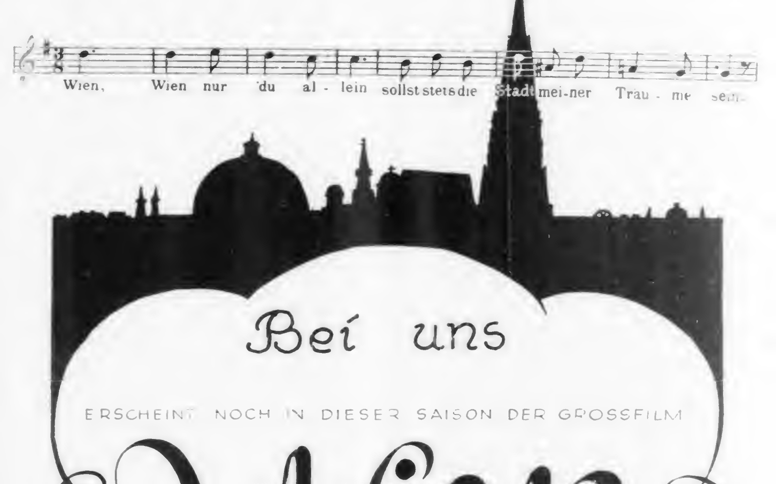


Messtro-Film-Verleih G. m. b. H.

BERLIN SW 68

Hamburg / Königsberg i. Pr. / Leipzig / Frankfurt a. M. / Düsseldorf / München





ERSCHEINT NOCH IN DIESER SAISON DER GROSSFILM

„Wien du Stadt meiner Träume ...“

GREENBAUM-FILM

IN DER HAUPTROLLE:

LIANE HAID

SICHERN SIE SICH SPIELTERMINE!

M MATADOR

MATADOR-FILM-VERLEIH GMBH

Berlin · München · Königsberg i/Pr · Hamburg · Leipzig · Frankfurt a/M · Düsseldorf · Breslau

URAUFFÜHRUNG



DER ERSTE
FUSSBALL-GROSSFILM

DIE ELF TEUFEL

Manuskript: Walter Reisch
Regie: Zoltan Corda
Künstlerische Oberleitung: Carl Boese
Sportliche Beratung: Carl Koppehel

Hauptrollen:

Linda	Evelyn Holt
Vivian	Lissi Arna
Tommy der Mittelstürmer	Gustav Froehlich
Trainer Lauren	Fritz Alberti
Biller, der gegnerische Mittelstürmer	Jack Mylong Münz
Der Lehrer	Willi Forst
Der Kellner	Harry Nestor
Ein Junge	Geza Weiß

Atelieraufnahmen: Leop. Kutzleb / Außenaufnahmen: Paul Holzky
Bauten: Max Knaake / Aufnahmeleitung: Karl Sander

Hergestellt von der Carl Boese-Film G. m. b. H. für das
Herbstprogramm 1927/28 der



NATIONAL-FILM A.-G., BERLIN SW48,

ab Donnerstag, den 20. Oktober, abends 6 Uhr

TAUENTZIEN-PALAST

21. Jahrgang, Nr. 1078 — Berlin, 16. Oktober 1927

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

[illegible]

Von Aros.

...er objektiv und ohne Voreingenommenheit die allgemeine Situation des deutschen Films betrachtet, ...nn sich der Tatsache nicht verschließen, daß trotz aller ...hwierigkeiten in der Gegenwart eine Festigung des ...ms langsam aber sicher zu verzeichnen ist, die sich in ...nz bestimmten Maßnahmen schon jetzt deutlich ausprägt.

...s ist vielleicht ein typisches Zeichen der Zeit daß ...ufamet, Defina und United Artists, die großen amerik...schen Firmen, ...en Einzug in ... Verleiherver...nd gehalten ...en.

...iese Tatsache ... nicht zuletzt ...jenigen Krei... zu verdanken, ... sicher und ...ewußt die ...ntingentpolitik ... vergangenen ...re weiter ver... haben.

...nd es ist ein ...uliches Zei... daß diejeni... die gegen ... Verschärfung ... Einfuhrbe...mungen wa... das Richtige ...offen haben, ...n jetzt offiziell ... seiten der V...eiher erklärt w... daß es ver...g...ch sei, Hilfe v... Reichswirt...haftsministe...rium durch ein Ge...tz zu erwarten sondern daß die Verleiher aus eig...ner Kraft heraus sich helfen mußten.

Man denkt dabei in vielen Kreisen an das System der Selbstkontingentierung, die sich dann allerdings nicht auf ausländische Filme allein sondern auch auf inländische ausdehnen mußte. Wie man sich diese Dinge im einzelnen denkt, soll hier heute nicht erörtert werden. Man wird diese Angelegenheit in nächster Zeit studieren, so daß man mit festen Plänen in die kommende Saison gehen kann.

Es ist nicht uninteressant, daß es gerade die Verleiher sind, die hier das entscheidende Wort sprechen. Es bestätigt sich die Richtigkeit unserer Ansicht, daß der Fabrikant heute im Prinzip gar nicht mehr reiner Unternehmer im volkswirtschaftlichen Sinne ist, sondern in vielen Fällen nur der Beauftragte, der erst dann mit der Arbei beginnt, wenn der Absatz und der größte Teil des Risikos auf andere Schultern abgewalzt ist.

Natürlich gibt es auch unter den Fabrikanten in dieser Beziehung Ausnahmen, selbstverständlich sind die Konzerne mit diesen Ausführungen nicht gemeint, sondern es handelt sich wieder um diejenigen Herrschaften, die wir seinerzeit meinten, als wir von der kleinen Gruppe derjenigen sprachen, die nicht das Recht hätten, sich in die großen Fragen der Filmaußenpolitik einzumischen.

Alle die Dinge, die hier an dieser Stelle schon häufig behandelt wurden, nämlich das Überangebot und die Unrentabilität,



ABEL GANCE
der Regisseur des Napoleon-Films, als St. Just

die mangelnde Vertragstreue vieler Theaterbesitzer sind jetzt von einer der wichtigsten Organisationen der Industrie offiziell anerkannt worden.

Diese nachträgliche Bestätigung der von uns vertretenen Politik tröstet uns in diesem Falle genau so wie in der Frage des Lichtspielsyndikats. Man hat noch in Leipzig auf den bösen „Kinematograph" gescholten und erklärt, daß alles, was darin über das Syndikat geschrieben wäre, unrecht und falsch sei.

Wir wollen heute über diese Dinge nicht mehr streiten, sondern nur feststellen, daß inzwischen vieles von dem geschehen ist, was wir damals als notwendig bezeichneten.

Es scheint, als ob man die ganze Syndikatidee auf eine neue Basis stellen will, es wird davon gesprochen, daß die Finanzierung in Zukunft durch die Theaterbesitzer selbst erfolgen soll.

Wenn das wirklich geschieht und wenn diese Idee wirklich durchführbar ist, dann sind unsere gesamten Bedenken hinfällig, und es ist ein Beweis für die zielsichere Art des neuen Leiters des Syndikats, des Herrn Fett, daß er uns klipp und klar erklärt hat, eine Finanzierung durch Bankkapital, so, wie wir es andeuteten, würde unter allen Umständen abgelehnt werden.

Daß derartige Pläne vorlagen, steht heute fest und wird auch dadurch nicht geändert, wenn man hier und da in Provinzversammlungen das Gegenteil behauptet.

Nur böswillige Elemente können uns nachsagen, daß wir Maulwurfsarbeit betreiben. Wir haben im Gegensatz zu anderen Berliner Blättern, die das jetzt gern vergessen möchten, vom ersten Augenblick an den Syndikatsgedanken begrüßt; wir haben unsere Bedenken gleich bei Gründung des Syndikats klar und deutlich ausgedrückt und hatten keinerlei Ursache, angesichts der großen Erfolge, vor allem der Zelnikfilme, an der Arbeit des Syndikats irgend etwas auszusetzen.

In letzter Zeit wurden die Dinge anders; man sprach zwar von Produktionsprojekten, aber die Träger dieser Arbeiten, die Leute, die die Filme fertigen sollten, liefen in Berlin herum und versuchten überall sich erst das Geld für diese Filme zu beschaffen.

Gewiß, die Bankverbindung des Syndikats versagte, aber nicht auf die Ursache kommt es an, sondern auf die Tatsache. Genau so wie es jetzt das Entscheidende ist, daß eine neue zielsichere Leitung sozusagen von Grund auf wieder neu bauen will.

Glückt diese Reorganisation, so sind wir die ersten, die den Syndikatsgedanken mit allen Mitteln fördern, worunter natürlich nicht zu verstehen ist, daß wir alle Maßnahmen der Syndikatsleitung wie ein Geschenk des lieben Gott betrachten, das man nehmen muß, ganz gleich, ob es gut oder schlecht ist.



RICHARD BARTHELMES und seine Braut KATHARINE WILSON

Die Konsolidierung, wie sie hier an zwei Beispiele aufgezeigt ist, muß notgedrungen auf die ganze Industr zurückwirken. Die kleinen Schäden, die sich hier un da noch zeigen und die heute den Gesamtbestand de deutschen Films in seinen Grundfesten bedrohen, werde dann schnell aus der Welt geschafft sein.

Man muß dahin kommen, daß auch der Theaterbesitze genau so wie Verleiher und Fabrikant auf einer kau männischen Basis kalkuliert, daß er seine Filme nich zu teuer bezahlt, aber auch nicht versucht, seinen Lief ranten unter das notwendige Maß zu drücken.

Denn damit erzielt man vielleicht im Augenblick E folge, verdient vielleic hier und da einmal in ein Woche etwas mehr. Ab man entzieht der herst lenden Sparte die no wendigen Mittel, die n einmal da sein müsse um Qualitätsware herz stellen.

Gewiß, es sind auch n billigen Filmen Geschä gemacht worden und wird immer einmal ein sogenannten Schlager ben, der bei geringen H stellungskosten trotzd das große Geschäft Aber damit kommen deutsche Film, das deuts Theater und der Fabrik nicht weiter. Wir na gerade eben in Münc und Nürnberg gese was man glaubt, gegen Film unternehmen zu k nen. Derartige Ausf sind nur so lange mög als die maßgebenden F toren des deutschen W schafts- und Geisteslel den Film mißachten.

Daß das geändert w d, dafür ist die Konsol rung dringend notwen deren Anfang wir auch pessimistischer Beurteilung der Situation gerade jetzt freudig begrüßen.

Sie wird zu Ende geführt werden, auch wenn ein paar Leuten dieser neue Kurs nicht paßt. Man muß aufhören mit Gefälligkeitsgeschäften, muß langsam versuchen, das Kapital von denjenigen Stellen zu bekommen, die tatsächlich auch die Verantwortung tragen, denn mit der Übernahme der Verantwortung durch erfahrene Männer des Wirtschaftslebens wächst auch wieder das Vertrauen.

Diese Personalfragen sind vielleicht noch wichtiger und dringender als die Finanzfragen, und solange sie nicht gelöst sind, kommen wir auch beim Film nicht weiter. Wir brauchen Männer der Arbeit, denen die Prosperität des Unternehmens die Hauptsache, die persönliche Reklame Nebensache ist.

Gewiß ist gerade die Filmindustrie ein Gebiet, wo persönliche Ambitionen nicht vermißt werden können. Aber sie müssen sich in den notwendigsten Grenzen halten, müssen zurücktreten vor dem großen Ganzen, und das ist eine Ansicht, die sich immer mehr bei den verantwortlichen Stellen durchsetzt und der sich mehr oder weniger unsere maßgebenden Stellen fügen müssen.

Pflichten und Rechte der Regisseure in Hollywood

(Von unserem K.-Korrespondenten.)

Nicht allein die Amerikaner, sondern auch alle ausländischen Fachleute der Filmindustrie sind davon überzeugt, daß die überragende Stellung des amerikanischen Films auf dem Weltmarkt eine Folge der straffen Organisation ist. Natürlich ist diese letzte dem amerikanischen Leben angepaßt und anderswo nicht ohne weiteres nachzuahmen; aber man sollte doch in Europa versuchen, in ihre Struktur einzudringen, um zu erkennen, auf welche Weise heute wirtschaftliche Erfolge möglich sind. Es ist bekannt geworden, daß sich die großen amerikanischen Filme im eigenen Lande nicht mehr bezahlt machen, sondern daß sie bewußt auf internationale Wirkung zugeschnitten werden. Aber das gilt nur für die Großfilme, alle anderen müssen ihr Geld in den „Staaten" nicht nur wieder hereinbringen, sondern noch einen hübschen Gewinn abwerfen. Das ist nicht immer ganz einfach, weil jeder Film mit großer Reklame herausgebracht werden muß, und Reklame ist in Amerika sehr teuer. Weil sich aber der Erfolg einstellen muß wie bei einem Rechenexempel, wird jeder Film ganz genau kalkuliert. Dieses letzte geschieht nur, zwar in Europa auch, aber nur zu häufig wird dann der Kostenanschlag überschritten, und die Rechnung erweist sich als hinfällig. Daß man sich verrechnet, kommt natürlich auch in Hollywood vor, erregt aber stärkstes Mißtrauen; denn die Schuld trifft stets den Regisseur.

In Europa, dessen Regisseure zumeist vom Theater kommen, hat man sehr oft falsche Vorstellungen von den Pflichten und Rechten eines Regisseurs in Hollywood. Europäische Filmleute kokettieren stets mit einem Künstlertum, dessen Folie ihnen das Recht geben soll, Launen an den Tag zu legen. Das Wort „Launen" ist in Hollywood unbekannt. Niemand hat sie und niemand strebt danach, sie zu erwerben. Den Amerikanern ist die Vorstellung eines Menschen, dessen Nerven verschieden reagieren, so unfaßbar daß alle Europäer, die in Hollywood beim Film tätig sind, sich schnell der allgemeinen Ansicht beugen mußten. Ein paar von ihnen, die europäische Gewohnheiten in den Ateliers zeigen wollten, wurden durch Kündigung belehrt, daß die Amerikaner nicht mit sich spaßen lassen. Jede Tätigkeit beim Film, selbst die Darstellung eines Stars, wird in Hollywood als Arbeit betrachtet — als Arbeit in jenem Sinne, wie sie die Artisten kennen, deren Handwerk ja auch von jener Exaktheit und Sicherheit zeugt, die dem verwilderten Theaterwesen längst verloren ging.

Deshalb ist die Beschäftigung eines Regisseurs in Hollywood nie etwas anderes als Arbeit gewesen. Der Regisseur fühlt sich nicht als individueller Künstler, der nach seinem Gutdünken an die Herstellung eines Films geht, sondern als Beauftragter, der die Regie eines Filmes im Sinne seiner Firma übernommen hat. Daß er sein Bestes hergibt, um dem Film zum Erfolge zu verhelfen, ist selbstverständlich, seine Auftraggeber erwarten nichts anderes von ihm. Aber der Regisseur ist sich gleichzeitig bewußt, daß man ihm mit seiner Aufgabe ein Kapital anvertraut hat, welches in der Regel das für andere Zwecke aufgewendete Kapital übertrifft. Der Regisseur erhält einen genauen Kalkulationsplan der auch die für die Aufnahmen vorgesehene Zeit angibt, und hat nun zu sehen, wie er sich damit abfindet. Die Zeit ist knapp bemessen, namentlich neuerdings, weil Ersparnisse gemacht werden müssen und die Gagenkürzung sich wegen der Verträge nicht durchsetzen ließ.



PAUL LUDWIG STEIN mit RUDOLF und JOSEPH SCHILDKRAUT bei der Aufnahme seines ersten P. D. C.-Films

Pünktlichkeit ist eine der Haupttugenden in Hollywood. Es gilt als beschämend, wenn ein Regisseur für die Herstellung des Filmes mehr Zeit als vorgesehen braucht. Wenn sich der Fall wiederholt wird er, im Falle er nicht große Schlager inszeniert bald ohne Beschäftigung sein. Und wenn das Thema, dessen Bearbeitung man ihm übergab, den Zuschauern zusagt, der Film also ein Erfolg wird, ist man in Amerika eher geneigt, diesen Umstand auf Kosten des Stars als des Regisseurs zu buchen. Europa leidet unter einem Regisseurkult und wird es deshalb kaum verstehen, daß in Amerika nur drei Regisseure so populär sind, daß ihr Name genügt, um das Publikum anzulocken. Das sind Griffith, Cecil B. de Mille und Lubitsch. — Alle übrigen, mögen sie Talente sein wie George Fitzmaurice, King Vidor, Fred Niblo, Mauritz Stiller, haben wohl in der Fachwelt, nicht aber in der breiten Oeffentlichkeit so viel Widerhall gefunden, daß sie fähig wären, ein Theater mittels ihres Namens zu füllen.

Der Regisseur ist eben in Amerika eine ganz andere Persönlichkeit als in Deutschland. Aber daher kommt es vielleicht, daß der Durchschnitt der amerikanischen Produktion auf höherem regietechnischen Niveau steht als derjenige anderswo. Wenn der amerikanische Mittelfilm heute zu versagen beginnt, so liegt dies an der Sterilität der dramaturgischen Büros und an der Ängstlichkeit der Produktionsleiter. Es wäre ein Irrtum, wenn man sich einredete, daß neuen Talenten der Weg in die Dramaturgie des Films verschlossen bliebe. Alle Firmen haben junge Kräfte in ihren Dienst gestellt, aber sie haben leider das System

nicht gewechselt. Es ist noch an der Tagesordnung, daß zu hohen Preisen erworbene Theaterstücke, Novellen in erster Linie, bevorzugt werden. Nun werden aber gerade diese Arbeiten regelmäßig den alten, bewährten, wie man gern sagt, Dramaturgen anvertraut, die mit Vorliebe jene Effekte verwenden, die sich bisher als wirksam erwiesen. Der Regisseur, dem solche Bücher zur Verfilmung vorgelegt werden, ist von vornherein gebunden. Eigenmächtige Aenderungen, wie sie unsere Regisseure mit Vorliebe vorzunehmen pflegen, kennt man in Hollywood nicht. Sie würden in der Regel mit der sofortigen Abberufung des Regisseurs durch die Firma beantwortet werden.

Was ein europäischer Regisseur vermutlich als argen Schimpf betrachten würde, nämlich aus der Leitung eines Filmes abgerufen zu werden, ist in Hollywood etwas Alltägliches. Den Umstand, daß ein Film mit einem bestimmten Regisseur steht oder fällt, kennt man in Amerika nicht. Wie sich in Warenhäusern die Verkäuferinnen sofort von einer Kollegin vertreten lassen, sobald sie merken, daß sie mit der Kundin nicht einig werden können, so treten Regisseure nicht selten freiwillig zurück, sobald sie mit dem Star nicht einig werden können. Mit dem Worte Star geht man in Hollywood allerdings viel sparsamer um als in Deutschland. Ein Star ist nur derjenige Schauspieler, der spielen kann, was er will, und dessen Filme immer ein Publikum finden. So betrachtet, befinden sich unter den 600 Schauspielern, die in Hauptrollen herausgestellt werden, nicht zwei Dutzend Stars. Alle übrigen sind „featured players", nach deren Wünschen nicht gefragt wird und die dem Regisseur die Arbeit erleichtern. Das gilt nun auch von den Stars, wie überhaupt die Reibungslosigkeit der Arbeit, ihr schneller Fortgang nur möglich ist, weil von jeder Seite mit gleicher Freude und gleicher Bereitwilligkeit gearbeitet wird.



CONSTANTIN J. DAVID
der Regisseur des Garon Films der Nordisk „Das brennende Schiff"
(Verleih Deutsch-Nordische Film-Union)

Die Aufnahmen beginnen in jedem Atelier um 9 Uhr morgens. Niemand kommt auch nur eine Minute zu spät, selbst die Stars sind pünktlich zur Stelle und bereits in Maske. Da Hollywood eine Filmstadt ist, wird die Maske oft zu Hause gemacht oder, wer das nicht mag, der ist eine oder anderthalb Stunden vor der Aufnahmezeit im Atelier, um sich zurechtzurichten. Mit dem Glockenschlag 9 beginnen die Aufnahmeapparate zu arbeiten. Das ist nur möglich, weil die Dekoration, die gewöhnlich in der Nacht gebaut wird, zwischen Regisseur und Architekt am Abend vorher verabredet wurde. Ja sogar die Stellung der Lampen und die einzelnen Lichteffekte werden am Abend nach der Aufnahme zwischen Regisseur und Kameramann verabredet, so daß am nächsten Morgen die Szene vollkommen zur Aufnahme bereit steht. Bauliche Veränderungen usw. sind ein Unding, und ein Regisseur, der die Aufnahme absagte, weil ihm der Bau nicht gefällt, brauchte nicht mehr wieder zu kommen. Die Stellung des Architekten ist in Hollywood nicht bedeutend, auch seine Bezahlung ist es nicht. Der Sinn für filmische Baukunst muß erst noch geweckt werden. In den letzten Jahren ist zwar manches besser geworden, aber in den Bauten ist der amerikanische Durchschnittsfilm noch zu reformieren.

Auch der Kameramann nimmt im Atelier in Hollywood keine sehr große Stellung ein. Er wird durchgehend als Handwerker betrachtet, selbst dann, wenn er 1000 Dollar in der Woche erhält, der augenblicklichen Spitzenbezahlung für ein paar Operateure. Wenn man die hohe Qualität der amerikanischen Photographie betrachtet, ist eine solche Einschätzung ungerecht, aber sie ist nun einmal vorhanden, und die Kameramänner protestieren nicht einmal dagegen, weil sie als Amerikaner praktisch und nicht sentimental wie Europäer denken. Hollywood ist über den Bedarf mit vortrefflichen Photographen eingedeckt — und es hat auch übergenug Regisseure. Bedeutende Persönlichkeiten können natürlich selbst bei der Ueberfülle in Hollywood noch Raum für ihre Tätigkeit finden, aber daran fehlt es in aller Welt. Den Amerikanern genügen einstweilen die mittleren Fähigkeiten, denn gerade sie bürgen für den Erfolg. Man muß bedenken, daß eine geniale Persönlichkeit wie D. W. Griffith durch einen Teil seiner Filme in schwere Schulden geriet und sich herablassen mußte, Filme nach dem Dutzend zu drehen, wobei er dann in der Geschäftswirkung hinter jenen zurückblieb, die nichts weiter konnten, als Mittelleistungen zustande zu bringen, hiermit aber das Beste geben.

Wenn die europäischen Regisseure von ihren amerikanischen Kollegen nichts weiter lernen als den Ernst und die Gewissenhaftigkeit, so wäre dem europäischen Film ein gutes Stück weiter geholfen. Bezeichnend für die Stimmung, die bei Aufnahmen in Hollywood herrscht, ist die große Ruhe in den Ateliers. Gebaut wird nachts — und die Nerven der Mitwirkenden werden nicht durch Hämmern gestört, wie es namentlich in Berlin bis zur Unerträglichkeit geschieht. Deshalb brauchen die Regisseure weder zu toben noch zu rasen, sondern sie bleiben freundlich und so selbstverständlich kameradschaftlich, wie man es in europäischen Ateliers nicht kennt. Jedes Land hat seine besonderen Sitten; aber diejenigen, welche Hollywoods Filmwelt beherrschen, haben einstweilen den Weltmarkt erobert.

Man wird nach diesen Ausführungen fragen, welche Rechte eigentlich die Regisseure in Hollywood haben. Vor allem das Recht, einen guten Film zu drehen. Darüber hinaus liegen viele Rechte, die ein Filmregisseur in Europa besitzt, in der Hand des Produktionsleiters. Nur so konnten sich Lasky und Thalberg entfalten.

Von unserem H. B.-Korrespondenten.

Nun will auch Holland sich aktiver an der Kinematographie beteiligen, und es wird daher in den maßgebenden Fachkreisen erwogen, im Haag eine große internationale Filmausstellung zu veranstalten. Und zwar soll diese Ausstellung nicht von einer bestimmten Interessentengruppe ausgehen, nicht nur technisch und photographisch aufgezogen werden, sondern ganz allgemeinen Charakter tragen und der breiten Masse einen Begriff von dem Wesen und der Bedeutung der modernen Filmindustrie vermitteln. Aus diesem Grund muß sie auch ein möglichst internationales Gepräge haben. Der Fehler der nicht uninteressanten Kinoausstellung in Rom war, daß sie national italienisch eingestellt blieb. Es hat sich bereits eine Organisation gebildet, die mit den nötigen Vorarbeiten zu dieser Ausstellung beschäftigt ist.

Dazu gehören die Herren ...rt Wilton, Direktor Dr. H. ...enkel, der die Geschäfte der ...a in Holland führt, D. van ...averen, der Direktor der ...ländischen Schulbioskop-Gesellschaft im Haag und ...le andere bedeutende Fachleute. Die Organisation trat ...ser Tage zum erstenmal zusammen und beschloß, daß die Ausstellung möglichst vom 15. ...zember 1927 bis 15. Januar 1928 abgehalten werden ... Als Ausstellungsraum ... man den „Großen königlichen Bazar" im Haag gewählt, der für diese Zwecke ganz besonders geeignet ist. Alles, was irgendwie zur Filmindustrie gehört, soll ausgestellt werden.

Die vornehmste Abteilung wird die des Spielfilms sein, der deshalb auch der größte Saal eingeräumt wird. Sie soll folgende Unterabteilungen enthalten: Requisiten, Kostüme, Waffen, Maschinen und andere bühnentechnische Hilfsmittel. Danach kommt die historische Abteilung, die ein getreues Bild von der Entwicklung der Kinematographie geben soll, von ihren ersten Anfängen bis zur Gegenwart. Weiterhin soll in einer Abteilung alles ausgestellt werden, was zum Kulturfilm und zum Unterrichtsfilm gehört. Es folgt die technische Abteilung, in der Projektionsapparate, Lampen, Photoapparate usw. gezeigt werden. Dann will man auch die Filmreklame in einem besonderen Saal berücksichtigen. Schließlich sollen in einem bestimmten Saal auch Filme vorgeführt werden, die aus irgendeinem Grunde bemerkenswert sind. Im Anschluß daran werden erläuternde Vorträge gehalten. Das Programm ist gut und reichhaltig, nur die Zeit erscheint bis zur Eröffnung der Ausstellung ein wenig knapp. Es wird sich das notwendige Material nicht so schnell beschaffen lassen, zumal in Holland bisher niemand recht Dokumente aus der Urgeschichte des Films sammelte.



CORINNE GRIFFITH
die bei den United Artists in „Der Garten Eden" filmt

Die holländische Eigenproduktion war bisher recht bescheiden. Jetzt wird wieder einmal der Versuch gemacht, sie zu fördern und technisch auf die Höhe der Weltproduktion zu bringen. Zu diesem Zwecke ist man in dem holländischen Städtchen Schiedam damit beschäftigt, ein modern eingerichtetes Filmatelier einzurichten. Dieses Atelier, dem man den Namen „Eureka-Atelier" gegeben hat, ist beinahe vollendet. Vor wenigen Tagen wurde es in feierlicher Weise seiner Bestimmung übergeben. Zahlreiche Filmfachleute wohnten den Einweihungsfeierlichkeiten bei, und in ihrer Anwesenheit wurden die verschiedensten Probeaufnahmen gemacht. Das Atelier ist 15 Meter lang und ungefähr ebenso breit. Rund um den Vorführraum ist in Höhe von drei Meter eine Balustrade angebracht, wo die Lampen aufgestellt werden. Neben dem Hauptsaale befindet sich eine Menge kleinerer Räume, die zum Entwickeln, Kopieren, Drucken, Schneiden der Filme dienen.

Welch große Rolle der Film im Leben der Holländer spielt, beweisen ein paar statistische Zahlen, die die Gemeinde Utrecht letzthin veröffentlicht hat. Und zwar handelt es sich dabei um die Zeit vom 1. Januar 1927 bis zum 1. Juli 1927. Wenn man einen Vergleich mit der ersten Hälfte des Jahres 1926 anstellt, so kann man konstatieren, daß die Besuchsziffern fast aller Theater und Konzerthäuser Utrechts zurückgegangen sind. Nur die Zahl der Kinobesucher ist von 375 298 auf 400 320 gestiegen, sie hat sich also um rund 25 000 vermehrt. Die Zahl der Theaterbesucher ging von 67 432 auf 54 787, die der Konzertbesucher von 63 918 auf 59 558, die der Kabarettbesucher von 75 141 auf 64 960 zurück. Abgesehen vom Kino hatten nur noch die sportlichen Veranstaltungen eine erhöhte Besuchsziffer aufzuweisen. Diese stieg von 27 594 auf 32 196. Sämtliche Kunst- und Vergnügungsetablissements sowie Sportveranstaltungen hatten insgesamt nur 246 569 Besucher, während die Zahl der Kinobesucher in der ersten Hälfte des Jahres 1927 beinahe das Doppelte betrug. Das Theatergeschäft hat in letzter Zeit einen sehr großen Aufschwung genommen. In Haarlem wurde dieser Tage ein neuer Kinopalast, das Rembrandt-Theater, eröffnet. Die Leiter dieses Unternehmens sind die Herren Hamburger und Adam. Die Eröffnungsvorstellung fand vor geladenem Publikum statt. Ein sehr abwechslungsreiches Programm brachte die Zuschauer in die angeregteste Stimmung. Ein origineller Ein-

fall der Theaterleitung, um die Besucher des Kinos für die zukünftigen Vorstellungen zu interessieren, verdient hier unbedingt Erwähnung. In dem Programmheft nämlich, das an diesem Abend verteilt wurde, forderten die beiden Unternehmer, Hamburger und Adam, das Publikum auf, anzugeben, welche Stücke in der kommenden Saison gebracht werden sollen und welche Künstler man am liebsten sehen möchte. Die Direktion verspricht, diesen Wünschen nach Möglichkeit gerecht zu werden. Die Haarlemer, die das Rembrandt-Theater besuchen, können also später nicht darüber klagen, daß man auf ihren Geschmack und ihre Wünsche nicht eingegangen sei.

An demselben Tage, an dem das Rembrandt-Theater in Haarlem eröffnet wurde, fand auch die Eröffnungsvorstellung des Amicitia-Kinos im Haag statt. Diese Aufführung gestaltete sich sehr feierlich. Der Direktor des neuen Unternehmens, Herr A. H. Boekraat, bewillkommnete das Publikum und wies in seiner Rede darauf hin, daß sein Theater zwar klein sei, daß es aber das höchste Bestreben der Direktion wäre, nur wirklich gute Filmkunst zu bringen. Er hoffe, daß die Beziehungen zwischen ihm und dem Publikum nur immer die besten sein würden und daß das Amicitia-Kino wirklich seinen Namen, den eines „Freundschafts - Kinos", verdiene. Zum Schluß wurde ein sehr gutes und mannigfaltig ausgewähltes Programm vorgeführt, das lebhaften Beifall auslöste.

Das frühere Palast-Kino in Rotterdam ist jetzt vollkommen renoviert und zum Teil umgebaut worden und wird von nun an den Namen Corso-Kino führen. Die neuen Besitzer des Corso-Kinos veranstalteten dieser Tage eine besondere Eröffnungsvorstellung, die einen sehr festlichen Charakter hatte.

Das Corso-Kino ist ein sehr hübsch angelegtes Theater mit 400 Sitzplätzen; die Innenausstattung ist außerordentlich freundlich und anheimelnd, die Beleuchtung des Raumes ist zwar etwas grell, aber nichtsdestoweniger sehr stimmungsvoll. Außerdem besitzt das Corso-Kino eine ganz neuartige Einrichtung, ein sogenanntes „Panatrope-Spezial-Instrument", eine englisch-amerikanische Erfindung, die gleichzeitig mit dem großen Londoner Paladium-Theater hier zum erstenmal in Europa eingeführt worden ist. Dieses Instrument kann man am besten wohl mit einem riesigen Grammophon vergleichen. Es läuft elektrisch, so daß die Bedienungskosten verhältnismäßig minimal sind. Das Publikum, das der Eröffnungsvorstellung des Corso-Kinos beiwohnte, brachte den Darbietungen, vor allem auch dem „Panatrope-Spezial-Instrument" lebhaftes Interesse entgegen.

Mitte September feierte das Rembrandt-Theater in Amsterdam das Jubiläum seines 25jährigen Bestehens. Diese Feier war um so bedeutsamer, da das Theater seit 25 Jahren im Besitz von Direktor J. ter Linden ist und dieser also gleichfalls ein 25jähriges Jubiläum feiern konnte. Am Abend des Jubiläumstages fand eine Festvorstellung in dem neu hergerichteten und wundervoll mit Blumen und Girlanden geschmückten Theater statt. Dabei kam der deutsche Film „An der schönen blauen Donau" zur Vorführung, der mit großem Beifall aufgenommen wurde und für Zelnik und Lya Mara einen neuen Triumph bedeutete.



VIVIAN GIBSON und ALFONS FRYLAND
in „Leichte Kavallerie" (Marmorhaus) *Phot. Phöbus*

Die Vereinigung der Niederländischen Bioskopkommissionen hielt dieser Tage im Rathaus von Amsterdam eine allgemeine Versammlung ab. Den Vorsitz führte J. A. van Tiel. Der Minister des Innern hatte sich durch Herrn Frederick vertreten lassen. Auch Herr D. van Stavoren, dessen Ernennung zum Vorsitzenden der Zentralkommission für die Filmzensur binnen kurzem erwartet wird, wohnte der Versammlung bei. In seiner Eröffnungsrede sprach der Vorsitzende, Herr van Tiel, sein Befremden darüber aus, daß die Staatsbehörden von den Bestrebungen und der Arbeit der Vereinigung niederländischer Bioskopkommissionen nicht die mindeste Notiz nähmen. Die Vereinigung habe den Staatsbehörden vor kurzem eine Denkschrift eingereicht, in der die Probleme der holländischen Filmzensur eingehend erörtert worden seien. Die Staatsbehörde habe es aber bis heute noch nicht für nötig befunden, auf diese Denkschrift zu antworten. In der Versammlung kam dann eine Menge Redner zum Wort, und es wurde des langen und breiten über die niederländischen Filmgesetze debattiert. Fast alle Teilnehmer an dieser Versammlung waren sich darüber einig, daß die Filmzensur in Holland noch sehr reformbedürftig sei und daß in dieser Beziehung noch sehr viel geschehen müsse.

Die Niederländische Filmliga, die bekanntlich vor einiger Zeit gegründet wurde und die es sich zur Aufgabe gemacht hat, künstlerisch wertvolle, aber selten gespielte Filme vorzuführen, veranstaltet jetzt ihre ersten Vorstellungen. Der bekannte Pariser Filmmann A. de Cavalcanti ist auf Einladung der Liga nach Holland gekommen und wird dort einer Reihe von Aufführungen seiner „Avant-Garde-Films" persönlich beiwohnen. Es werden verschiedene Matinéen veranstaltet.

Mit Nachdruck stellt die Liga stets wieder fest, daß sie nicht als Konkurrenz der ständigen Kinotheater aufzufassen sei, sondern daß sie nur solche Filme zur Darstellung bringe, die für die gewöhnlichen aus kommerziellen Gründen nicht in Betracht kämen.

Das Theater der Zehntausend

In Nürnberg wurde in der letzten Woche der Phoebus Palast der Öffentlichkeit übergeben. Ein vorbildlicher Theaterbau, der nach Entwürfen und unter Leitung des Direktors Oliver gebaut wurde. Es handelt sich hier um ein Haus, das von Grund auf neu gebaut wurde und das lediglich dem Kinobetrieb dient, das rein äußerlich architektonisch ein Schmuckstück darstellt und auch in der Inneneinrichtung ein Muster neuzeitlicher Kinobauweise darstellt.

Es muß bei dieser Gelegenheit betont werden, daß jeder Bau, ganz gleich, wo er steht, in einer derartigen Form und durch derartige Ausmaße grundsätzlich das Prestige des deutschen Films fördert.

Es entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie, daß ausgerechnet gerade jetzt in Nürnberg ein solches Bauwerk der Öffentlichkeit übergeben wird, wo man gegen einen Film vorgeht, wie das in dem die Schildbürger vielleicht getan hätten.

Wir sind in der glücklichen Lage, in der gleichen Nummer an anderer Stelle über eine ganze Anzahl Neueröffnungen berichten zu können. Wir bringen einen Teil dieser Bauwerke im Bild, und dadurch zu beweisen, daß tatsächlich so etwas wie ein neuer deutscher Kinostil entsteht. Er ist entwickelt worden durch zielbewußte Arbeit des Baurats Bischof von der Ufa und vielleicht noch verfeinert worden durch Olivers vorbildliche Bauten in allen Teilen Deutschlands.

Der Ausdruck verfeinert bezieht sich natürlich in diesem Fall auf das Technische. Denn es muß immer betont werden, daß das Kino ein Theater der Massen ist, bei dem man sich schon aus Gründen der Preispolitik allen überflüssigen Luxus versagen muß. Die neuesten Bauten wirken auch in diesem Sinne. Sie sind durchweg in strahlendes Licht getaucht und bemühen sich schon rein äußerlich das Publikum anzuziehen.

Phot. Br...

Oben: Zuschauerraum des „Capitol"-Nürnberg

Unten: Foyer des „Gloria-Palast" Breslau

Phot. Fritz Krapp

Bei der Beleuchtung benutzt man neben den obligaten Lampen die neuen Beleuchtungsrohren, die z. B. im Ufa-Theater in Barmen besonders stark ins Auge fallen.

Die ausgebaute Bühne ist bei allen diesen neuen Häusern etwas Selbstverständliches, und eine Orgel gehört zum eisernen Bestandteil jedes modernen Lichtspieltheaters.

Im allgemeinen überwiegt vorläufig das Oskalyd-System, das man in Barmen und neuerdings in Königsberg findet. Daneben machen sich jetzt auch englische Fabrikate bemerkbar, wie z. B. in Nürnberg. Beide Systeme haben natürlich ihre Vorzüge, und es hängt eigentlich mehr vom persönlichen Geschmack ab, welches Fabrikat man wählt, so wie das beim Projektor der Fall ist, bei dem die einzelnen Fabrikate miteinander wetteifern, immer bessere Resultate zu erzielen.

Daß die Leitungen der Lichtspielhäuser sich nicht damit begnügen, einen schönen Rahmen zu schaffen, sondern daß es ihnen vor allem darauf ankommt, sich für die Bildwiedergabe alle modernen technischen Fortschritte zunütze zu machen, bedarf wohl keiner besonderen Betonung. — Größter Wert wird auf die Ventilationsanlagen gelegt.

Über die Eröffnungsfeierlichkeiten und über die bauliche Beschaffenheit im einzelnen berichtet das „Kleine Notizbuch" in derselben Nummer.

Von unserem Londoner B. C. P. - Korrespondenten.

n London findet zurzeit eine Gesundheitswoche statt, die der Propagierung von Hygiene und Reinlichkeit, insbesondere bei den Kindern und Jugendlichen, dienen soll. Diese Propaganda wird vor allem von den Kinotheatern getragen, die sich damit in den Dienst einer Bewegung von höchstem Kulturwerte stellen, und deutlicher als je den Beweis erbringen, daß sie einen Faktor von Bedeutung in der Volkserziehung darstellen. Nicht nur die üblichen kurzen Lehrfilme, sondern auch Dramen, deren Grundthemen irgendwie mit der Hygiene zusammenhängen, werden diese Woche vorgeführt.

Die Londoner Filmwelt war sehr interessiert von der Anwesenheit Fritz Langs. Als Schöpfer von „Metropolis", das gerade jetzt seine „GeneralRelease" feiert und sich als großer Kassenschlager auch in den Vorstadttheatern erweist, ging Herrn Lang ein bedeutender Ruf voraus. Die Interviewer der verschiedenen Zeitungen plagten ihn seit der Stunde seines Eintreffens und wollten immer neue Einzelheiten von ihm wissen. Denn wenn ein angelsächsisches Publikum erst einmal Interesse für eine Persönlichkeit gefaßt hat, so wünscht es über alle Angelegenheiten einer Existenz genau unterrichtet zu werden. Lang hatte wegen seines Films „Spion" in London zu tun, wo Teile dieser Arbeit spielen werden.

„Chang" setzte seit der Zeit unseres letzten Berichtes seinen Triumphzug fort und brachte dem Filmwesen im allgemeinen viele neue Freunde. Leute, die dem Kino mit unglaublichem Konservativismus noch immer ablehnend gegenüberstanden, wurden durch diesen grandiosen Film bekehrt.

Am Kapitoltheater findet heute abend die erste Aufführung von „Brigadier Gerard" statt. Auch dieser Film, der unter der Regie Cecil B. de Milles gedreht wurde, stellt eine Filmadaption eines berühmten Romanes dar. Und zwar ist es Conan Doyles „Die Entdeckungen Gerards", das diesmal für die Leinwand gewonnen wurde. Rod la Roque und Phyllis Havre sind die Träger der Hauptrollen, und begreiflicherweise sieht man in der Heimatstadt von Sir Arthur Conan Doyle dieser amerikanischen Verfilmung mit größtem Interesse entgegen.

Am Tivoli-Theater läuft „Ben Hur" noch immer und leider auch der Kriegsfilm „Die Somme" am Marble Arch Pavillon. Trotz der Anstrengungen, die von manchen Seiten gemacht werden, Kriegsfilme zu unterdrücken, laufen die Ankündigungen neuer derartiger Erzeugnisse, wie wir es in unserm letzten Berichte voraussagten, munter weiter, und während der nächsten beiden Jahre sind schon nach den bisherigen Meldungen etwa 12 neue derartige Filme in Vorbereitung.

Fox wird den großen „Carmen"-Film mit „Dolores del Rio" und Viktor Mac Laglan binnen kurzem in Großbritannien laufen lassen, aus Frankreich kommt der Technicolorfilm „Die Priesterin des Ganges", und die deutsche Phoebus-Gesellschaft soll ihren Film „Pique Dame" nach London verkauft haben. — Die Firma, welche den Jakob-film „The Fake" herstellte, beabsichtigt übrigens eine Verfilmun des außerordentlich erfolgreichen Theater - Stücke „White Cargo" von Lonsdale das als „Weiß Fracht" über di deutschen Bühnen ging. Ein anderer Film, der hier vorbereit wird, ist „A Siste to Assist T (Eine hilfsberei Schwester). Di ser Film wird Milieu der en lischen Slums, d Proletarierviert spielen und v suchen, die R mantik und Tr gik der Sei straßen und H tertreppen l dons zu erfass — Eine Int essante Neuerung im Filmwesen müssen wir diesem Bericht noch besprechen, das sogenannte „Magr scope". Dieses gelangte zum ersten Male bei der Auffü rung von „Chang" am Plaza Theater zur Vorführung. diesem Film stellt der Film gewöhnlich nur die übli rechteckige Tafel dar, die etwa ein Sechstel der Bühn wand einnimmt. Während der ersten packenden Dsch gelszenen nun, wenn schon die ausgezeichnete Photograp dazu beiträgt, die Vision von herantosenden Elefanten und im Sprunge schnellenden Tigern zu verstärken, öffnet sich plötzlich das Filmfeld, die gegen den Zuschauer stürm den Elefanten wachsen, füllen die gesamte Riesenwand der Bühnenseite, und der Eindruck ist so gewaltig, daß nicht wenige Zuschauer tatsächlich von furchtbarem Schrecken gepackt werden. Bei einigen Vorstellungen sind sogar einige hysterische Damen ohnmächtig geworden, doch üb all wird das Magnascope als eine prachtvolle Bereicherung der technischen Ausdrucksmittel des Kinos gewertet. Man stelle sich die vielfach verstärkte Wirkung der Aufnahmen vor, die in England und Amerika als „direct shots" be zeichnet werden, wie etwa gegen den Beschauer fahrende Schnellzugslokomotiven, trampelnde Büffelherden usw., die jetzt mit verstärkter Realistik erscheinen. In „Chang" wurde der Effekt des Magnascops noch verstärkt. Im Londoner zoologischen Garten wurden nämlich die Stimmen der entsprechenden Tiere genau aufgenommen und zu Tonbildern vereinigt, die nun das Inkrafttreten des Magnascops begleiteten.



Zuschauerraum des „Capitol"-Heidelberg Phot. Max Kegel



abrikat: Société Générale de Films
rleih: Ufa
nuskript: Abel Gance

Hauptrollen: M. Albert Dieudonné, Gina Manes, Suzi Vernon

Regie: Abel Gance
Länge: ca. 3300 Meter, 12 Akte
Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo

enn man für die Reklame zu dem großen Napoleonfilm das Schlagwort gewählt hätte: „Der teuerste m aller Zeiten", hätte man sicherlich das Richtige geffen.

Aber Gance hat mit der Verfilmung der Lebensgeschichte großen Korsen das bedeutendste, größte und umsendste Filmwerk Frankreichs begonnen. Er hat, was der heutigen Zeit bei Unternehmungen dieser Art selbstständlich ist, sich nicht allein auf die Leistun der Schauspieler getzt, sondern auch die dernste Technik in den eich seiner Arbeit gegen. So kommt es denn, ß bei der Uraufführung Triptychon" am stärkwirkte, jene Aufnahm, bei denen drei vedene Bildstreifen auf de verbreiterten Leined rollen.

s muß aber gerade hier h gesagt werden, daß ohne diese technische erung der Film an de entscheidenden Stellen stark wirkte, daß im Prizip dieselbe Wirkung erricht wird und daß vielleht gerade in kleineren und mittleren Orten lieber die normale Fassung gewählt werden soll, anstatt Experimente zu machen.

Es war klar, daß bei dieser Uraufführung der Beifall nicht so stark zum Ausdruck kam, wie das eigentlich der Film verdient hat. Es ist zu bedenken, daß eine ganze Reihe offiziöser und offizieller Persönlichkeiten anwesend waren, die sich aus naheliegenden Gründen eine gewisse Reserve auferlegten.


ALBERT DIEUDONNÉ als BONAPARTE

Es kann aber vom fachlichen Standpunkt aus nur eine Meinung geben, nämlich, daß wir in „Napoleon" eines der interessantesten und wertvollsten Bildwerke der neuesten Zeit besitzen, ein Film, der das Publikum mitreißt und der nicht allein in den Massenszenen sondern auch darstellerisch ein hohes Niveau hat. Der Napoleon Albert Dieudonnes ist vorbildlich, imponierend und sogar in einigen Augenblicken historisch echt.

Die Männer unter den Schauspielern sind im allgemeinen besser als die Damen. Die Josefine der Frau Gina Manès enttäuscht sogar etwas.

Aber auf ein paar Einzelheiten kommt es bei diesem großen Filmwerk nicht an. Die musikalische Begleitung, die Werner R Heimann zusammengestellt hatte, ist außerordentlich wirkungsvoll. Die Originalmusik konnte nicht verwertet werden, weil der Film natürlich für deutsche Verhältnisse zurechtgeschnitten ist.

Viele Bilder von packender Kraft, z. B. die Flucht von der Insel Korsika auf dem kleinen Fischerkahn, Bonaparte im Konvent vor der Abreise zur italienischen Armee, die Szenen der marschierenden Soldaten.

In seinem Chefoperateur Krüger hatte Abel Gance einen Mitarbeiter von künstlerischer Feinsinnigkeit.

Es gab bei der Premiere Beifall, und Abel Gance, der mit Albert Dieudonne persönlich anwesend war, konnte sich mehrfach vor dem Publikum dankend verneigen.

Fabrikat: Phoebus-Film
Verleih: Phoebus-Film
Manuskript: Emanuel Alfieri
Regie: Rolf Randolf
Hauptrollen: V. Gibson, E. la Porta, A. Fryland
Länge: 2790 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Marmorhaus und Phoebus-Palast

Der von der Operette her berühmte und populäre Titel ist die Überschrift für ein Erlebnis aus dem großen Krieg, das in Ungarn spielt.

Dort liegt eine Eskadron ungarischer Husaren auf Vorposten, beinah unmittelbar vor dem Feind. Das hindert die kühnen Reiter aber nicht, ihre Grundmaxime zu befolgen, die in den schönen Vers gekleidet ist: „Heute die, morgen die, so küßt die leichte Kavallerie"

Der Oberleutnant gerät in die Netze einer russischen Gräfin, die nebenbei ein klein wenig spioniert. Der Leutnant verliebt sich richtiggehend in die Tochter des Rabbis, die schließlich im entscheidenden Augenblick, als die Russen einen Überfall versuchen, aus der Nachbarschaft die preußische Infanterie heranholt, die dann die Bundesbrüder gründlich mit Pulverdampf und Kugelregen heraushaut.

Das Milieu hat der Regisseur Randolf geschickt getroffen. Die kleinen und die großen Episoden sind ganz auf Publikumswirkung eingestellt, und so wird dieser Film, der anscheinend mit verhältnismäßig wenig Mitteln gemacht ist, sicherlich zu einem Erfolg kommen.

Unter den Darstellern ragt vor allen Steinrück als Ortsrabbiner hervor. Er gibt diese Rolle mit Takt und verleiht ihr seine starke Darstellungskunst. Mit dem Oberleutnant versucht sich Alfons Fryland abzufinden. Den Leutnant läßt man André Mattoni spielen.

Der schauspielerisch beste unter den Soldaten ist Fritz Kampers. In einer lustigen Episode sieht man Siegfried Arno, während die weibliche Hauptrolle bei Vivian Gibson gut aufgehoben ist.

Für den Humor hatte Siegfried Arno als der Händler Wasserstrahl zu sorgen, was er, soweit es ihm das Manuskript erlaubte, wirkungsvoll tat.

Elizza la Porta scheint eine Fehlbesetzung zu sein.

Das Manuskript stammt von Emanuel Alfieri. Die Photographie besorgte Willy Hameister.

Dem Architekten Gustav A. Knauer waren für seine Bauten schwierige Probleme gestellt, denen er technisch sehr geschickt gerecht wurde.

Es gab Beifall, und es scheint, als ob dieses Bild auch am Kurfürstendamm genau so wie in der Provinz sein Geschäft machen wird. Jedenfalls ist es ein Bild, das dem Publikum wie auch dem Theaterbesitzer keine Enttäuschung bringt.



HILDE MAROFF und GRETE MOSHEIM
in „Das Erwachen des Weibes" Phot. Bieber-Film

Fabrikat: Domo-Strauss
Verleih: Rofa-Film
Manuskript: Wassermann und Sauer
Regie: Fred Sauer
Hauptrollen: Mosheim, Maroff, Vallentin
Länge: 2079 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Beba-Palast „Atrium"

Aus der ursprunglichen Idee des Dr. Thomalla, einen neue[n] Aufklärungsfilm zu machen, haben die Autoren Walt[er] Wassermann und Fred Sauer die Idee der Aufklärung behalt[en] und darum herum einen Spielfilm geschrieben.

Es ereignet sich in dem Hause, in dem die Handlung spie[lt,] eigentlich allerhand ur[d] gar nichts. Die klei[ne] junge Frida Ponath, [...] ungefähr sechzehneinha[lb] bekommt, ohne daß [...] weiß, was los ist, [...] Kind. Das altjüngferli[che] Fräulein Seibke st[...] sich aus enttäuschter L[...] aus dem Fenster, und d[...] schöne Theodor, der al[...] Leu'en den Kopf v[...] dreht, sieht, daß er [...] Emma Ponath an [...] falsche Adresse gek[om]men ist.

Zwischen dieser Ha[...] geschichte sieht man [...] väterlichen Portier [...] reichen Hausbesitzer, [...] klatschmäulige F[...] Kraatz und ihren ulk[...] Mann, amtiert eine Ar[...] die anscheinend nichts [...] deres zu tun hat, als [...] festzustellen, daß Fr[...] Kinder kriegen.

Aber das Ganze [...] einen gewissen Sc[...] und der Film einen g[...] Titel, so daß schon [...] raufhin das Geschäft [...] belebt.

Regie führt Fred S[auer] konventionell, rout[iniert,] ohne besonders geist[vol]le Einfälle, vor allem [ge]stützt durch ein [ausge]zeichnetes Ensemble, [in] dem Grete Mosheim den Star spielt, Wolfgang Zi[l]zer den gutgesehenen und gutgezeichneten Liebhaber und der ausgezeichnete Harry Lamberts-Paulsen den schönen Theodor.

Die Schwester, die es mit der Moral etwas leicht n[im]mt, gab Hilde Maroff. Sie beeinträchtigte ihre Leistung durch Aufsetzen einiger Drücker etwas. Hier hätte die Regie etwas dämpfen sollen.

Margarete Kupfer und Hermann Picha teilen sich in zwei gut gesehenen Chargen. Hermann Vallentin gibt einen milieuechten Portier.

Und so fügt sich eine ganze Reihe von Namen wie Lydia Potechina, Sybil Morel, Barbara von Annenkoff zu einer Kette zusammen, die wiederum einen Anziehungspunkt für den Kinobesucher darstellt.

Goldbergers Photographie gab guten Durchschnitt.

Der Film läuft im Beba-Palast, musikalisch gut illustriert von Kapellmeister Ulfig. Auf der Bühne Lamberts-Paulsen in einer Soloszene beim Boxkampf, die ebenso beifällig aufgenommen wurde wie der Film. Am Schluß sah man das bekannte Bild der dankenden gerührten Hauptdarsteller

Fabrikat:	P. D. C.-Film
Verleih:	National-Film
Manuskript:	B. M. Dix
Regie:	Rupert Julian
Hauptrollen:	Rud. Schildkraut, Jun. Coghlan
Länge:	2047 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	Tauentzien-Palast

m es gleich zu sagen: Diesen Film der P.D.C.-Produktion muß man der herrlichen Leistung Rudolf Schildkrauts wegen sehen. Er ist ein Menschendarsteller ersten Ranges.

Das Manuskript ist viel besser als es die amerikanischen Filme im allgemeinen sind. Natürlich ist mit einer ziemlichen Dosis Sirup nicht gespart worden. Die Konflikte des Lebens lösen sich eben nicht so schön, wie es auch in diesem Film der Fall ist. Aber es wurde hier etwas gewagt, was in den üblichen Filmhandlungen eigentlich nie vorkommt. Es wurde unternommen, das Sehnen älterer Menschen, nach einem Restchen Lebens- und Liebesglück ernsthaft zu schildern, und dieses Unterfangen ist vollgeglückt. Immer sehen wir im Film nur die Widerstände geschildert, die sich jungen Menschen bis zur glücklichen Vereinigung entgegenstellen. Hier sehen wir die Geschichte eines alternden Landarztes, der seit Jahren mit der Schwester eines reichen Mannes Heim und Herd gründen will, der aber nie dazu kommen kann, weil er die geringen Erträgnisse seiner Praxis immer dazu verwendet, den Ärmsten und Bedrücktesten zu helfen. Als ihm der reiche Mann verspricht, ihn zum Leiter eines demnächst zur Eröffnung kommenden Sanatoriums zu machen, scheint die Verwirklichung seines Lebenswunsches in greifbare Nähe gerückt. — Aber weil er für den Sohn des Reichen Partei nahm, als der junge Mann ein armes Mädchen zur Frau nahm, bekommt ein anderer die einträgliche Stelle, bis der Arzt durch seinen Opfermut, dem des Reichen Sohn das Leben verdankt, doch noch zu der Stelle und damit endlich zu der Frau kommt, die er immer schon heiraten wollte.

Rupert Julian hat den Film ausgezeichnet inszeniert; jede Szene hat gute Regieeinfälle, nichts Unwesentliches stört oder verzögert den Handlungsablauf, dem zum Schluß die große Sensationsszene nicht fehlen darf.

Der Landarzt Rudolf Schildkrauts läßt ganz vergessen, daß uns dieses Schicksal durch einen Schauspieler vor Augen geführt wird. Hier ist ein Mensch mit einem gütigen Herzen. Ein Mensch aus einem Guß. Schildkraut gibt hundert famose Details, ohne aber in Strichelei oder Mosaikmanier zu verfallen. Und immer, immer bleibt er einfach, schlicht und menschlich, ohne jemals in falsches Pathos abzugleiten.

Wundervoll z. B. die Szene in der er — auf seine öffentliche Ernennung zum Leiter des Sanatoriums wartend, aufgeregt die Dankesworte memoriert, die er sprechen will, und dann erfährt, daß ein anderer die Stellung bekam. Ergreifend und erschütternd der Ausdruck vollkommener Zerstörung seines Lebensglücks und gänzlicher Hoffnungslosigkeit.

Fabrikat:	Ellen-Richter-Film
Verleih:	Ufa
Manuskript:	Nach d. Roman v. Ernst Klein i. B. L.-A
Regie:	Dr. Willi Wolff
Hauptrollen:	Ellen Richter, Evi Eva, Bruno Kastner
Länge:	ca. 2200 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Mozartsaal

Natürlich ist diese Dame Ellen Richter, die wieder einmal in einem Abenteuerfilm als große Dame auftritt und einen Typ, in dem sie in Europa einzig dasteht, bis zur Vollendung kultiviert hat, so daß er nicht mehr zu übertreffen ist. Da es bei uns wenig Schauspielerinnen gibt, die Salonrollen mit Sicherheit beherrschen, so ist jeder Ellen-Richter-Film doppelt willkommen. Nach einem Roman des geschickten Ernst Klein, der die spannendsten deutschen Unterhaltungsromane schreibt und der im vorliegenden Falle durch seinen Abdruck im „Berliner Lokal-Anzeiger" bereits ein nach Hunderttausenden zählendes Leserpublikum fand, ist ein Film geschrieben worden, den Willi Wolf in seiner bewährten Art inszeniert hat, wobei er seinem Star reichlich Gelegenheit zu großer Wirkung ließ.



ELLEN RICHTER
in „Die Dame mit dem Tigerfell"

Ellen Richter spielt hier eine junge Witwe (obgleich man bei mondänen Frauen heute schon gar nicht mehr nach dem Trauschein fragt), die auf der Suche nach verschwundenen Kostbarkeiten ist. Die Spur weist nach Nizza, und so gelangt sie dort gerade an, als das weltberühmte Karnevalstreiben im Gange ist. Jung, schön, temperamentvoll, gerät sie, ohne es recht zu wollen, in die mannigfachsten Ereignisse die ihr anfänglich den Kopf verdrehen. Sie ist nicht sicher unter diesem eigenartigen internationalen Publikum der Riviera, das aus Aristokraten, Millionären, Hochstaplern und Kokotten besteht, deren Flair es ist, immer für das Gegenteil von dem gehalten zu werden, was sie in Wirklichkeit darstellen. Daraus muß sich eine bunte Kette von Abenteuern ergeben, die bald in lustige Pointen aufzischen, bald bedrohliche Formen annehmen, aber immer spannend und erregend sind. Daß sich schließlich alles in Gutem auflöst, alle Probleme ihre Erledigung finden, ja, daß die Hauptdarstellerin zum Schluß ihr Filmwitwentum wieder ablegt, braucht nicht eigens betont zu werden.

Ellen Richter konnte als Dame mit dem Tigerfell nicht nur dieses, sondern noch eine ganze Reihe blendender Toiletten zeigen und verstand, sie unnachahmlich damenhaft zu tragen. Von den akrobatischen Kunststücken ihrer Weltreisefilme ist sie abgekommen und erfreute durch Vertiefung des Spiels. Sie sowohl als auch Georg Alexander sorgten stets für einen erquickenden Humor, dessen Schalkhaftigkeit niemals ins Groteske umsprang. Wir sahen eine so diskrete Heiterkeit, eine scharmante Lustigkeit seit langer Zeit nicht mehr auf der Leinwand.

Bruno Kastner gab in einer Charakterrolle eine neue Probe seines gereiften Könnens. Er scheint endlich ein Feld gefunden zu haben, das seiner eigentlichen Begabung entspricht und ihm noch viele Erfolge verheißt.

Fabrikat: Aafa-Film
Verleih: Aafa-Film
Manuskript: Walter Reisch
Regie: J. und L. Fleck
Hauptrollen: Desni, Liedtke, Pavanelli
Länge: 2303 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Primus-Palast

Es ist gar nicht auszudenken, was aus einem Teil der augenblicklichen Filmfabrikation geworden wäre, wenn es nicht Wien, Heidelberg und den schönen Rhein geben würde.

Die Aafa knüpft bei ihrem neuen Film an die Geschichte des zweiten Kaisers Josef an, der einmal irgendwann ein Gspusi mit einer Schusterstochter hatte.

Als nämlich besagter Kaiser noch Kronprinz war, lernte er die Stasi Schopfinger kennen, verliebte sich in sie, ohne ihr zu sagen, welch hoher Herr er sei. Die Geschichte kam natürlich eines Tages heraus, und zwar gerade um dieselbe Zeit, als Josef sich mit der Prinzessin Maria Josepha von Bayern verloben sollte, und Josef heiratet seine Josepha, und die Stasi nimmt den Schurl Schramseis, den Aufseher über die königlichen Pferde.

Natürlich geht das nicht so schnell, wie das hier erzählt wird. Es gibt eine ganze Reihe rührender Szenen und eine Fülle von hübschen Bildern.

Da wird Menuett getanzt, da erscheint der Wiener Wald oder sein Ersatz, der Augarten, und da gibt es eine Reihe photographischer Stimmungsbilder, die bei der phototechnischen Oberleitung von Guido Seeber natürlich nicht ausbleiben konnten. Regie führt das Ehepaar J. und L. Fleck, denen man am Schluß, als sie sich mit der Xenia Desni vor dem Publikum verneigten, einen Riesenkranz mit roter Schleife überreichte.

Den Kaiser Josef spielt Harry Liedtke, der neben Xenia Desni die Attraktion des Films ist. Man sieht Margarete Lanner, Julia Serda, Fritz Kampers und den unverwüstlichen, immer guten Hermann Picha.

Vorher sah man vor diesem Filmspiel mit dem König eine Modenschau mit drei Königinnen. Hella Kürty tanzte und konnte sich genau so für den Beifall bedanken, wie die Filmstars. Im ganzen eine nette, vergnügliche Angelegenheit. Ein Filmabend ohne Ambition, bei dem aber das Publikum restlos auf seine Kosten kommt, so daß man auch diesen Aafa-Film ruhig empfehlen kann.

Hat er doch das, was das große Kinopublikum immer gern sieht und eben immer wieder sehen will.

Er hat heitere, neckische Szenen, eine gewisse Dosis Witz und natürlich die volksstückmäßige Sentimentalität, die schon in der „Försterchristl", dem früheren Filmstück, von einem leutseligen Kaiser und einem Mädchen aus dem Volke, von so mächtiger Publikumswirkung war.

Noch zu erwähnen sind Livio Pavanelli als kaiserlicher Bereiter und der lustige Schusterjunge Brausewetters.

Anekdoten aus dem Leben der Großen dieser Welt, werden, ob sie nun verbürgt sind oder nicht, immer das freundliche Interesse des breiten Publikums finden.

Damit soll aber nun nicht dazu ermuntert werden, daß die Anekdotenliteratur nun fleißig durchgeackert werden soll.



HARRY LIEDTKE *Phot. Aafa*
in „Ein Mädel aus dem Volke"

Fabrikat: Nero-Film
Verleih: Bayerische Film-Ges.
Manuskript: Paulsen und Heuberger
Regie: Harry Piel
Hauptrollen: Harry Piel, Dary Holm
Länge: ca. 2100 Meter, 10 Akte
Uraufführung: Emelka-Palast

Harry Piel arbeitet, so lange er dem Film angehört, nach einem Rezept: er gibt Abenteuergeschichten mit humoristischen Einzelszenen. Er ist immer derjenige, welcher eine verwickelte Geschichte auf noch viel verwickeltere Art zum glücklichen Ende führt. Ein eigenwilliger, ins technisch Moderne transponierter Deus ex machina. Er hat sich mit dieser Art ein Publikum geschaffen und besitzt unter den deutschen Filmschauspielern wohl die größte Anhängerzahl unter der männlichen Jugend, ähnlich wie Douglas Fairbanks in Amerika wirkt, der ja niemals beabsichtigt, mit den großen Frauenlieblingen zu konkurrieren. Aber Piel sollte sich einmal sagen, daß seine sehr leicht gezimmerten Filme, die an Zahl die des großen Doug bei weitem übertreffen, schließlich doch solche mit solidem Unterbau erreichen müssen. Piels Manuskripte der letzten Zeit waren ungewöhnlich schwach und nur durch die Popularität seines Namens lebensfähig. Er müßte energisch darangehen, sich in den Besitz von brauchbaren Drehbüchern zu setzen, denn er kann schauspielerisch bedeutend mehr leisten, als wir jüngst von ihm sahen.

Rätsel einer Nacht ist in die Pielsche transponierter Spuk im Schloß, womit keineswegs auf eine Abhängigkeit von dem Lenifilm hingewiesen werden soll, denn Piel begann seinen Film, ehe Leni in Amerika Premiere hatte. Das Thema ist jedoch ähnlich. In beiden Filmen wird in dem Schloß eines schönen jungen Mädchens grausiger Spuk lebendig. Bei Leni war es ein Erbschleicher, der den Spuk in Bewegung setzte. Bei Piel ist es eine freche Einbrecherbande, die die tollen Auftritte inszeniert, die alten Ritterrüstungen in Bewegung setzt und die Dienerschaft in die Flucht schlägt. Natürlich ereignet sich das alles nur bis zu dem Augenblick, da Piel, der schon vorher als Lebensretter aufzutreten hat, sich des Geheimnisses annimmt und es auf seine bekannte Art, die filmisch, weil bewegt, außerordentlich wirksam ist, löst.

Natürlich hat Harry sich wieder eine Bombenrolle auf den sportlich trainierten Leib schreiben lassen. Seine artistischen Fähigkeiten haben sich vielleicht noch vervollkommnet, und es ist ein Vergnügen, ihm zuzusehen, mit welcher Geschmeidigkeit er die schwierigsten Sensationen meistert. Dagegen hat er sein darstellerisches Ausdrucksvermögen etwas vernachlässigt, was schade ist.

Als Partnerin steht ihm abermals Dary Holm zur Seite, die schön und temperamentvoll durch das Bild geht.

Ein solcher Film, der mit dem Rätselhaften spielt, muß blendend photographiert sein. Muschner und Wolf sind Piels bewährte Kameraleute. Aber gerade hier vermißt man neue Ideen bei ihnen, lichttechnische Überraschungen, kompliziertere Einstellungen der Kamera, die das Thema interessanter gestaltet hätten. Freundlicher Beifall im Emelka-Palast.

Harry der Eintänzer

In dem modernen Tanzpalais, das [illegible] Staakener Atelier aufgebaut ist, [illegible]t die Jazzband. Elegante, junge [illegible]nschen auf dem Tanzparkett. Hier [illegible]rnen wir den Liebling des Film[illegible]ublikums von einer neuen Seite kennen. Harry, Harry Liedtke ist Eintänzer geworden. Und das kam so: [illegible] ist ein reicher Onkel, der seinem [illegible]erschwenderi[illegible]hen Neffen den [illegible]redit gesperrt [illegible]t; der Neffe [illegible]eben Harry — [illegible]r Lebenskünst[illegible] hat also wohl [illegible]r übel den [illegible]rul des wohl[illegible]benden Erben [illegible]nächst aufge[illegible]en und muß [illegible] „durch eige[illegible]uße Arbeit" [illegible] Brot verdie[illegible] [illegible] Eintänzer [illegible]n, sieht sich [illegible] schöner an, [illegible] es ist, denn [illegible]r flotter [illegible]y muß nun [illegible]r dem mo[illegible]en Lacheln [illegible] vielen hüb[illegible] jungen Da[illegible] mit einer [illegible]erin antre[illegible] die ziemlich [illegible]lent ist und [illegible] erste und zw[illegible]e Jugend ber[illegible]s hinter sich hat. — „Wochenen[illegible]uber" heißt der Aafa-Film, für den diese Szene gedreht wird. — Har[illegible] Liedtke muß sich noch eine W[illegible] plagen, bis als rettender Engel Mar[illegible] Paudler erscheint und die Sach[illegible] zu einem fröhlichen Weekend brin[illegible]

U[illegible]d Harry plagt sich wirklich im Schw[illegible]iße seines Angesichts. Sein sonst so fröhlicher, jungenhaft unbekümmerter Blick ist ernst und schwermütig. Ist es doch auch eine schwere Pflicht und Aufgabe, sich berufsmäßig den nicht allzu reizvollen Mauerblümchen widmen zu müssen und sich so gar nicht um die blühende Jugend kümmern zu dürfen, mit der man — freiwillig so gerne tanzen möchte.

Den mondänen Tanzpalast haben Höfer und Minzloff erstellt, Meister Guido Seeber, unterstützt von Lamberti steht an der Kamera.

Die Sandgräfin

Es ist eigentlich verwunderlich, daß Gustav Frenssens Roman „Die Sandgräfin" mit seinen starken Filmmöglichkeiten noch nicht verfilmt worden ist. — Nun hat sich Oskar Messter-Orplid-Film den dankbaren Stoff gesichert und dreht, nach Beendigung der Außenaufnahmen in Ostfriesland, die Innenszenen im Grunewaldatelier. — Sehr hübsch ist die junge, biegsame Gestalt der Käthe von Nagy im Reitdreß anzuschauen. Der alte Herr von Knee (Paul Otto) bedroht im Scherze seine Nichte, die ihn wegen seiner Furcht vor dem Arzte verspottet. Das junge Mädchen pariert gewandt mit der Reitpeitsche. Baron Hintze (Rudolf Klein-Rogge) kommt dazu; vorausgegangen ist die Szene, in der sich Klee gegen den ihm von seinem alten Diener (Gülstorff) zugeführten Arzt (Picha) heftig sträubt. — Steinhoff, der Regisseur, probt mit vollster Konzentration. — Christa Tordy (Gertrud von Knee) eine elegante, schöne Dame. K. Puth photographiert. Die herrliche ostfriesische Schloßhalle haben Sohnle und Erdmann gebaut. Aufnahmeleitung: B. Lopinski.

Der Pressechef Pietsch hat vorbildlich für Information gesorgt, so daß man wirklich Bescheid wußte.



Von den Atelieraufnahmen zu dem Defu-Film „Der Ramper"

Eins und eins ist drei

So heißt ein Filmlustspiel, das unter der Regie von Felix Basch in der Jofa in Johannisthal für die Prometheus gedreht wird.

Das Manuskript, dem die Autoren Bela Balazs (der einfallsreichste unter den jüngeren Filmautoren) und Hermann Kosterlitz viele satirische Lichter aufgesetzt haben, stellt in den Mittelpunkt der Handlung einen jungen Mann, der einen reichen Onkel beerbt hat unter der Bedingung, daß er kein Madchen heiraten durfe — Es hieße die Pointe vorwegnehmen, wenn hier verraten würde wie Veit Harlan, der den sympathischen Jüngling mit der verklausulierten Erbschaft spielt dem schrullenhaften Erblasser ein Schnippchen schlägt — In dem fabelhaften Wintergarten, den Architekt Richter für den ach so betrübten Erben eingerichtet hat, probiert Basch mit sehr geschickten Regieanweisungen mit Harlan, der — diesmal wieder feschen und mondänen — Lissi Arna und dem unwiderstehlich komischen Siegfried Arno. Die Arna und der Arno sind gekommen, um Harlan zu trösten. Durch die weltschmerzliche Laune Harlans wird aber ein Weintrio aus der Sache. Wenn die Szene im Kino auch so komisch wirkt, wie bei der Aufnahme durch den Operateur Ziesemer, dann dürfte dem Filmlustspiel ein richtiger Heiterkeitserfolg beschieden sein.

Es scheint, als ob Regisseur und Darsteller das getroffen haben, was sie anstreben: eine leichte, humorvolle Veruikung der üblichen Filmhandlungen. So ist die Geschichte von der Erbschaft ganz bewußt als „Filmwunder" komponiert, und von der Spielleitung und den Schauspielern auch so herausgearbeitet



DRAHT

MIT

POLA NEGRI

UND CLIVE BROOK

REGIE: ROWLAND V. LEE

PRODUKTIONSLEITER: ERICH POMMER

EIN PARAMOUNT-FILM

DER FILM DER VÖLKERVERSÖHNUNG

EIN DURCHSCHLAGENDER ERFOLG!

DIE 6. WOCHE

IM UFA THEATER KURFÜRSTENDAMM BERLIN



PARUFAMET



Kleines Notizbuch

Die Spitzenorganisation gegen Nürnberg.

Die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie versendet jetzt eine Erklärung, die sich mit den bekannten Vorgängen in Nürnberg und München befaßt, wo man bekanntlich gegen die „Meistersinger" Protest erhob, ohne sich den Film überhaupt vorher anzusehen.

In der Erklärung der Spitzenorganisation wird mit Recht darauf hingewiesen, daß das Kino die Bildungs- und Erholungsstätte des kleinen Mannes ist, das sich gerade deshalb die besten und volkstümlichsten Objekte zum Gegenstand der Verfilmung aussuchen müsse. Es wird darauf hingewiesen, daß das Werk, wie auch die Kritik in den allermeisten Fällen anerkannt hat, losgelöst von Wagner, unter Benutzung von Figuren, die der Tondichter vor Jahren erfunden hat, frei bearbeitet ist und daß schon aus dem Grunde von irgendeinem Vergleich mit dem Musikwerk nicht gesprochen werden kann.

Es heißt schließlich:

„Die Spitzenorganisation der deutschen Filmindustrie denkt nicht daran, gegen eine selbst scharfe Kritik zu protestieren, sie hält sich aber für verpflichtet, darauf hinzuweisen, daß hier offenbar nicht Kritiker des deutschen Films tätig sind, sondern Gegner, die nicht verbessern, sondern vernichten und darüber hinaus selbst nicht einmal lernen wollen."

Selbstverständlich kann man diese Erklärung voll inhaltlich unterschreiben.

★

Deutsch-russische Film-Allianz.

Die Sowjet-Regierung hat anscheinend eingesehen, daß sie mit ihrem bisherigen System der Filmherstellung und Verbreitung nicht recht weiterkommt. Sie hat deshalb, soweit Deutschland und ein Teil des übrigen Europa in Frage kommt, die Deutsch-russische Filmallianz gegründet. Die deutsche Niederlassung wird von Hermann Saklikower und Edmund Zohrer geleitet. Saklikower, der nach wie vor in der Leitung der Ifa bleibt, ist in der Industrie genügend bekannt. Edmund Zohrer ist der Leiter der kinotechnischen Abteilung der russischen Handelsvertretung in Berlin. Die Leitung der Produktion übernimmt Rudolf Meinert. Vorsitzender des Aufsichtsrates ist Georg Sklarz.

Die neue Gesellschaft wird eine Reihe von Filmen teils in Deutschland, teils in Rußland herstellen und auch die bedeutendsten russischen Regisseure und Darsteller zur Mitarbeit heranziehen.

Georg Sklarz ist bekanntlich maßgebend an den Staakener Filmwerken beteiligt. Das gibt der neuen Produktion natürlich einen starken Rückhalt, während umgekehrt die Beschäftigung Staakens noch ausreichender als bisher gesichert ist.

Einen besonders pikanten Beigeschmack erhält die Gründung durch die Tatsache, daß sowohl Sklarz wie Meinert Verbindungen nach Ungarn unterhalten, wo die Filmproduktion genau so wie diejenige Rußlands auch von politischen Gesichtspunkten beeinflußt wird.

Wenn Rußland und Ungarn auf diesem Wege zusammenkämen, wäre das einer der amüsantesten Treppenwitze der Weltgeschichte.

Die De-Ru-Fa legt Wert auf die Feststellung, daß sie nur unpolitische Filme machen will, was sicherlich schon aus dem einfachen Gund geschieht, weil politisierte Filmdramen recht wenig Aussicht auf geschäftlichen Erfolg haben.

Man darf der Entwicklung dieser Gründung mit großem Interesse entgegensehen. Sie bedeutet auf alle Fälle eine große Stärkung der deutschen Filmindustrie sowohl in ideeller wie in materieller Beziehung.

★



HERMI LUTZ
in dem Prometheus-Film „Kindertragödie"

Viel Lärm um nichts.

Der Verlag August Scherl hatte mit der Ufa ein Abkommen getroffen, das dahin ging, daß die Abonnenten des „Berliner Lokal-Anzeigers" der bekanntlich zu den meistgelesenen Berliner Zeitungen gehört, in den Ufa-Theatern eine gewisse Preisermäßigung haben sollten, die sich in demselben Rahmen hielt, wie die bekannten Ufa-Theater-Schecks.

Diese Maßnahme, die in der Hauptsache als Propaganda für den Berliner Lokal-Anzeiger gedacht war, die aber gleichzeitig filmfremde Kreise dem Kino zuführen sollte, hat in einer gewissen Gruppe in Berlin, die sich nicht immer von sachlichen Gesichtspunkten leiten läßt, eine gewisse Erbitterung ausgelöst, die sich schließlich zu einem Antrag im Verein der Lichtspiel-Theater Groß-Berlins verdichtete.

Die Generalversammlung dieses Verbandes aber stand auf dem Standpunkt, daß es richtiger sei, zunächst einmal zu verhandeln und so wurde dann einmütig beschlossen, eine Delegation zur Ufa zu senden, die nunmehr bereitwilligst erklärt hat, dem Wunsch der Theaterbesitzer entgegenzukommen.

Der offizielle Bericht bemerkt nochmals ausdrücklich, daß die ganze Aktion den Zweck haben sollte, das Interesse am Film allgemein zu vergrößern und daß schließlich die Propaganda des Scherl-verlages der gesamten Industrie zugute gekommen ist.

Die Vorzugskarten, die bereits ausgegeben sind, verlieren am 30. November ihre Gültigkeit. Weitere Propagandamaßnahmen in der Richtung hin, daß irgendwie eine Ermäßigung des Eintrittspreises eintritt, werden nicht getroffen.

Die Berliner Theaterbesitzer aber werden von ihren Vertrauensleuten hören, daß die neue Leitung der Ufa absolut nicht die Absicht hat, irgendein Theater und sei es auch das kleinste, im geringsten zu schädigen, sondern daß sich sowohl die Leitung der Ufa wie auch die Leitung des Hauses Scherl nur von dem Grundsatz leiten läßt, dem Film als Ganzes und der Filmindustrie zu dienen.

★

Metropolis in Paris.

Die „Alliance Cinematographique Europeenne", die französische Tochtergesellschaft der Ufa, zeigte gestern in einer Galavorstellung den Metropolis-Film. Man sah die Spitzen der Pariser Gesellschaft, zahlreiche Vertreter des diplomatischen Korps, die Gesandten von Österreich und Holland, Legationsrat Rieser als Vertreter der deutschen Botschaft, führende französische Industrielle und namhafte Repräsentanten der Literatur und Kunst. Der Film lief in einem der größten Pariser Lichtspielhäuser, im Theater Salle Wagram. Portal und Bühnenräume waren festlich geschmückt. Republikanische Garde in Paradeuniformen mit silbernem Helm und Roßschweif bildete am Eingang und auf den Treppen Spalier. Der Film wurde mit großem Interesse und mit Hochachtung vor der glänzenden technischen Arbeit aufgenommen. Es ist selbstverständlich daß das Werk in Paris genau so wie in Berlin viel umstritten sein wird.

Als erstes Blatt bringt der „Paris-Midi" eine längere Besprechung. Er stellt fest, daß durch diesen Film die europäische Industrie der amerikanischen Konkurrenz nahegekommen ist. Man lobt die ganze Art der Aufmachung, meint aber im übrigen, daß das Pariser Publikum und noch mehr das Publikum der Provinz endgültig darüber entscheiden werden, ob der Film ein Geschäft sei oder nicht.

★

„Überall neues Leben."

In Ohligs ist unter dem Namen „Rheingoldlichtspiele" ein neues Kino eröffnet, das fünfhundert Sitzplätze hat. Die Eröffnungsvorstellung war nach den uns vorliegenden Zeitungsberichten ein großer Prestigeerfolg, nicht nur für das Theater, sondern auch für den Film. Man zeigte zur Eröffnung den „Katzensteg", eine besonders glückliche Wahl, weil die Einweihung mit dem siebzigsten Geburtstag Hermann Sudermanns zusammenfiel. Zur Eröffnung sang Max Fleck die Gralserzählung aus Lohengrin. Ein starker Erfolg und verheißungsvoller Auftakt.

★

In Königsberg wurde am 4. Oktober das „Capitol" eröffnet. In einem halben Jahr hat man aus einem wüsten Hofgelände mit baufälliger Baracke eines der schönsten Kinotheater des Ostens geschaffen.

Die Beleuchtungskörper sind auf gelb, rot und blau abgestimmt. Im Vorführungsraum sind vier Apparate eingebaut. Selbstverständlich fehlt auch die Oskalyd-Orgel nicht, die sich immer mehr in den deutschen Lichtspieltheatern einführt. Das Theater wird von der Ufa geführt und steht unter Leitung des Direktors Lubliner. Es umfaßt zirka 1000 Sitzplätze.

★

In Herford wird in allernächster Zeit ein neues Lichtspieltheater mit achthundertfünfundachtzig Sitzplätzen eröffnet, das den Namen „Helipa" — Herforder Lichtspiel-Palast — führen wird. Das neue Theater ist von Architekt Dr. Oldenburg erbaut, der auch den Umbau des Diana-Theaters im Hamm leitete. Das Theater macht sich schon von weitem durch einen großen, turmartigen Aufbau bemerkbar, der mit großer Lichtreklame versehen wird. Selbstverständlich ist alles so eingerichtet, daß das neue Theater auch auf der Bühne alles bieten kann, was man jetzt in einem modernen Lichtspieltheater fordern kann. Die Leitung übernimmt Herr Ernst Koppel, der schon über zwanzig Jahre in unserer Industrie tätig ist.

★

Breslau erhielt im „Gloria-Palast" ein neues Haus nach Entwürfen des Architekten Schenderlein. Die Brüder Hirschberg eröffneten ihr fünftes Haus mit dem „Katzensteg". Als Kapellmeister wurde Franz Marszalek vom Breslauer Schauspielhaus verpflichtet.

★

Das „Palast-Theater" in Mannheim wird nach wie vor von Herrn Ernst Niemann geleitet, dem sein Sohn Wilhelm Niemann zur Seite steht. Die Mitteilung, daß Herr Dr. Niemann von der Kultur-Abteilung der Ufa die Geschäftsleitung übernimmt, beruht auf einem Irrtum. Herr Ernst Niemann ist nach wie vor Inhaber des „Palast-Theaters" in Mannheim und Mitinhaber der „Rheingold-Lichtspiele" in Köln sowie des „Residenz-Theaters" in Koblenz.

★

Zur Urgeschichte der Kinematographie.

In Brest erscheinen in freier Folge Blätter verschiedenen Umfangs, die sich „Le nouvel Art cinematographique" nennen und eine höchst erfreuliche Bereicherung der kinematographischen Literatur darstellen. In ihnen wird alles Material gesammelt, das auf die Urgeschichte der Kinematographie Bezug hat, und wir begegnen in den uns vorliegenden Nummern vor allem Auszügen aus französischen Journalen der neunziger Jahre, die für einen Ausländer schwer zu erreichen sind. Diese Auszüge ersparen dem wissenschaftlichen Arbeiter sehr viel Zeit, sich aus alten Zeitschriften und Zeitungen dasjenige herauszusuchen, was zur Geschichte der Kinematographie darin zu finden ist. „Le nouvel Art" berücksichtigt französische Literatur; eine Ausdehnung des Wissensgebietes auf die gleichzeitige englische, deutsche und italienische Literatur wird sich eines Tages als notwendig erweisen.

★

Eine kanadische Filmproduktion.

Kanada, das bisher nur eine Eigenproduktion von Landschaftsfilmen und Wochenschauen kannte, beabsichtigt, sich auch der Spielfilmproduktion zu widmen, weil die führenden Filmkreise der Ansicht sind, daß kanadische Filme nicht nur in der Heimat, sondern vor allem auch in England und Australien verbreitet werden könnten. Kanadas landschaftliche Schönheiten sind recht oft von Hollywoodfirmen als Hintergrund abenteuerlicher Spielfilme benutzt worden. Die Herren Thomas B. Walsch und Neil Hart, die einen guten Namen in kanadischen Filmkreisen besitzen, beabsichtigen in Calgary eine Filmstadt mit allen dazu gehörigen Gebäuden zu errichten. Über die Finanzierung verlautet einstweilen nichts.



NIEN SON LING, der in deutschen Filmen vielbeschäftigte chinesische Schauspieler

Hamburger Notizbuch.

Am Heusweg in Hamburg wird ein neues Lichtspieltheater, der „Gloria-Palast", erstehen.

Der Ufa-Großfilm „Der Weltkrieg" wurde im Lessing-Theater ein ganz großer Erfolg. Die Tageszeitungen brachten ausführliche lobende Besprechungen, was bei der Einstellung der hiesigen Tageszeitungen immerhin allerhand bedeutet.

Die „National Film Gesellschaft" brachte in der „Schauburg am Millerntor", ihren Jubiläumsfilm „Der Katzensteg" heraus. Der Erfolg war gut.

Die Eröffnung des „Waterloo-Theater" wird sich höchstwahrscheinlich noch eine Weile hinziehen. Man rechnet mit dem Monat November.

Der „Urania Saalbau" der Deutschen Kulturfilm-Gesellschaft e. V. geht nunmehr seiner Vollendung entgegen. Das Lichtspielhaus, welches 650 Personen fassen wird ist mit den modernsten technischen Errungenschaften ausgestattet. Die Leitung liegt in Händen des Herrn Dr. Lichtwarck. Geschäftsführer: Herr Willi Frisch. Die Ausstattung haben die Architekten Geisler und Wilkening übernommen. Filmische Einrichtung: Ufa-Handelsgesellschaft. An Uraufführungen wurden vorgesehen: „Im Wundergarten der Natur", „Von Hollywood bis Alaska", „Südsee-Paradies".

★

Italiens neue Produktion.

Das amtliche italienische Filminstitut Luce hat unter Leitung des Herzogs der Abruzzen, der bekanntlich schon verschiedene große Auslandsexpeditionen gemacht hat, vor einiger Zeit Filmaufnahmen in Abessinien herstellen lassen. Dieser Film ist im Beisein der Spitzen der Behörden in Roms größtem Kino „Supercinema" gezeigt worden. Der Herzog hat sich nicht damit begnügt, in Addis Abeba das Volksleben zu filmen, sondern es gelang ihm auch durch seine persönlichen Beziehungen einige Aufnahmen des Hofes, der Kaiserin und des Ras Tafari zu machen. Dann hat sich der Herzog in die Gebiete begeben, in denen die Italiener in den Anfängen ihrer Kolonialpolitik eine der schmachvollsten Niederlagen erlitten. Diese Szenen sind politisch gefärbt und so geschnitten, daß dem Zuschauer die heutige Größe Italiens offenbar wird. Der Film wird als ein populärer Film bezeichnet, er soll in ganz Italien bekannt werden und wohl beweisen, daß die Abessinier heute nicht mehr so gefährlich sind, wie sie in der italienischen Erinnerung leben. Der Film ist interessant und wird in seinen völkerkundlichen Teilen auch im Auslande auf Beifall rechnen können.

Im Times Square Theater, New York gelangen augenblicklich einige italienische Filme zur Vorführung, die zum Teil auch von der Luce hergestellt sind. An erster Stelle steht der Film „Mussolini", sein Leben von der Kindheit bis zum heutigen Tage. Um diesem die nötige Wirkung zu verleihen, hat man ihn der faschistischen Propaganda entsprechend, als Sprechfilm hergestellt. Und nach den New-Yorker Berichten war das Publikum begeistert, wie der Amerikaner überhaupt sich sehr leicht für jeden Selfmademan entzückt.

★

Aus dem Dresdner Kinoleben.

Auch Dresden hatte zum Saisonbeginn seine Ereignisse. Der Alfa-Palast brachte „Metropolis", das Prinzeß-Theater „Der Katzensteg", das Capitol „Pique-Dame", die U.-T.-Lichtspiele „Der letzte Walzer". Auch „Quo vadis" erschien wieder auf dem Plan in den Kammer-Lichtspielen.

Das Prinzeß-Theater hat den durch Breuers Tod freigewordenen Kapellmeisterposten nunmehr mit Herrn Kapellmeister Willy Kappelt besetzt, dem von Berlin, wo er erst in den Alhambra-Lichtspielen als Nachfolger von Schmidt-Gentner, zuletzt im Germania-Palast tätig war, ein guter Ruf vorangeht, der hier in Dresden seine neuerliche Bestätigung fand.

Daß der Film mancherseits immer noch als Jugendverderber angesehen wird, erhellt aus einem Gerichtsbericht des „Dresdner Anzeiger", der besagt, daß ein Lehrling, der in einem Kino den Film „Klettermaxe" sich angesehen hatte, als Fassadenkletterer mit schwarzer Maske und Handschuhe verschiedene Einbrüche verübte. Einen Zusammenhang zwischen Kino und Verbrechen in kriminalistischem Sinne zu konstruieren, sollte doch endlich einmal unterlassen werden!

Im Zoologischen Garten wird ein eigenartiger Film von dem Leben und Treiben der Tiere, auch von Dresdnern, hergestellt, der zugleich als Lehr- und Unterhaltungsfilm dienen soll.

★

Von der polnischen Produktion.

Die bisher recht zurückgebliebene polnische Produktion beginnt sich, von Paris dazu ermuntert, zu rühren. Starfilm kündigt einen patriotischen Spielfilm „Das Grabmal des unbekannten Soldaten" nach dem Roman von Andreas Strug an. Die Regie wird R. Ordynski führen, das Drehbuch stammt von Frau S. Lewental.

In Kattowitz hat sich — vermutlich von französischem Geld unterstützt — der Espefilm etabliert. Er wird fabrizieren wozu bereits ein Freigelände als Aufnahmeplatz erworben wurde, und will eine Schule für Filmschauspieler errichten. Nach den bisherigen Erfahrungen der Filmindustrie mit der letzten Einrichtung macht diese Nachricht etwas skeptisch

Aus der Werkstatt

Für den unter der Regie von Dr. Johannes Brandt stehenden Ifa-Film „Fahnenträger von Sedan" wurden verpflichtet: Camilla von Hollay, Vera Schmitterlow, Maria von Wymetal, ...te Spira, sowie die Herren Walter ...ak, Kurt Vespermann, Ernst Rückert, ...m Pointner, Otz Tollen, Jack Myl...-Munz, Gaston Briese, Gustav Trautsch..., Karl Geppert, Martin Kosleck und Lombardy. Die Aufnahmen in den Ateliers sind in vollem Gange.

Die Atelieraufnahmen für den Illés-Film „Das gefährliche Alter" nach Karin Michaelis unter der Regie von Eugen Illés, in den Hauptrollen: Asta Nielsen, Maria Paudler, Bernhard Goetzke, Walther Rilla, sind beendet. Es folgen jetzt noch Außenaufnahmen, zu welchen die Hauptdarsteller nach Schweden unterwegs sind.

Die Orplid-Film G. m. b. H., die bestrebt ist, nur erstklassige Qualitätsfilme auf den Markt zu bringen, hat die Leitung ihrer Auslandsabteilung Herrn Robert Schwobthaler übertragen.

Ray Rockett, der Produktionschef der First National in Amerika, ist am Dienstag, dem 11. Oktober 1927, mit dem Hapagdampfer Reliance nach Deutschland abgereist. Mr. Rockett, der ... die Produktionsleitung des ... Richard Barthelmess-Films „The Patent Leather Kid" gehabt hat, wird bei ... Aufenthalt in Berlin auch die Ateliers der Defu besuchen, um deren neue Produktion kennenzulernen.

Die neuen Räume der Filmproduktion Carlo Aldini Co. m. b. H. befinden sich Friedrichstr. 27, I. Etage. Die Firma ist jetzt unter Dönhoff 2093/94 zu erreichen.

Das Verleihprogramm des Meßtro-Film-Verleihs erfährt eine weitere Bereicherung. Soeben wurde ... Film „Der Balletterzog", Regie Max ...feld, von Meßtro ... Deutschland erworben. Die sprühende, humorvolle Handlung tragen erste Kräfte wie ... Gralla, Albert ...hig, Werner Pitt...

Regisseur Carl Heftmann hat nunmehr ... realen Aufnahmen ... den neuen Ufa-Film ... geheimnisvolle ...el" beendet und ... den Vorbereitungen ... die Modell- und ...aufnahmen im Ka...tunnel in Neuba...berg, die unter Lei... von Professor ...ard Teschner vor...mmen werden, be...en.

D... Matador ist es ...lungen, den ein...existierenden Film, ...on dem gesamten ... Dempsey-Tun...m die Weltmei...haft im Boxen ge... wurde, für ...tschland zu erwerben. Das große Interesse, das diesem Film ...gebracht wird, ... aus zahlreichen ...phische Anfra... von Theaterbe...n aus dem gan... ...ch wegen Spielter...nen. Der Film ... Box-Meisterschaft ... erstmalig am 29. Oktober bei der ...vorstellung des ...ns der Berliner Sp...presse im Ufa-Pa...m Zoo.

D... Aufnahmen des ...uen Charha-Filmes „Das Geheimnis des Abbé X." (Verleih Deutsch - Nordische Film Union) sind unter der Regie Wilhelm Dieterle in den Staakener Ateliers augenblicklich im Gange. Photographie: Nitzschmann, Martini und Teske.

Seit Vilma Banky von Samuel Goldwyn entdeckt wurde, hat sie, nachdem sie vorher als Partnerin von Rudolph Valentino arbeitete, nur gemeinsam mit Ronald Colman gefilmt. Ihr erster Film in Amerika war „Der schwarze Engel". Dann schloß Goldwyn sich der United Artists an, und nun begann der Aufstieg der beiden Stars. Entfesselte Elemente und „Nacht der Liebe" wurden Welterfolge. Ihr neuester Film, dessen deutsche Uraufführung im Berliner Capitol erlebt, übertrifft jedoch noch alle ihre Erfolge.

Der D. L. S.-Film „Die Welt ohne Waffen" (in den Hauptrollen Paul Wegener, Margarete Schön, Hanni Reinwald und Nien Son Ling) läuft zurzeit in den Hauptstädten Deutschlands an.

Die Aufnahmen des im Bruckmann-Verleih erscheinenden Großfilms „Duell in den Lüften", Regie Jaques de Baroncelli, mit Mady Christians und Gabriel Gabrio in den Hauptrollen, sind in den altrömischen Ruinenstädten des Atlasgebirges bei Tunis gedreht worden. Dem Photographen ist es gelungen, Landschaftsbilder von ganz außergewöhnlichem Reiz und hohem künstlerischen Wert festzuhalten.

Aco-Film (Gustav Althoff) beginnt in Kürze mit den Aufnahmen zu dem Film „Auch ich hatte einst ein schönes Vaterland". Regie Max Mack.

Wovon man spricht

Ufa-Wochenschau.

Es ist eine Lust zu fliegen, besonders wenn man sich mit den lukullischsten Genüssen die Luftkrankheit im Flugzeug vom Halse halten kann. In dem Eilflugzeug Paris—London in den für alle Bequemlichkeiten gesorgt wird, ist nun auch ein Speiseraum eingerichtet worden. Wessen Magen nun noch revoltiert, dem ist wahrhaftig nicht mehr zu helfen. Die neue Ufa-Wochenschau zeigt sich auch sonst wieder recht vielseitig. Sie bringt den Polarforscher Roald Amundsen, der in Moskau über neue Expeditionen in die Arktik verhandelt, zeigt die schrecklichen Überschwemmungen in dem Fürstentum Liechtenstein und bringt aus Alexandrien Bilder der demonstrierenden Anhänger der Nationalpartei, die um ein freies Ägypten kämpft. Unter den „Männern der Zeitgeschichte" erscheint Spaniens Diktator Primo de Rivera, der den Kabinettsrat in Madrid zusammenrief. Als Sportbild ist der Endkampf um die Meisterschaft im Polospiel vorbildlich. Den rasenden Galopp der Pferde im normalen Tempo und gleich darauf in Zeitlupenaufnahmen zu sehen, ist ein interessanter, ästhetischer Anblick.

Besuchstage bei „Recuno".

Infolge der in der letzten Zeit stark zunehmenden Besuche von Filmfachleuten, Chemikern usw., welche gelegentlich ihrer Anwesenheit in Berlin den Recuno-Betrieb besichtigen, sah sich die „Recuno" G. m. b. H., um Störungen in ihrem Betrieb zu vermeiden, veranlaßt, bestimmte Besuchstage und Stunden festzusetzen. Vorläufig ist an jedem Montag die Zeit von 5½ bis 7 Uhr für Führungen durch den Betrieb zum Zwecke der Demonstrierung der Recuno-Verfahren vorgesehen. Zu diesen Besichtigungsstunden werden auch Einladungen an Spezialinteressenten und Verbände ergehen. Einzelführungen können nur bei vorheriger rechtzeitiger Anmeldung stattfinden.

Besetzung der „Geheimen Macht".

Für den neuen Film, „Die geheime Macht", mit dessen Aufnahmen die Ufa soeben begonnt, sind als Hauptdarsteller Michael Bohnen, Suzy Vernon, Truus van Aalten, Henry Stuart, Paul Otto, Walter Rilla, Max Magnus, Alexander Murski, M. Maxemilian, Leopold Cramer, Ferdinand von Alten und R. Biebrach verpflichtet. Das Manuskript stammt von B. E. Lüthge, als Regisseur wird E. Waschneck verantwortlich zeichnen. J. Rotmihl ist als Architekt verpflichtet.

Die letzten Tage des Zaren Nikolaus.

Peter Paul Felners Erbe wird von seinen Freunden übernommen und sein letztes Werk in seinem Geiste vollendet werden. Unter der Oberleitung von Milankowski wird die Greenbaum-Film-Gesellschaft den Zarenfilm nach den abgeschlossenen Vorarbeiten für das D. L. S. herstellen. Das Manuskript von P. Roileff ist fertiggestellt. Als künstlerischer Mitarbeiter ist Ilia Dabrowski, der literarische Beirat des „Blauen Vogel" verpflichtet. Das Szenarium ist unter Benutzung von ungefähr 50 Quellenwerken zusammengestellt, wobei ein äußerst wertvolles Bildmaterial für die Inszenierung geschaffen wurde.

Der Luftkampf im Film.

Inmitten menschlicher Konflikte und tragischer Verwicklungen bildet ein mit ungeheurer Realistik durchgeführtes Duell in den Lüften den Höhepunkt des gleichnamigen, im Bruckmann-Verleih erscheinenden Films. Der Regisseur Baroncelli hat für die Hauptfiguren der weit über Durchschnitt stehenden Handlung Künstler von Format wie Mady Christians und Gabriel Gabrio, den meisterhaften Darsteller des Jean Valjean in dem Victor-Hugo-Film „Les Misérables" (Mensch unter Menschen) gewählt.

Neuorganisation des Auslandsgeschäfts der „National".

Die National-Film-A.-G. hat den Alleinvertrieb ihrer gesamten Produktion für das Ausland der neugegründeten Dacapo-Film-Verleih u. Vertriebs-G. m. b. H. übertragen. Herr Walter Ladendorff, der bisherige Leiter der Auslandsabteilung der National-Film-A.-G., hat die Geschäftsführung der Gesellschaft übernommen. Die Dacapo-Film-Vertriebs-G. m. b. H. wird sich daneben dem Export anderer geeigneter deutscher Filme, sowie dem Import für den Deutschen besonders geeigneter Auslandsfilme widmen.

Neue Filialen der Prometheus.

Herr Schilke ist aus der Filiale der Prometheus für Rheinland-Westfalen ausgeschieden. Die Leitung hat Herr Joseph Weber, Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 37a, übernommen. In Hamburg hat die Prometheus eine Versandstelle errichtet, und zwar bei der Firma Osvo-Film, Oskar Vogt, Hamburg 1, Mönckebergstraße 7, Levantehaus.

Vorführer-Kursus.

Mitte dieses Monats beginnt in der Fach- und Gewerbeschule für Industrie, Düsseldorf, Charlottenstr. 79c, der 8. Kursus für Lichtspielvorführer. Nach Absolvierung dieses Kursus, der die nach den ministeriellen Grundsätzen für die staatliche Prüfung geforderte Ausbildung gibt, kann die Prüfung als Lichtspielvorführer vor der zuständigen, staatlichen Prüfungskommission abgelegt werden.

Nähere Auskunft erteilt der Rheinisch-Westfälische Verband Deutscher Lichtspiel-Theaterbesitzer e. V., Düsseldorf, Düsseldorf, Oststr. 103a, an welchen auch Anmeldungen zu den Kursen zu richten sind.

Premiere des ersten Fußballfilms.

Der Fußballfilm „Die elf Teufel", den Regisseur Zoltan Corda unter der künstlerischen Oberleitung Carl Boeses für National-Film A.-G. inszeniert hat, kommt am Donnerstag, dem 20. Oktober, im Tauentzien-Palast zur Aufführung. Manuskript: Walter Reisch. Hauptrollen: Evelyn Holt, Lissi Arna, Gustav Froehlich, Fritz Alberti, Jack Mylong-Münz, Willi Forst, Harry Nestor, Geza Weiß. Sportlicher Berater: Carl Koppehel. Atelieraufnahmen: Leopold Kutzleb. Außenaufnahmen (vorwiegend Fußballkämpfe): Paul Holzky. Bauten: Max Knaake.

Deulig-Woche.

Clairenore Stinnes, die als Berichterstatterin der Deulig-Woche im Auto um die Welt reist, zeigt ihre herrlichen Aufnahmen aus Damaskus in der neuen Deulig-Woche. Allem männlichen Unternehmungsgeist aber zum Trotz wei[...] sie doch, was sie ihrem Geschlecht schuldig ist: das Schönsein. Sie wählt eine Modekönigin (Hilde Zimmermann), die d[...] die neuesten Toiletten mit aller Elegan[z] und weiblichem Charme vorführen m[...] — Aber nicht nur die Spitzenleistung[en] der Frau zeigt die neue Deulig-Woch[e] — auch die der Männer, die im Flugze[ug] über unbetretene Gipfel und Gletsch[er] Alaskas fliegen oder ein Geschwaderfl[...] nach den Formen des Fluges der groß[en] Zugvögel üben. — Das Fliegen ist d[ie] große Sensation und wird im Kriegsfa[ll] eine furchtbare Waffe sein. Über[all] sucht man daher den Abwehrkam[pf] gegen das Kampf-Flugzeug zu verv[oll]kommnen. — Die Kinder der Samur[ai] der alt-japanischen Adelsgeschlecht[er] veranstalten Knaben-Kampfspiele, [in] denen der Sieger bleibt, der sechs G[eg]ner hintereinander wirft. — Die Deu[lig-]Woche zeigt außerdem den siebzigjä[hri]gen Fedor von Zobeltitz.

Lya etwas verrückt.

Die Aufnahmen des Phoebus-F[ilms] „Charlott etwas verrückt" mit [Ly]de Putti in der Titelrolle nach dem [be]rühmten Roman gleichen Namens [...] unter der Regie von E. A. Licho in [vol]lem Gange. In den übrigen Rollen [Al]fons Fryland, André Mattoni, Livio P[a]nelli, Olga Limburg.

Telegramme von allen Seiten.

Die Uraufführung des unter der R[egie] des Ehepaares J. und L. Fleck [her]gestellten Hegewald-Films „Der Or[low"] im Beba-Palast „Atrium", war eine [Sen]sation des Berliner Westens. Der [Film] fand nicht nur in der Presse, so[ndern] auch bei dem Publikum ein außerord[ent]lich lebhaftes Echo. Aber auch aus [dem] Ausland und den großen Provinzst[ädten] kommen täglich Telegramme, die [dem] Hegewald-Film zu diesem Erfolg g[ratu]lieren und sich begeistert über [den] „Orlow" aussprechen.

Nachtvorstellung.

Im Rahmen der Nachtvorstellung [des] Vereins der Berliner Sportpresse [am] 29. Oktober im Ufa-Palast am Zoo [...] der Matadorfilm „Dempsey-Tunney" [...] die einzigen authentischen Aufna[hmen] des gesamten Weltmeisterschaftskam[pfes].

Von der Terra verpflichtet.

Lotte Lorring für die Rolle der Ma[...] dame Ritz in „Kronprinzessin L[uise"] und Alfred Gerasch als Talleyra[nd] in „Königin Luise".

„Der fröhliche Weinberg".

Am Rhein ist die Traubenlese zu [En]de und mit ihr sind die Außenau[fnah]men zu dem D. L. S.-Film „Der fröhliche Weinberg" abgeschlossen worden. Ein Ensemble von rheinischen Künstlerinnen und Künstlern, Lotte Neumann, C[...] Horn, Rudolf Rittner, Karl Vogt, C[...] von Holley, Paul Morgan, Friedrich [...] u. a. war vereinigt, im Geiste Karl Z[uck]mayers zu schaffen.

Kinotechnische Rundschau

Federwerke als Berufskameras

Was aller Motoren- oder Druckluftbetrieb des Kamera-mechanismus in Jahrzehnten nicht schaffen konnte, ist dem Federwerk binnen weniger Monate gelungen: „Entfesselung" der Aufnahmeapparatur, d. h. ihre freiung vom Stativ, ihre Beweglichmachung frei im Raume. Und auch hier erlebten wir wieder, daß es ur-entlich das Amateurwesen war, das der Industrie be-htend und belebend seine wertvolle Unterstützung ichen hat, wie so oft schon, wenn auch nicht gerade im Film, so doch massenhaft bei der eng verwandten Photographie. Denn zweifellos ist das Federwerk ur-ünglich nur für Liebhaberzwecke konstruiert worden. war das hohe Verdienst der stets eigene und originelle ege gehenden französischen Industrie, mit ihrem win-en „Sept" den Weg gewiesen zu haben. Wir müssen dankbar dafür sein, auch wenn wir ihre erste höpfung an sich aus verschiedenen Gründen ablehnen. Der wichtigste dieser Gründe ergibt sich aus dem allzu-nzigen Fassungsraum von etwa nur 5 Meter. Aber st damit hätte man sich abfinden können, wenn nicht Laden dieser unhandlich kleinen Kassetten und deren spielzeughafte Konstruktion einem von Anfang an Arbeiten mit dem Sept verleidet hätte. So wurde es Qual in der Dunkelkammer und zur Quelle zahlloser legenheiten bei der Aufnahme selbst. Infolgedessen sich auch diese Konstruktion noch nicht für ernste ufszwecke durchsetzen können. Meines Wissens ver-dete sie nur Guido Seeber. Bei ihm aber war es wohl die Einsicht dessen, was selbst mit einem so man-ften Instrument bereits an Neuartigem zu leisten die ihn dazu bestimmte, das erste Federwerk in die rufliche Praxis einzuführen.

entlich günstiger wurden die Aussichten, als dann Ica ihren bewährten „Kinamo" mit einem Uhrwerks-eb versehen hatte. Zumal dann, als der Fassungs- der Kassetten bis auf 25 Meter gestiegen war, und eder bereits gegen 7 Meter bei einem Aufzug durch-nsportieren vermochte. So konnte man doch be-vier bis fünf Einstellungen ohne Neuladung aufneh-in einer Länge, die den bei moderner Regie üblichen hen zur Genüge entsprach. Welche Fülle neuarti-Bewegungen die neue Methode gestattet, brauchen er kaum zu wiederholen, zumal wir uns damit vor er Zeit bereits in einem besonderen Aufsatze befaßt hatten. Den ersten öffentlichen Beweis für die überwäl-tigenden Möglichkeiten gab ein Kulturfilm: Bengt Bergs unvergeßlicher „Abu Markúb". Wie dort fliegende Vögel geradezu kilometerweit in der Bildmitte festgehalten wer-den konnten, das wirkte selbst auf Fachleute märchen-haft und verblüffend.

Bald darauf sah man denn auch die neue Technik in den Spielfilm übergreifen. Früher geradezu unmögliche Einstellungen überstürzten sich: es kam eine ganz neue Art von Bewegung in die Bilder, bei der sich anfangs die Gelehrten die Köpfe zerbrachen, wie sie überhaupt zu-stande gekommen sein mochten. Denn leider braucht es, besonders bei uns, eine geraume Zeit, bis die Berufstech-niker es der Mühe für wert halten, auch auf dem be-nachbarten Gebiet des Amateurwesens Umschau nach brauchbaren Neuheiten zu halten. So waren es dann auch hier wieder die Amerikaner, die uns zeigten, was die neueste Technik leisten kann. Wie großen Wert die dortige Industrie auf solche Aufnahmen zu legen scheint, ergibt sich, wenn man die Adressenlisten der amerika-nischen Kameraleute durchliest. Es findet sich da eine ganze Rubrik von Spezialisten für Aufnahmen mit der Bell & Howell-„Eyemo"-Kamera und für die ähnlichen Zwecken dienende „Akeley", die, allerdings älteren Ur-sprungs, dieses Problem der Verfolgung stark bewegter Objekte noch auf andere Art und auf dem Stativ zu lösen versuchte.

Neben der anscheinend in dortigen Berufskreisen mehr eingeführten „Eyemo" gibt es dort noch die „Devry", die zwar weniger bestechend im Aussehen und wohl auch etwas schwerer im Gewicht ist, von der wir jedoch ge-hört haben, daß sie zuverlässiger im Gebrauch sein soll. Beide Typen fassen wohl auch nur 25 bis 30 Meter, ziehen aber bereits mit einem einzigen Federaufzug volle 15 Me-ter durch! Das ist natürlich für Zwecke des Berufs un-endlich wichtig. Immerhin sollte man nicht vergessen, daß auch diese, für hiesige Verhältnisse sogar recht teuren Apparaturen, ureigentlich noch für den Amateur gebaut worden waren; daß also auch sie noch nicht alles in sich vereinigen, was mit Fug und Recht der Kamera-mann von seinem stark beanspruchten und starke An-sprüche erfordernden Instrument verlangen muß. Wir möchten vorläufig alle Federwerke noch für einen Not-behelf betrachten, soweit sie für berufliche Zwecke Ver-

wendung finden. Mögen es auch Notbehelfe sein, die vorläufig ausgezeichnete Resultate erreichten, so weiß der Außenstehende doch nicht, unter welchen oft erschwerenden Umständen solche Erfolge erzielt sein mögen.

Er weiß nicht, wie oft gerade im entscheidenden Moment die Kasette leer gelaufen war, wie oft Negative verschrammten, wie oft besser geeignete Optik sich nicht einfach genug einpassen ließ. Ganz zu schweigen natürlich von den Transportstockungen des Filmbandes, wie sie leider auch bei den besten bisherigen Typen noch vorkommen sollen. Denn schließlich ist von so leicht gebauten Amateur-Instrumenten nicht das gleiche zu verlangen, wie von einer Kamera, die direkt für die Bedürfnisse des Berufs-Kameramannes fabriziert worden war! Nachdem diese Typen ihre Pionierarbeit zur Einführung neuartiger Aufnahmemethoden auch im Spielfilm vollauf und glücklich geleistet haben, erwacht doch der berechtigte Wunsch nach einem Apparat, der als echte Gebrauchskamera angesprochen zu werden verdient. Zudem sind die obengenannten amerikanischen Typen im Verhältnis zu ihrer Brauchbarkeit — hier wenigstens, wo nicht nach Dollar, sondern nach Mark gerechnet werden muß — weitaus zu teuer. Man bekommt dafür hier bereits sehr gute Stativapparate mit allen Schikanen, in denen denn doch mehr Arbeit und feinmechanische Kunst steckt als in jenen Federwerken.

Die Hoffnung ist deshalb nur allzu berechtigt, daß uns endlich von deutscher Seite ein Modell beschert wird, das allen billigen Anforderungen an Leistung und Preis entspricht. Es versteht sich von selbst, daß dieser Preis dann getrost ebenso hoch oder gar noch höher sein darf wie der für hiesige gute Stativapparate. Denn unbedingt stecken eine Unmenge Schwierigkeiten für den Konstrukteur in dem Problem, wird es einer ganzen Reihe vergeblicher Experimente bedürfen, bis alles das einwandfrei geleistet ist, was wir für ein Berufsfederwerk fordern zu müssen glauben. Und da solche Kamera ja nur für einen verhältnismäßig kleinen Kreis von Abnehmern in Frage kommen kann — natürlich würde auch so mancher vorgeschrittene Amateur später danach greifen —, so ist das Risiko für den betreffenden Fabrikanten groß genug, um sich dann auch im Preis auszuwirken.

Trotzdem möchten wir nicht daran zweifeln, daß diese deutsche Kamera in absehbarer Zeit auf dem Markte erscheint. Wir wollen nun hier in aller Kürze aufzählen, was sie unbedingt zu leisten hätte. Da es hier nicht so sehr auf Gewichtersparnis ankommt, so sollte der Fassungsraum gut und gern auf 50—60 Meter gesteigert werden. Schließlich sind auch noch vier bis fünf Kilo in freier Hand zu halten, zumal dann, wenn etwa eine am Kopf des Kameramannes anzuschnallende oder aufzusetzende Stützvorrichtung dieses freie Halten erleichterte. Abzulehnen dagegen wäre das Bruststativ, wie es noch die mit Motor anzutreibende Bambergkamera vorsieht. Direktes Visieren durch einen ausgezeichneten Sucher nämlich wäre Grundbedingung. Außerdem sollte die Kamera schon deshalb stets in Augenhöhe arbeiten, weil sonst das Bild aus unnatürlicher Maulwurfsperspektive aufgenommen werden würde. Allenfalls käme auch eine Stütze in Frage, die mit ihrem unteren Ende im Gürtel oder auf der Brust aufsäße, während das obere mittels einer Platte die Kamera trägt. Auf diese Art könnte das Gewicht sogar vielleicht bis auf etwa 7½ Kilo erhöht werden.

Denn es ist klar, daß hier nicht allzusehr mit dem Gewicht gespart werden kann. Allein der innere Mechanismus muß stabil in der Ausführung sein. Er soll auch mit Sicherheit ein Verschrammen vermeiden, erfordert also einen sorgfältig ausgearbeiteten Bildkanal und ebensolche Kassetten. Ferner darf er keineswegs auf verschiedene Schaltbarkeit der „Gänge" verzichten. Denn im Beruf kommt man einfach nicht aus mit einem einzigen Tempo. Einer-, Vierer- und Achtergang wäre schon das wenigste. Ebenso muß Rückwärtslauf ermöglicht werden — ein Problem, das bei den engen Raumverhältnissen zweifellos nicht leicht zu lösen sein dürfte. [illegible] muß die Möglichkeit bestehen, Cashs Blenden und Farbfilter anzubringen; es wird demnach auch oben eine wenigstens kleine optische Bank anzusetzen sein. Dagegen wird man logischerweise auf eine Zeitlupen-Einrichtung verzichten, obwohl gerade mit einem solch beweglichen Apparat hier ausnahmsweise herrliche Aufnahmen zu machen wären.

Außerordentlich wichtig wäre dagegen die leichte Auswechselbarkeit der Optik. Und da die meisten Apparate doch in die Hände von Kameraleuten gelangen würden, die bereits über eine reiche Auswahl an teuren Objektiven verfügen, so sollte darauf gesehen werden, daß die heute am meisten eingeführten Fassungen in erster Linie ohne sonderliches Umarbeiten auch an solchem Berufsfederwerk angebracht werden könnten. Unbedingt ließe sich irgendeine Klemme oder ein Schlitten fin

Ein neuer Film aus 54 Filmtiteln

„Der Fürst von Pappenheim" verlor „am Rande der Welt" „die Hose" und schlug „Alarm". Er und „die Kameliendame" suchten sie im „Grand Hotel" auf „Bett und Sofa" und sprachen von „Diebstahl". Nach „zwei Stunden Humor" entstanden „Ehekonflikte" über „frühere Verhältnisse" mit „Charlestongirls" „im Irrgarten der Leidenschaft". Es war „ein schwerer Fall"!

Als Retter für „die vom Schicksal Verfolgten" erschien „der Mann aus dem Volke" „Jim, der Gaunerkönig". Es schickte seine „Venus im Frack", ein „Mordsmädel", zu einem „Einbruch" ins „Kaufhaus Pleite"; doch die „arme kleine Colombine" geriet in „die Straße des Grauens" und wurde ein „Opfer der Liebe". „Das edle Blut" und „die Geliebte" waren verzweifelt; aber „der Juxbaron" griff ein, rief „Jetzt kann's losgehen! Alles für die Firma!" und fuhr im „Orient-Expreß" schneller als „der Mann mit den 100 PS" zur „Recono". Dort fand er „die Filmkönigin", die nach dem Sprichwort „Liebe und Geschäft" aus der „Hose" „das Spielzeug schöner Frauen" gemacht hatte. Die „Hose" sah aus wie „Rin - Tin - Tin" unter den Wölfen", denn sie war bereits über „das gefährliche Alter" einer Filmkopie hinaus. „Die letzte Nacht" erfolgte die Regenerierung. „Der Thronfolger" war entzückt, als er „das verlorene Glück" zurückerhielt. „Die Hose" war so neu geworden, als stamme sie „aus dem Reich des Königs der Könige". Nicht nur der „General", „der Herr der Nacht", „der Apache", „der Benzinteufel" und „der Bettelpoet", sondern auch „die Bräutigame der Babette Bomberling" und sogar „der sprechende Affe" riefen: „Recono" muß so beim Film sein wie „ein rheinisches Mädchen beim rheinischen Wein".

Und die Moral von der Geschicht': Will der Filmverleiher mit Erfolg sagen „Schatz mach Kasse" und nur „Brillanten" finden, dann muß er seine neuen Kopien bei „Recono" imprägnieren, die gelaufenen bei „Recono" regenerieren lassen. Jeder bei „Recono" behandelte Film ist „ein Staatskerl", schön wie „ein Tag der Rosen im August" und wunderbar wie die „Auferstehung" — ein „Rätsel der Schöpfung".

er das gestattet. Den Beweis haben die Mikroskophersteller gebracht, die heute ohne weiteres fremde Systeme an jedes Instrument anbringbar gemacht haben. Ob dagegen nun auch noch ein Revolver zum schnelleren Wechseln nützlich erscheint, möchten wir freilassen. Wahrscheinlich würde die notwendige Gedrängtheit und Handlichkeit dadurch leiden; ganz abgesehen davon, daß das Anbringen der optischen Bank erheblich erschwert würde.

Was bisher allen Federwerken fehlt, obwohl gerade der Beruf darauf nicht zu verzichten vermag, das ist die so notwendige direkte Einstellung im Bildfenster auf dem Film oder der Mattscheibe. Läßt sich hier eine brauchbare Lösung finden, so könnte man sogar auf einen besonderen Sucher verzichten. Man würde dann eben direkt durch das Bildfenster visieren und hätte nur nötig, das Auge durch einen Lichtabschluß (Gummimuschel) abzudichten. Notwendig wäre endlich noch das Erleichtern des Einfädelns, damit wirklich innerhalb weniger Sekunden ein Kassettenwechsel vorgenommen werden kann. Trotz größeren Gepäcks erscheint uns deshalb hier die Doppelkassette der einfachen überlegen.

Wer aber auch mit seinem bisherigen Apparat in freier Bewegung ohne Stativ arbeiten möchte, dem raten wir, eine biegsame Welle anzubringen, die ihm eine Hilfe kurbelt. Stützt er dann noch die Kamera vor dem Auge durch eine der oben kurz andeutungsweise beschriebenen Vorrichtungen, so hat er einen Ersatz für die Federwerke, der in mancher anderen Beziehung wohl gar noch den Vorzug verdient.

Dr. Gg. Victor Mendel

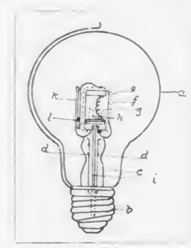
Blitzlichtlampe mit elektrischer Zündung.

Eine im D. R. P. 446 514 geschützte Erfindung des Herrn Dr. Paul Vierkötter, München, betrifft eine Blitzlichtlampe mit elektrischer Zündung. Bei den bekannten Vorrichtungen dieser Art müssen die Blitzlichtpulver vor der Verwendung erst gemischt und gebrauchsfertig gemacht werden. Die Wirksamkeit kann durch langes Lagern zurückgehen. Durch die entstehende Flamme wird Rauch erzeugt und es müssen Vorkehrungen für Brandgefahr getroffen werden.

Um dies zu vermeiden, ist nach der Erfindung der gebrauchsfertige Blitzlichtstoff in einem geschlossenen Hohlkörper angebracht, in welchem er auf hohe Temperatur erhitzt und entzündet wird. Dabei kann nur das Licht nach außen dringen, während der entstehende Rauch und Staub zurückgehalten wird. Um die Dimensionen des Hohlkörpers klein und seine Wandstärke gering halten zu können, ist der Hohlkörper evakuiert. Dadurch ist einer Wärmeableitung der Flammentemperatur vorgebeugt. Die Entlüftung ist auch deshalb notwendig, weil sich sonst die Luft innerhalb des kleinen Hohlkörpers zu stark erwärmen und damit ausdehnen würde. Die Folge davon würde eine Explosion sein. Durch die geringe Größe des Hohlkörpers wird die Helligkeit auf einen kleinen Raum konzentriert und die Flammengröße begrenzt. Das Verpuffen fällt innerhalb des evakuierten Raumes vollständig fort, da keine Luft vorhanden ist, die weggeschleudert werden kann und ein Schall sich auch im Vakuum nicht fortpflanzen könnte.

Da sich nach der Entzündung des Blitzlichts der entstandene Rauch und Staub sofort in einem besonderen Kühlraum niederschlägt, das Vakuum im Hohlkörper also bestehen bleibt, können weitere Blitzlichter zur Entzündung gebracht werden, wenn diese nur gegen ungewollte Entzündung geschützt sind.

Die Entzündung selbst kann auf mannigfache Art eingeleitet werden, entweder chemisch, mechanisch oder durch Erwärmung des Hohlkörpers von innen oder außen. Praktisch ist die Entzündung des Hohlkörpers durch den elektrischen Strom, wobei der Blitzlichtstoff in Draht-, Band-, Spiralen- oder sonst geeigneter Form direkt oder indirekt als Teile der elektrischen Leitung benutzt wird (Widerstands-Lichtbogen-Induktionszündung).



Sehr gut bewährt hat sich z. B. die Blitzlichtlampe, die in ihrer Form gemäß der Zeichnung einer Glühlampe nachgebildet ist. Die Zuführung des Stromes in den Hohlkörper (a) erfolgt in analoger Weise wie bei Glühlampen durch Sockel (b) und das Stromzuführungsfüßchen (c) durch die Stromzuführungsdrähte (d). An Stelle des Glühlampenleuchtkörpers liegt innerhalb eines durchsichtigen, mit einem Drahtnetz (e) geschützten, oben und unten verschlossenen Röhrchens (f) eine Drahtspirale (g), die bei Stromdurchgang das Blitzlichtpulver (h) zur Entzündung bringt. Die Entlüftung erfolgt durch ein im Innern des Stromzuführungsfüßchens liegendes Röhrchen (i), das gleichzeitig als Träger des Blitzlichtröhrchens dient.

Um beim Einschalten des Stromes die Möglichkeit einer Explosion auszuschließen, wenn in den Hohlkörper durch irgendeinen Zufall Luft eingedrungen sein sollte, ist ein selbsttätiger Kontakt vorgesehen, der den Stromkreis unterbricht. Dieser Kontakt kann z. B. aus einer kleinen, auf einer Seite zugeschmolzenen Kapillare (k) bestehen, bei der gegen das geschlossene Ende hin ein kleines Luftvolumen durch ein kleines Quecksilbertröpfchen (l) abgeschlossen wird. Wenn nun der Hohlkörper evakuiert wird, so dehnt sich die zwischen dem geschlossenen Kapillarende und dem Quecksilbertropfen eingeschlossene Luft aus, und der Quecksilbertropfen wird entsprechend dem Vakuum vorangeschoben. In seiner Endlage stellt er die Stromverbindung zwischen dem einen Stromzuführungsdraht und dem einen Ende der Spirale her. Das andere Ende der Spirale geht direkt an die zweite Stromzuführung. Man kann natürlich auch auf die Selbsttätigkeit des Kontaktes verzichten und statt dessen innerhalb des Hohlkörpers Sicherungen anbringen, die auf andere Weise das Vorhandensein von Luft anzeigen. Um zu vermeiden, daß bei photographischen Aufnahmen Licht von der Lampe direkt in den Aufnahmeapparat fällt, ist ein kleiner Schirm, der in der Richtung des Apparates das Licht abblendet oder gewünschtenfalls das Licht in bestimmter Richtung reflektiert, vorgesehen. Dieser kann in einfacher Weise aus Papier bestehen und wird über den Sockel oder den Hohlkörper gelegt und kann nach dem Einschrauben der Lampe in die Fassung in die erforderliche Abblend- oder Reflektionsvorrichtung gedreht werden.

Tür für Filmschränke mit mehreren Gefachen.

Bei Behältnissen mit mehreren Gefachen zur Aufnahme leicht entzündlicher Stoffe, z. B. Filmstoffen, gibt man bekannterweise einzelnen Gefachen des Behältnisses dicht schließende Hilfsdeckel oder Klappen und bringt oberhalb dieser Hilfsdeckel einen diesen überdeckenden Hauptdeckel oder eine Klappe für das ganze Behältnis an. Diese Bauart hat den Zweck, daß nach Anheben des Hauptdeckels die Möglichkeit gegeben ist, den Hilfsdeckel eines einzelnen Gefaches unabhängig von denen der daneben liegenden Gefache zu öffnen, um dadurch zu verhindern, daß beim Öffnen ein etwa in dem Raum entstehendes Feuer die noch geschlossen gehaltenen Gefache des Behältnisses gefährdet.

Celluloid, Cellon und Filmstoffen entströmen auch im Ruhezustande, d. h. während ihrer Lagerung in den Behältnisgefachen Gase, die im Falle einer Selbstentzündung oder einer Zündung beim Öffnen des betreffenden Faches die daneben liegenden Gefache gefährden. Gegenüber einer derartigen Gefahrenmöglichkeit bietet die Anordnung je eines Hilfsdeckels für jedes Gefach und eines gemeinsamen Hauptdeckels für das ganze Behältnis an sich keineswegs eine Gewähr dafür, daß innerhalb des Innenfaches auftretendes Feuer am Übertritt in eines der daneben liegenden Gefache verhindert wird, weil beim Brand der Stoffe ein Durchbiegen des Hauptdeckels und der einzelnen Hilfsdeckel schwer vermeidlich ist.

Dieser Einwirkung folgend geht die Erfindung des Herrn Alfons von Rossum, Frankfurt a. Main, D. R. P. Nr. 448 018, dazu über, alle Gefache des Behältnisses durch eine gemeinsame Tür (Deckel, Klappe) zu verschließen, diese Tür aber derart auszubilden, daß bei Ausbruch eines Feuers innerhalb eines der Gefache dessen Übertritt in danebenliegende Gefache mit Erfolg verhindert wird. Zu diesem Zwecke ist die Tür an den den Gefachtrennungswänden gegenüberliegenden Stellen derart gestaltet, daß ein Türglied mit seinem einen Schenkel eine Absperrung zwischen den Gefachen und der Tür und dadurch eine Sicherung gegen Feuer- oder Rauchübertritt durch die Tür selbst aus dem einen Behältnisgefach in eines der daneben liegenden Gefache bietet.

Kleine Anzeigen

KINOS!

Neueinrichtung, Westfalen, mit Grundstück RM. 22000.–, Anzahlung **10 000.– RM., konkurrenzlos** **Objekt: „Ehr"**

400 Plätze, Industrievorort Berlins, Zufallsobjekt 14 500 Anzahlung **RM. 7500.–** **Objekt: „Alex"**

250 Plätze, Berlin, Brennpunkt, allerbeste Lage RM 30000 **halber Anteil** **Objekt: „Fri"**

KINO-ZENTRALE BROCKHAUSEN

Zentrum 107 65 **Berlin SW 68, Friedrichstr. 207** Zentrum 107 65

Filme

mit bekannten Darstellern wegen Aufgabe zu äußerst billigen Preisen zu verkauf. Anfr. unt. **F 1513 Scherlhaus, Berlin SW 68 Zimmerstraße 35-41**

Filme

fur Heim und Wanderkinos sehr billig zu verkaufen. Verlangen Sie Liste.

Ferd Lerch jr.
Frankfurt a. M., Goethestr. 5.

Für Liebhaber oder Film-Ateliers.

1 prachtvolles riesiges, amerikanisches (Alaska) Prunkstück, Wert 500 RM., präparierte selten schöne afrikanische ... felle mit Kopf, Wert je 300 RM. ... preise von je 100 RM. zu verkaufen ... gegen große Filme einzutauschen ... Anerbieten unter **K. W. 8035**, Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

KINO. Prov. Brandenbg., 12000 Einw., konkurrenzlos, ca. 350 Pl., sehr billige Miete, 1. 0 Mk. monatl., Mietsvertrag 12 Jahre, Kaufpr. 14000 Mk.

KINO Norddeutschl. Großstadt, das Theater liegt volkreich. Gegend pr. Lage, langjährig Mietsvertrag, billige Miete, eine wirklich glänzende Existenz, Kaufpr. 48 000 Mk. Anz. n. Uebereinkunft.

KINO, Prov. Brandenbg., mod. einger. Stadt von 15 000 Einw., ...jährig. Mietsvertrag, Miete mtl. 225 Mk., alteingef. Geschäft, Kaufpr. 35 000 Mk. Kinos in allen Größen und Preislagen in Berlin sowie Provinz ständig zum Verkauf an Hand.

KINOWERNER, Berlin SW 68

Erste und älteste Kinoagentur
Friedrichstraße 215 Telefon Hasenheide 3773

Glänzende Existenz!

Zwei in einer Hand befindl.

Kinos

konkurrenzlos in Stadt mit ca. 28 000 Einwohnern, bei 70 Mille Baranzahlung

Alfred Franz,
Kinomakler
Leipzig,
Keilstr. 9, Telephon 29898.
Seit 1911 in der Branche

Filmabfälle!

kauft zu höchsten Preisen

H. Messer & Co.,
Chem. Fabrik
für Celluloid-Verwertung
Düsseldorf-Oberkassel
Hansa-Allee 69-89
Fernruf 51 588

Spiegellampen

Kölling & Kundt, Berlin
SW 68, Friedrichstraße 35

Verkaufe:

D. Komplott i. Bankviertel, Detektivfilm, 5 A., 75 Mk. **Der Fürst der Hölle,** Abenteuerfilm, 5 A., 70 Mk. **Fluch beladen,** Tragödie, 5 A., 60 Mk., **Lotte u. d. ruppige Fritz,** Lustspiel, 2 A., 30 Mk., **Lebe rechts Vertretung,** Lustsp. 3 A., 35 Mk. **Das Wohltätigkeitsküßchen,** Lustsp. 3 A., 35 Mk. **Aktuelle Aufnahmen,** 4 Akt., gan. n. u. bilig. Alle Filme prima erhalten! Reklame u. Zensurkarten, soweit vorhand., werd. gratis geliefert. Nehme a. F. in Zahl. **Otto Lohse,** Fockendorf b. Altenbg., Thür.

Gesucht ca. 250 gebr.

Klappsitze

vom 2 Platz bis ...

Manzke
Ribnitz i. M.

KINO.

1.) Berlin. Arbeitergegend, bildhübsches, gut gehendes Theater, reichhaltiges Inventar mit Klavier und Harmonium. Mehrjähriger, günstiger Mietsvertrag. Ausgesprochenes Existenzgeschäft. Kaufpreis RM 12000, Anzahl nach Uebereinkunft.

2.) Berlin. Zentrum, über 500 Sitzplätze pa. Inventar, hoher Umsatz, nachweisbarer Überschuß. Kaufpreis RM 60 000, Anz. n. Absprache.

KINO-AGENTUR FRIEDRICHSTRASSE
Inh. FRITZ HAHLO
Berlin SW 48, Friedrichstr. **20** Tel. Dönh. 3929

Sofort zu kaufen gesucht:

Wildwest-Cowboy-Indianerfilme,

ferner **historische** und **religiöse Filme (Christusfilm)** sowie **patriotische** und **Harrypielfilme** vor mindestens 1900 Metern Länge. Zensurkarten und Reklamematerial sowie erstklassige Beschaffenheit Bedingung.

Offerten von reellen Firmen erbeten unt. **K. Y. 8036** an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Etna - Druckluft - Heizung



zahlreich bewährt und ausgeführt für

Kinos und Säle

Heizung durch Frischluft zuführung

Billig in Anlage und Betrieb

Prospekte und Vorschläge kostenlos

Luftheizungswerke G.m.b.H.
FRANKFURT AM MAIN 4
Mainzerlandstraße 193

Kino mit Grundstück

in einer Industriestadt von 10000

Suche für meinen Bruder sofort gutgehendes Kino mit ... em Hotel oder Gastwirtschaft mit Fremdenzimmern, konkurrenzlos, nur wirklich gutes Objekt bei hoher Anzahlung zu kaufen. Offerten bitte sofort mit aller ... unter **K. Z. 8037**, Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Filme!

„Der Reigen", Sittentragödie mit Veidt, Asta Nielsen, 6 Akte, gut erhalten, Zensurkarte und Reklame.

„Madame Butterfly", nach der Oper von Puccini, 5 Akte, neue, ungelaufene Copie mit Mary Pickford.

„Prinzeßchen will heiraten", Lustspiel, 3 Akte, mit Bruno Kastner, zusammen 230 Mark.

Ferner Passionsspiele von Pathe, kol., ca. 900 Meter, gut erhalten, mit Reklame 80 Mark.

P. BAEHR, Berlin SW 29
Willibald-Alexisstr. 5

Kino-Einrichtungen
Kölling & Kundt, Berlin
SW 68, Friedrichstraße 35

Eintrittskarten
Bücher, Blocks, Rollen
A. Brand, Druck u. Billet-Fabrik
Hamburg 23, Hasselbrookstr. 126

Oskalyd

Die Film-Orgel

In 3 Jahren über 80 Oskalyd-Orgeln geliefert!

Walcker - Luedtke - Hannover

Oskalyd - Orgelbau G. m. b. H., Ludwigsburg.

Zwei große Lichtspieltheater

800 und 500 Plätze, in einer Kreisstadt, 30 000 Einwohner, gegen bar **Mk. 60 000** –

zu verkaufen

Längere Pachtverträge vorhanden. Gefällige Offerten unter **K. S. 8031** an Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Fast neue Wochenberichte

Durchschnittslängen ca. 300 Meter zum Preise von Mk. 6 pro Stück abzugeben. Offerten unter **K. V. 8034** Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Theater - Stühle

Kino-Klappbänke, Logensessel usw.

liefert in erstklassiger Ausführung

Sächs. Holzindustrie
Stuhlfabrik
Rabenau i. Sa.

Tel. Amt Freital 569. Uns. Katal. enth. e. reiche Ausw. preisw., eleg. Mod. Ver... Sie ausf. Ang. Schnellste Lieferung! Viele Anerk.

Vertr. u. Musterlag. i. Berlin: **Deutschmann & Hoffmann** Friedrichstraße 23.

Suche

baldigst

mittleres Kino

in Mittel-Deutschland

zu pachten.

... Einarbeit erwünscht. Ausführliche Angebote unt. **K. T. 8032** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

FILME

Der Schieberkönig, große Filmkanone, erstklassige Copie, viel Reklame, R. Z.-Karten, Mk. 60.– **Die Rache einer Toten,** glänzend. Film, prima Copie, viel Reklame, R. Z.-Karten, Mk. 55.– . Versand Nachnah.

Depro.
München, Göthestr. 25.

Die große Liste guter

FILME

wie Natur- u. Sportfilme, Lehrfilme, B. Humor- u. Trickbild., Detektivfilme, pa. Schlagerdram. usw. usw. sende gegen 30-Pfg.-Marke sofort zu.

A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Lager aller Kino-Artikel
Kinematogr. u. Zubehör
Film-Ankauf u. -Tausch.

Alfred - Abel - Film,

5 A., Kriminalfilm, 1500 m, mit Photos 50.– RM und zwei Lustspiele, 300 und 500 m, 30.– RM, zusammen 75.– RM.

A. Nohse, Dortmund-S.

Motore, Anlasser
Kölling & Kundt, Berlin
SW 68, Friedrichstraße 35

Perlantino-Projektionswände

PERLANTINO-G. CE. PE. GES. M. B. H. / BERLIN S 42, RITTERSTR. 20 / TEL. MORITZPLATZ 11373

Stellenmarkt



Den Stellungsuchenden

empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffre-Anzeigen unbekannt und wir können dann zur Wiedererlangung verlorener Bewerbungs-Unterlagen nichts tun.

★

Zeugnis- und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite die vollständige Adresse des Bewerbers tragen. Nur bei Beachtung dieser Anregung können die Stellungsuchenden auf die Rücksendung ihres Eigentums rechnen.

Junger Mann, vier Jahre am Apparat tätig, sucht per sofort od. später Stellung als

Hilfsvorführer

Offerten erbeten an

Eduard Schlambor
Soltau (Hann.)
Walsruder Straße 57, I

Jung. Operateur
guter Reklameschreiber
gesucht
Spielz. 5 Tage, während d. übrig. Zeit Übern. anderer Arb. Kost u. Log., Steuer- u. Krankenk. frei, u. wöchentl. M. 20.– Familienanschluß
Wülfrather Lichtspiele, Wülfrath, Rhld.

Ia Kino-Pianist,
erstkl. Kritiken u. Zeugn., Ia Jllustr., gr. Repert. als Alleinsp., in ungekünd. Stllg., sucht sich zu verändern. Ahrgsfr. Gage, Dienstzt. b. fr. Reise angeben. Dauereng. Angebote unt. **K. C. 8040** Scherlhaus Berlin SW 68 Zimmerstr. 35-41. Nb. Jg. Frau übern. ev. Kassenpost.

1. Vorführer
(reichsgepr.) 6 J. om Fach, m. all. vorkommend. Arbeit., auch im Reklame- u. Steuerwesen best. vertraut, 26 J. alt, verh., in noch ungekünd. Stellg., sucht sich zu verand. Refl. kt. wird nur auf Dauer- bzw. Lebensstellg. Zuschr ft. mit Gehaltsang. e beten unt. **K. L. 8033** Scherlhaus Berlin, SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Vorführer sofort gesucht,
jüngerer, ledig, reichsgeprüft, bei freier Kost, Logis und Familienanschluß für vornehmes Reisekino mit Auto. Gespielt wird nur an 3 größeren Orten ständig Sonnabend und Sonntag. Angebote mit Gehaltsansprüchen u. **K. A. 8032 A** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Kinovorführer
Gelernter Elektriker mit Prüfungszeugnis für das ganze Reich sucht sofort Stellung. **O. 5510 Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstrasse 35-41.**

Junger Vorführer
staatl. gepr., 9 J. im Fach, Mechan., an saubere Arbeit gewöhnt, mit allen Appar. and Repar. sowie Rekl. vertraut, gewiss. o. zuverl., sucht, gestützt auf Ia Zeugn., sofort oder später Stellung im In- oder Ausland. Angebote erbeten an
Heinr. Busch, Gulken, Rhld
Galgheiderweg 13.

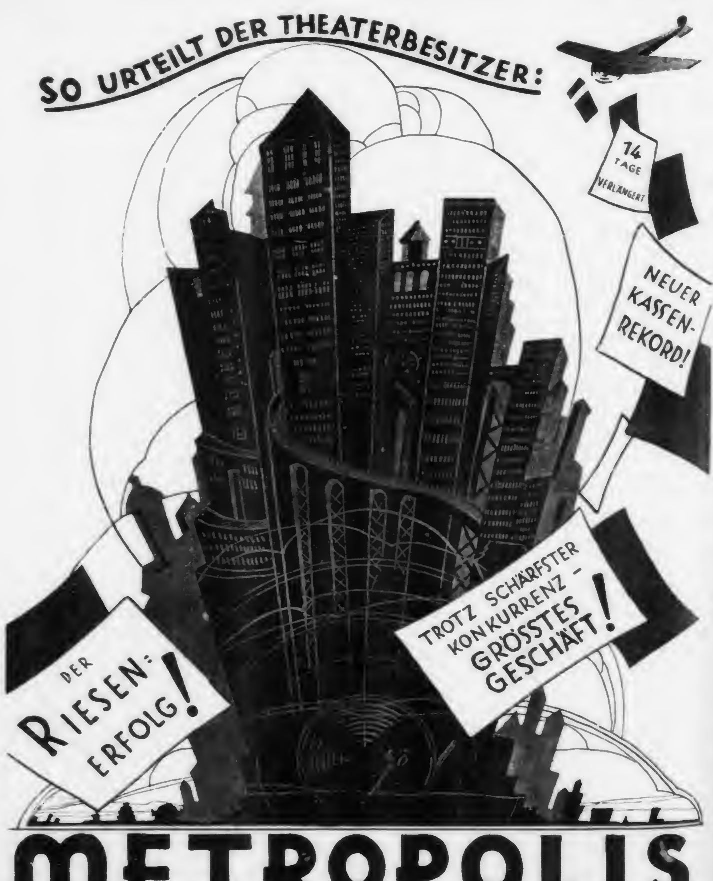
Volontärstellung
bei Filmunternehmen oder großem Kino gesucht.
Repr. Erscheinung, 26 jähr., gel. Bankbeamter, 10 jährige kaufmännische Praxis, mit sämtlichen buchhalterischen Arbeiten, Steuer- und Lohnwesen, Schreibmaschine vertraut. Offerten unter **K R 8030** an Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41.

Kinematograph IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR ¼ JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Amerika (U.S.A)	$ 2.15	Mexiko	$ am. 2.15
Argentinien	Pesos 4.40	Norwegen	Kr. 8.50
Belgien	Belga 13.30	Österreich	Sch. 13.–
Brasilien	Milreis 16.–	Portugal	Esc. 36.
Bulgarien	Lewa 260.–	Rumänien	Lei 475.–
Dänemark	Kr. 8.10	Rußland	Gmk 7.80
Frankreich	Gmk 8.50	Schweden	Kr. 8.–
Großbritannien	sh. 9.–	Schweiz	Frc. 11.–
Holland	Fl. 4.70	Spanien	Pesetas 13.
Italien	Lire 45.–	Tschechoslowakei	Kr. 63.—
Jugoslawien	Dinar 105.–	Ungarn	Pengö 11.–

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Höhe, unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Plenzak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus



SO URTEILT DER THEATERBESITZER:
14 TAGE VERLÄNGERT
NEUER KASSEN-REKORD!
TROTZ SCHÄRFSTER KONKURRENZ - GRÖSSTES GESCHÄFT!
DER RIESEN-ERFOLG!
METROPOLIS
UFA
PARUFAMET
UFA

Kinematograph

VERLAG SCHERL - SW 68
21. JAHRGANG NR. 1079
BERLIN 23. OKTOBER 1927
PREIS 50 PFG.

Nina Vanna
in
WAS KINDER DEN
ELTERN VERSCHWEIGEN

REGIE: FRANZ OSTEN
PETER OSTERMAYR-FILM
IM MATADOR-FILM-VERLEIH

URAUFFÜHRUNG z. Zt. MOZARTSAAL

KLIE

EIN MÄDEL AUS DEM VOLKE

Jugendfrei!

Die Presse schreibt:

Berliner Nachtausgabe.
. . . Harry Liedtke. Das ist schon ein Erfolg und eine sichere Voraussetzung für ausverkaufte Häuser

Film-Kurier.
Ein Pendent zur Förster-christel und ein nicht minder erfolgversprechendes . Ein echtes, rechtes Aafa-Produkt. So wie es das breite Publikum sehen will .

Reichsfilmblatt.
Ein Volksstück, Volkskost, daher ein guter Geschäftsfilm . . .

Der Deutsche.
Der Beifall war natürlich sehr lebhaft . .

8-Uhr-Abendblatt.
. . . Ein hübscher Film . . . die rechte Mischung . . . das Publikum applaudiert herzlich . . .

Berliner Tageblatt.
. . Liedtke . . . spielt . . . auch hier noch den gesamten deutschen Liebhabernachwuchs unter den Tisch.

Täglich ausverkaufte Vorstellungen im
Primus - Palast

WEBER

Regie: J. u. L. FLECK

mit

Harry Liedtke
Xenia Desni
Livio Pavanelli

und

der großen deutschen Besetzung.

AAFA-FILM Akt.-Ges.



Dassel

800000 Dollar

verdiente diese Faust

dem Weltmeister Gene Tunney

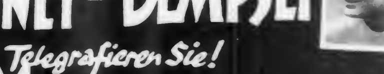
Wollen Sie auch damit verdienen?

Dann spielen Sie den Film

Der Weltmeisterschaftskampf



TUNNEY - DEMPSEY



Monopolinhaber f. Deutschland:



Unzählige Theaterbesitzer spielen Phoebusfilme und haben volle Häuser. Und Sie?


GRAUL
PHOEBUS FILM
DER MEISTER VON NÜRNBERG
DIE HOSE
ORIENT-EXPRESS
PIQUE DAME
LEICHTE KAVALLERIE
DIE LINDENWIRTIN AM RHEIN
PHOEBUS-FILM A.-G.
BERLIN SW 68
PHOEBUS-PALAST
AM ANHALTER BAHNHOF

Belphegor



»HEIMAT«

EIN VORSPIEL ZUM FILM

Das deutsche Lied . . . . Leo Schützendorf
Das russische Lied . . . . . Arthur Fleischer
Das englische Lied Ottilie Metzger-Lattermann
Das italienische Lied . . . . . . Marcel Noe
Das holländische Lied . . . Else d'Heureuse

BÜHNENBILD: NOWIKOFF

TÄGLICH 7 9¹⁵ Uhr
SONNTAGS 5 7 9¹⁵ Uhr

Vorverkauf ab 11 Uhr vorm.

Der große Erfolg im Beba-Palast

TERRA VERLEIH

SO URTEILT BERLIN

über

BUSTER KEATON DER STUDENT

im „CAPITOL"

12 Uhr Mittagszeitung 18. 10. 27.
Ein Film herrlichen Humors und überwältigender Komik.

B. Z. am Mittag 18. 10. 27.
. . der vollkommenste aller bisher gezeigten Buster Keaton Filme, mit elegant spielerischer Grazie gemacht. Wie drollig, rührend und liebenswürdig und fast zart wiederum ist das alles Und wie gekonnt!

Welt am Abend 18. 10. 27.
Der Film fand starken Beifall und dürfte geeignet sein, der Gemeinde Buster Keatons auch in Deutschland neue Anhänger zu werben.

Berliner Volkszeitung 19. 10. 27.
Mehrmals brüllt das ganze Capitol vor Lachen, und zu wiederholten Malen prasselt Beifall durch das Haus.

Nachtausgabe 19. 10. 27.
Darum wird dieser Buster Keaton auch über- Beifall und volle Häuser finden.

Berliner Börsen-Zeitung 19. 10. 27.
Ein verdienter Erfolg.

Rote Fahne 19. 10. 27.
Den Film soll man sich ansehen.

Berliner Börsen-Courier 19. 10. 27.
Ein himmlischer Humor. Ein reizender Film

Film-Kurier 18. 10. 27.
Das Publikum lachte den ganzen Film hindurch.

Licht-Bild-Bühne 18. 10. 27.
Eine köstliche Stunde . . etwas Besonderes und Wirkungssicheres. Mehr als einmal ließ sich das Publikum von seiner Komik überwältigen und das „Capitol" hallte wider von befreiendem Gelächter. . . . ein erfolgreicher Premierenabend.



UNITED ARTISTS FILM VERLEIH G. M. B. H.

Berlin SW48, Friedrichstraße 8 Telegramm-Adresse: Unitedfilm

FILIALEN: DÜSSELDORF — FRANKFURT a. M. — HAMBURG — LEIPZIG

21. Jahrgang, Nr. 1079 — Berlin, 23. Oktober 1927

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

[illegible]

Von Aros

…r rund fünf Wochen haben die Berliner Gerichte der Gema bescheinigt, daß sie in ihren Verhandlungen mit den deutschen Filmtheatern ihre Monopolstellung mißbrauchte, und gleichzeitig ein für allemal klargestellt, daß für die Herren Musikmacher ein Kontrahierungszwang besteht, daß sie also so oder so gezwungen werden können, dem Kino ihre Musik gegen entsprechende …tung zur Verfügung zu stellen.

Die Auseinandersetzungen um die Höhe des Betrages, … für die musikalische Begleitung zu zahlen ist, toben …dem in allen Gegenden Deutschlands. Es ist unmöglich, auch nur zu einer teilweisen Einigung zu kommen, … die Herren anscheinend jedes Maß und jede Über… verloren …n.

…es zeigte sich …der einmal …lich bei den Einigungsverhandlungen, … zwischen Gema … Ufa in diesen … stattgefunden haben.

Man hat den Herren 240 000 Mark im Jahr als Musikabgabe an… …ten und eine spätere Erhöhung auf 300 000 Mark in Aussicht ge… Man sollte meinen, daß die „…ndichter" diesen großzügigen Vorschlag mit Freuden aufgenommen hätten. Aber genau das Gegenteil war der Fall. Die Herren Operettenkomponisten, denn darum handelt es sich ja in der Mehrzahl, zogen sich zur Beratung zurück und verlangten von der Ufa allein 900 000 Mark im Jahr. Selbstverständlich hat sich daraufhin der führende deutsche Theaterkonzern von den Verhandlungen zurückgezogen, weil eine solche Summe schon von Haus aus absolut undiskutabel ist.

Interessant sind dabei vor allem gewisse Nebenerscheinungen, die deutlich darauf hinweisen, daß jetzt die Zeit gekommen ist, wo die maßgebenden Organisationen und Verbände die Angelegenheit in die Hand nehmen müssen.

Es wurden in dieser merkwürdigen Sitzung die seltsamsten Dinge vorgebracht, unter anderem auch ein Gutachten der Musikkammer für Preußen, in der die Gema-Mitglieder bei der fraglichen Sitzung anscheinend die Majorität gehabt haben. — Dieses Gutachten hat auch in dem bekannten Ufa-Prozeß schon eine Rolle gespielt, wobei festgestellt worden ist, daß die Gema sozusagen Gutachter in eigener Sache gewesen ist.

Man müßte auf diese unhaltbaren Zustände einmal in breitester Öffentlichkeit aufmerksam machen und in aller Form an die zuständige Aufsichtsbehörde die Frage richten, ob Herren überhaupt noch Mitglieder dieses Gremiums sein und bleiben dürfen, die den Mut haben, hier in einer höchstpersönlichen Angelegenheit Sachverständige zu spielen.

Wenn man die Forderung, die an die Ufa gestellt wurde, zur Grundlage der Berechnung für die gesamten deutschen Kinos



„Das Privatleben der schönen Helena" mit MARIA CORDA in der Hauptrolle. *Phot. First National*

macht, so ergibt sich im Jahr, wie der Filmkurier richtig ausgerechnet hat, eine Summe von 18 Millionen Mark oder, auf das einzelne Gema-Mitglied umgerechnet, selbst bei tausend Mitgliedern, eine Abgabe von 18 000 Mark jährlich oder sage und schreibe 1500 Mark monatlich.

Dabei ist zu berücksichtigen, daß außer ein paar Ouvertüren überhaupt kein Musikstück vollständig zur Reproduktion gelangt, sondern immer nur Auszüge, manchmal sogar nur ein paar Takte.

Unter den tausend Mitgliedern befinden sich anscheinend auch Herrschaften, die nur in ganz beschränktem Maße oder überhaupt nicht Musik produzieren. So war einer der lautesten Rufer im Kampf auf der Gema-Seite Herr Dr. Oliven, unter dem Künstlernamen Rideamus bekannt, der Verfasser manch humoristischer Gedichte, aber unseres Wissens kaum wirklicher Komponist.

Es besteht jetzt der Gedanke, die Angelegenheit vor das Forum der Berliner Handelskammer zu bringen, denn schließlich ist ja Musik im Kino eine Angelegenheit, die den Kaufmann genau so interessiert wie den Künstler. Sie ist unterstützendes Moment und nicht Selbstzweck. Sie kann darum auch nur von Leuten, die nichts von der Sache verstehen, mit dem Rundfunk oder mit dem Konzertcafé irgendwie verglichen werden.

Wir waren bisher immer der Meinung, daß sich die Musikautoren in erster Linie um den Vertrieb ihrer Werke in den Theatern kümmern sollten, daß sie dann genug damit zu tun hätten, für die Verbreitung ihrer Erzeugnisse in Musikalienhandlungen und bei den Kapellen zu sorgen, daß die Kinomusik für sie eigentlich ein Nebenerwerb sei, eine Meinung, die von vielen Sachverständigen, Musikkritikern und Fachleuten, die nicht zum Kino gehören, geteilt wird.

Es wäre interessant, zu erfahren, welcher Betrag denn von den deutschen Kaffeehäusern gezahlt wird, die bedeutend mehr Musik verbrauchen und, an der Platzzahl gemessen, bedeutend größere Abnehmer als die Kinos darstellen.

Es ist bedauerlich, daß sich die Gesamtheit der Musikautoren von ein paar Leuten treiben läßt, die ihnen das Kino als melkende Kuh hinstellen und die die Behauptung verbreiten, daß man dem Verleiher weniger zahlen könne und daß man die Stargagen abbauen müsse, damit die Musiker besser wegkämen.

Wir sagen, das ist bedauerlich, weil letzten Endes nur ein paar Leute eine Bewegung inszeniert haben, die, auch vom kulturellen Standpunkt aus gesehen, außerordentlich traurig anmutet; ganz abgesehen davon, daß es überhaupt noch sehr fraglich ist, ob nicht unter den tausend Mitgliedern der Gema sich eine ganze Reihe von Herrschaften befinden, die eigentlich im Punkte Kinomusik und auch beim Streit über Kulturgüter nicht mitzureden haben.



LUISE BROOKS und EDWARD SUTHERLAND
Phot. Paramount.

Jedenfalls haben die Herren der Gema die Angelegenheit jetzt so auf die Spitze getrieben, daß nunmehr m allen Mitteln versucht werden muß, auch die Öffentlichkeit über das aufzuklären, was hier vorgeht.

Die Industrie scheint auf dem richtigen Weg zu sei um endlich den Herren einmal in aller Öffentlichkeit z zeigen, was denn eigentlich los ist. Es wird eine Ze kommen, wo die Gema froh ist, wenn sie das nach lange Streit nur zum Teil bekommt, was man ihr jetzt freiwill anbietet. Denn die großen Kinotheater sind bis an d Grenze ihrer Leistungsfähigkeit gegangen, und es gi schließlich auch Mittel und Wege, wenn es nicht ande geht, durch Gesetz die Kinomusiktantiemen so zu regel daß alle Teile auf ih Kosten kommen.

Wenn dann durch G richtsurteil, Schiedsspru oder Gesetz weniger f die Autoren herauskomm als man ihnen jetzt fr willig gibt, mag man s bei den paar Leuten danken, die jetzt den l gen überspannen.

Es darf unseres Era tens nicht Aufgabe e r Organisation sein, ger wenn sie Wert darauf l gewerkschaftlich o siert zu sein, künst Differenzen zu erzeu n, sondern es müssen, w n man zusammen arbe will, beide Teile das M liche erstreben und t offenen Karten mitei n- der verhandeln.

Das kann sich auch le deutsche Filmgewerksc ft ins Stammbuch schre n mit der das Arbeitg Lohnkartell der Filmi strie jetzt offiziell ge- brochen hat.

Die Gemeinschaft der Filmarbeitgeber hat tzt fristlos ihr Lohnabkommen, soweit es die Filmgewerkschaft angeht, gekündigt und dieses Vorgehen damit begründet, daß die deutsche Filmgewerkschaft ihre Pflichten nicht erfüllt, sondern gröblich verletzt habe. Die Verträge mit den andern Gewerkschaften bleiben selbstverständlich in Kraft.

Wie in einem Schreiben des Lohnkartells der Arbeitgeber einwandfrei erwiesen ist, ist die deutsche Filmgewerkschaft es gewesen, die direkt und indirekt den Julistreik inszeniert und veranlaßt hat.

Wenn Herr Siegmund, das Haupt der Filmgewerkschaft, jetzt in der offiziellen Mitteilung des Klubs der Filmarchitekten so tut, als ob er den Streit bedauere, so kann das nur komisch wirken. Es erinnert an den berühmten Eiertanz, der hier so ungeschickt aufgeführt wurde, daß schließlich die Arbeitnehmer das Nachsehen hatten.

Die Filmarchitekten, die sich mit der ganzen Angelegenheit in ihrer achten Mitgliederversammlung beschäftigten, sollten bedenken, daß im Grundprinzip doch schließlich die Spitzenorganisation mit ihrer letzten Erklärung recht hat, in der verlangt wird, daß man gerade jetzt bei der Einstellung von Arbeitnehmern doppelt vorsichtig sein soll, weil die Herrschaften, die zum Streik hetzten, selbstverständlich jeden Anspruch auf Beschäftigung innerhalb der Filmindustrie verwirkt haben.

Von unserem Korrespondenten J. C. Croze.

Es ist mir ganz besonders angenehm, die Serie meiner Berichte damit aufzunehmen, daß ich von „Metropolis", dem Meisterwerk Fritz Langs, spreche. Der Film wurde im „Lutetia" gezeigt, in einer Aufmachung und in einer musikalischen Vollendung, wie selten ein Film vorgeführt wurde. Jetzt erweist „Metropolis" seine Anziehungskraft auf die Menge im Kino Imperial.

Der Zufall will, daß ein großer französischer Film, „Napoleon", zur gleichen Zeit in Berlin läuft, in der Paris „Metropolis" kennen lernt. Ich werde mich wohl hüten, hier eine vollkommene Parallele zwischen den beiden Werken zu ziehen: die Parallele liegt mehr in den beiden Schöpfern der Werke: Abel Gance und Fritz Lang.

Sie besitzen, einer wie der andere, ein prächtiges Temperament, großes Talent und das, was wir „eine schöne Seele" nennen.

Der erstere — Abel Gance — hatte alles Interesse schon durch seinen Stoff und seinen Heros. Der vom Hauch des Heldengedichts umweht ist. Er gab ihm eine fast übermenschliche Gestalt und seine Zeichnung war größer als die Geschichte.

Der zweite — Lang — hatte diesen Vorteil nicht für sich. Vielleicht eben so großzügig und umfassend konnte die Handlung seines Films nicht so ohne weiteres eingehen, denn der Stoff und seine Behandlung sind neu ersonnen, in allen Teilen und fremdartig durch ihre Mischung von Phantastik und Realität.

Abel Gance hatte, indem er seine Schlacht lieferte, größere Chancen, zu siegen, weil er einen Siegreichen zeigte. Fritz Lang befand sich vor einer weit schwierigeren Aufgabe, weil er genötigt war, mit noch nicht gekannten und noch nicht dagewesenen mysteriösen Gestalten und Figuren zu operieren, die sich entwickelten, und wuchsen in dem Maße, in dem der unermeßliche Film fortschritt. Ein Spielball der Ereignisse und Zufälligkeiten, für die es in der Geschichte der Menschheit oder in der Literatur keine Beispiele gibt, ausgenommen vielleicht in symbolischen Formen.

Als ich „Metropolis" zum ersten Male sah, war ich zunächst betroffen; ich saß da, als hätte mich ein gewaltiger Schock in Nerven und Augen getroffen. Ich war zu gleicher Zeit freudig und irritiert, fühlte rückhaltlose Bewunderung für gewisse Szenen und war gezwungen, andere stark zu kritisieren, ja zu mißbilligen.

Heute, nachdem ich „Metropolis" noch einmal auf mich wirken ließ, erscheint mir das Werk einzig in seinen gigantischen Proportionen. Ich konnte dem aufgeworfenen Problem besser folgen. Die Idee, die dem Ganzen zugrunde liegt, die strebt sich freizulegen, und die sich wie in eine Aureole einhüllt, hat mich ganz erfüllt. Ich hörte die Stimme der Maria in der Krypta predigen, und ich hatte das Gefühl, daß ihre Stimme die Menschen überzeugen und besser machen könnte. Aber ach! Diese Wandlung und Läuterung des Zuhörers wird leider bei der menschlichen Unzulänglichkeit nicht so anhalten, wie man es wünschen möchte. — Die äußere Form, die gigantischen Linien der Stadt der Zukunft machen auf mich einen stärkeren Eindruck als die Gestalten, die sie erfüllen, seien sie noch so geistreich erdacht.



MADELINE HURLOCK von den Pathe Comedies

Die Arbeiterstadt! Die Arbeiterstadt! Man müßte dieses Wort mit großen Buchstaben schreiben denn das ist eine Schöpfung, auf die der, der sie zuwege brachte, stolz sein kann. Ich habe noch den Eindruck dieser Kolben, dieser Turbinen, dieser Maschinen, die Milliarden Volt erzeugen. Diese ungeheuren Hallen, die Riesentreppen, die Generatoren, das alles scheint bis zu den Sternen emporzusteigen. Die majestätische Traurigkeit des Lichts, das auf die Gruppen der rhythmisch schreitenden Arbeitermassen fällt, die schreckliche Macht dieses Ensembles, das alles verblüfft, schreckt und wühlt mich auf.

„Metropolis" wäre ein Alpdrücken, ein Wunder der Technik, ein Sieg des rein Materiellen, wäre nicht Maria, diese Flamme der Liebe, diese Gestalt von Herz und Gemut, die von Thea von Harbou, dieser Dichterin von Höhenflug, geschaffen ist.

„Metropolis" gleicht keinem anderen Film. Scheinen in der Anlage Anklänge an gewisse Romane von Wells vorhanden zu sein, wenn manches von ferne an Faust erinnert, so bleibt dieser Ufa-Film in seiner Art doch einzig. Niemals ist ein kinematographisches Werk im kühnen Aufbau soweit gegangen, niemals wurden die Möglichkeiten des Films, die bis ins Unendliche reichen könnten, so klar aufgezeigt.

Sieht man von „Ben Hur" mit der Riesenzahl der Darsteller und den Ausmaßen seiner Bauten ab, so kann „Metropolis" jeden Vergleich aushalten. Die Szenen der sukzessiven Überschwemmung sagten mir nicht ganz zu. Hier müßte mehr Crescendo, mehr Volumen sein; eine gewisse Beschränkung hindert hier etwas den Eindruck des Schreckens und der Gefahr.

Aber, das sind Kleinigkeiten, ich möchte fast sagen: glückliche Mängel. — Gegenüber solcher Ausstellungen welcher Reichtum, welche Lobsprüche müßte man formulieren, wollte man die unvergleichlichen Schönheiten dieser Inszenierung detaillieren. Aber ich muß mich in der Aufzählung dieser Einzelheiten beschränken: die

Tausende von Arbeitern, gekommen aus allen Ländern der Welt, um hier an dem Bau des babylonischen Turmes zu fronen, die brennender Anstrengungen dieser Arbeiterheere, das Aufflammen der anderen Maria, der Hexe, das Laboratorium des alten weisen Erfinders, seine Schöpfung des Maschinenmenschen und endlich die Perle der Inszenierungskunst, die Verfolgung der Maria in der unterirdischen Stadt. Maria der man haßerfüllt die Seele nehmen will, indem man ihr das Leben nimmt. — Diese Gegensätze von Licht und Schatten, dieser Flug der Flamme, die das junge Mädchen unaufhörlich vor Augen hat, das Licht auf der abgemagerten Hand des ob seines Triumphes hohnlachenden Henkers.

„Metropolis", ich wiederhole es, ist ein außergewöhnlicher Film. Man kann in ihm Längen finden; ich habe mich nicht an ihnen gestoßen. Man kann in ihm Unklarheiten finden, selbst Unwahrscheinlichkeiten sind in dem Szenarium; ich sage gewiß nicht, daß es davon frei sei. Aber das alles zählt nicht. „Metropolis" ist erschienen und hat sofort Aufsehen erregt.

Die Autorin des Manuskriptes und der Regisseur, die man in der Gesamtwürdigung nicht trennen kann, sind Poeten und Philosophen in einem. Ihre Dichtung und ihre Philosophie enthalten einen wissenschaftlichen Geist, der nicht so zur Geltung käme, wenn es dem Schöpfer des Werkes nicht gelungen wäre, ihn auf seine künstlerischen Mitarbeiter zu übertragen. — Ich kenne diese nicht; so kann ihnen dieser Artikel leider nicht sagen, wie sehr ich i h r „Metropolis" liebe.

★

Viele deutsche Filme finden jetzt den Weg nach Paris. Vielleicht kommen sie etwas zu zahlreich. Ich möchte nicht mißverstanden werden; aber man erinnere sich an den Fall der amerikanischen Filme. — Wir wurden mit ihnen zu schnell überschwemmt.

Der Markt einerseits und der Geschmack des Publikums waren nicht imstande, die ganze Flut aufzunehmen. Die besseren Erzeugnisse litten unter der Nachbarschaft der vielen mittelmäßigen Filme. Man schätzt hier sehr die amerikanischen Grotesken und Komödien, die an Sorgfalt der Ausführung Leichtigkeit und Klarheit gewonnen haben.

Die Gefahr, die sich für die amerikanischen Filme durch Auf-den-Markt-werfen minder guter Erzeugnisse ergab, sollte beim Import deutscher Filme vermieden werden; denn von der sorgfältigen Auswahl dessen, was bei uns auf den Markt gebracht wird, hängt viel für die Würdigung der deutschen Filmproduktion ab.

Die Aktivität der französischen Produktion ist nicht größer, aber auch nicht geringer geworden.

Die Herstellung des Films „Madame Récamier" nach dem Buche von Edouard Herriot schreitet unter der Regie von Gaston Ravel und Tony Lekain fort. Signoret, Ma Bell, Vanel, Andrée Brabant sind die Hauptdarsteller in diesem Film.

Léonce Perret, der hier keinen jugendlichen Darsteller nach seinem Geschmack für die Hauptrolle seines nächsten Films „Die tanzende Orchidee" findet, hat den Darsteller der Paramount, Ricardo Cortez, verpflichtet. Dessen Partner werden sein: Louise Lagrange, die Sie aus „Lolotte, das Modell" kennen, und als deutsche Darstellerin Xenia Desni.

Germaine Dulac wird einen Film, betitelt „Chéri!" drehen. Alexander Nalpas wird mit Germaine Dula nachdem sie „Chéri" beendet haben wird, einen Fil „La Souriante Madame Bendel" in Angriff nehmen. Na pas hat für di sen Film F monde Guy u van Duren, d gegenwärtig Berliner Winte garten auftret engagiert.



„Der Geisterzug" Phot. Phebus
mit HERTHA VON WALTHER und GUY NEWALL in den Hauptrollen

Aus den gege wärtigen fran sischen Prod tionen noch e kleine Ausw. Aubert br einen Film, J. Benoit l. in Zusammen beit mit M Epstein her stellt hat. Titel dieses F der ein wicht soziales Prob behandelt, h „Ames d'Enfants" (Kinderseelen) La Société des Films Artistiques S bereitet eine „dramatische Komödie" mit Volly Grey und dem kleinen Cloclo in den Hauptrollen vor. Der Titel dieses Werkes steht noch nicht fest. Für die Produktion Diamant-Berger dreht Jacques Colombier einen groß angelegten Film „Les Transatlantiques".

In Epinay geht der Film „Souris d'Hôtel" unter der Regie von Adelqui Miller seiner Vollendung entgegen. Die Hauptrollen in diesem Film, dessen Manuskript von Armont und Gerbidon verfaßt ist, werden von Claude Lenkeffy, Pusey, Elmire Vautier und Suzanne Delmas dargestellt.

„Im Schatten des Harems", der Film, den Léon Mathot für die P. J. F. mit Louise Lagrange, Jackie Monnier, Rene Maupré und Therèse Kolb in den wichtigsten Rollen dreht wird in Kürze fertiggestellt sein.

„Le Mystère de la Tour Eiffel" (Das Geheimnis des Eiffelturms) heißt ein Film, in dem Tramel die Hauptrolle spielt. Neben ihm wirken Régine Bonet, Gaston Jacquet, Vignier in diesem Film mit.

Von bevorstehenden Premieren nenne ich : „Paname" mit Ruth Weyher, Jacque Catelain und Vanel, inszeniert von Malikoff nach dem Roman von Francis Carco, und „Duell" (Duell in den Lüften), inszeniert von Baroncelli mit Yvette de Cavalcanti und Mady Christians. Paramount rechnet darauf, das große Kino auf dem Platz des Vaudeville um den 15. November herum eröffnen zu können.

Die Lage in Österreich

Von unserem ständigen J. J.-Korrespondenten.

Nachdem die Vorsprache der Delegierten beider Verbände der Filmindustrie, des Bundes der Filmindustriellen Österreichs und des Verbandes der österreichischen Leihanstalten, beim Stadtrat Breitner in Sachen der angestrebten Herabsetzung der Lustbarkeitssteuer im großen und ganzen fast ergebnislos verlief (es wurde den Herren des Komitees nur bezüglich einer eventuellen Staffelung der Lustbarkeitsabgabe eine vage Hoffnung mit auf den Weg gegeben, indem der Stadtrat Breitner der Abordnung mitteilte, daß man sich im Rathause mit dieser Frage jetzt zu befassen beginne) beschloß der Bund der Lichtspieltheater, als Hauptinteressent der Lustbarkeitssteuerangelegenheit, die Sanierung der Wiener Kinobranche, die auch infolge der neuabgeschlossenen Lohnverträge mit der Union und den Musikern, die eine Mehrbelastung der Kinotheaterbesitzer zur Folge hatten, eine Notwendigkeit geworden ist, durch ein anderes Mittel, und zwar durch das Mittel der Erhöhung der Sitzpreise in die Wege zu leiten.

In einer Plenarversammlung des Bundes der Wiener Lichtspieltheater gelangte infolgedessen der Antrag, die Frage einer eventuellen Erhöhung der Eintrittspreise der Wiener Lichtspieltheater einem genauen Studium zu unterziehen und dem Plenum die diesbezüglichen Vorschläge baldigst zu erstatten, zur Annahme. Im Schoße des Bundes der Wiener Lichtspieltheater begegnete dieser Plan einer geteilten Auffassung. Die Mehrzahl der Kinobesitzer ist für die projektierte Sitzpreiserhöhung sehr eingenommen, insbesondere, was das Entree der Erstwochenkinos anbelangt, die nach der allgemeinen Ansicht für die heutigen Verhältnisse und auch im Vergleich mit den Preisen im Deutschen Reich viel zu niedrig angesetzt sind. Auch die Vorstadtkinos mit ihren großen Musikkapellen und ihrem Erstwochenspielplan haben Preise, die so niedrig sind, wie man sie sonst auf der ganzen Welt nicht mehr findet. Die Wiener Stadtkinos arbeiten mit einem Durchschnittspreis von 1.20 bis 1.40 Schilling, die Vorstadtkinos gar mit einem Durchschnittspreis von 1 bis 1.10 Schilling.

Die Besitzer der Klein- und Mittelkinos scheuen sich aber vor der Hand, den gefährlichen Schritt zur Erhöhung der Eintrittspreise in Hinsicht auf den schlechten Stand des Kinobesuches zu machen, da in den meisten Betrieben auch jetzt noch, bei der Eröffnung der neuen Herbstsaison, der Besuch der Theater als äußerst schwach bezeichnet werden muß. Es wird daher in diesen Kreisen die Befürchtung gehegt, daß das Wiener Publikum bei einer eventuellen Erhöhung der Eintrittspreise, infolge der dauernd ungünstigen wirtschaftlichen Lage, einfach nicht mehr mitkönne und den Lichtspielhäusern noch mehr als wie bisher fernbleiben muß.



ANNE MAY WONG
spielt die Hauptrolle in dem Lenifilm „Der Chinesen Papagei"

In dieser Plenarversammlung wurde zum Argument für die Erhöhung als Beweis geführt, daß einzelne Wiener Kinobesitzer zum Beginn der neuen Saison die Preise selbst erhöht haben, trotzdem hätte aber der Theaterbesuch keine Einbuße dadurch erlitten, da das einsichtige Publikum in Anbetracht der veränderten Verhältnisse diese notwendig gewordene Erhöhung der Sitzpreise als selbstverständlich akzeptierte.

Herr Vizepräsident Eduard Huber beklagt noch, daß dem ohnehin schon so schwer belasteten Theaterbesitzer über Nacht eine neue Steuer erwachsen ist, und zwar die Strafmandate, die zahlreiche Kinobesitzer ziemlich hart und noch dazu unverschuldet treffen, da ja der Theaterbesitzer für Fahrlässigkeiten, die sich Angestellte ohne Wissen und gewiß nicht im Auftrage der Kinobesitzer zuschulden kommen lassen, nicht verantwortlich gemacht werden kann.

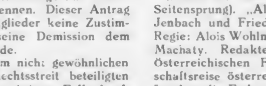
Ganz unerwartet gab es hier im Bund der Industriellen eine Präsidentenkrise, die einen Wechsel des Präsidiums zur Folge hatte. Das alte Präsidium unter der Führung seines Präsidenten, Verwaltungsrat Leo Mandl, dankte ab infolge Differenzen sachlicher Natur, die in letzter Zeit zwischen verschiedenen Mitgliedern des Bundes und dem Vorstand entstanden sind. Da Herr Verwaltungsrat Mandl früher schon öfter Rücktrittsabsichten äußerte und jetzt erklärte, eine Neuwahl keineswegs mehr annehmen zu wollen, wurde bei der Generalversammlung am 7. d. M. zur Neuwahl geschritten, bei der der bisherige Vizepräsident, Kommerzialrat Bachrich, zum Präsidenten und die Herren Hugo Engel, Robert Muller und Eduard Weil zu Vizepräsidenten gewählt wurden. Herr Verwaltungsrat Mandl wurde in Würdigung seiner dem Bunde der Filmindustriellen erwiesenen wertvollen Dienste zum lebenslänglichen Ehrenmitglied ernannt.

Diese Präsidentenkrise hatte folgende Vorgeschichte: Dr. Oskar Glück von der Projektograph-Film A.-G., der die Vertretung der United Artists für Österreich erworben

hat, zeigte für den 7. d. M. den Douglas-Fairbanks-Film „Der schwarze Pirat" an. Dr. Glück, der mit dem Besitzer des Busch- und des Haydn-Kinos, Honig, geschäftliche Differenzen hatte, widerrief eine Abmachung, die er mit dem Besitzer der genannten Kinos bezüglich seiner United-Artists-Filme und insbesondere mit dem Film „Der schwarze Pirat" hatte. — Zwei Tage vor dem Erscheinen dieses Films erwirkte aus diesen Gründen Herr Honig eine einstweilige Verfügung gegen die Vorführung dieses Films in den Wiener Theatern, der infolge einer handelsgerichtlichen Entscheidung am Erscheinen verhindert wurde.

Bevor Herr Glück gegen dieses Aufführungsverbot gerichtlich rekurrierte, wandte er sich an den Bund der Filmindustriellen mit dem Ersuchen, ein Schiedsgericht zur Austragung dieses ungewöhnlichen Streitfalles zu ernennen. Einige Ausschußmitglieder des Bundes sprachen sich jedoch sehr scharf gegen den Erlasser der einstweiligen Verfügung aus, während Herr Präsident Mandl den Antrag stellte, Sachverständige zur Untersuchung dieser Rechtsfrage zu ernennen. Dieser Antrag fand seitens mehrerer Ausschußmitglieder keine Zustimmung, worauf Präsident Mandl seine Demission dem Bunde anbot, die angenommen wurde.

Die Anwälte der beiden an diesem nicht gewöhnlichen und prinzipiell sehr wichtigen Rechtsstreit beteiligten Parteien haben unterdessen den strittigen Fall durch einen Vergleich geregelt, so daß der Besitzer des Busch- und Haydnkinos, Herr Honig, den strittigen Film und auch die anderen United-Artists-Filme wird spielen können.



SUSI VERNON und WILLI FRITSCH in „Schuldig" Phot. Ufa

Die Firma Hugo Engel beginnt mit den Aufnahmen zu ihrem neuen Film „Der Geliebte seiner Frau". Die Regie führt Max Neufeld. — Die Allianz-Film-Gesellschaft erwarb die Filmrechte des Bühnenstückes „Schwester Chrysanthem" von Beda (Dr. Löhner).

Ida Jenbach hat die Drehbücher „Feldmarschall" und „Donauwellen" fertiggestellt und schreibt die Manuskripte „Es war einmal eine schönere Zeit" und „Lorle" (nach „Dorf und Stadt" und „Frau Professor" von Auerbach).

In dem neuen Saschafilm „Café Electric" wirken Igo Sym, Nina Vanna, Willy Forst und der Verfasser des Stückes Felix Fischer, mit. Von den in Wien gedrehten Filmen sind bereits folgende Bilder teils der Presse vorgeführt worden, teils in den Kinotheatern erschienen:

„Hotel zur süßen Nachtigall" (Madame macht einen Seitensprung). „Alles will zum Film." Manuskript: Ida Jenbach und Friedrich Porges. „Die Ehe einer Nacht." Regie: Alois Wohlmut. „Schwejk in Zivil." Regie: Gustav Machaty. Redakteur Fritz Freund, der Herausgeber der Österreichischen Filmzeitung, veranstaltet eine Gesellschaftsreise österreichischer Kinobesitzer nach Paris und London, die Ende April nächsten Jahres stattfinden wird.

Aus den Randstaaten

Von der großen Anzahl Verleihkontore, die in vergangener Saison in den Randstaaten mit ihren Produktionen auf den Markt kamen, sind nur wenige übriggeblieben, und von diesen sind überhaupt nur vier für den Verleih maßgebend: Royalfilm (Ars A.-G.), Goldmann & Schilling, Fanamet und Fox-Film.

Die übrigen Kontore fallen nicht ins Gewicht. Eine Firma hat die Vertretung der Sowkino, die durch Zensurschwierigkeiten keine große Anzahl Filme herausbringen kann, und ein kleineres Büro in Estland, welches einen Teil der PDC-Produktion vertreibt.

Käufer für deutsche Filme sind Royalfilm und Goldmann & Schilling und eventuell noch Herr Rubinstein in Reval, der aber für Lettland und Litauen eine Interessengemeinschaft mit Royalfilm unterhält.

Der große Konkurrenzkampf spielt sich zwischen Fanamet und Royalfilm ab, die mit je 150 Filmen auf dem Markt erscheinen.

Royalfilm hat auch in ihrer Produktion eine große Anzahl Amerikaner, während die Firma Goldmann & Schilling ein vorwiegend deutsches Programm pflegt. Mit dem jüngst getätigten Abschluß der Defu, die hauptsächlich wegen der hier sehr beliebten Lya-Mara-Filme als kommende Großfirma betrachtet wird, hat die Firma Goldmann & Schilling sich an die Spitze der starken Verleihkontore gestellt. Einige Abschlüsse mit National Film und Ziehm, Hegewald usw. geben insgesamt ein ansehnliches Verleihprogramm.

Royalfilm bringt die Ufa, Aafa und eine große Anzahl anderer deutscher Filme. Von Amerikanern werden United Artists avisiert, die aber ein kleineres Verleihkontor als ihren Abschluß avisiert.

Von seiten der Theaterbesitzer wird vor allen Dingen Casanova als der große Wurf der Saison betrachtet, den Royalfilm als Spitzenfilm herausbringen will.

Die einstigen Großkäufer Kerrefilm und Mintus sind bisher noch nicht als Käufer auf dem Markt erschienen. es verlautet, daß sie bis auf ein oder zwei Filme nichts herausbringen werden. Das zum Mintusfilmverleih gehörende Colosseum ist noch immer geschlossen, und die beabsichtigte Gründung einer größeren Aktiengesellschaft scheint noch in weiter Ferne zu liegen.

Letzteres ist um so bedauerlicher, da gerade die Firma Mintus für den deutschen Markt doch eine bedeutende Rolle gespielt hat und zu Vorkriegszeiten als russischer Verleiher in der Filmbranche zu den führendsten gehörte.

Auch die Firma Gutsmann A.-G. hält sich nach wie vor in Reserve, mehr aus Vorsicht gegenüber der unbestimmten Lage in dem Verleihbezirk als aus finanziellen Rücksichten.

Die immer noch auf den Randstaaten lagernde schwere Wirtschaftskrise, deren Ende gar nicht abzusehen ist, bedarf auch der größten Vorsicht seitens der Abnehmer und seitens der Lieferanten. Nach den Randstaaten ist ein minimales Kassageschäft immer noch vorteilhafter wie ein phantasiereiches Kreditgeschäft, da nur eine ganz vorsichtige Disposition Aussicht auf Erfolg hat.

Der Filmdarsteller-Nachweis im Ulap

Von Dr. Richard Treitel.

Neulich habe ich den Filmdarsteller-Nachweis im Ulap besichtigt. Lohnt es, sich und die Öffentlichkeit darüber zu informieren, unter welchen Umständen die Engagements der Filmkomparsen auf einen Tag oder auf mehrere Tage vermittelt und abgeschlossen werden? Selbstverständlich lohnt es. Es ist Arbeitsvermittlung. Vermittlung von Arbeit, die einen großen Kreis von Menschen nähren soll. Von Menschen, die unter wenig erfreulichen Umständen Arbeit erlangen und die kärglich entlohnt werden. Man sieht unter den Jungen und Alten, die da täglich von 5 bis ½8 Uhr sitzen, nicht viel frohe Gesichter. Dort herrscht Not, bittere Not.

★

Der äußere Anblick:

Ein großer Raum, bestellt mit vielen Tischen, in den man gelangt, nachdem man eine Kontrolle passiert hat, die peinlich darauf achtet, daß nur Berechtigte hineinkommen. Unten sitzen die Männer. Oben auf einer Galerie die Frauen. Verzehrt wird so gut wie nichts, obwohl allerlei zu haben ist. Not. Man sitzt an den Tischen und klagt und schimpft. Worüber?

Worüber so Leute klagen und schimpfen, denen es schlecht geht. Über alles. Über ihre traurige Lage. Über den mangelnden Verdienst. Über die Tatsache, daß man allenfalls einmal in der Woche zu tun habe. Daß es schon ein Glücksfall sei, wenn einer zwei Engagements in der Woche bekommt. Vor allem schimpft man über die Hilfsregisseure. Was müssen das für wichtige Menschen sein! Sie, die sonst wohl nicht sich über übermäßige Schätzung zu beklagen haben, gelten hier als kleine Herrgötter, die über die Schicksale der hier Sitzenden entscheiden. Alles schaut mit bittenden Augen auf die Hilfsregisseure wie auf die Höhen, von denen ihnen Hilfe kommen soll.

Und trotzdem schimpft man auf die Hilfsregisseure? Ja, trotzdem.

GUSTAV FROEHLICH und EVELYN HOLT in dem Boesefilm der National „Die ell Teufel". (Tauentzien-Palast)

Man wird gleich erkennen, warum. — Sitzen im Ulap alle Komparsen, die Engagements suchen? Nein. Darin, daß die Arbeitnehmer — fast muß man sagen: wie gewöhnlich — zersplittert sind, liegt alles Unheil. Wären die Hilfsregisseure verpflichtet, in einem Stellennachweis zu engagieren, so würden viele Klagen wegfallen, würden Benachteiligungen, wirkliche und vermeintliche, als nicht so drückend empfunden werden, würde Willkürlichkeiten, persönlichen Bevorzugungen — kurz: Schiebungen aller Art, ein wirksamer Riegel vorgeschoben sein.

Es besteht aber leider nicht e i n Arbeitsnachweis, sondern drei.

★

Da besteht ein sogenannter Russenklub. — Russenklub? — Ja Russenklub. Ursprünglich ein gesellschaftlicher Klub von Russen, vertriebenen und anderen. Gutangezogene Menschen mit charakteristischen Gesichtern, mit gepflegten, gesellschaftlichen Formen. Der eine fand Zugang zum Film. Bald folgten mehrere. Schließlich wurde so unter der Hand vermittelt. Bald erschienen die Hilfsregisseure im Klub und engagierten dort.

Jetzt ist die Sache so weit, daß Deutsche Eingang in den Klub suchen, weil sie sehen, daß man dort bessere Aussichten auf Engagements hat.

Ich bin der letzte, der Ausländern die Arbeit in Deutschland nicht gönnt. Aber alles muß sein Maß haben. In keinem anderen Lande wäre es möglich, daß die Angehörigen des Landes Aufnahme im Klub von Ausländern suchen, weil sie sich sagen und sagen müssen, daß sich dann ihre Aussichten auf Arbeitsmöglichkeiten verbessern. Das ist ein unerhörter Zustand, der wohl nicht geduldet werden darf.

Gleiches Recht, auch für Ausländer, die die Vorbedingungen erfüllen, die man von Deutschen erfüllt verlangt. Aber nicht Ausnahmerecht zugunsten der Ausländer.

★

Dann besteht ein Klub, der ebenfalls Arbeitsvermittlung betreibt, im Restaurant von Glatz, Prinz-Louis-Ferdinand-Straße. Die Arbeitsuchenden, die sich dort versammeln, haben sich von denen abgelöst, die im Ulap auf Engagementsvermittlung warten. Warum? Weil sie sich als „bessere Menschen" fühlen. Weil sie sich als Auslese fühlen gegenüber denen vom Ulap.

Wie traurig, wie beschämend!

Das nennt man Solidarität der Arbeitnehmenden.

Aufklärung, Belehrung über die elementarsten Dinge der Klassenlage, Einsicht, daß nur Einigkeit sie stark — soweit man davon reden kann — macht, tut bitter not.

Wie nutzen die Hilfsregisseure diese Situation aus? Statt die freien Stellen in den Ulap zu bringen, statt dort die Leute zu engagieren, die auf Arbeit warten, gehen die Hilfsregisseure mit ihren freien Stellen zunächst in den Russenklub. Der ist aus manchen Gründen der bevorzugte.

Dort wird engagiert, was einem besonders nahesteht. Erhält man dort nicht alles, was man braucht, so geht man zu dem Klub von Glatz und besetzt dort, was man dort erhalten kann. Erst, was man dort nicht besetzen kann, sucht man im Ulap.

Man wird nun verstehen, weshalb die Leute aus dem Ulap auf die Hilfsregisseure schimpfen.

Sie fühlen sich aufs erheblichste benachteiligt. Man fühlt sich zurückgesetzt. Trotzdem man im paritätischen

Nachweis sitzt, den der Verband der Filmindustriellen e.V mit dem Filmdarstellerkartell begründet hat.

Das Gefühl der Leute aus dem Ulap ist berechtigt.

★

Landesarbeitsamt und Polizei müssen dafür sorgen, daß der Russenklub und die Börse bei Glatz verschwinden. Alle Beteuerungen interessierter Kreise, daß die Klubs für die Filmindustrie notwendig sind, sollte man ganz kurzerhand beiseiteschieben. Alle Arbeitnehmer gehören in die paritätische Vermittlungsstelle

Alle Arbeitnehmer, die die Bedingungen erfüllen, die man für Filmdarsteller aufgestellt hat: „Als Filmdarsteller ist zu betrachten jeder im Film Mitwirkende, der in keiner Form selbständig oder allein in die Handlung eingreift. In Zweifelsfällen, ob der Mitwirkende als Filmdarsteller oder Schauspieler zu betrachten ist, entscheidet der Spielleiter."

★

Noch besser wäre es, wenn der paritätische Nachweis in einen öffentlichen Arbeitsnachweis umgewandelt würde. Bedarf für einen öffentlichen Arbeitsnachweis ist zweifellos vorhanden.

Der Beruf des Filmdarsteller erfordert eine umfangreiche und fachkundige Vermittlungstätigkeit.

Der öffentliche Arbeitsnachweis ist aus den verschiedensten Gründen dem paritätischen Nachweis vorzuziehen.

Der paritätische Nachweis leidet an großen Unvollkommenheiten, die sich beim Nachweis für Filmdarsteller besonders deutlich zeigen.



IWA WANJA
bei den Aufnahmen des Aafafilms „Wochenendzauber"

Ich sehe davon ab, daß der paritätische Nachweis meist nur dann ordnungsmäßig funktionieren kann, wenn die beteiligten Verbände (im vorliegenden Falle der Verband der Filmindustriellen e. V. einerseits und das Filmdarstellerkartell, welchem angeschlossen sind

1. Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen,
2. Internationale Artistenloge,
3. Chorsänger- und Ballettverband,
4. Deutsche Filmgewerkschaft, der angeschlossen sind
   a) Interessenverband Berliner Filmschauspieler e.V.,
   b) Bund Deutscher Filmdarsteller e. V.

andererseits) in Frieden miteinander leben.

Wichtiger ist, daß beim öffentlichen Arbeitsnachweis die Möglichkeit besteht, die Meldepflicht einzuführen. Der Reichsarbeitsminister kann anordnen, daß Arbeitgeber die bei ihnen vorhandenen offenen Arbeitsplätze bei dem öffentlichen Arbeitsnachweis anzumelden haben. Die Anmeldung darf sich nur auf Arbeitsplätze für Arbeitnehmer erstrecken, die der Kranken- und Angestelltenversicherung unterliegen (§ 49 des Nachweisgesetzes). Würde erreicht, daß die Meldepflicht eingeführt würde, so würde das gesamte Nachweiswesen in gesunde Bahnen gelenkt sein. Jede sogenannte wilde, unkontrollierte Arbeitsvermittlung zum Schaden der Arbeitnehmer wäre ebenso ausgeschaltet wie die Einflüsse derer, die ein Interesse daran haben, „wilde" Arbeitsvermittlungsstellen aufzuziehen.

Bestände ein öffentlicher Nachweis, so wäre auch die Frage leicht zu regeln, ob und in welchen Fällen bei ungewöhnlichen Anforderungen von Darstellern (Massenszenen im Film) andere öffentliche Nachweise, die nicht Fachnachweise sind, herangezogen werden können. Sie sollten nur herangezogen werden können, wenn feststeht, daß der Facharbeiternachweis außerstande ist, die angeforderten Stellen zu besetzen.

Es kommt hinzu, daß die Vermittlung durch den öffentlichen Stellennachweis für Arbeitgeber und Arbeitnehm[e] unentgeltlich ist, daß d[ie] Vermittlung unparteiisc[h] und ohne Rücksicht a[uf] die Zugehörigkeit [zu] einer Organisation zu e[r]folgen hat. Daß dab[ei] die besonderen Verhä[lt]nisse der freien Arbeit[s]plätze einerseits und a[n]dererseits die beruflic[he] und körperliche Eignu[ng] sowie die persönlich[en] und Familienverhältni[sse] und die Dauer der A[r]beitslosigkeit des Bew[er]bers zu berücksichtig[en] sind, besagt § 40 a[us]drücklich.

★

Der Filmdarstellerna[ch]weis, der besteht, [ist] wohl ein paritätisc[her]. Er ist gemäß § 12 [des] Manteltarifvertrages [ein]gerichtet und wird [von] dem Verbande der F[ilm]industriellen e. V. [und] dem Filmdarstellerka[rtell] getragen.

Er funktioniert ja a[uch]. Aber gar zuviel Sym[pa]thie scheint er bei [den] Hilfsregisseuren nich[t zu] genießen, denn obgleich der Verband der Film[in]striellen wiederholt Anweisungen ergehen ließ, K[om]parserie nur auf dem paritätischen Stellennachweis zu engagieren, wird der Russenklub bevorzugt. Die F[ilm]fabrikanten hätten die Aufgabe, ihre Hilfsregisseure schärfer zu kontrollieren und auf genaueste Beach[tu]ng der Vorschriften hinzuweisen, an die sich die H[ilf]sregisseure heute mitunter nicht gewöhnen wollen.

So haben die Hilfsregisseure die Stellung erlangen können, die sie tatsächlich haben.

So wird man einen paritätischen Nachweis, an dem man beiderseits Interesse hat, nicht betreiben können. So dachten es sich wohl die Verfasser des Manteltarifes nicht, als sie den § 12 schufen, der besagt: „Die Parteien verpflichten sich, alles daran zu setzen, um möglichst beschleunigt einen paritätischen Stellennachweis für Filmdarsteller zu errichten. Bei Nichtzustandekommen dieses Nachweises ist der Verband der Filmindustriellen e. V. berechtigt, diesen Manteltarif mit Monatsfrist gemäß den Bestimmungen des § 13 Absatz 2 dieses Vertrages zu kündigen." Aber so ist es, wenn auf einer Seite kein Interesse an einem paritätischen Nachweis vorhanden ist.

Aus der Arbeit und aus dem Funktionieren dieses Filmdarsteller-Nachweises sollten andere Organisationen lernen.

Filmkritische Rundschau

abrikat:	Metro-Goldwyn-Mayer	Regie:	King Vidor	Länge:	ca. 3000 Meter, 11 Akte
rleih:	Parufamet	Hauptrollen:	Renee Adoree, John Gilbert, Bosworth, Claire McDowell, Claire Adams, Dane	Uraufführung:	U. T. Kurfurstendamm

un ist trotz aller Proteste der große amerikanische Film zum erstenmal in einem deutschen Lichtspieltheater gelaufen, wenigstens offiziell.

Es muß festgestellt werden, daß in der jetzigen Bearbeitung nichts mehr übrig geblieben ist, was irgendwie Anlaß zu Bedenken oder Beschwerden geben könnte, es muß aber ebenso betont werden, daß die jetzige Fassung nicht mehr mit dem Original übereinstimmt, daß vielmehr jetzt eine revidierte, geläuterte Ausgabe vorliegt, die nichts mehr mit Deutschfeindlichkeit oder Deutschfeindlichkeit zu tun hat, oder vielmehr alles, was Partei sein könnte, restlos geschieden ist.

Was jetzt übrig blieb, ist eine Liebesgeschichte. Die Erzählung von dem Engländer oder Amerikaner, der sich in eine Französin verliebt, der sie auch heiraten möchte, wenn nicht gerade im entscheidenden Augenblick ein Brief von der Braut überm Wasser einträfe.

Er zieht in die Schlacht, wird verwundet, kommt am Kriegsende nach Hause, wo sich herausstellt, daß die Braut inzwischen den Bruder liebergewonnen hat wie ihn.

Er selbst, verkrüppelt, kehrt nach Frankreich zurück, um das Mädchen, das er während des Krieges liebgewann, als Frau nach Hause heimzuführen.

Selbstverständlich liegt der große Wert dieses Films nicht etwa in der Handlung, vielmehr in der ganzen Art, wie dieses Bild dargeboten ist. Die schauspielerischen Leistungen bewegen sich auf beachtlicher Höhe. Die reinen Spielszenen sind von tiefer Wirkung, eindringlich und selten gut gesteigert.

Dazu gibt es die beliebten amerikanischen großangelegten Kriegsbilder. Pulverdampf, Kugelregen, Tanks, Nahkämpfe im Schützengraben, Leuchtraketen und alles das, was dem Arsenal des modernen Films für solche Zwecke zur Verfügung steht.

Bewundernswert die Anordnung der Massen, von selten starker Wirkung die anrückenden Autokolonnen in die vordersten Reihen, der Marsch der Krieger von der Etappe in die Stellung und eine Reihe von anderen Augenblicksbildern.



RENEE ADOREE und JOHN GILBERT

Malerisch der Blick in die Kirche, die zum Lazarett umgewandelt ist, wundervoll in der Stimmung auch die Szene am Schluß, wo der Engländer weit über das Gelände, anscheinend im Abendlicht, der Geliebten entgegenschreitet.

Jeanne, die kleine Französin, wird von Renee Adoree gegeben. Sie ist keines der ausdruckslosen Girls, von denen in amerikanischen Filmen so oft dreizehn auf das Dutzend gehen. Sie ist lebendig, frisch, schelmisch, und hat auch für die dramatischen Szenen große Ausdruckskraft.

Ausgezeichnet auch John Gilbert als ihr Partner Jim Apperson, ebenso gut am Anfang als verwöhntes Muttersöhnchen wie später, als gereifter Mensch.

Werner R. Heymann schrieb zu diesem großen amerikanischen Film eine absolut europäische Musik. Er verwendete selbstverständlich bekannte Motive, läßt einmal Märsche, dann wieder lyrische Intermezzi erklingen und verstärkte durch die ganze Art der musikalischen Anlage die Wirkung. Es gab zum Schluß Beifall, und es hat den Anschein, als ob das deutsche Publikum diesen Film trotz allem, was vorher darüber geschrieben wurde, in seinen Theatern mit großem Interesse sehen wird.

Fabrikat:	United Artists
Verleih:	United Artists
Manuskript:	Harbaugh, Foy
Regie:	James W. Horne
Hauptrolle:	Buster Keaton
Länge:	1901 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Capitol

Unter den wenigen Groteskkomikern, über die der Film überhaupt verfügt steht Buster Keaton mit an erster Stelle. Es ist heute in einem Fachblatt überflüssig, über die Eigenart, über die Begabung und uber die Publikumswirkung dieses Kunstlers noch ein Wort zu verlieren. Wenn er auf der Leinewand erscheint, entlesselt er Lachstürme, selbst wenn die Handlung noch so dürftig ist.

Diesmal kommt er als Student, als ein armer Schlucker, der sich die Mittel zum Studium nebenhei verdienen muß und der eigentlich nur auf die Universität gegangen ist, weil er dort mit dem Mädchen zusammen sein kann, das er schon lange liebt und das er zu seiner Frau machen möchte.

Dieses Mädchen bringt den Stubenhocker auch dazu, den Versuch zu machen, Sportsmann zu werden. Wie das geschieht, braucht nicht geschildert zu werden. Es ist klar, daß es dabei hundert Hindernisse, unzählige Tucken und tausend Zwischenfälle gibt, denn gerade das ist ja das Wesentliche an Buster Keatons Art, und gerade das bringt den Erfolg.

Wie er diesmal bei seiner Festrede vor den Abiturienten die Hosen verliert, wie er als Barmixer mit Flaschen und Glasern hantiert, wie er sich als Nigger wieder weiß färbt oder wie er als Steuermann eine kühne Tat wider Willen vollbringt, das ist Situationskomik in höchster Vollendung. Natürlich zeigt er am Schluß auch, daß er, wenn es sein muß, auch Sportrekorde erreichen kann. Als er hört, daß sein Mädchen in Gefahr ist, springt er über Hürden turnt er am Stab von der Erde ins Fenster kann er boxen und ringen und steht am Schluß als Sieger da. Etwas, was das Publikum mit lautem Beifall belohnt, weil man so ganz nebenbei erkennt, daß die mangelnde Leistung am Anfang nur Verstellung gewesen ist, nur Spiel, das jetzt doppelt hoch bewertet wird.

Um Buster herum spielen Ann Cornwall, das Mädchen, und Snitz Edwards, der Rektor In dem letzteren Kunstler entdeckt man eine neue amerikanische Type, etwa ein Mittelding zwischen unserem Hermann Picha und Siegfried Berisch.

Die Aufmachung ist natürlich wieder groß angelegt. Man sieht die hübschen Sportplätze, eine bildwirksame Ruderregatta eine Reihe hübscher Frauen, so daß auch trotz der schauspielerischen Glanzleistung das Auge nicht zu kurz kommt.

Der Film wird überall genau so wie im „Capitol" erfolgreich sein besonders wenn er musikalisch so nett illustriert wird, wie das Schmidt-Gentner macht.

Buster ist in diesem Film wieder der richtige, echte Buster Keaton. Über das Geheimnis seiner Wirkung ist schon oft viel Schönes, Richtiges und Unrichtiges gesagt und philosophiert worden. Das Publikum hat nicht zu untersuchen, worin die starke Wirkung der Darstellungskunst Buster Keatons liegt. Das Publikum will das auch gar nicht. Buster Keaton schlägt das Publikum in seinen Bann und das ist auch ohne Philosophie genug.

BUSTER KEATON



Fabrikat:	Carl Boese-Film
Verleih:	National-Film
Manuskript:	Walter Reisch
Regie:	Zoltan Corda
Hauptrollen:	Evelyn Holt, Lissi Arna, Froehlich
Länge:	2500 Meter, 6 Akte
Uraufführung:	Tauentzien-Palast

Dieser Film erinnert nicht nur im Titel an die beruhmte vier Teufel, die in der Luft herumschwirrten, sondern ist auch genau so wie dieses ältere zugkräftige Bild ein Spi bei dem der Schwerpunkt in der sportlichen Leistung lie

Wir haben in Deutschland ein paar Millionen Fußballspiel und so ist es selbstverständlich, d. man sich uberall diesen Roman aus de Leben eines Fußballers ansehen wir ohne erst zu uberlegen, ob sich hier wir lich ein lebenswahres Drama abwick oder ob man sich an den sportlichen A nahmen erfreut.

Die National hat zur Mitwirkung diesem Film bedeutende Fußballspie Deutschlands herangezogen hat nur der vergessen, diese Namen aufzufuhr die wahrscheinlich in der Provinz starkste Reklamefaktor sein würden.

Wir erleben die Geschichte eines gen Werkmeisters, der im letzten Aug blick von dem feudalen Sportklub ternational" seinem kleinen Verein allerhand Tricks fortgenommen wird

Eine demimondäne Dame macht ihn kleinen Linda abspenstig aber nur zu dem Augenblick, wo der Wettka beginnt. Dann sieht der Held Stückes worauf es wirklich ankom Er greift im letzten Augenblick in Kampf auf seiten seines alten Klubs gewinnt die zwei entscheidenden Tore führt nachher seine kleine Linda, di sich sozusagen nochmals erkämpft glücklich heim.

Das Beste an diesem Film und gle zeitig sein Höhepunkt sind die W kämpfe im Stadion. Es ist hier nic untersuchen, ob sportlich alles genau sondern lediglich festzustellen, daß wenig Mitteln ein imponierender Eind erreicht wurde. Man hat die Zeit und den Trick zu Hilfe genommen erreicht damit ein Tempo und eine Spannung, die jedes Publikum mitreißen

Regie führt Zoltan Corda, ein Mann, über den man nach diesem nichts Abschließendes sagen kann. In den Hauptrollen spielen die nied Evelyn Holt, Lissi Arna, die aber wieder zeigt, daß sie in mondänen Rollen so viel leistet wie in Charakterstudien, dann Gustav Froehlich, Jack Mylong-Münz und in einer komischen Charge Willi Forst.

Besonders gefallt der kleine Geza Weiß, so eine Art deutscher Jackie Coogan bei dem man glücklicherweise darauf verzichtet hat, das amerikanische Vorbild nachzuahmen.

Die Aufnahmen stammen teils von Leopold Kutzleb, teils von Paul Holzky, besonders die Außenaufnahmen zeigen Routine und Geschick. Das Manuskript stammt von Walter Reisch, der sich ein paar Fußballkapazitäten zu sachverständigen Mitarbeitern verpflichtet hat.

Die Aufnahme des Films war sehr freundlich. Da, wo der Fußball als „Hauptdarsteller" in der Haltung „auftritt", steigt die Spannung des sportinteressierten Publikums (und wer gehörte heute nicht zu diesem?) aufs Höchste. An dieser Anteilnahme sieht man, daß das Wort von dem „Zeitalter des Sports" kein leeres Schlagwort ist.

Im Zeichen des Sports werden die „Elf Teufel" siegreich sein.

Fabrikat:	Metro-Goldwyn-Mayer
Verleih:	Parulamet
Regie:	Victor Sjostrom
Hauptrollen:	Lillian Gish, Lars Hanson, Henry B. Walthall, Carl Dane, Joyce Coad
Länge:	2617 Meter, 9 Akte
Uraufführung:	Marmorhaus

...llian Gish gehört zu den populärsten amerikanischen Schauspielerinnen. Das Publikum weiß, daß sie ihre besondere ... hat, und will sie am liebsten in einem historischen K... m sehen, genau so wie man von Mary Pickford immer die ...rstellung einer ihrer ...gmädchentypen erwartet. Diesmal werden wir viele ...le Jahre zurückgeführt in ... Zeit, wo die Puritaner ... England nach Amerika ...swanderten.

Diese Herrschaften waren ...ott, unduldsam und hat... vor allem über die Liebe ... merkwürdigsten An...hten.

Wir erfahren im Film, daß ... Frauen ihre Wäsche nur ... Geheimen versteckt ...bern durften, daß sich ...bte Leute nur durch ein ...los langes Rohr unter... ...en durften, und wir er... ... in diesem seltsamen ...en die Liebesgeschichte ... Geistlichen mit einer ...ten Frau, die im ent...denen Augenblick nicht ...aten kann, weil sie seit ...en an einen Mann ge...den ist, der verschollen ...

Als dann das Kind zur ... kommt, stellt man die ... die den Vater, eben ...er Geistlicher ist nicht ...nnen will, an de Pran... Man brennt ihr das ...en der Ausgestoßenen ... die Brust, verfolgt sie in ...nschlicher Weise, bis ... schließlich der Priester ... vor allem Volk die S...ld auf sich nimmt und ...end bei seiner Beichte z...mmenbricht, nachdem er ... vorher auch selbst mit de... „A" der Verworfenen ...ichnet hat.

... Gish wirkt in diesem F... beinah wie ein über...rd...ches Wesen, ihre besonder... feinsinnige Art der Darstellung feiert Triumphe. Auch ihr Partner Lars Hanson zeigt ein Musterbeispiel vornehmer, abgeklärter Darstellung.

Alles andere ist Staffage. Es gibt wohlgeordnete Massenszenen, gut gesehene und gut geschnittene Episoden, interessante Bauten, ein paar humoristische Momente zur Aufhellung der Handlung und insgesamt einen Eindruck, der diesem Film voraussichtlich überall den Erfolg verspricht.

Das Bild läuft im Marmorhaus vor fast ausverkauftem Hause. Es wird von Schmidt-Gentner gut und zweckmäßig illustriert. Die Aufnahme des Films war vor allem dank der Leistungen solcher Persönlichkeiten wie der Gish und Lars Hansons eine sehr warme.



LILLIAN GISH und LARS HANSON in „Der scharlachrote Buchstabe"

Fabrikat:	Terra
Verleih:	Terra
Manuskript:	Max Glass
Regie:	G. Righelli
Hauptrollen:	Christians, Dieterle, Pavane..., Mur...
Länge:	2875 Meter, 7 Akte
Uraufführung:	Beba-Palast „Atrium"

...e Terra setzt mit diesem Film die Serie ihrer erfolgreichen Filme fort. Max Glaß, aus dessen Feder ... ganze Anzahl wirksamer Drehbücher stammt, hat diesmal einen aktuellen Stoff gestaltet, dessen spannenden Ablauf das Publikum in seinen Bann zog.

Das Schicksal eines russischen Fürsten, der auf seinem Landgut von der Revolution überrascht wird, bildet den Stoff der Handlung. Mit Hilfe des Verwalters Iwan gelingt ... ihm und seiner Tochter Lydia, zu fliehen. Alle drei übersiedeln nach Paris. Iwan findet eine untergeordnete Stellung, während der General mit Lydia vom Verkauf des Familienschmuckes lebt. Alle Russen der eleganten Pension vertrauen ihre Juwelen dem Prinzen Orginsky an, der sich schließlich als Schwindler entpuppt. Es war seine Absicht gewesen, die schöne Lydia an den Lebemann Guillot zu verkuppeln, was Iwan, der Lydia liebt, zu vereiteln wußte. Orginsky flieht, und alle diejenigen, welche ihm ihr Vermögen anvertraut hatten, sind bettelarm. Den General trifft der Schlag. Lydia muß nun versuchen, sich ihr Brot selbst zu verdienen. Sie fällt dabei dem Lebemann Guillot in die Hände, aber dieser erreicht sein Ziel nicht, weil er von dem treuen Iwan im letzten Moment verjagt wird. Lydia, die sich grenzenlos nach der Heimat sehnt, will nach Rußland zurück. Iwan geht mit ihr, läßt seine Arbeit und die reizende Jeanette in Paris zurück. In Rußland übernachten beide in einem Dorfgasthof und werden beinahe das Opfer eines mißtrauischen Gendarmen, doch die Wirtin rettet sie, indem sie beide als ein ihr bekanntes Ehepaar hinstellt. Lydia, die längst merkte, daß Iwan sie liebt, löst nun alle Schwierigkeiten, indem sie sich wirklich als seine Gattin betrachtet.

Mady Christians erscheint hier in einer Rolle, in der wieder einmal die dramatischen Akzente ihrer Begabung stark in den Vordergrund treten. Seit ein paar Jahren ist sie allzusehr als Operettenspielerin abgestempelt; aber neben ihrer Heiterkeit, die sie auch in „Heimweh" nicht beiseite lassen darf, sind es vor allem die tragischen Züge der großen Spielszenen, mit denen sie überraschen und beweisen kann, über welch großen Umfang von Ausdrucksfähigkeit sie verfügt.

Fabrikat: Hugo Engel-Film
Verleih: Bayerische Film-Gesellschaft
Manuskript: J. Bachrach und R. Wachtel
Regie: Max Neufeld
Hauptrollen: Delschaft, Cartellieri, Unterkirchner
Länge: 2494 Meter, 7 Akte
Uraufführung: Emelka-Palast

Der Titel des Films stammt aus einer Revue des Metropol-Theaters in Berlin. „Die Kirschen in Nachbars Garten" waren vor Jahren einmal ein sehr populäres Schlagerlied.

Das Manuskript des Films ist nach dem Bühnenwerk von Oscar Bendiner geschrieben, das — es ist ebenfalls verschiedene Jahre her — einen ziemlich beträchtlichen Erfolg hatte.

Die Wahl dieses Bühnenstückes als Unterlage für eine Filmhandlung ist recht geschickt, denn das Stück hat stark wirkende Situationen und bietet durch die Milieugegensätze — die Großstadt wie sie sich amüsiert und das kleinbürgerliche Provinznest — Gelegenheit zu abwechslungsreichen Bildern.

Hier ist es die hübsche junge Frau eines Bahnassistenten, die sich aus der kleinbürgerlichen Enge der Ehe mit ihrem etwas trockenen Manne hinaussehnt in das brausende glitzernde Leben der Großstadt. Da kommt ein neuer Stationsvorsteher, der aus Wien nach dem kleinen Nest versetzt, da den bewunderten, flotten Großstadtkavalier spielt. Er pürscht sich an die hübsche Frau heran, die ihm, allzu naiv und leichtgläubig, beinahe ins Garn geht. Aber der kleine Casanova gelangt doch nicht an sein Ziel. Die kleine Frau Maria erkennt noch rechtzeitig die Gefahr, in der sie schwebt, der eifersüchtige Ehemann sieht ein, daß seine Frau sich brav gehalten hat, und der Herr aus Wien mit den Großstadtallüren ist der blamierte Europäer. Der Regisseur Max Neufeld hat dem Film viele hübsche Szenen gegeben, besonders die Umreißung des Spießermilieus ist ihm gelungen. In dem Behagen an der Schilderung der verschiedenen Typen ist aber das Tempo manchmal etwas breit geraten. Gleichwohl ist dieser Film ein starker Publikumserfolg, an dem vor allem Maly Delschaft als die Kleinbürgersfrau mit der Lebenssehnsucht bedeutenden Anteil hat. Carmen Cartellieri, eine flotte Kellnerin, Unterkirchner, der Verführer, wie ihn sich die Leute im allgemeinen vorstellen, und Hans Marr, Hans Thimig in wirkungsvollen Episoden.

Bei der Uraufführung im Emelka-Palast starker Beifall.

Fabrikat: Peter Ostermayr-Film
Verleih: Matador
Manuskript: Dr. Joh. Brandt und Alfred Halm
Regie: Franz Osten
Hauptrollen: Mary Johnson, Nina Vanna, Mattoni
Länge: 2706 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Mozartsaal

Das interessante Problem: Alt und jung, Eltern und Kinder

So hat denn auch Peter Ostermayr, der kundige Film-Thebaner der in diesem Jahre sein zwanzigjähriges Filmtätigkeitsjubiläum feiert, sicher recht gehabt, diesen Stoff für seine Produktion die von der Matador verliehen wird, auszuwählen.

Bei den reichen Van Berghs geht es rasch abwärts. Di Frau und die ältere Tochter können sich schwer in die ver änderten Verhältnisse, in den Verzicht auf Luxus und Wol leben, finden. Der Liebhaber und präsumtive Bräutigam de älteren Tochter springt ab. Else, die jüngere Tochter hat d Herz auf dem rechten Fleck. Die ältere Tochter, Trude, komm durch das Beispiel ihrer lockeren Freundin Kitty bald zu ein ziemlich leichten Lebensauffassung. Else, die jüngere, m sehen, daß Werner, der junge Mann, den sie liebt, durch de Einfluß einer Kokotte ganz aus dem Geleise gerät. — Währe aber die beiden Mädchen an ihren Eltern gar keinen Halt fi den, hat Werner an den seinigen den sicheren und festen Pun auf dem er sich aus seinen Irrungen und Wirrungen wied zu sich und seinem besseren Selbst zurückfinden kann. Trude, der älteren Tochter der Berghs gibt es auch noch e böse Geschichte, in dem der viel umstrittene § 218 eine Ro spielt. Zum Schluß geht alles gut aus, besser als es leider Leben meist geht, und das Ende ist eine eindringliche Mahn an die Eltern, den Kindern nicht nur strenge Erzieher, sond vor allem Freunde zu sein.

Franz Osten hat den Film handfest mit Sinn für Publikum wirkung inszeniert. Ausgezeichnet Mary Johnson als die za fühlende Else, sehr gut Nina Vanna als die etwas robu Schwester Trude. Die Liebhaber Verebes, Mattoni und C Walther Meyer hielten sich tapfer. Noch zu erwähnen Tiedt Lettinger, Else Wagner, Olga Limburg, Kaiser-Titz, Pina Emil Zala.

Sehr gut die Photographie Karl Attenbergers. Ein richt Erfolg und sicher ein Publikumsgeschäft.

Szenenbild aus „Was Kinder den Eltern verschw



Kleines Notizbuch

Böse Beispiele.

Der Landesverband Hessen und Hessen-Nassau im Reichsverband deutscher Lichtspiel-Theaterbesitzer hat auf Dienstag vormittag elf Uhr eine Vorstandssitzung einberufen, die sich in der Hauptsache mit Organisationsfragen befassen soll. Es wird sich unter anderem darum handeln, vor allem dafür zu sorgen, daß die Mitgliederbeiträge punktlich eingehen, weil die Vereinigung sonst ihre Verpflichtungen dem Reichsverband und dem süddeutschen Verband gegenüber nicht erfüllen kann.

Gegen säumige Zahler soll mit den schärfsten Mitteln, evtl. Ausschluß, vorgegangen werden. Als Beispiel für die merkwürdige Art, wie die Theaterbesitzer den Verband ausnutzen und sich dann um die Beiträge drücken, werden zwei Fälle angeführt. Da ist zunächst ein Kino in Friedeberg i. H. Für dieses Unternehmen hat sich der Verband mit aller Energie für eine Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer eingesetzt. Es wurde mit der zuständigen Bürgermeisterei schriftlich und mündlich verhandelt, allerdings ohne Erfolg, was ja auch schon anderwärts vorgekommen sein soll.

Als Dank für die Kosten, die sich der hessische Landesverband gemacht hat, verweigert die Inhaberin des Kinos die Bezahlung des Eintrittsgeldes und der Beiträge für zehn Monate. Selbstverständlich wird der Verband klagbar vorgehen.

Ein Theaterbesitzer in Klingenberg hat seinen Austritt erklärt, weil er die Vorführerprüfung nicht bestanden hat.

Die Angelegenheit liegt so, daß der betreffende Herr mehrfach zur Prüfung überhaupt nicht erschienen ist, und so hat ihm zunächst der Verband die Erlaubnis besorgt, auch länger als ein Jahr ohne Vorführerzeugnis vorführen zu dürfen. Nachdem er die Prüfung nicht bestanden hat, wurde diese Genehmigung naturgemäß zurückgezogen. Es ist unverständlich, wie man einen Verband dafür verantwortlich machen kann, wenn man persönlich den Anforderungen einer Prüfungskommission nicht genügt. — Die Frankfurter sind davon überzeugt, daß ähnliche Fälle sich überall im Reich finden, und sie sind der Meinung, daß die Organisation sich mit allen Mitteln dagegen wehren müsse, so durch ihre Mitglieder ausgenutzt zu werden. Übrigens sind dies die beiden einzigen Abmeldungen, die der Verein zu verzeichnen hatte. — Am Dienstag stehen auf dem Programm die neuen Tarifverträge mit den Musikern und technischen Angestellten, die Frage der Eintrittspreis-Unterbietungen und die Wünsche an den Reichsverband, die Filmbestellscheine und Musik-Autoren-Frage betreffend. Wir werden über die Vorstandssitzung berichten.

*

Der Reichsverband zieht um.

Das Generalsekretariat des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer befindet sich vom 1. November ab in Berlin SW 68, Zimmerstraße 5-6. Die bisherige Telephonnummer Zentrum 12262 bleibt bestehen. Wegen des Umzuges bleibt das Büro am Montag, dem 31. Oktober und Dienstag, dem 1. November, geschlossen. Die nächste Vorstandssitzung des Reichsverbandes, die am Donnerstag, dem 3. November, stattfindet, findet also bereits in den neuen Räumen statt. Im Anschluß an die Vorstandssitzung ist, wie üblich, eine Besprechung mit der Fachpresse vorgesehen.

*

Spanien gegen Metro.

Unser spanischer Mitarbeiter drahtet uns, daß der Gouverneur von Barcelona Anweisung von seiner Regierung erhielt, vorläufig die Aufführung von Metro-Goldwyn-Filmen nicht zu gestatten, weil diese Firma durch Filmvorführungen außerhalb Spaniens die spanische Nation verhöhnt habe.

Dieses Verbot erstreckt sich anscheinend auf ganz Spanien. Man darf auf die Begründung im einzelnen gespannt sein. Sie bestätigt, wie recht die deutschen Theaterbesitzer mit ihrem Vorgehen hatten. Der europäischen Vertretung der Metro kann dieser Beschluß, so bedauerlich er an sich ist, nur willkommen sein, weil er sicherlich mit dazu beiträgt, daß man in Zukunft in Amerika mehr als bisher auf die Mentalität der europäischen Länder Rücksicht nimmt.

*



MADY CHRISTIANS
in dem Terra-Film „Heimweh"
(Beb.-Palast Atrium)

Ein krasser Fall von unlauterem Wettbewerb.

Die Ufa hat am 11. Oktober 1927 im Ufa-Palast am Zoo den Film „Napoleon Bonaparte" von Abel Gance herausgebracht. Dieser Film ist ein in jahrelanger Arbeit mit ungewöhnlich hohen Kosten hergestelltes Kunstwerk, das in seinem jetzt erschienenen ersten Teil die Jugendjahre Napoleon Bonapartes darstellt und mit bisher unbekannten Mitteln überraschende Wirkungen erzielt. Das gewaltige Aufsehen, das dies internationale Filmwerk hervorgerufen hat, hat sich die unlängst gegründete Trianon-Film G. m. b. H. zunutze gemacht, indem sie einen alten, vor mehreren Jahren hergestellten französischen Film, dessen Titel „Destinée" lautete, unter dem Titel „Napoleon Bonaparte" vertreibt und u. a. mit folgenden Reklameausdrücken anpreist: Produktion 1927/28 — Spitzenleistung — Europaproduktion — Prunkfilm — Film der Kolossalbauten — Heldenepos — Des großen Korsen Jugendjahre. Diese Anpreisungen entsprechen in keiner Weise den Tatsachen, da in diesem Film Napoleon, der bei seinem ersten Auftreten bereits General ist, lediglich eine Episodenrolle spielt und der Film in seiner Qualität keineswegs eine überragende Leistung darstellt. Der Zweck des ganzen Vorgehens ist ersichtlich der, bei den Theaterbesitzern und dem Publikum den Anschein zu erwecken, als sei der Film mit dem „Napoleon"-Film der Ufa identisch oder demselben gleichwertig. Dessen ist sich auch die Trianon-Film G. m. b. H. wohl bewußt, was daraus hervorgeht, daß sie eine öffentliche Uraufführung vermieden und die Pressevertreter zu einer internen Vorführung geladen hat, unter dem ausdrücklichen Hinweis auf die Schwierigkeiten, die sie bei einer öffentlichen Vorführung von der „mächtigen Gruppe Ufa-Scherl" zu gewärtigen habe.

Die Ufa hat nicht nur im eigenen Interesse, sondern im Interesse der Reinhaltung des Filmgewerbes von unlauteren Propagandamethoden eine einstweilige Verfügung gegen die Trianon-Film G. m. b. H. beantragt, durch die der Trianon-Film-G. m. b. H. die Verwendung der vorerwähnten anpreisenden Bezeichnungen verboten wird. Diese Verfügung hat das Landgericht I Berlin am 19. Oktober cr. erlassen. Die einstweilige Verfügung bedeutet eine Warnung für alle diejenigen, die den Film der Trianon-Film-G. m. b. H. mit den gleichen marktschreierischen Anpreisungen in den Verkehr oder zur Vorführung bringen.

*

Musikalische Diskussion.

Die Gesellschaft der Film-Musik-Autoren Deutschlands veranstaltet am Montag, dem 24. Oktober, in Sperlichs Diele ihren zweiten Diskussionsabend, bei dem Klaus Pringsheim über das Thema „Komposition und Illustration" spricht.

Bei der grundsätzlichen Bedeutung dieses Themas für den Filmhersteller und für den Theaterbesitzer ist wahrscheinlich mit einer starken Beteiligung zu rechnen.

Die Sportpresse im Ufa-Palast.

Am 29. Oktober veranstaltet der Verein Berliner Sportpresse eine Nachtvorstellung im Ufa-Palast, wo man den Dempsey-Tunney-Film zur Uraufführung bringen will.

Diese europäische Uraufführung hat ein amüsantes Vorspiel. An sich ist die Ausfuhr von Boxkampffilmen noch nicht einmal von einem Staat in den anderen gestattet, so daß die Fortschaffung des Negativs unmittelbar nach der Aufnahme nach Europa nur mit Hilfe einer kleinen List möglich war.

In Amerika hat man diese Tatsache zu einer großen Reklame ausgenutzt, die jetzt damit abgeschlossen ist, daß man auf Grund eines besonderen Abkommens sich über die Ausfuhr nach anderen amerikanischen Bundesstaaten geeinigt hat.

Der Film, der im Ufa-Palast zur Vorführung gelangt, zeigt den Kampf in all seinen Phasen, so daß er weit über dem Rahmen der alltäglichen aktuellen Aufnahmen hinaus ein wirkliches Abbild des großen amerikanischen Ereignisses wird.

Selbstverständlich wird der Film nach der deutschen Premiere auch anderen Theatern zur Verfügung stehen. Den Verleih hat die Matador-Film in Berlin.

*

Napoleon besucht den Alten Fritz.

In der vorigen Woche gab es im National-Filmatelier in Tempelhof eine interessante Begegnung. Albert Dieudonné, der Darsteller des Napoleon, kam als Gast zu der Aufnahme des neuen Fridericus-Films der National und begrüßte seine Kollegen Otto Gebühr und Gerhard Lamprecht. Napoleon konnte Zeuge der Sterbeszene des Großen Friedrich sein. Was wäre wohl aus der Weltgeschichte geworden, wenn diese Filmbegegnung vor vielen, vielen Jahren sich wirklich abgespielt hätte.

*

Fern Andra auf der Bühne.

Unsere Fern, bisher nur auf dem Drahtseil und im Film tätig, ist jetzt auch unter die Schauspieler gegangen. Sie wird im Kleinen Theater in Berlin in einem Lustspiel „Die Republik befiehlt" auftreten, und zwar in der Rolle der Evelyn. Vielleicht wirkt dieses Lustspiel auf dem Sprechtheater wieder dahin, daß man unsere „Fern", die uns immer noch nahe ist, wieder einmal im Film beschäftigt.

*

Personalien.

Dr. J. A. Galperson, der längere Zeit bei der „Gloria" tätig war, hat sich jetzt der Frederik Shoninger Film G. m. b. H. gewidmet.

Shoninger vertritt bekanntlich einige große unabhängige amerikanische Filmgesellschaften in Zentral- und Osteuropa und vertreibt gleichzeitig die deutschen Filme der Greenbaum im Ausland.

Erich Morawsky ist von der Berliner Handelskammer zum Mitglied des Ausschusses für das kaufmännische Werbewesen ernannt worden. Es ist erfreulich, daß nunmehr auch die Filmindustrie in dieser Kommission vertreten ist. Schon deshalb, weil ja gerade das lebende Bild und das Lichtspieltheater im stärksten Maße nicht nur Reklameverbraucher sind, sondern auch in anderer Beziehung am Werbewesen im großen Umfang Anteil haben.

*

Neue Kinos.

Am 28. Oktober wird in Bad Lauterberg im Harz ein neues Lichtspielhaus mit vierhundert Plätzen eröffnet. Es wird von Friedrich Wilhelmi betrieben, der bereits seit 1911 in Lauterberg in einem Saallokal Vorstellungen gab. Herr Wilhelmi, der im vierundsiebzigsten Lebensjahr steht, gehört zu den ältesten Theaterbesitzern. Wir wünschen ihm auch im neuen Unternehmen die alten Erfolge.

In Koblenz wurde das Apollo-Theater eröffnet, das der Düsseldorfer Architekt Oskar Rosendahl erbaut hat. Das Haus verfügt nach den vorliegenden Presseberichten über eine vollendete Raumeinteilung, vorzügliche Ausstattung, über eine farbenfrohe und doch dezente, ruhige, harmonische Ausschmückung, eine gut abgewogene Lichtverteilung, eine vorzügliche Akustik, über bequeme und praktische Zugänge und Treppen. Das Haus hat eintausendeinhundert Plätze und wurde am vergangenen Donnerstag festlich eröffnet.

*

Er will nicht mehr.

Herr Wilhelm Sensburg, der jahrelang den Verein der bayerischen Lichtspieltheaterbesitzer geführt hat und in schwierigen Zeiten auch manchen Erfolg für die Branche errang, hat seinen Posten als Erster Vorsitzender mit der Begründung von Arbeitsüberhäufung niedergelegt. Dieser Schritt war zu erwarten, nachdem die Interessen Sensburgs sich in letzter Zeit durch Pachtung des Variétés Colosseum etwas vom Lichtspiel entfernt haben.

Der Verein rief infolgedessen zwecks Neuwahl eines Ersten Vorsitzenden auf Donnerstag, den 20. d. M., eine außerordentliche Generalversammlung ein, die aber nicht beschlußfähig war. Sensburg bleibt also vorläufig noch im Amte.

*

Phoebus in Nürnberg.

Das neue Großkino der Phoebus in Nürnberg, von dessen Eröffnung wir in der vorigen Nummer berichteten, trägt den Namen „Phoebus-Palast", nicht, wie eine Bildunterschrift irrtümlich behauptete „Capitol".

*

Neue Lichtspieltheater in Mitteldeutschland.

In der vergangenen Woche sind im mitteldeutschen Bezirk nicht weniger als drei große moderne Lichtspieltheater der Öffentlichkeit übergeben worden. Neben der 1000 Personen fassenden „Schauburg" des Herrn Huyras, die soeben in Dresden-Neustadt eröffnet wurde, erhielten auch die sächsischen Städte Crimmitschau und Burkhardtsdorf neue Lichtspieltheater. In Crimmitschau eröffnete Herr Paul Müller in Firma Vereinigte Lichtspiele sein „Capitol". Es hat 550 Plätze. Der Theaterraum weist eine geschickte Ausmalung auf. Dadurch erhält der Raum einen intimen Charakter, d... durch die hübschen Lichtkörper noch b... deutend erhöht wird. Herr Paul Müll... hat mit diesem Theater seinen siebent... Betrieb eröffnet.

Mit einem für Provinzbegriffe ung... wöhnlichen Erfolge wurden in Bur... hardtsdorf die „Scala"-Lichtspiele m... 520 Plätzen eröffnet. Herr Gu... Schröter hat das Theater in der Hau... straße vollkommen neu erbauen lass... um dem Mangel an einem ständig... Lichtspielhaus im Ort abzuhelfen. D... Theater darf man, da die Einwohne... schaft sehr kinofreudig ist, das denkb... günstigste Prognostiken stellen. In d... nächsten Wochen werden im mittelde... schen Bezirk u. a. in Pegau, Sangerh... sen, Bernburg, Mülhausen und Go... vollkommen neuerbaute große Lic... spielhäuser eröffnet.

*

Streit um den Namen.

In mehreren Groß- und Mittelstäd... des süddeutschen Verleihbezirkes ... steht noch im Laufe des Winters ... Anzahl moderner Großstadttheater. So baut die Hessische Lichtspielthea... A.-G. in der Wilhelminenstraße 9 ... Darmstadt ein Großtheater, das kurz ... Weihnachten eröffnet werden soll. ... bevor jedoch das Theater unter Dach ... hat schon ein Rechtsstreit um den ... men eingesetzt. Das Theater heißt H... Palast, ein Name, den die Herren ... und Levie von den Darmstädter Pa... Lichtspielen auf Grund des Paragr... gegen den unlauteren Wettbewerb ... fochten. Die Palast-Lichtspiele erwir... sogar eine einstweilige Verfügung auf ... terlassung der Bezeichnung Helia-P... mit der Begründung, daß sie h... schon unübersehbaren Schaden h... In der jetzt erfolgten Urteilsverkü... wurden die Kläger jedoch kostenpfl... abgewiesen, so daß der Name Heli... last für das neue Theater bestehen b...

*

Die Dresdner Schauburg eröffn...

Vor geladenen Gästen erfolgte ... 15. Oktober die Eröffnung der Scha... in Dresden-Neustadt (Königsbr... Straße-Bischofsweg), ein nach de... nen des Dresdner Architekten ... Pietzsch errichteter Monumentalba... das erste freistehende Lichtsp... Dresdens darstellt. Direktor ... Huyras hat damit Dresden um ... seiner schönsten und größten Lich... theater bereichert. Die rote Tönun... gewaltigen Mauern, die mit dem K... rot des Abschlußsimses harmonier... die eigenartige Konstruktion des ... Bauwerks verleihen diesem ein in... tes Aussehen. Kassen- und Tr... halle, zur Eröffnung überaus rei... Kränzen und Blumen geschmück... dekorativ in Grün und Gelb ausg... Eine breite Treppe führt nach d... Logen- und Rangplätzen, das Parke... weist 650 Plätze auf. Die 12 Meter hohe silbergrau lamellierte Decke, die mit dem Rotgelb der Wände und dem dunkel grünen Vorhang sowie dem Mahagoni gestühl in wirksamem Kontrast steht ist rings von einer künstlerisch ausge führten Kante umgeben, aus der indi rektes Licht strahlt wie auch aus den Kapitälen der vier Pilasterpaare, die die Decke tragen. Überhaupt ist überall in direkte Beleuchtung vorhanden. Das kunstvoll und geschmackvoll konstruierte Proszenium ist beiderseits in vier ku fissenartige Dächer geteilt, aus denen ebenfalls indirektes Licht herausstrahlt. Farbenspiele verleihen dem Raume eine besondere Stimmung, ähnlich wie im Capitol.

Pariserinnen.

Für ein paar kapriziöse Pariserinnen, die auf sogar nicht französische Namen wie Ruth Weyher und Margit Manstadt hören, hat Robert Neppach in Tempelhof eine reizende Wohnung gebaut. Wen man über Beleuchtungskabel gestolpert, durch Dekorationen hindurch gekrochen über Latten gefallen und auf Leitern hohe Praktikabel erstiegen hat, ist man ohne Anmeldung in einer 5-Zimmerwohnung, die sogar einen sehr hübschen Balkon hat und in Paris eine Menge Miete kosten würde. Aber für den Film ist nichts zu teuer, und durch die Zusammenschachtelung der Zimmer geht keine Zeit für Bautage verloren.

Und Gustav Molander, der die Regie des Isepa-Ufafilms „Pariser Ehen" (nach einem Buch von Merzbach) mit Umsicht leitet, hat keinen Ärger mit wechselnden Dekorationen, wie denn auch der Operateur Julius (Kameramann von Stiller und Sjöström) seine Lichtquellen nicht fortwährend umzubauen braucht. Er arbeitet zumeist mit Quecksilberlampen, ohne große Scheinwerfer und erzielt eine sehr weiche Photographie, von der man ausreichende Proben sah.

Die oben kopierten, noch ungeschnittenen Bildstreifen zeigen die Sorgfalt, mit der Gustav Molander seine Arbeit leistet. Er liebt es nicht, viel Negativmaterial zu verschwenden, sondern er probt unablässig, bis eine Szene „sitzt". Er spielt jedem Darsteller seinen Part vor und ruht nicht eher, bevor der Schauspieler nicht die Szene vollkommen so bringt, wie er sie sich gedacht hat. Alle großen Schauspielregisseure, Chaplin, Lubitsch, May arbeiten nach dem gleichen Prinzip.

Familich wurde es selten allen Beteiligten am Spiel so leicht gemacht, in sich jene Illusion zu erzeugen, die dazu gehört, um die Fiktion der Echtheit in das Spiel zu legen. Wenn man aber in den weichen Fauteuils dieser Räume sitzt, vergißt man vollkommen, daß man sich in einem Film-Atelier befindet, denn nicht allein der vollständig abgeschlossene Raumbau des Architekten atmet Ruhe und Beschaulichkeit, sondern auch die eigenartige, wohltuende Regie-Arbeit Molanders.

Da in diesem Film Schweden, Deutsche, Russen, Engländer spielen, außer den Genannten noch Alexander Murski, Fred Louis Lerch, Milas Mander, Karin Swanström, so herrscht in diesem wahrhaften Paneuropafilm eine polyglotte Konversation.

Blanke Hölle.

Diese „Blanke Hölle" ist nicht etwa eine verruchte Großstadt-Lasterhöhle, sondern eine — Laubenkolonie am Rande der Großstadt, draußen bei Tempelhof.

Im Zeichen der Aufnahmen, die Carl Boese zu seinem Zille-Film „Schwere Jungen — Leichte Mädchen" für die National auf diesem Laubengelände dreht, geht es in dieser



DITA PARLO Phot. Ufa
Ein neuer Ufa-Star

Blanken Hölle sehr lustig und gemütlich zu.

Es wurde da ein Erntefest gefeiert, an dem sich die Laubenkolonisten der näheren und weiteren Umgegend gern, eifrig und mit einem an Erfahrung geschulten Sachverständnis beteiligten.

Es gab einen veritablen Rummelplatz mit Karussell, Schießbuden, Würfelbuden, an denen die herrlichsten Gegenstände, nahezu komplette Haushaltungseinrichtungen, zu haben waren.

Bei einbrechender Dämmerung gab es einen Fackelzug — Nachtaufnahme!

Carl Boese und sein Adlatus, der nie zu verblüffende Karl Sander, hatten „ihr Volk" fein im Zug.

Auf dem Hintergrund dieses Erntefestes hoben sich einige nette Szenen des Films ab, an denen Gustav Froehlich, der, um seinem reichen Vater zu beweisen, daß er, der Sohn, sehr wohl auf eigenen Füßen stehen könne, als Auflader auf dem Packhof arbeitet, sein Freund, von Fritz Kampers dargestellt, und Wolfgang Zilzer beteiligt waren. Bei dieser Gelegenheit kamen auch einige Kinnhaken (Manuskriptanordnung) vor. Sie saßen gut.

Zirkusblut.

Auf die Zuschauer unseres Kinos macht die Zirkuswelt stets großen Eindruck. Es hat in den Kindertagen des Films Zirkusfilme gegeben, und sie werden noch in Mode sein, wenn der letzte Meter Film auf der dann wahrscheinlich anders geformten Leinwand aufblendet.

Die Deutu hat deshalb einen guten Griff getan, wenn sie Walter Angels spannenden Roman „Manege", der bei seinem Abdruck im „Berliner Lokalanzeiger" vielen Beifall fand, zu einem Drehbuch umarbeiten läßt, wofür Curt J. Braun seine Routine einsetzt.

Im „Zirkus Busch" erlebte man einige Szenen, die Max Reichmann dirigierte, unter dessen Regie die Aufnahmen vor sich gehen. Es ging merkwürdig ruhig zu bei diesen Aufnahmen, und es scheint das Vorbild Hollywoods mit seiner fast lautlosen Regieführung macht in Deutschland Schule. Reichmann leitet von der Musiktribüne, aus der Manege, vom Zuschauerraum her seine Darsteller und Komparsen. Und wer Berliner Statisten noch nicht kannte, erlebt die Szene, daß den Anordnungen des Hilfsregisseurs nur mürrisch nachgekommen wird und sich Komparsen mit Namen aufrufen lassen müssen, ehe sie sich an den gewünschten Platz begeben. So etwas wäre in Hollywood undenkbar und läßt die Vorliebe unserer Regisseure für komparserielose Filme begreiflich erscheinen.

Von den Darstellern hat allein Kurt Gerron seinen großen Tag. Als Zirkusdirektor, für welchen Typ er sich eine Maske mit flammend rotem, photographisch schwarz erscheinenden Bart zurechtgemacht hat, macht er die Zuschauer — ein dicht besetzes Haus — im Parkett, Logen, auf den Rängen — auf die große Sensation aufmerksam, von der man allerdings nur ein Stückchen Schleifenbahn zu sehen bekommt und hinter der vermutlich ein Looping the Loop oder eine ihr ähnliche Waghalsigkeit steckt. Gerron hat in Typus und Maske jene Gestalt angenommen, die für die Männer der Manege bezeichnend ist: die übertriebene Eleganz, die große Gebärde, das hohle Pathos der Stimme. Noch da er mit dem Rücken zum Apparat spielt, merkt man: Zirkus.

Und dann ist da ein feines und zartes Geschöpf, eine verträumte Blondine mit unwahrscheinlich großen blauen Märchenaugen: Mary Johnson. Sie spielt im Augenblick nicht, obgleich Schminke auf ihren Wangen liegt und ihre Szene noch kommt.

Man bewundert auch in Deutschland

FL.

die Gipfelleistung
der französischen Filmkunst

NAPOLEON
BONAPARTE

Der Ufa-Palast am Zoo mit seinen 2200 Plätzen ist täglich ausverkauft. Viele mußten um Besuch an einem anderen Tage gebeten werden.

So schildert die Presse ihre Eindrücke:

B. Z. am Mittag:
. . . außerordentlich stark mitreißend, künstlerisch stark fesselnd, stets voll Mark und Schwung.

Berliner Lokal-Anzeiger:
. . . ein Film, der zum ganz großen Ereignis wird . . . ein ganz großer Erfolg

Nachtausgabe:
. . . Ansätze zu einer Revolution der Filmtechnik und Filmdarstellung . . . Massen strömen auf uns ein, fabelhaft gegliedert und mit feinstem Filmstilgefühl arrangiert . . .

Licht Bild Bühne:
. . . prachtvoll gelungen Bonaparte im kleinen Boot auf stürmischer See; die unerhört gesteigerten Konventsszenen mit der „Marseillaise"

Der Tag:
Bilder von stärkster Wirkung und atemraubendem Tempo des Films rissen immer wieder zu Beifallsstürmen hin — wir gestehen Bewunderung . . .

Welt am Abend:
Abel Gance sprengt alle traditionellen Formen des Films . . . bringt ganz Ueberwältigendes: hier ist Neuland

Berliner Tageblatt:
. . . tatsächlich großartig und faszinierend . . .

Berliner Morgenpost:
. . . die grandios komponierten, virtuos geschmückten Szenen der Flucht auf dem stürmischen Meer und der Revolutionssturm auf den Pariser Straßen . . .

Neue Berliner 12 Uhr:
. . . starke Momente von aufrüttelnder Wirkung: Bilder, prachtvoll gesehen, prachtvoll erfaßt, prachtvoll durchkomponiert

Tägliche Rundschau:
. . . spontan hinreißende Bewegung

Neue Zeit:
. . . Grandioses Bildwerk mit großartigen Prospekten und fabelhaftem Elan der Bewegung . .

Der Deutsche:
Viel Massenszenen, großartiger Aufwand, aber auch wundervolles Kolorit in jedem Bild

Kölnische Zeitung:
. . . Ein Kunstwerk die Massenszenen

Der Montag:
. . . Es wurde geniale Arbeit geleistet . . .



Lilian Harvey in
„DIE TOLLE LOLA"

NACH DEM SCHWANK „DER WEG ZUR HÖLLE" VON GUSTAV KADELBURG.
FREI BEARBEITET FÜR DEN FILM VON HANS STURM.

REGIE:
RICHARD EICHBERG



MIT HANS JUNKERMANN, HARRY HALM UND JULIA SERDA
EIN KARNEVAL DER LIEBE!
LILIAN HARVEY DER TEMPERAMENTVOLLE STAR
VERDREHT DEN MÄNNERN DIE KÖPFE ALS SPANISCHE TÄNZERIN.

EIN SICHERER LACHERFOLG!

EICHBERG-FILM DER UFA.

PARUFAMET

ADOLPH ZUKOR UND JESSE L. LASKY ZEIGEN

ADOLPHE MENJOU

IN: „BLOND ODER BRAUN"

MIT: GRETA NISSEN UND ARLETTE MARCHAL

REGIE: RICHARD ROSSON



EIN PIKANTES, REIZENDES EHELUSTSPIEL!

EIN PARAMOUNT FILM

PARUFAMET

Aus der Werkstatt

I[illegible] dem neuen Ufa-Film „Die geheime Macht" wird Suzi Vernon die weib[illegible] Hauptrolle, die Prinzessin Sinaide [illegible]sian, spielen. Regisseur der „Ge[illegible]nen Macht" ist Erich Waschneck.

D[illegible]r Kurzfilm der Ufa „Feuersnot und Feuerwehr", der in interessant[illegible] [illegible]ern die aufopfernde und oft gefähr[illegible]e Arbeit der Feuerwehr zeigt, ist [illegible]er[illegible]stellt.

A[illegible]gusto Genina hat die Aufnahmen zu dem neuen Nero-Film der Schwob-[illegible]aktion „Lotte hat ihr Glück ge[illegible]t" in Paris beendet [illegible] ist gegenwärtig mit [illegible] Zusammenstellung [illegible] Films beschäftigt.

D[illegible] sonnorige Spießbür[illegible]erehepaar wird in [illegible] großen deutschen [illegible] Film „Luther" ein [illegible] der deutschen Re[illegible]ation durch Dr [illegible] ander und Lydia [illegible]na dargestellt.

D[illegible] Firma Martin-Ber[illegible]er Film- G. m. b. H. [illegible] mit den Vorarbeiten [illegible]en Film „Der Sie[illegible] nach Motiven „Der [illegible] von Homburg" von [illegible] Kleist, begonnen.

H[illegible]z Paul, der Manu[illegible]kriptverfasser und [illegible]eur des von der [illegible] Starck-Film-Pro[illegible]on hergestellten, im [illegible] der Bayerischen [illegible] G. m. b. H. erschei[illegible]n Filmes „Der fal[illegible] Prinz" hat die Auf[illegible]n beendet und ist mit dem Schnei[illegible]les bald erscheinenden interessan[illegible]ud aktuellen Bildes beschäftigt.

C[illegible]la Horn, die bekanntlich von der [illegible]nited Artists für Amerika engagiert [illegible] wird am 9. November mit der „Co[illegible]bus" nach Amerika abreisen. Für [illegible] erste Rolle wurde sie als Partnerin [illegible] Barrymores bestimmt, der im [illegible]blick seinen zweiten United-Ar[illegible] Film „Sturm" unter der Regie von [illegible]rjanski herstellt. In seinem näch[illegible] Film wird Camilla Horn die weib[illegible] Hauptrolle spielen.

A[illegible] Donnerstag, dem 27. Oktober, [illegible]ends 10 Uhr findet im Rahmen einer Festvorstellung im Berliner Tan[illegible]entzien-Palast die deutsche Uraufführung des amerikanischen Monumentalfilms „König der Könige" statt. Der Ertrag der Eintrittskarten, die zum Preise von 5.–, 10.– und 15.– Mark abgegeben werden, wird der „Hindenburg-Spende" über[illegible]iesen.

Betty Balfour, die bereits in einem reizvollen und lustigen Film des Bruckmann-Verleihs „Zirkus Tromboli" erfolgreich debütierte, erscheint demnächst in einem weiteren Bruckmann-Film „Den Teufel im Herzen". Der Film wurde in der Normandie unter Benutzung schönster landschaftlicher Motive aufgenommen.

Einsendungen aus der Industrie.

Die Domo-Strauß-Film hat den bekannten Fachmann Josef Stein, der seit Jahren in der Firma tätig ist, mit der Organisation betraut. Josef Stein hat bereits als Produktionsleiter bei den Filmen „Primanerliebe" und „Ein Tag der Rosen im August" gewirkt. Der zuletzt unter seiner Leitung hergestellte Film war „Das Erwachen des Weibes".

In dem Elisabeth-Bergner-Film der Poetic „Doña Juana" spielt Walter Rilla die männliche Hauptrolle.



[illegible] „Luther"-Film
Phot. [illegible]

Das Mädchen aus Frisco, ein Film, der in seiner starken Besetzung Namen wie Helga Thomas, Erna Morena, Rudolf Klein-Rogge, Egon von Jordan, Louis Ralph, Henry Bender, Ernst Rückert, Hermann Picha u. a. aufweist, ist bereits fertiggestellt. Die gleichnamige Novelle aus dem fernen, rätselreichen Osten von Karl Figdor hat unter Wolfgang Neffs Regie eine starke Konzentration der Handlungen erfahren. Dieses an und für sich sehr filmwirksame Sujet brachte der Messtro-Orplid zahlreiche Auslandsangebote ein. Die Uraufführung findet in Kürze statt.

Die Prometheus ist mit den Vorbereitungen zu ihrem nächsten großen deutschen Film „Schinderhannes" beschäftigt. An diesem Film wird Karl Zuckmayer, dessen Bühnenwerk gegenwärtig mit sensationellem Erfolg aufgeführt wird, mitarbeiten.

Die Begleitmusik zu dem Jannings-Film „Der Weg allen Fleisches", der im kommenden Monat im Gloria-Palast erscheint, stammt von Dr. Giuseppe Becce.

Die Nero-Film beginnt in wenigen Tagen mit den Aufnahmen zu dem Film „Zirkusgespenster" unter der Regie von Alfred Lind. Bekanntlich ist Alfred Lind der Regisseur der erfolgreichsten Zirkusfilme „Die letzte Galavorstellung im Zirkus Wulfson" und „Die vier Teufel".

Russisches Milieu und russische Charaktere in heimatlicher und fremder Umgebung (Petersburg, Stockholm, Peking) – Perspektiven von ungeahntem Ausmaß. „Schwarze Natascha", das Schicksal einer Prinzessin, betitelt sich der nächste Bruckmann-Großfilm, der diese Möglichkeiten interessantester Prägung bietet. Der Film ist in Paris bereits mit großem Erfolg aufgeführt.

Die Rondo-Film G. m. b. H., Berlin, hat die Aufnahmen zu dem ersten Film ihrer diesjährigen Produktion „Der Weg der Tränen" nach dem Manuskript von Hans Schönlank unter der Regie von Erik Eriksen, beendet. Der Film erscheint im Verleih der Trianon-Film G. m. b. H.

Truus van Alten, die siebzehnjährige Holländerin, ist für eine der Hauptrollen in dem neuen Ufa-Film „Die geheime Macht" verpflichtet worden.

In dem Phoebus-Film „Charlott etwas verrückt" spielt Anton Pointner die Rolle des Cecil.

„Die weißen Rosen von Ravensberg", ein Film nach dem bekannten Roman von Eufemia v. Adlersfeld-Ballestrem, befindet sich jetzt bei der Ifa, unter der künstlerischen Oberleitung von Rudolf Meinert in Arbeit.

Für die Defu beginnt soeben Max Reichmann mit den Aufnahmen seines Films „Manege". In diesem Film sollen hervorragende zirzensische Attraktionen in lebensgetreuer Echtheit eine große Rolle spielen. Die Photographie besorgen Weinmann und Körner, die Bauten stammen von Leopold Blonder. Aufnahmeleitung Hans Nauendorf. Die Hauptrollen spielen Mary Johnson und Kurt Gerron, ferner Ernest van Duren und Raimondo van Riel. Außerdem wirken mit die internationale Drahtseilnummer Brs. Mijares und Fiametta Hildegarde mit ihren Girls.

Wie uns die Ufa mitteilt, beruhte die Ankündigung des Flieger-Films „Ikarus" in dem von uns veröffentlichten „Programm der Ufa-Leih-Betriebe 1927-28" auf einem Irrtum. Die Herren Theaterbesitzer werden alles Nähere durch die Ufa selbst bzw. deren Vertreter erfahren.

Das Weltverfilmungsrecht des Romans „Nell John" von Benno Vigny ist von der Phoebus-Film-A.-G. erworben worden.

Hans Behrendt inszeniert den Phoebus-Film „Jenny am Steuer" nach dem Roman von Georges de la Fouchardière und Felix Celval. Die Titelrolle spielt Jenny Jugo.

Wovon man spricht

Aufnahmen für „Pariser Eben" begonnen.

Regisseur Gustaf Molander hat mit den Aufnahmen für den deutsch-schwedischen Gemeinschaftsfilm „Pariser Ehen", den die Ufa gemeinsam mit der Isepa herstellt, begonnen. Als Hauptdarsteller sind Ruth Weyher, Margit Manstad, Karin Swanström, Miles Mander und Louis Lerch verpflichtet. Die Bauten liegen in der Hand des Architekten Robert Neppach. Das Manuskript stammt von Dr. Paul Merzbach.

Das Frauenhaus von Rio in 40 Kopien.

Der Georg-Jacoby-Film „Das Frauenhaus von Rio" hat nach seinen beispiellosen Erstaufführungserfolgen groß eingeschlagen. Die ideellen wie materiellen Erfolge der Reichs-Erstaufführungen klassifizieren, ebenso wie die Erfolge im Ausland, diesen Großfilm des Mestro-Verleihs, der zurzeit in 20 Städten mit 40 Kopien läuft, als ausgesprochenen Geschäftsfilm.

„Der große Sprung" beendet.

Für den Ufa-Film „Der große Sprung", der im Verleih der Parufamet erscheint, sind die Atelier-Aufnahmen nunmehr beendet. Dr. Franck zeichnet als Regisseur. Leni Riefenstahl, Louis Trenker, Hans Schneeberger und Paul Graetz bilden das Ensemble.

„Verkehrsregelung auf dem Ozean."

Kurt Stanke hat für die Ufa einen Kurzfilm „Verkehrsregelung auf dem Ozean" fertiggestellt.

Gymnastik in Neubabelsberg.

Dr. med. Nicholas Kaufmann bearbeitet für die Ufa einen neuen Kurzfilm „Moderne Gymnastik", der den Kinofreunden ausgezeichnete Anweisungen für dieses heute so stark interessierende Gebiet geben wird.

„Der Orlow" erregt Aufsehen.

Nach dem beispiellosen Erfolg, den der Hegewald-Film „Der Orlow", nach der Operette von Ernst Marischka und Bruno Granichstaedten, nicht nur in Berlin, sondern auch in den großen Provinzhauptstädten Deutschlands gehabt hat, kommt jetzt die Nachricht, daß die Uraufführung in der Schweiz einen sensationellen Erfolg bedeutet habe.

Um die Weltmeisterschaft.

Matador-Film hat den alleinigen Verleih des Originalfilmes „Dempsey-Tunney". Es sind die einzig existierenden Aufnahmen des gesamten Kampfes um die Weltmeisterschaft, der die ganze Welt in Spannung hielt. Der Film läuft erstmalig am 29. Oktober bei der Nachtveranstaltung des Vereins der Berliner Sportpresse im Ufa-Palast am Zoo.

Überall prolongiert!

Wie in Berlin im „Capitol" so hat auch der neue Friedrich-Zelnik-Film „Das tanzende Wien" mit Lya Mara und Ben Lyon im Reich einen ganz außergewöhnlichen Erfolg. So hat in München sowohl der Filmpalast als auch das Emelka-Theater den Film eine weitere Woche auf dem Spielplan befassen. Auch in Köln im Emelka-Theater-Hochhaus ist „Das tanzende Wien" für die zweite Woche verlängert worden.

Eins und eins ist drei.

Die ersten Aufnahmen zu dem ersten deutschen Prometheus-Film der diesjährigen Produktion „Eins und eins ist drei" sind unter der Regie von Felix Basch beendet. Ein glänzendes Ensemble: Claire Rommer, Lissy Arna, Georg Alexander, Veit Harlan, Siegfried Arno, Margarete Kupfer, Julius von Szöreghi, verkörpern die tragenden Rollen dieses Filmlustspiels. Was besonders erwähnenswert ist, sind die künstlerisch-technischen Neuerungen, welche diesem Film ein überragendes Interesse beim Publikum sichern. Bela Balazs und Hermann Kosterlitz zeichnen als Autoren, Zeisemener als Operateur, und Richter als Architekt.

Deulig-Woche.

Wo hört der Sport auf, wo fängt die Sensation an? . . . Sport steht heute im Vordergrund des Interesses. Was aber wäre der Sport für die heutigen Menschen, wenn er keine Sensationsmöglichkeiten in sich trüge? Ein Ozeanflug in dieser Jahreszeit ist nur noch ein Spiel mit dem Tode, und die junge Amerikanerin, Miß Elders, hat erfahren, was es heißt, dem Tod ins Auge zu sehen . . . Die neue Deulig-Woche zeigt dies wagemutige „American girl", zeigt auch vom Boxsport das Neueste das Trainingsquartier Franz Dieners, und bringt — als letzten Sport, neuartige Bewegungsstudien, die Schüler der Jutta-Klamt-Schule vorführen. Von den Unruhen in Mexiko berichtet die Deulig-Woche ausführlich, zeigt die Verwüstung der amerikanischen Handelsstadt St. Louis durch einen Wirbelsturm und bringt ein eigenartiges Bild vom Rote-Sand-Leuchtturm in der Nordsee.

Ufa-Wochenschau.

Kann man sich eine Vorstellung von der Gewalt eines Tornados machen? Fünf Minuten Wirbelsturm genügten, um die Stadt St. Louis am Mississippi in einen Trümmerhaufen zu verwandeln! Das Schicksal arbeitet schneller als alle Kanonen und als alle großen Reden, mit denen auch in Mexiko beim Wahlkampf nicht gespart wurde. In U. S. A. tobte indessen ein anderer Kampf — um den 100 000-Dollarpreis für den Sieger im großen Rennen von Belmont-Park. Von der ungeheuren Spannung, die bei diesem Rennen herrschte, spürt man auch etwas in den Bildern der neuen Ufa-Wochenschau, der die Aufnahmen von der Wartburg und von den ruhmvollen Stätten des alten Rom, die Mussolini besuchte, außerordentlich plastisch gelungen sind. Bilder von den Piloten Coste und le Brix und Szenen vom japanischen Nationalsport wären noch zu erwähnen.

Napoleon III. Teil.

Abel Gance, der Regisseur des jetzt im Ufa-Palast am Zoo laufenden Films „Napoleon" I. Teil, der auch in Deutschland das größte Aufsehen erregt, hat von englischer Seite Geld zur Verfügung gestellt bekommen, um den dritten Teil seines „Napoleon"-Films in großzügiger Weise fertigstellen zu können. „Der Fall des Adlers" nennt sich dieser Teil, der Napoleons Rückkehr nach Frankreich von der Insel Elba, die berühmten „Hundert Tage" und sein Ende in St. Helena schildern wird.

Emelka-Fußballfilm.

„Der König der Mittelstürmer" (Fabrikation: Olympia-Film G. m. b. H. Berlin) ist fertiggestellt. Unter der Regie Fritz Freislers sind in diesem zeitgemäßen Sportfilm Paul Richter und Au[illegible] Egede Nissen, sowie Colette Brettl, Car[illegible] Walther Meyer, Teddy Bill, Rudolf Lettinger und Fritz Alberti in tragenden Rollen beschäftigt. Für die Aufnahmen zeichnen Gunther Krampf und Arthur von Schwertführer.

Neuer Boese-Film.

Hilde Maroff und Renate Brausewett[illegible] wurden für den lustigen Zille-Film „Schwere Jungen — leichte Mädchen" verpflichtet, den Carl Boese für das Herbstprogramm der National-Film-A.-G. inszeniert.

Kurt Bois bei Matador.

Für die Rolle des „Simohe Regire[illegible] verpflichtete Richard Oswald für den Matador-Film „Dr Bessels Verwandlun[illegible] Kurt Bois.

Fox-Erfolg in England.

Der Fox-Film „Im siebenten Himm[illegible] der noch in dieser Saison auch [illegible] Deutschland erscheint, hatte wie in New York so auch in London einen riesigen Erfolg. Das geschäftliche Ergebnis über[illegible]stieg sowohl in London als auch in [illegible] englischen Provinz alle Erwartungen [illegible] man angesichts des großen Presse[illegible] Publikumserfolges auf den Film ge[illegible] hatte. Daily Chronicle nennt den [illegible] den größten aller Filme, und [illegible] Weekly prophezeit dem Film einen [illegible]spiellosen Erfolg. Daily Film Re[illegible] schreibt: „Die ganze Branche sp[illegible] immer noch über das Wunder [illegible] Heaven'. Ich kann mich an keinen Film erinnern, der solche Sensation war. Die Theaterbesitzer erklären ihn einmutig für den größten Geschäftsfilm, den sie [illegible]her angeboten erhielten, und Eve er[illegible]art kategorisch: ‚Der vollkommene Film

Max Glass im Rundfunk.

Der Produktionsleiter und Direktor der Terra Film A.-G., Dr. Max Glass hält am Montag, dem 24. Oktober, abends 6½ Uhr, im Rundfunk einen Vortrag mit dem Thema „Vom Filmmanuskript bis zur Filmpremiere".

Hochbetrieb auf der Elbe.

Das abwechslungsreiche, fesselnde Bild des Hamburger Hafens. . . Am Asia-Kai ankert ein großer Überseedampfer. Kräne winden aus seinem schwarzen Bauch tote Fracht und lebende: Auf dem Rande einer stahltrossenumschnürten Kiste balanciert „Mein Freund Harry" (Liedtke). gut 30 Meter über dem Wasserspiegel Als blinder Passagier hat er alle Ursache einer Kontrolle zu entgehen und zieht es deshalb vor, auf diesem etwas ungewöhnlichen Luftwege zu „landen". Sirenen heulen und von den benachbarten Werften hallen die Schläge hydraulischer Hämmer, dringt das Knattern der Sauerstoffbohrer. Keine bessere Stimmungsmusik kann den Start des neuen Aafa-Films begleiten, der von Max Obal inszeniert, von Guido Seeber und E. Lamberti photographiert wird.

Ihr Programm
muß Matador sein



Bei uns erschienen bisher aus der Produktion 1927/28:

Feme
Kaufhaus Pleite
Ihr Spielzeug
Sanatorium zur Liebe
Die Königin des Variefés
Der Benzinteufel
Das Brautomobil

Jeder Matador-Film war ein Erfolg!

Es erscheinen demnächst aus unserer neuen Produktion:

Die Ausgestoßenen
Was Kinder den Eltern verschweigen
Die raffinierteste Frau Berlins
Das vierte Gebot
Dr. Bessels Verwandlung
Dempsey – Tunney
Frauen, denen man nachts begegnet
Wien, du Stadt meiner Träume

Jeder Matador-Film wird ein Erfolg!

Matador-Film-Verleih
G. m. b. H.

Berlin W. 8, Mauerstraße 83-84.

Berlin – München – Königsberg i. Pr. – Hamburg – Leipzig – Frankfurt a. M. – Düsseldorf – Breslau

Höhere Töchter

mit Grete Mosheim

Regie: Richard Loewenbein

(HOM-Film-G.m.b.H)





Dienstag

25

Oktober

im Primus-Palast

Potsdamer Straße 19

URAUFFÜHRUNG

Das Feldgericht von Gorlice

Dagny Servaes
Christa Tordy · Igo Sym
Hans Marr



Messtro-Film-Verleih G. m. b. H.

BERLIN SW 68, Zimmerstraße 79-80

Hamburg / Königsberg i. Pr. / Leipzig / Frankfurt a. M. / Düsseldorf / München





mit dem Film

Der Feldmarschall

Ein Film von Rennsport und junger Liebe

Manuskript .. .. .. Ida Jenbach	REGIE:	BESETZUNG:
Fotografie .. .. .. Paul Rischke	**Romano Mengon**	*Harry Hardt — Arnold Korff*
Bauten .. .. Rinaldi		*Paul Rehkopf — Harry Gondi*
Aufnahmeleitung .. Adolf Essek		*Luise Werckmeister und andere.*

Produktion *Verleih*

Filmhaus Wilhelm Feindt

Berlin SW 48, Friedrichstr. 246 - Teleph.: Hasenheide 3662-64

Was sagt die Presse über die Uraufführung von



T[illegible]che Rundschau:

... Immerhin steht dieser Film qualitativ hoch über den bis[illegible]n ähnlicher Art . . .

B[illegible]ner Film-Herold, 16. Oktober:

[illegible] wohl das erste Mal seit dem Bestehen des Beba-Palastes, [illegible] wir ein dem schönen Hause würdiges Programm erleben [illegible]n, einen Film-Abend, an den man sich gern erinnern wird. [illegible] Gelegenheit, der Direktion noch einmal aufrichtige A[illegible]ung zu zollen.

B. Z. am Mittag, 14. Oktober:

Zudem holt noch Fred Sauer, der Regisseur, aus den Dar[illegible]n mehr heraus, als es vielfach anderen Regisseuren mög[illegible] war. Vor allem glaubt man der Grete Mosheim di[illegible] Ste[illegible]rung von aufkeimender Liebe zur Sünde und Mutter[illegible] eine prachtvolle, abgerundete, schauspielerische L[illegible]ng.

Kinematograph, 16. Oktober:

... Aber das Ganze hat einen gewissen Schmiß und der Film eine[illegible] guten Titel, so daß schon daraufhin das Geschäft sich bele[illegible]

L. B. B., 14. Oktober:

Von den Autoren Walter Wassermann und Fred Sauer [illegible] filmische Formen gegossen, gegossen aus einem Guß, nahtlo[illegible] überzeugend, ein Stück kinematographiertes Leben. Man sie[illegible] nicht oft einen Film, der bis in die kleinste Rolle so einheitli[illegible] gut (und im Ganzen genommen mehr als gut) gespielt ist. Es gibt hier darstellerische Nüancen von einer Feinheit, die ver[illegible]blüfft . . . Der starke Beifall, dem diese ehrliche, gekonnte und gelungene Gesamtarbeit gestern im Beba-Palast Atrium fand, war wirklich verdient.

Berliner Morgenpost, 16. Oktober:

. . . um sie eine Fülle lebenswahrer, glänzend beobachteter Gestalten . . . starker Beifall rief Darsteller und Regisseur im Beba-Palast oft vor den Vorhang.

Film-Journal, 16. Oktober:

. . . Das Publikum applaudierte einem Film, der unmittelbar an das Herz greift ohne auf die Tränendrüsen zu spekuliere[illegible] Es sah sich einem Stück Leben gegenüber, wie es heute in tausenden von Malen sich ereignet. Dem Film ist auch ohne Prophetengabe ein großes Geschäft leicht voraus zu sagen.

Rofa-Film Gesellschaft m.b.H.

BERLIN, Friedrichstraße 225 / Telefon: Bergmann 4134 und 3523

Düsseldorf, Oststraße 110, Tel. Düsseldorf 14045 / **Frankfurt a. M.,** Taunusstraße 52-60, Tel. Hansa 882[illegible]
Hamburg, Mönckebergstraße 8, Barkhof Haus III / **Leipzig,** Gellertstraße 79

Kinotechnische Rundschau

Neue Vorschläge für chemigraphisches Verfahren

Von Dr. Gg. Victor Mendel.

Heute, wo alle Welt herumexperimentiert an der Farbenkinematographie, sei es nun nach dem Zwei- oder Dreifarbenverfahren, erscheint es eigentlich paradox, ...ch Vorschläge für ein neues Kolorierverfahren machen ... wollen. Als einzige Entschuldigung ist anzuführen, daß ...nn immer noch die mit einigem künstlerischen Ge...mack kolorierten Filme stets besser gefielen als die ...nzen sogenannten Naturfarbensysteme, die von Fehlern ...otzten und deren Anblick bisher noch nie eine reine ...reude gewesen ist. Und da nun offenbar ein Teil des ...blikums die Buntheit dem schlichteren Schwarzweiß ...rzieht, so wage ich es, das „rückständige" Kolorierver...fahren noch allen mehr oder weniger ungenügenden und ...tauschenden Methoden einer naturfarbigen Photographie ...rzuziehen, gleichzeitig aber eine Manipulation vor...schlagen, die die bisherigen Verfahren dann verein...facht, ja beinahe automatisiert.

Bevor ich jedoch zu meinen eigenen Vorschlägen ...mme, möchte ich kurz diese bisherigen Methoden schil...rn, wie sie allein in Frankreich zu hoher technischer ...wendung gediehen waren. Die ursprünglichste bestand ...n, daß zunächst drei Kopien mit dem Pinsel also von ...nd, durch besondere Künstler auskoloriert wurden, ... zwar so, daß je eine Grundfarbe (Gelb, Blau oder ...) einzelne Bildteile in jeder der gleichen Kopien über... Besonders geschickte Arbeiterinnen schnitten dann ... einem spitzen Schablonenmesserchen aus jeder Kopie ... gefärbten Teile aus, stellten also eine Schablone für ... der drei Farben her, die dann zusammen mit dem zu ...enden Film durch einen Apparat lief, wo mittels ge...neter Farbauftragemittel in drei Arbeitsgängen diese ... Farben übertragen wurden. Welche unendliche Arbeit ... diesem ältesten Verfahren verbunden war, kann man ...us ersehen, daß eine sehr geübte Arbeiterin täglich ... etwa fünf Meter solcher Schablonen schneiden konnte, ...rend eine nicht minder geübte mit der Hand etwa 25 Meter — natürlich nur in jeweils einer Farbe — zu ...rieren vermochte! Da aber drei Schablonen zu schnei...den und bei jeder Kopie auch drei Farben aufzutragen ...en, so müssen wir naturgemäß die genannten Lei...stungsziffern noch durch drei dividieren.

Man war also bestrebt, das Kolorierverfahren zu me...nisieren. Zum Schneiden der Schablonen konstruierte deshalb Méry — ich folge in allen diesen Angaben dem ausgezeichneten Werk von Leopold Lobel „La Technique cinématographique" — eine Apparatur, bei der das Schablonenmesser durch eine rapide auf und ab gehende Nadel ersetzt wurde. Geführt wurde diese Nadel durch einen Pantographen, dessen einer Schenkel auf einem mittels Projektion vergrößerten gleichen Bildchen entlangglitt. Dieser Apparat ist in seiner ganzen Konstruktion genial, aber gleichzeitig auch ungeheuer kompliziert. Um seine Funktion verständlich zu machen, gibt das genannte Werk nicht weniger als 14 Zeichnungen wieder.

Auch das Auskolorieren selbst wurde später maschinell gemacht. Man ließ über die Schablonen eine Farbwalze laufen (Joly), die aus einem schwammigen Material bestand. Verzwickte Verfahren verbesserten später noch die Imprägnierung der Walzen, die man dann aus aufgequellter Leimgelatine anfertigte. Auch rotierende Bürstchen wurden benutzt. Man hat jedoch den Eindruck, als ob die Erfinder sich künstlich das Leben unnütz schwer gemacht haben. Wahrscheinlich hätten sie bei einiger Anlehnung an die Technik des Buch- oder Lichtdruckes sowohl die Herstellung der Schablonen wie auch den Auftrag und die gleichmäßige Verteilung der Farben leichter gehabt.

Schon der Lichtdruck, bei dem doch Farbe direkt von einer photographisch vorbereiteten Gelatineschicht auf das Papier übertragen wird, hätte zum Ausgangspunkt für Kolorierversuche gemacht werden sollen. Allerdings mit einer wichtigen Variation: Da hier beim Filmkolorieren nicht mit fetten Druckfarben, sondern mit flüssigen, wässerigen Anilinfarben gearbeitet wird, so hätte naturgemäß auch der färbende Teil der nasse sein müssen, während es beim Lichtdruck der trockene ist. Es müßte also von einem Lichtdruck-Negativ gefärbt werden. Technisch bietet das natürlich keinerlei Unterschied. Ein solches Verfahren würde dann wie folgt funktionieren: Man müßte zunächst eine Kopie in drei Grundfarben künstlerisch und sorgfältig auskolorieren. Zum Unterschied gegen früher aber hätte man jetzt nicht mehr nötig, drei Kopien einzeln mit diesen Grundfarben zu übermalen, sondern der Künst-

ler könnte auf dieser einen einzigen gleich alle Farben anbringen; könnte sie sich überdeckend mischen lassen und bekäme so sofort einen korrekten Eindruck der Bildwirkung, was ihm bei getrennten Teilkoloriten nicht möglich war.

Trotzdem können die drei Schablonen daraus, für jede Grundfarbe getrennt, gewonnen werden, wenn man nur durch Farbfilter hindurch auf monochrom sensibilisierte Filme, oder besser gesagt Lichtdruckplatten, das erste kolorierte Muster kopieren würde. Man hätte dann drei separate Druckstreifen aus Lichtdruckgelatine, die nacheinander jede Farbe auf die zu kolorierende Kopie übertragen würden.

Immerhin erscheint mir diese Methode noch etwas gewagt. Ich bin nicht in der Lage, praktische Versuche anzustellen, und fürchte, daß die doch möglichen winzigen Verschiebungen in der weichen Gelatinemasse des Lichtdrucks genügen würden, um bei der Kleinheit der einzelnen Filmbildchen gefährliche Abweichungen erzeugen zu können; daß also die Farbe unter Umständen nicht mehr genau auf die richtigen Stellen treffen könnte. Ich denke deshalb an ein anderes Verfahren, das eher mit dem Buchdruck verwandt ist, indem es die photographischen Ätzmethoden für die Schablonenanfertigung nutzbar macht. Bekanntlich werden die Klischees für den Buchdruck dadurch erzielt, daß man — ich denke jetzt nur an die einfachere „Strichätzung" ohne Mitteltöne! — das Bild auf eine mit Asphalt überzogene und so lichtempfindlich gemachte Zink- oder auch Kupferplatte kopiert, dann den Asphalt abwäscht, der nur dort stehen bleibt, wo er durch die Belichtung unlöslich geworden ist, und nun die Platte in Säure ätzt. Da der stehengebliebene Asphalt dann das Metall schützt, so entsteht ein druckfertiges Klischee aus Erhöhungen und Vertiefungen.

Für unsere Schablonenanfertigung brauchte das Verfahren kaum modifiziert zu werden. Auch hier würden wi zunächst eine Kopie in den drei Grundfarben — alle dre zugleich — als Muster kolorieren, es dann durch Licht filter in Einzelfarben zerlegt, dreimal kopieren, aber nich wie oben auf Gelatine, sondern auf ein dünnes Band au Kupfer. Man hat genügend biegsames und dünnes Kupferblech ja auch schon lange für die bekannten Wäsche und Stickereischablonen. Und meines Wissens werde auch diese nicht geschnitten, sondern geätzt. Hat man sol ches Blech aber mit einer „knallhart" arbeitenden Asphalt oder einer anderen geeigneten lichtempfindlichen Schich überzogen, so bekäme man zweifellos auf rein photogra phisch-chemigraphischem Wege drei Teilfarbenschablonen wie sie so korrekt — und haltbar! — bestimmt niemal vorher mit den bisherigen Hand- oder halbautomatische Verfahren aus Zelluloid geschnitten werden konnten. Natürlich muß hier die Ätzung so tief gemacht werden, da das Blech völlig durchbrochen wird.

Der Zeit- und Arbeitsgewinn wäre enorm. Man würd aber außerdem noch den Vorteil haben, daß die Schablonen nicht durch Nässe während der Arbeit oder umgekehrt durch Austrocknen während der Lagerung ihre Läng derart verändern, daß sie einfach nicht mehr zu den Bildchen auf der zu kolorierenden Kopie passen. Eine unlieb same Ausdehnung oder Zusammenziehung durch Wärm respektive Kälte wäre wohl kaum zu befürchten. Schlimm stenfalls müßte nur auf gleichmäßige Temperatur in de Arbeits- oder Lagerräumen gesehen werden. Ob im übri gen statt des dünnen Kupferblechs solche aus Aluminium vorzuziehen wären, das zu entscheiden möchte ich de Sachverständigen überlassen. Da im allgemeinen nicht m alkalischen, das Aluminium angreifenden, sondern m sauren Anilinfarben gearbeitet wird, so ständen der V

wendung dieses Metalls Bedenken in dieser Beziehung wohl nicht entgegen.

Um absolutes Übereinstimmen von Schablone und Kopiebild zu erreichen, könnte man sogar die Perforation mitkopieren und einätzen. Wie, das ließe sich praktisch schon erforschen. Zweifellos ist jedenfalls die Metallschablone haltbarer als eine solche aus Zelluloid. Ob man außerdem immer noch die Farbe durch Walzen oder Bürsten übertragen will, ob nicht vielmehr hier ein modernes Spritzverfahren vorzuziehen ist, müßte gleichfalls experimentell erprobt werden. Ich glaube, daß durch das Aufspritzen Verschrammungen, mehr aber noch überlangsames Trocknen vermieden werden würden. Man hätte durch Regulierung der Spritzdüsen die Möglichkeit, die einzelnen Farbaufträge nach Belieben gegeneinander abzustimmen; man würde wohl auch sauberer und schneller arbeiten können.

Es erscheint schwer begreiflich, weshalb man bisher so komplizierte und dadurch natürlich auch teure Verfahren angewandt hat. Offengestanden hielt ich es für unmöglich, daß ein dem eben angegebenen im Prinzip ähnliches nicht schon lange im Gebrauch sein sollte. Erst die gelegentliche Lektüre des Lobelschen Werkes machte mich darauf aufmerksam, daß meine Ansicht unrichtig gewesen ist. Wenn ich nun hier meine eigenen Gedanken darüber veröffentliche, so bestimmt nicht aus Vorliebe für „bunte Filme". Aber angesichts des totalen Versagens der Farbenkinematographie, angesichts weiter der Tatsache, daß andere Leute eben gern bunte Filme sehen möchten, und daß sie schließlich für wissenschaftliche und andere Zwecke (Werbung!) auch einmal recht wertvoll sein können, habe ich meine Vorschläge hier angebracht. Sollten sie praktisch undurchführbar sein, so will ich mich gern belehren lassen. Andernfalls sollte man sich an geeigneter Stelle doch einmal, versuchsweise wenigstens, mit ihnen befassen. Schade nur, daß unsere Industrie noch immer keine Stelle hat, wo solche Versuche durchgeführt werden könnten.

PATENTSCHAU

Prüfung von Farbteilnegativen auf ihre Verwendbarkeit für Kopierung.

Die im D.R.P. 439 375 geschützte Erfindung des Herrn Carl Blecher in Leipzig bezieht sich auf den Ausbau des Gedankens, durch eine Prüfung der Farbaussonderung an den für Mehrfarbendruckzwecke aller Art (Lichtdruck, Tief- und Kombinationsdruck) bestimmten Teilnegativen den Andruck in den bezüglichen Drucktechniken zu ersparen.

Der ursprünglich erdachte Weg bestand darin, nach den Teilnegativen farbige Positive in den bezüglichen Druckfarben ganz oder zum Teil auf Filmen herzustellen und die angefertigten positiven Teilbilder in der Reihenfolge, wie die Farben zu drucken sind, auf weißem reflektierenden Grund übereinanderzulegen. Bei diesem Vorgehen wurden die Transparenzverhältnisse der einzelnen Farbschichten identisch mit den Transparenzverhältnissen der abzudruckenden Fettfarbenteilbilder gewählt, und gleichzeitig wurde für die Farbenreinheit des zusammengelegten Bildes dadurch gesorgt, daß Filme zur Unterlage der Mehrbilder herangezogen wurden, die selbst bei mehrfachem Übereinanderliegen die Farbenreinheit des zusammengelegten Bildes nicht beeinträchtigen.

Bei der praktischen Auswertung des Gedankens hat sich jedoch gezeigt, daß eine Übertragung der Prüfung auf die eigentlichen beim Druck vorwaltenden Verhältnisse nur selten durchführbar war. Dieses wird aber in allen Fällen und mit Sicherheit möglich, wenn bei dem Prüfungsverfahren nicht allein auf richtige Transparenzverhältnisse der einzelnen Prüfbilder und auf Farbenreinheit des Gesamtbildes Rücksicht genommen, sondern außerdem die Gradationsmöglichkeiten der Prüfschicht auf die Gradationsmöglichkeiten der Schicht, auf die die geprüften Teilnegative zu kopieren sind, abgestimmt werden. Der Begriff „Gradationseigentümlichkeit" ist dabei im weitesten Sinne aufzufassen, d. h. er muß neben der spezifischen Eigenschaft des Schichtmaterials (hartweicharbeitend) den Einfluß der Lichtquelle und die Art der Entwicklung berücksichtigen.

An einem Beispiel möge gezeigt werden, wodurch der Erfolg des erörterten Prüfungsverfahrens infolge Abstimmung der Gradationseigentümlichkeiten von Kopier- und Prüfschicht aufeinander oder, was dasselbe besagt, infolge Prüfung der Schwärzungsabstufung der zu kopierenden Teilnegative gesichert ist. Es handelt sich um mehrfarbigen Lichtdruck. Bei diesem pflegt man eine Schicht von bestimmter unveränderlicher Gradation zu benutzen. Dieser Gradationseigentümlichkeit der Lichtdruckschrift ist unter allen Umständen eine eindeutige Schwärzungsabstufung an den zu kopierenden Teilnegativen anzupassen. Nur in den allerseltensten Fällen liegt aber eine solche vollkommen richtige Gradation vor. Wurde nun aber beim bisherigen, oben geschilderten Arbeitsgang der Prüfung so vorgegangen, daß die Prüfschicht der gerade vorliegenden, durch Schätzung ermittelten Schwärzungsabstufung des Negativs angepaßt wurde, so war es sehr wohl möglich, daß das erzielte Prüfbild in jeder Hinsicht befriedigend ausfiel. Es war aber damit

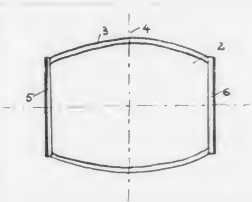
durchaus nicht die Gewähr gegeben, daß das Negativ trotz des zufriedenstellenden Ergebnisses des Prüfbildes auch zur Verwendung für die in Frage kommende Kopierschicht brauchbar war. Ein solcher Mißerfolg wird ausgeschaltet, wenn die Art der Prüfschicht entsprechend der Art der Kopierschicht gewählt wird, denn dann liegen beim Kopieren sowohl auf die Prüfschicht wie auf die Kopierschicht gleiche Bedingungen vor. Als Kopierschicht ist für die Zwecke des Lichtdrucks die Lichtdruckplatte, für die Zwecke des Tiefdrucks da Diapositivplattenmaterial anzusehen.

Es ist dabei einerlei, ob es sich bei der Verarbeitun der geprüften Negative im Druckformherstellungsvorgan um eine Kopierung im eigentlichen Sinne, d. h. um Kontaktkopierung des Negativs im Kopierrahmen, oder u die Gewinnung z. B. des Tiefdruckdiapositivs durch Au nahme des Negativs in der Kamera handelt, die als K pierung im weiteren Sinne anzusehen ist.

Transportwalze oder Haspel zum Bewegen von Bildbändern.

Eine Erfindung des Herrn Hans Poritz, Berlin, D.R.P. 432 622, betrifft eine Transportwalze oder Haspel zum Bewegen von Bildbändern bei der Bearbeitung, insbesondere von Bildbändern aus Papier. Die bekannten Transportwalzen sind entweder zylindrisch oder sie bilden Doppelkegel, die sich nach der Mitte zu verengen. Die Geradführung des Bildbandes ist bei diesen bekannten Transportwalzen zum Teil schwierig, zum Teil ist die Auflagefläche des Bildbandes nur gering.

Um nun eine bessere Geradführung bei guter Auflage des Bildbandes zu erzielen, sind nach der Erfindung die Transportwalzen oder Haspeln für das Bildband nach außen gekrümmt ausgebildet mit von der Mitte nach den Stirnenden zu abnehmendem Durchmesser. Es wird bemerkt, daß derartige Walzen zur Vermeidung von Faltenbildungen bei der Förderung endloser Stoffbahnen bei Textil-Färbemaschinen an sich bekan sind. In der Zeichnung ist in Ansicht und vergrößertem Ma eine Transportwalze vera schaulicht. Die Oberfläche d Haspeln ist so gekrümmt od balligausgeführt, daß der Durc messer im Mittelschnitt größten und nach den Stirn den zu kleiner wird. Bei A wendung von Haspeln sind Haspelstege (3), auf die sich d Papierband auflegt, von Mittelebene (4) aus nach d Stirnenden (5 u. 6) des Hasp mit allmählich abnehmen Durchmesser gekrümmt Walzen ist die Mantelf entsprechend gekrümmt hat zur Folge, daß das Pap band, ähnlich wie bei bal Rahmenscheiben ein Riemen, stets die Tendenz hat, Mitte der Haspeln bzw. der Walze zu halten, wodur selbsttätiges Geradlaufen des Papierbandes auch bei großer Länge desselben bei seiner Bearbeitung erzielt



Kleine Anzeigen



Fernsprecher. Moritzplatz 643C

MUSS & RATHGEB

Mech. Werkstätte und Apparatebau

BERLIN S14, Dresdener Straße 80

Fabrikation von Kino-Apparaten und Zubehörteilen.

Reparaturen an Apparaten aller Systeme.

Verkaufe weit unter Preis

1 Ernemann
und
1 Reiseapparat

G. SCHÖNKNECHT
Osnabrück, Bohmter Straße

Imperator
komplett, w. gebr., 950.– Mk.
Georg Kleinke,
Berlin, Friedrichstraße 217

Theater-Stühle

Kino-Klappbänke, Logensessel usw.
liefert in erstklassiger Ausführung



Sächs. Holzindustrie
Stuhlfabrik
Rabenau i. Sa.
Tel. Amt Freital 569. Uns. Katal. enth. e. reiche Ausw. preisw. eleg. Mod. Verl. Sie ausl. Ang. Schnellste Lieferung! Viele Anerk.!

Vertr. u. Musterlag. i. Berlin: **Deutschmann & Hoffmann.** Friedrichstraße 23.

Hupfeld Kino-Pan

mit neuem Ferngebläse und über 500 Notenrollen, größtenteils klassische Musik, täglich im Betrieb zu hören, verkauft äußerst preiswert

Lichtspiele Centralhalle Zeitz
Telephon 144

---

600 Parkettsessel
100 Logen-Stühle mit Polster
auch gebrauchte, billi.,
Ernemann- und Ica-Apparate
M. Kessler, Berlin O. 34, Littauer Str. 3

Stellenmarkt

1. Vorführer

reichsgeprüft, 14 Jahre im Fach, gelernter Elektriker, an sauberes Arbeiten gewöhnt, gewissenhaft und zuverlässig, sucht, gestützt auf Ia Zeugnisse, sofort Dauerstellung in größerem Kino. Angebote erbeten an

Johann Kreul, Garmisch-Partenkirchen, Ludwigstraße 3a.

Vorführer

21 Jahre, äußerst zuverlässig, mit elektrischen Anlagen durchaus bewandert, dreijährige Polizeidienstzeit

sucht Stellung

Ia Referenzen. Offerten unter K. E. 8012 Scherlhaus Berlin SW68, Zimmerstraße 35–41.

Vorführer

gewissenhaft, 23 J., ledig, gelernter Mechaniker, sucht Stellung.

Offerten erbeten unter K. V. 8011 an Scherlhaus, Bln. SW68, Zimmerstr. 35-41.

Kinovorführer

Gelernter Elektriker mit Prüfungszeugnis für das ganze Reich sucht sofort Stellung. O. 5540. Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstrasse 35—41.

---

1. Vorführer

(reichsgepr.) 6 Jahre i. Fach, m. all. vorkommend. Arbeit., auch im Reklame- u. Steuerwesen best. vertraut, 26 J. alt, verh., in noch ungekünd. Stellg., sucht sich zu veränd. Reflekt. wird nur auf Dauer- bzw. Lebensstellg. Zuschrift. mit Gehaltsang. erbeten unt. K. U. 8033 Scherlhaus Berlin, SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Junger Mann, vier Jahre am Apparat tätig, sucht per sofort od. später Stellung als

Hilfsvorführer

Offerten erbeten an:
Eduard Schlambor
Soltau (Hann.)
Walsroder Straße 57, I.

Ia Kino-Pianist,

erstkl. Kritiken u. Zeugn., Ia Illustr. gr. Repert. als Allein sp., in ungekünd. Stllg., sucht sich zu verändern. Abzgslr. Gage, Dienstzt. b. fr. Reise angeben. Dauereng. Angebote unt. K. C. 8040 Scherlhaus Berlin SW 68 Zimmerstr. 35-41. NB. Jg. Frau übern. ev. Kassenpost.

KINO-Einrichtungen

Klappstühle, Apparate mit Dialux Umformer, Schalttafeln, Dekorationen gegen Kasse zu kaufen gesucht

Uhu-Lichtspiele
Mülheim-Ruhr,
Leineweberstraße 28

Glühlampen

Ia Qualit., Osram, sk 110 V. 10–50 Kerr., Bri. hell, Kopf matt, 50 Stück 25.– Mk. franko, 25–40 Watt 50 Stück 30.– Mk.

Ingenieur Kirmse,
Hamburg, ABC-Straße 59.

Vorhang-
Möbel- und Dekorations-
Samte, Plüsche
und
Manchester Muster 8 Tg. zur Wahl.

Samthaus Schmidt
Hannover K 14

Krupp-Ernemann-
Kinox
dazu gehörenden
Widerstand
sowie eine Krupp-Ernemann-
Kinette
fast ungebraucht, billig abzugeben.

Edeka-Großhandel,
e. G. m. b. H.
Mühlhausen, Thür.

Gelegenheitskäufe!

1 Koffer-Kino, Ernemann-Kinobox mit Typenschein, w. gebr., m. Widerst. M. 700
1 Ula-Apparat, m. Wanderkoffern, komplett M. 700.–
1 Ica-Lloyd-Apparat, gut durchrepariert, Bock, Lampenhaus, große Trommeln, und Mechanismus, M. 400
1 Monarch-Werk mit Armen u. Objektiv M. 50.-

„Kinograph" Karl Kersten, Frankfurt M., Moselstr. 35.

Reklame-
Diapositive
sowie Ia zugkräftige
Entwürfe

OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32, ptr.

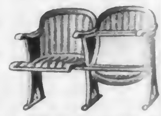
Spannleinen-Wäscherei

Übernahme von Reinigen und Waschen gebrauchter Spannleinwand, Rupfen, Nessel usw. / Kostenlose Lagerung, Abholung und Anlieferung frei / Kaufen jeden Posten, beklebt und unbeklebt

Hamburg & Hopfinger
Berlin-Weißensee
Gustav Adolf-Str. 160 / Tel.: Weißensee

Theater-Gestühl

in
moderner Ausführung,
bequeme Sitz- u. Rückenlage
bester Qualität,
billigster Berechnung
Prompte Bedienung.



Wenige & Dörner, Sitzmöbelfabrik
Waldheim, Sa.
Telephon 15 :: Gegründet 1870

Kinematograph

IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR 1/4 JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Amerika (U.S.A)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.40
Belgien	Belga 13.30
Brasilien	Milreis 16.–
Bulgarien	Lewa 260.–
Dänemark	Kr. 8.10
Frankreich	Gmk. 8.50
Großbritannien	sh. 9.–
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 45.–
Jugoslawien	Dinar 105.–

Mexiko	$ am. 2.15
Norwegen	Kr. 8.50
Österreich	Sch. 13.-
Portugal	Esc. 36.-
Rumänien	Lei 475.-
Rußland	Gmk. 7.80
Schweden	Kr. 8.–
Schweiz	Frc. 11.-
Spanien	Pesetas 13.
Tschechoslowakei	Kr. 63.—
Ungarn	Pengö 11.-

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Höhe; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

Die internationale Filmpresse

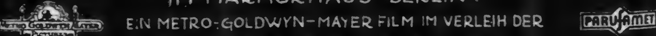
A

Lillian Gish in:

=DER SCHARLACHROTE BUCHSTABE=

MIT: LARS HANSON REGIE: VICTOR SJÖSTRÖM

DER RIESENERFOLG!
IM MARMORHAUS BERLIN!

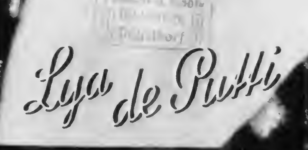




Kinematograph

VERLAG SCHERL SW. 68

21. JAHRGANG NUMMER: 1080
BERLIN 30. OKT. 1927.



KLIEM

SPIELT DIE HAUPTROLLE IN DEM NEUEN PHOEBUS-FILM

„Charlott etwas verrückt"

* REGIE: E. A. LICHO *



Adolphe Menjou

IN: BLOND ODER BRAUN

MIT GRETA NISSEN UND ARLETTE MARCHAL



REGIE: RICHARD ROSSON

EIN PARAMOUNT FILM



Neue Berliner 12-Uhr-Zeitung

Mit einer souveränen Geste beherrscht Adolphe Menjou diesen Film. Eine der wirklich ausgeglichenen, zwingenden Leistungen Menjous. Richard Rossons Regie ist voller Laune.

Lichtbildbühne-Tagesdienst.

Der soignierte Charme Menjous, seine liebenswürdig-eleganten Malicen sind wie immer bestrickend. Greta Nissen hat endlich einmal in dieser Rolle Gelegenheit, ihre beträchtlichen Qualitäten zu zeigen. Die Regie Richard Rossons arrangiert mit Routine und Kultur das Spiel des ausgezeichneten Ensembles.

B. Z. am Mittag

... wie das geschieht, das ist in einem entzückenden Manuskript unter einer ausgezeichneten Regie (R. Rossow) von Menjou, der katzenhaft graziösen Greta Nissen und der schönen Arlette Marchal so reizend dargestellt, daß es eine Lust ist, ihnen zuzusehen.

Morgenpost

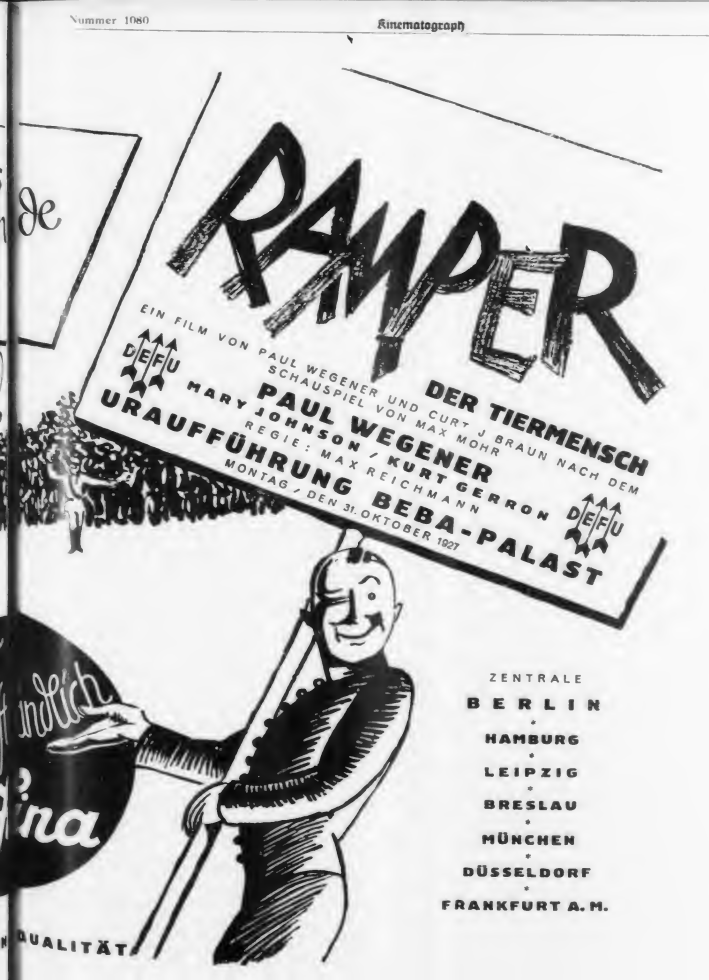
Ganz hervorragend ist wieder Menjou ... ein guter Kerl ist diese höchst gelungene Lustspielfigur ... Greta Nissen ... graziös und scharmant ... Arlette Marchal ... diskret im Spiel. Ganz entzückend ist Mary Carr als Großmutter.



Ein Erfolg größer als der andere!



DER VERLEIH DER FILME VON



ZENTRALE

BERLIN

HAMBURG

LEIPZIG

BRESLAU

MÜNCHEN

DÜSSELDORF

FRANKFURT A. M.


PARUFAMET
METRO GOLDWYN MAYER
LILLIAN GISH IN
DER SCHARLACHROTE BUCHSTABE
MIT: LARS HANSON
REGIE: VICTOR SJÖSTRÖM
EIN METRO-GOLDWYN-MAYER FILM
IM MARMORHAUS
CHANG
REGIE:
MAJOR MERIAN COOPER
ERNEST B. SCHOEDSACK
EIN PARAMOUNT FILM
IM
UFA PAVILLON
METRO GOLDWYN MAYER
DIE GROSSE PARADE
MIT
JOHN GILBERT
UND
RENEE ADOREE
REGIE: KING VIDOR
EIN METRO-GOLDWYN-MAYER FILM
IM UFA THEATER AM KURFÜRSTENDAMM
6
PARUFAMET
in gleichzeitiger
Berliner Westen


EDDIE CANTOR IN:
5 MINUTEN ANGST
REGIE: FRANK TUTTLE
EIN PARAMOUNT FILM IM
MOZARTSAAL
LILIAN HARVEY IN
DIE TOLLE LOLA
NACH DEM SCHWANK
»DER WEG ZUR HÖLLE«
VON GUSTAV KADELBURG
REGIE: RICHARD EICHBERG
MIT: HANS JUNKERMANN
HARRY HALM
JULIA SERDA
FOTOGRAFIE:
HEINRICH GÄRTNER
EIN EICHBERG FILM DER UFA
IM UFA PALAST AM ZOO
ADOLPHE
MENJOU
IN
BLOND
ODER BRAUN
MIT
GRETA NISSEN
ARLETTE MARCHAL
REGIE:
RICHARD ROSSON
EIN PARAMOUNT
FILM
IM
GLORIA-
PALAST
Filme
Uraufführung im



Am 1. November 1927

verlegen wir die Büroräume unserer Zentrale und unserer Berliner Filiale in das

Haus der United Artists

Berlin SW 48, Friedrichstraße 19



United Artists Filmverleih G. m. b. H.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 19

Telegrammadresse: Unitedfilm

Fernsprechnummern: Dönhoff 5026-27, 8290-91

Filialen: Berlin – Düsseldorf – Frankfurt a. M. – Hamburg – Leipzig

Ronald Colman und Vilma Banky

in

„König Harlekin“

nach Rudolf Lothar / Regie: Henry King

Uraufführung im Capitol am 31. Oktober 1927



United Artists Film Verleih G. m. b. H.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 19

Filialen: Berlin – Düsseldorf – Frankfurt a. M. – Hamburg – Leipzig

AUF DEM GIPFEL DES ERFOLGES



Lilian Harvey in

DIE TOLLE LOLA

mit
Hans Junkermann
Harry Halm und
Julia Serda

Nach dem Schwank „Der Weg zur Hölle"
von Gustav Kadelburg

REGIE:
RICHARD EICHBERG

FOTOGRAFIE:
HEINRICH GÄRTNER

EIN EICHBERGFILM DER UFA

DER RIESENERFOLG IM UFAPALAST AM ZOO

PARUFAMET

21. Jahrgang, Nr. 1080 — Berlin, 30. Oktober 1927

Kinematograph

DAS ÄLTESTE FILM-FACH-BLATT

Der Suggester

Von Aros.

Lehrreich, auch einmal in die Gefilde derjenigen Theater hinabzusteigen, in denen es keine Uraufführung gibt; Studienreisen am Rande der Großstadt zu machen, wo sich die Bevölkerung dicht zusammenballt und wo „Billigkeit" die entscheidende Rolle spielt.

Da gibt es zum Beispiel in einem Kino einen Lichtbildervortrag „Das Rätsel von Konnersreuth". Man vermutet zunächst, daß es die gleiche Angelegenheit ist, die man bereits im westlichen Berlin gesehen hat, nur Ansagen mit anderer Besetzung. Aber man erlebt etwas Seltsames. Es erscheint ein Mann im Frack und weißer Weste und beginnt zu reden, endlos, fürchterlich.

Er behauptet, seine Erlebnisse, seine Beobachtungen zu schildern. Wenn das richtig ist, hat er herzlich schlecht beobachtet. Er leidet vor allem an dem Fehler, nicht gerade das klassischste Deutsch zu reden, sondern, wie man im Rheinland zu sagen pflegt, Hochdeutsch mit „Knaubeln".

Er spricht vom „Suggester". Er redet davon, daß er der Therese nicht zu nahe treten will. Verwechselt ab und zu einmal Dativ und Akkusativ, mir und mich. Schlägt sich an die Brust, um den berühmten Ton der Überzeugung erklingen zu lassen. Aber nur mit dem Resultat, daß selbst ein primitiveres Publikum hört, daß es dort ebenso matt klingt wie an der Stelle, bei der man bei normalen Sterblichen das Gehirn vermutet.



RINA DE LIGUORO, der UFA-STAR — Phot. Ufa

Man kann diese Angelegenheit nicht damit abtun, daß man sagt, das ist eine Entgleisung. Man soll den einzelnen Fall auch nicht übertreiben. Aber es ist aus diesem einen Vorkommnis die Lehre zu ziehen, daß man mit der Bühnenschau und mit Rednern nicht vorsichtig genug sein kann.

Wir alle wissen, was man dem Kino vorwirft, wie man im Film noch vielerorts Teufelswerk sieht. Das brauchte uns an sich nicht zu stören. Es sagt auch nichts gegen die Bühnenschau im Prinzip. Aber es verpflichtet doppelt, damit nicht eines Tages gesagt werden kann, daß die deutschen Lichtspielhäuser die schlechtesten Dinge vom Variete übernehmen und den fürchterlichen Film noch hinzuliefern.

Lediglich aus diesem Grunde wird auf den Fall hingewiesen. Ob jemand seinem eigentlichen Film eine Bühnenschau vorausschickt, ist

nens ablegte, bestätigte die gute Meinung, die man von ihr gewann. Mr. O'Frien weis. in diesem Film vielleicht seine beste Leistung auf.

Dem ehrwürdigen „Alt Heidelberg" ist die Verfilmung nicht erspart geblieben. Der Film adoptierte den Titel der Operette „Student Prince" und wurde von Lubitsch mit seiner üblichen Routine gemeistert. Es ist jedoch weniger herausgekommen, als man von dem verlockenden Titel erwartete. Der Film leidet an der Wahl des Darstellers für den Prinzen Karl Heinz, der von Novarra in mehr romantischer Weise verkörpert wurde. Dieser sympathische Prinz hat in der Darstellung Novarros absolut nichts Deutsches an sich. Norma Shearer und Jean Hersholt werden ihrer Aufgabe besser gerecht.

„Out all Night" ist ein regelrechter Denny-Film, der ziemlich lustig wirkt, doch an einigen Längen leidet. Marion Nixon, sympathisch, wie gewöhnlich

„The Woman on Trial" ist eine Dutzendgeschichte von Ernst Vajda, die von Mauritz Stiller für Pola Negri verfilmt worden ist. Pola Negri zeigt sich hier in der Rolle einer verfolgten Mutter und bringt frisches Leben in das ziemlich veralterte Sujet.

„A Man's Past" ist der lang erwartete Conrad-Veidt-Film, der im Colony-Theatre am Broadway unter Dr. Hugo Riesenfelds Direktion gegeben wird. Der Film ist voller Spannung und ziemlich gut gemacht. Der Regisseur George Melford war in der Wahl der Darsteller glücklich, da alle Rollen recht gut besetzt waren. Conrad Veidt suchte amerikanische und deutsche Spieltechnik zu vereinigen und war zeitweise von dramatischer Wirkung. Der Liebhaber in dem späteren Teil des Stückes lag ihm weniger, obwohl er auch hier den denkenden Künstler zeigte. Bei dieser Gelegenheit soll auf eine Neuerung Dr. Hugo Riesenfelds, des nunmehrigen Leiters des Colony-Theaters hingewiesen werden, der von seinem Dirigentenpulte aus gewissermaßen als eine Art Conferencier die erläuternden Erklärungen für das Beiprogramm abgibt.

Auch die Oper „Carmen" ist dem Schicksal der Verfilmung nicht entgangen. Raoul Walsh leistete als Regisseur wundervolle Kameraarbeit. Der Film schlägt flottes Tempo ein und zeigt die schöne Dolores Del Rio als eine temperamentvolle, feurige Carmen, eine wahre Augenweide, Victor McLaglen als Escamillo und Don Alvarado als Don Jose, spielen mit Verve.

Die Gehirne der Presseagenten, die schonungsvoll das Publikum auf die kommenden Novitäten vorbereiten sollen, sind durch die Premieren in fieberhafte Tätigkeit versetzt worden. Soweit die Propaganda für den amerikanischen Film in Betracht kommt, setzt die Erfindungsgabe mancher Preßagenten die unglaublichsten Filmtricks in den Schatten. Den Pfeil hat diesmal ein besonders erfindungsreicher Publizist aus dem Stabe der M.-G.-M. abgeschossen, der zur Abwechslung nicht eine Ente, sondern einen Löwen auffliegen ließ. Die genannte Gesellschaft hat nämlich einen Film gedreht, in dem ein fliegender Löwe, der den standesgemäßen Namen Leo führt, eine wichtige Rolle spielt. Eines Tages war in allen Blättern die Nachricht zu lesen, daß der Pilot Martin Jensen in einem Äroplan den jungen Löwen von Hollywood nach New York steuern werde, wobei eine ganz genaue Beschreibung des Arrangements und des Käfigs und auch der für diese Luftreise mitgenommenen Lebensmittel gegeben wurde. Die Zeit des Abfluges wurde der Welt durch Radio mitgeteilt, doch vergingen Tage banger Unruhe, da nichts mehr von diesem kühnen Flug gehört wurde. Es kam die Nachricht, daß der Pilot in einer wahrscheinlich unbekannten Gegend niedergegangen sei, und daß Äroplane zur Suche der Verschollenen aufge stiegen seie Nach einigen Tagen wurde di Nachricht ver breitet, daß de Pilot in einer Ge birgsgegend lan den und ein zwei Tage lang Fußwanderung bis zur nächste Ortschaft ant ten mußte, u Hilfe für den seinem Ka schmachtend Löwen zu erl gen, dem er z Ernährung se Sandwiches h terlassen. Die Z tungen malten schreckliche tuation des seinem Käfig gesperrter Löw aus, die illustr ten Journale brachten schauerlich-realistische Bilder, sich schließlich herausstellte, daß der Pilot mit Löwen Flugzeug eine Zeitungsente war, die dem Film voraus um die nötige Aufmerksamkeit des Publikums zu erreg



Szenenbild aus dem Murnau-Film „Sonnenaufgang" *Phot. Fox*

Alle Journale hatten in Artikeln mit riesigen Kopfze Schilderungen dieser im wahrsten Sinne des Wortes phantastischen Luftreise gebracht, und der Film hatte die bi ligste und ausgiebigste Reklame erlangt, die je ein n Film zuteil wurde.

Es wird allerdings behauptet, daß Pilot Jensen wirk h aufflog und in Arizona Schiffbruch litt, wenigstens wollen Zeugen das zerstörte Flugzeug gesehen haben, und n n geht von neuem der Streit los, ob der Löwenflug sich wirklich ereignet hat oder nicht. Unter allen Umständen sind die Kosten des Fluges nicht höher gewesen als die Kosten einer Inseratenseite in der Saturday Evening Post. Mag sein, daß diese Art der Propaganda mit zum Programm der neu aufgestellten Reklametaktik gehört, durch welche die Kosten verringert werden können.

Jetta Goudal, die launenhafteste aller Schauspielerinnen, hat bei P. D. C. ausgespielt. Sie kündigte leichtsinnig, weil sie sich einredete, daß die Zuschauer sie sehen wollten, und Cecil B. de Mille, der ihr allerlei Launen gestattet hatte, schon nachgeben werde. Aber sie hatte vergessen, daß Nachwuchs viel billiger zu haben ist, und P. D. C. froh war, eine teure Schauspielerin loszuwerden. Jetzt wäre sie froh, nur spielen zu können, aber niemand will sie haben.

Ein „internationales Filminstitut"?

Von Ludwig Sochaczewer.

Der Völkerbund in Genf hat in seiner letzten Sitzung, entsprechend den Anträgen seiner 2. Kommission und einer Entschließung des Völkerbundrates (an der von deutscher Seite auch der Abgeordnete Dr. Breitscheid mitgewirkt hat), einen Antrag der italienischen Regierung angenommen, die im Anschluß an die faschistische Filmorganisation der „Luce" in Rom ein „Internationales Kulturfilm-Institut" einrichten will, unter der Ägide des Völkerbundes, aber ausschließlich auf italienische Kosten. Nicht nur die Einrichtungs-, auch die Verwaltungskosten will Mussolini tragen, er stellt auch den „Palazzo della Stamperia" für das neue Institut zur Verfügung.

Zwar erörtert der Völkerbund noch die Einreichung eines Satzungsentwurfes, ehe er formell das neue internationale Institut unter seine Fittiche nimmt, aber tatsächlich soll die neue Organisation bereits am 1. November in dem Palazzo della Stamperia ihren feierlichen Einzug halten, nachdem schon am 1. Oktober — die „Luce" ihren Sitz dorthin verlegt hat! Aus den Niederschriften des Völkerbundrates geht nicht ganz klar hervor, welche Stellung die deutsche Regierung zu diesen Plänen eingenommen hat, insbesondere nicht, ob diese Stellung eine endgültige ist.

Innerhalb der Reichsregierung gibt es zwei Filmdezernate, das eine im Reichministerium des Innern, das andere im Auswärtigen Amt. Welches der beiden Dezernate in dieser, wie gleich gezeigt werden soll, ungeheuer wichtigen Frage die Feder geführt, und ob beide, oder auch nur eines restlos über die Tragweite der Entscheidung im Bilde war, entzieht sich unserer Kenntnis. Die deutschen Filmorganisationen sind jedenfalls vorher nicht gefragt worden.

Zum Verständnis muß noch betont werden, daß etwas ganz Ähnliches von langer Hand auch schon in Paris in Vorbereitung war. Dort war schon im Januar von dem „Institut international de Coopération intellectuelle" des Herrn Luchaire, einer gleichfalls vom Völkerbund eingerichteten und unterhaltenen Organisation, ebenfalls ein internationales Kulturfilm-Institut ins Leben gerufen worden, dessen Mitglieder eine ganze Reihe internationaler Organisationen, darunter auch das Rote Kreuz und ähnliche Verbände, sein sollten, dessen „Internationalität" aber sehr merkwürdig aussah: von den 22 Damen und Herren, die dieses Institut bildeten, sind 17 Franzosen und Belgier, 4 Engländer und Amerikaner und einer — ein Pole! Offenbar hat das auch in Genf Anstoß erregt. Mr. Luchaire wurde zurückgepfiffen und hat die Leitung des Instituts inzwischen einem anderen Mitglied, natürlich ebenfalls einem Franzosen, abgegeben.

Endlich hat, wie bekannt, auch der Baseler Lehrfilm-Kongreß, im April d. J., das Ziel wenn auch nicht einer internationalen, so doch einer europäischen „Lehrfilm-Kammer" aufgestellt, mit einer sachlich und politisch ähnlichen Zweckbestimmung.



DAGNY SERVAES
in „Das Feldgericht von Gorlice" (Primus-Palast)

Alle drei großen Organisationsprojekte haben das eine gemeinsam: daß sie sich dem Völkerbund unterstellen wollen. Während aber die Baseler Lehrfilm-Konferenz stark mit den finanziellen Mitteln des Völkerbundes rechnete (insofern schon ein Widerspruch, als ja der Völkerbund eine internationale Einrichtung ist, der Baseler Kongreß aber, wie gesagt, nur eine europäische Organisation im Auge hat), hatten die Franzosen sich gleich von vornherein um ein Völkerbund-Institut gerankt, wie der Efeu um den Baumstamm, und die Italiener vollends wollen uns und den internationalen Kulturfilm unentgeltlich, d. h. auf römische Kosten, retten und beglücken; aber die Danaer sind bekanntlich zu fürchten, auch und gerade, weil sie Geschenke bringen.

Bleibt zur Beleuchtung des Sachverhalts noch zu berichten, daß dem Basler Kongreß Mr. Luchaire ferngeblieben war und nur hinter den Kulissen die Fäden zu ziehen suchte. Daß die Italiener es in Basel durchgesetzt haben, daß der nächste Lehrfilmkongreß nicht, wie ursprünglich geplant, im Haag, sondern im Frühjahr 1928 in Rom stattfinden sollte. Und daß zum Präsidenten des in Basel gewählten großen Arbeitsausschusses Dr. de Feo gewählt worden ist, der Präsident der „Luce", und auch sicher der voraussichtliche Präsident des römischen internationalen Filminstitutes. Daß die Herren in Rom es nun so hinstellen, als betrachteten sie es lediglich als ihre Aufgabe, die Baseler Beschlüsse in die Tat umzusetzen, und daß sie im Gegensatz zu den Parisern auch durchaus auf die deutsche Mitarbeit und Unterstützung zu rechnen scheinen, indem sie z. B. — bisher freilich vergeblich — auch einen deutschen „Generalsekretär" für das Institut in Rom zu gewinnen versuchen. Die Franzosen andererseits haben ihre Bemühungen bisher keineswegs aufgegeben. Sie haben es u. a. verstanden, in die deutsche Zentrumspresse (z. B. die Dortmunder „Tremonia", Nr. 239 vom 16. Sept.) einen Werbeartikel für das Pariser Institut zu lancieren, der die Pariser Pläne (offenbar in Unkenntnis der wahren Zusammen-

setzung dieses Institutes) geradezu jubelnd begrüßt. Das Pariser Institut selbst hat im übrigen, trotzdem es nun schon zehn Monate alt ist, noch nichts Besonderes von sich hören lassen: nur einige seiner Mitglieder, mit den entsprechenden Visitenkarten „Membre de l'Institut international de Cinéma d'enseignement", reisen in Europa umher und machen sich wichtig. Die Baseler endlich haben auch noch nicht resigniert: sie stehen auf dem Standpunkt, daß in Basel nicht nur „gemeckert", sondern tatsächlich eine Organisation gegründet worden ist, die nicht mit einer Handbewegung zu beseitigen sei, und an die zum mindesten bis auf weiteres die europäischen Regierungen gebunden seien, die durch Mitwirkung an den Beschlüssen und durch Entsendung von Vertretern in den großen Arbeitsausschuß ihre aktive Teilnahme bekundet hätten.

Natürlich stehen hinter all diesen Plänen, wie schon angedeutet, auch große politische Ziele. Die italienische Filmorganisation, die „Luce", die verdient, auch in Deutschland etwas näher bekanntzuwerden, läuft auf ein Staatsmonopol für Filmherstellung und -verbreitung hinaus, verfügt aber über so gut wie keine Lehr- und Kulturfilme. Daß sie sich trotzdem als Protagonist der europäischen oder gar internationalen Filmkultur und als Wegweiser für den internationalen Kulturfilm auftun und aufspielen möchte, ist besonders bezeichnend. Selbstverständlich haben ganz ähnliche Tendenzen auch der Pariser Gründung den Anstoß gegeben. Die Frage ist nur, ob die übrigen Filmländer Europas und der Welt und ob vor allen Dingen Deutschland, das nicht nur das erste Filmland Europas geworden ist, sondern von Anfang an zum führenden Kulturfilmland berufen war und dazu auch den besten Anlauf genommen hatte, sich werden einfangen und unterkriegen lassen. Das starke Interesse nicht nur des deutschen Lehrfilms, sondern des gesamten deutschen Films an diesen Vorgängen liegt auf der Hand. Auch die Regierungen in Deutschland werden wohl inzwischen eingesehen haben, daß die gewichtigsten politischen, moralischen und wirtschaftlichen Interessen auf dem Spiel stehen.

Würde man die Filmindustrie rechtzeitig gefragt haben, so hätte man wahrscheinlich auch erfahren, daß die auch aus den einfachsten logischen Gründen heraus jede „internationale" Organisation des Kulturfilms ohne vorausgegangene europäische Erfassung für unmöglich oder doch für verfrüht gehalten wird. Es ist die höchste Zeit, daß Deutschland in diesen Dingen aus seiner bisherigen Passivität heraustritt, und zwar die deutschen Regierungen, die deutschen Schulfilm-Organisationen und natürlich auch die Industrie. Wobei es selbstredend von vornherein abgelehnt werden mußte, wenn man etwa wie schon manchmal den Film „organisieren" wollte, ohne daß man ihn selber hört.

Rekordhonorare auch in England

Von unserem Londoner B. C. P.-Korrespondenten.

Noch kein britischer Film ist unter derartigen Aufregungen produziert worden wie die gegenwärtige Schöpfung der Ideal Films Ltd., die Verfilmung von Arthur Pineros Roman „Sein Haus ist in Ordnung". Für die beiden Hauptrollen in diesem Werke wurden zwei der bedeutendsten englischen Bühnengrößen, die gefeierte und umschwärmte Schauspielerin Gladys Cooper, die englische Bergner, und der sogenannte „englische Moissi", Sir Gerald du Maurier, gewonnen.

Als jedoch Gladys Cooper zum ersten Male ihre technischen Anweisungen für die Darstellung der Rolle, die sie nur aus dem Scenario kannte, für das Atelier erhielt, da weigerte sie sich, trotz des großen Honorars und der großen Konventionalstrafe, tatsächlich mitzuwirken — die erste Sensation. Bald darauf erklärte auch du Maurier, der ihr Partner im Film sein sollte, daß er seine ursprüngliche Zustimmung zurückziehe und nicht mitwirken werde. Während die Zeitungen sich noch damit beschäftigten, ob Ideal Films die beiden Schauspieler zur Einhaltung der Kontrakte werde zwingen können, kam schon die Nachricht, daß die Gesellschaft an Stelle von Gladys Cooper die schon seit Jahren in London ansässige amerikanische Schauspielerin Tallulah Bankhead mit einem Wochensalär von nicht weniger als tausend Pfund Sterling, also mehr als 20 000 Mark, verpflichtet habe.

Die Karriere der Bankhead ist romantischer, als es selbst der kühnste Reklamechef wünschen könnte. Als Tochter eines amerikanischen Senators in Alabama geboren, kam sie, nachdem ihr Vater sein Vermögen verlor, blutarm vor fünf Jahren nach London und trat merkwürdigerweise gerade unter der Direktion du Mauriers zum ersten Male im Shaftesbury Theatre auf. Seit damals war ihre Laufbahn auf der Bühne ein Triumphzug. Mit ihrer Leistung in Michael Arlens „Grüner Hut" trat sie in die erste Reihe der britischen Schauspielerinnen, und sie beginnt nun auch ihre Filmkarriere unter den großartigsten Auspizien. Augenblicklich ist Miß Bankhead in der englischen Aufführung des deutschen Schauspiels „Der Garten Eden" beschäftigt, der in Hollywood bei den United Artists mit Corinne Griffith in der Hauptrolle verfilmt wird. Für die Rolle von du Maurier wurde Ian Hunter gewonnen.

Ein anderer britischer Film, wieder ein Kriegsfilm, kam diese Woche heraus. Er heißt „Blumen von Flandern" und stand unter der Regie von Arthur Maude. Es wird behauptet, daß Mr. Maude, ein gebürtiger Engländer, der jedoch bis jetzt nur in den Vereinigten Staaten tätig war, ein Angebot von Metro-Goldwyn zur Inszenierung eines ihrer Filme abgelehnt habe, um diesen Schützengraben-Liebesopfer-Film der International Pictures zu drehen. Wenn das stimmt, ist ihm die Enttäuschung über die Aufnahme seines Films reichlich zu gönnen, denn, abgesehen davon, daß der Film alle Fehler, Süßlichkeiten und Scheußlichkeiten anderer Kriegsfilme enthält, daß der Held sein Heldentum nur durch das Hinschlachten von vier oder fünf deutschen Feinden beweisen kann, zeigt der Film nicht einmal gute photographische Aufnahmen, wie sie etwa noch „Die Somme" aufweisen konnte.

Um so mehr ist es zu begrüßen, daß Mr. John Maxwell, der Präsident der British International, anläßlich eines Luncheons zu Ehren des neu abgeschlossenen Vertrages mit Betty Balfour, erklärte: „Wir haben nunmehr genug Armee und Flotte produziert. In Hinkunft werden wir uns dem Studium und der Verherrlichung von Friedenshelden widmen."

Anfang des nächsten Jahres beabsichtigt die International nämlich einen Film, der sich mit dem Rettungsbootdienst befassen wird, sowie einen Film „Champagner" mit Betty Balfour herauszubringen. Herrn Duponts „Moulin Rouge" hat noch immer nicht die Elstree Ateliers der Gesellschaft verlassen, und der Stand dieser Produktion ist in mysteriöses Dunkel gehüllt.

Zum Schluß soll noch die Erstaufführung des Alfred-Hitchcock-Films „Downhill" am Plazatheater erwähnt werden.

Der Film scheint uns überhaupt einer der besten, den London bis jetzt produziert hat.

Film am Rande der Wüste

Von unserem algerischen P.-S.-Korrespondenten.

Unter lebhaftester und tatkräftigster Unterstützung der Zivil- und Militärbehörden wird durch die Société des Films Historiques ein großer algerischer Film hergestellt, der die 1830 begonnene koloniale Durchdringung des Landes durch Frankreich zum Thema hat. Der Film behandelt die französischen Kolonisierungsmethoden, zeigt die Schönheiten der nordafrikanischen Landschaft und wird ein eindrucksvolles Bild jener ersten französischen Kolonialepoche geben. — Die Ausschiffung der Franzosen in Sidi Ferruch (Algier) ist unter Mitwirkung starker französischer Marine- und Militärkräfte gedreht worden.

Im November werden wir hier den Scherenschnittfilm von Lotte Reiniger „Die Abenteuer des Prinzen Achmed" sehen. Der Film, der in der Fassung der Cosmograph 700 Meter lang ist, dürfte nach Sujet und Ausführung hier besonders interessieren.

Unter der Marke des Cosmograph erschienen nach dem Kriege zuerst die Filme der Phoebus, Berlin, auch die Filme der Lothar-Stark-Film-Gesellschaft werden durch Cosmograph herausgebracht, z. B. „Die weiße Sklavin".

In Tunis lief „Die freudlose Gasse" mit enormem Erfolg. Der Film wird in Algier noch größeren Zulauf haben, da der Bettauersche Roman, den die Buchhandlung Albin Michel, Paris, herausgebracht hat, hier außerordentlich viel gelesen wird und in der Presse sehr günstig besprochen wurde.

Wie in aller Welt, zieht der Film auch in Algerien immer weitere Kreise, was sich in dem Bestreben nach Vermehrung und Vergrößerung der Lichtspieltheater bemerkbar macht.

Algerien besitzt ungefähr 110 Kinos, Tunesien 25 und Marokko ebensoviele. Die Gesamtzahl von ungefähr 160 Kinos zerfällt in drei deutlich unterschiedene Arten: Die erste Garnitur, etwa 20 Kinos, haben das bessere Publikum und befinden sich naturgemäß in den vornehmeren Vierteln. — Die Kinos zweiten Ranges, ungefähr 30 an der Zahl, befinden sich in den Zentren und den Vorstädten und haben vorwiegend Arbeiterpublikum. Die mehr als hundert kleine Kinos liegen in den Eingeborenenvierteln der größeren und in den kleineren Städten im Innern des Landes. Die Eintrittspreise sind im allgemeinen: In den größeren Kinos 4, 5, 6 Francs. In den Etablissements der beiden anderen Kategorien schwanken die Preise zwischen 1 und 2 Francs.

In den größeren Städten, wie Algier, Oran, Constantine, Tunis, Rabat, Casablanca, Fez usw., ist die sorgfältige Projektion Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit der Kinobesitzer. Die Vorführungsschnelligkeit überschreitet niemals 1400 Meter in der Stunde. Die Länge der Programme ist nicht so ausgedehnt wie in Frankreich und wohl auch in Deutschland. Das Maximum eines Programmes ist etwa 3200 Meter. Gezeigt werden ein Kulturfilm, Wochenschau, der Hauptfilm und eine komische Episode. Die Projektionsapparate sind meist neuere Modelle (vielfach Ernemann) — Für die Propagierung des idealen Touristenlandes Nordafrika geschieht von den maßgebenden französischen Kreisen sehr wenig. Da ist es der Film, der mit großem Nachdruck Fremdenpropaganda betreibt. Die Filme „Die Frauengasse von Algier", „Die weiße Sklavin", „En Plongée", „Duel", „Sable", „La Maison du Maltais", „Unter orientalischem Himmel" und „Der Garten Allahs" zeigen so eindringlich die Schönheiten Nordafrikas, daß damit gerechnet werden darf, daß durch diese Propaganda durch den Film der Touristenstrom mehr als bisher nach nordafrikanischen Gefilden gelenkt wird.



RAY ROCKETT
Der Produktionschef der First National

Selbst in der Sahara gab es Zeiten der Wohnungsnot. Zeitweise waren in Touggourt, El Kantara und Biskra alle Hotels voll besetzt, denn mehrere Filmexpeditionen arbeiteten zu gleicher Zeit.

In Gabès, Ssat, Tunis, El Hamma, Tozene, El Oued, Dougga, La Nefta, Touggourt und Biskra drehte Dimitri Kirsanoff, der Regisseur von „Ménilmontant" und „Sylvia", sein neues Werk „Sable" für die Produktion Markus, Paris. Die Hauptdarsteller dieses Films sind: Nadia Sirbiskaia, Colette Darfenil, M. M. Schulz, Van Daele und Gina Manes. Der Chefoperateur ist J. Krüger, der Mitarbeiter Abel Ganсes in „Napoleon". Krüger hat kürzlich in Berlin die Aufnahmen zu „Die Apachen von Paris" („Paname") gedreht.

Kirsanoff plaudert über seine Sahara-Filmreise. „Wir hatten allerlei Schwierigkeiten auf unserer an vergnüglichen und noch mehr an ernsten Zwischenfällen reichen Reise durch die Wüste.

Um nicht in der prallsten Hundstagshitze arbeiten zu müssen, haben wir frühmorgens um fünf Uhr mit den Aufnahmen begonnen. Bis zur Zeit der größten Mittagshitze hatten wir dann schon ein tüchtiges Pensum abgedreht. Wir haben in der Wüste Aufnahmen gemacht, bei denen das Thermometer 48 Grad im Schatten (was man in der Wüste so Schatten nennt) aufwies.

Das Manuskript von „Sable" (Sand) schreibt einen heftigen Samum vor. Da man nicht weiß, ob in der Wüste

ein Sandsturm kommt, wenn man ihn braucht (wenn man ihn nicht brauchen kann, kommt er immer), haben wir einen Flugzeugpropeller mitgenommen, der, angetrieben von unserem Automobilmotor, den Sandsturm erzeugen sollte. Er brauchte nicht in Funktion zu treten, denn der echte Samum stellte sich gerade so ein, wie er in unser Programm paßte; er war von solcher Heftigkeit, daß die Sandstöße zeitweilig die Objektive unserer Aufnahmeapparate „am Sehen" hinderten. Das Umfallen eines Wüstenautos besorgte unser Renault-Raupenauto mit sechs Doppelrädern ohne Regieanweisung so graziös und geschickt, wie wir es mit Absicht kaum fertiggebracht hätten.

Nadia Sirbiskaja erzählte Ihrem Korrespondenten, daß sie in Berlin in einem Film unter der Regie von G. W. Pabst mitwirken sollte, daß sie aber dem Rufe nicht folgen konnte, weil sie schon eine Verpflichtung für einen englischen Film, für „Bligthy, Produktion" der Picadilly Pictures, London, unter der Regie des englischen Regisseurs W. Brunel eingegangen sei. Die Sirbiskaja hofft aber doch, bald dazu zu kommen, die deutschen Produktionsmethoden, die sie sehr schätzt, in eigener Arbeit kennenzulernen. — Josephine Baker, der „farbige" Regiestern, wird in Kürze nach Algerien kommen, um die Außenaufnahmen zu einem Film „Die Sirene der Tropen" zu machen. Das Szenarium dieses Films ist nach einem Roman von Maurice Dekobra, des Schriftstellers, der jetzt am meisten in Mode ist, verfaßt.



KING VIDOR mit GLORIA HELLER, einem neuen M. G. M.-Star

Auch Léon Mathot wird in Nordafrika für seinen Film „Im Schatten des Harem" (Produktion: International Film, Paris) drehen. Hauptdarstellerin ist Louise Lagrange, der Star des Films „Lolotte, das Modell".

Joseph Seiberras hat sich die Lizenz für Nordafrika für „Die weiße Sklavin" gesichert. Der Film wird zuerst in den zehn Kinos, die Seiberras in Algerien und Marokko besitzt, erscheinen und dann an die anderen Lichtspielhäuser verliehen.

Die Firma Films Albatros dreht gegenwärtig in Spanisch-Marokko einen großen Film: „Komtesse Marie". Der Film, für den eine Expedition in das Rif unternommen wurde, wird von einem Spanier, Benito Pérojo, inszeniert. Durch die spanische Militärbehörde wurden Offiziere für die filmische Rekonstruktion der großen Kämpfe im Rif zur Verfügung gestellt. Die Hauptdarsteller in diesem Filme sind: Sandra Milowanoff, Rosario Pino und Valentino Parera.

Alle Kinos in Algier haben nach Beendigung der Sommersaison ihre Pforten wieder geöffnet. Ein großes Lichtspielhaus „Le Splendid" hat als erste Vorstellung den „Rosenkavalier" gebracht, der außerordentlich gefiel. Die Eröffnungsprogramme der anderen Etablissements brachten: „Das rote A", Regie V. Sjöström, den Pferdefilm „Der schwarze Zyklon", „La Petite Bonne" mit Betty Balfour. „Le Regent" brachte „Liebe macht blind" mit Lil Dagover, Alexander und Veidt, und „Tragödie" mit Henny Porten. Bis Ende November sollten wir von deutschen Filmen noch sehen: „Manon Lescaut", „Eifersucht", „Geiger von Florenz", „Prinz Achmed", „Die Brüder Schellenberg", „Försterchristel", „Der heilige Berg", „Pietro der Korsar", „Valencia" und „Madame wünscht keine Kinder".

Zwei französische Filmverleihe, Pax-Film unter der Leitung von M. Don..., der vorher bei der ACE. war, und die Firma Champot, Paris, werden eine Reihe deutscher Filme in Nordfrankreich herausbringen, darunter „Nju" mit Elisabeth Bergner, Jannings und Veidt. So verspricht die neue Saison erfreulicherweise eine reichere Auswahl an Filmen deutscher Produktion zu bringen.

Vor kurzem war der Regisseur Alexander Volkoff in Tunesien, um die Motive für die Außenaufnahmen zu seinem großen orientalischen Film „Scheherazade", den er für Films Albatros dreht, auszuwählen und die Aufnahmen vorzubereiten. Er wird für diesen Film, der seine Handlungen aus den Erzählungen in „Tausendundeiner Nacht" nimmt, in Tunis, Tozem, Gabès und einigen anderen noch unverfälscht orientalischen Orten im Innern Tunesiens drehen.

Außerdem werden in Kürze in Tunesien die Außenaufnahmen zu dem Film „Omar, der Zauberer" (für Markus-Film) vor sich gehen. Regisseur ist W. Delafontaine, die Hauptdarsteller: Maurice de Féraudy, der ein bekannter französischer Schauspieler ist, Signoret und Mlle. G. Morlay.

Gerade vor Abgang meines Berichts erreicht mich die Nachricht, daß in diesen Tagen eine deutsche Gesellschaft, die Emelka, im spanischen Rif Aufnahmen zu einem neuen Film, „Wenn die Schwalben heimwärts ziehen", macht.


Noch
niemand
konnte ihm
widerstehn!
FL.



Alle Herzen flogen ihm zu

Casanova, dem Abgott der Frauen, dem Beschützer der Hilflosen, dem liebenswertesten Abenteurer aller Zeiten. Sein Name wurde Begriff, wurde Sehnsucht nach Freude, nach Liebe. Unsterblich ist er.

Und heute?

Überall, wo man ihn sieht, jubelt man ihm zu, denn er lebt, er ist da. Der Casanova-Film ist es, der alle Welt begeistert, eine Gipfelleistung europäischer Filmkunst. Bitte lesen Sie nur die Berichte der europäischen Presse.

UNIVERSUM-FILM VERLEIH G·M·B·H·

Das sind die Berichte über die Pariser und
ferner über Interessentenvorführun

DEUTSCHE PRESSEBERICHTE:

Film-Kurier:
Die gesamte Pariser Tagespresse spricht fast ausnahmslos in Worten höchster Begeisterung über diesen Film ..... Casanova steht an erster, wenn nicht an allererster Stelle der diesjährigen französischen Produktion ... ein sensationeller Publikumserfolg .....

Licht-Bild-Bühne:
Bei seiner Uraufführung im Pariser Empire-Theater ein außergewöhnlich großer Erfolg. Der Film erweist sich als ein Superfilm größten Ausmaßes.

Reichsfilmblatt:
Mit außerordentlicher Freude gilt es heute, Casanova ein ganz hohes Lohlied zu singen ..... eine Glanzleistung, ein Höhepunkt. Wir erleben die prachtvollsten Bilder ... rückhaltloses Lob.

Film-Journal:
Einer der sensationellen Filmerfolge. Publikum wie Presse rückhaltlos hingerissen .... stürmische Beifallsbezeigungen. Man darf sagen, daß dieser Film die allererste Klasse der Welt-Film-Produktion würdig repräsentiert .... ein genialer Film. Wir sind sicher, daß ihm ein Erfolg beschieden sein wird, der alle bisherigen Rekorde hält.

Lokal-Anzeiger:
Das beste aller europäischen Erzeugnisse der letzten Jahre .....

B. Z. am Mittag:
Der künstlerisch vollendetste Film Frankreichs ..... eine der großen Etappen auf den Höhewegen des Films ..... ein Originalwerk schärfster Prägung.

Der Tag:
Auch wird in der virtuosen Beherrschung der Massen etwas geleistet, das selbst für europäische Verhältnisse unerhört ist.

Berliner Tageblatt:
..... hat in Paris einen starken Erfolg gehabt. Die Szenenführung, die Bilder, die Darstellung – alles war glänzend.

Der Montag:
Das Werk errang in München einen durchschlagenden Erfolg.

München Augsburger Abendzeitung:
.... ein gemeinsamer Sieg der künstlerischen Kräfte, der vereinigten Filmländer Europas .....

ENGLISCHE PRESSEB

Kinematograph Weekly:
... Ein Film, der dem verwöhntesten Geschmack ... ich seit langer Zeit gesehen habe. Die Aufnahmen und ... brillant ..

The Bioscope:
Herrlich gestaltet, wundervoll ausgeführt



OSTERREICHISCHE PRESSE

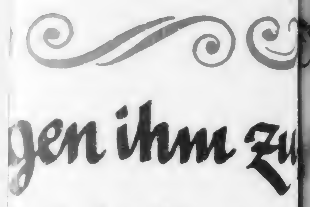
Film-Kurier:
Die österreichischen Kinobesitzer bezeichnen den Film ... ersten Ranges, den besten Geschäftsfilm der nächsten Saison ...

Österreichische Filmzeitung:
Szenisch und darstellerisch in gleicher Weise vollendet ... dastehend ..

Arbeiterzeitung:
Ein Ausstattungsfilm, der an Prachtfülle seinesgleichen ...

Kino-Journal:
Ein Prunkwerk der Filmkunst ...

Wer könnte da wider



gott der Frauen.
r Hilflosen, dem
benteurer aller
wurde Begriff.
nach Freude.
terblich ist er.

eute?

hn sieht, jubelt
er lebt, er ist
-Film ist es, der
rt, eine Gipfel-
ischer Film-
en Sie nur die
päischen Presse.

ERLEIH G·M·B·H·



Das sind die Berichte über die Pariser und Londoner Uraufführungen, ferner über Interessentenvorführungen im Reich:

DEUTSCHE PRESSEBERICHTE:

Film-Kurier:
Die gesamte Pariser Tagespresse spricht fast ausnahmslos in Worten höchster Begeisterung über diesen Film ..... Casanova steht an erster, wenn nicht an allererster Stelle der diesjährigen französischen Produktion ..... ein sensationeller Publikumserfolg .....

Licht-Bild-Bühne:
Bei seiner Uraufführung im Pariser Empire-Theater ein außergewöhnlich großer Erfolg. Der Film erweist sich als ein Superfilm größten Ausmaßes.

Reichsfilmblatt:
Mit außerordentlicher Freude gilt es heute, Casanova ein ganz hohes Lohlied zu singen ..... eine Glanzleistung, ein Höhepunkt. Wir erleben die prachtvollsten Bilder ..... rückhaltloses Lob.

Film-Journal:
Einer der sensationellen Filmerfolge, Publikum wie Presse rückhaltlos hingerissen ..... stürmische Beifallsbezeigungen. Man darf sagen, daß dieser Film die allererste Klasse der Welt-Film-Produktion würdig repräsentiert .... ein genialer Film. Wir sind sicher, daß ihm ein Erfolg beschieden sein wird, der alle bisherigen Rekorde hält.

Lokal-Anzeiger:
Das beste aller europäischen Erzeugnisse der letzten Jahre .....

B. Z. am Mittag:
Der künstlerisch vollendetste Film Frankreichs ..... eine der großen Etappen auf den Höhewegen des Films ..... ein Originalwerk schärfster Prägung.

Der Tag:
Auch wird in der virtuosen Beherrschung der Massen etwas geleistet, das selbst für europäische Verhältnisse unerhört ist.

Berliner Tageblatt:
..... hat in Paris einen starken Erfolg gehabt. Die Szenenführung, die Bilder, die Darstellung – alles war glänzend.

Der Montag:
Das Werk errang in München einen durchschlagenden Erfolg.

München Augsburger Abendzeitung:
.... ein gemeinsamer Sieg der künstlerischen Kräfte, der vereinigten Filmländer Europas .....

ENGLISCHE PRESSEBERICHTE:

Kinematograph Weekly:
... Ein Film, der dem verwöhntesten Geschmack genügen wird. Das beste Bild, das ich seit langer Zeit gesehen habe. Die Aufnahmen und die zeichnerischen Tricks sind brillant ...

The Bioscope:
Herrlich gestaltet, wundervoll ausgeführt ...



ÖSTERREICHISCHE PRESSEBERICHTE:

Film-Kurier:
Die österreichischen Kinobesitzer bezeichnen den Film einstimmig als einen Schlager ersten Ranges, der besten Geschäftsfilm der nächsten Saison, kurz als ein Bombengeschäft.

Österreichische Filmzeitung:
Szenisch und darstellerisch in gleicher Weise vollendet, in seiner Aufmachung einzig dastehend ...

Arbeiterzeitung:
Ein Ausstattungsfilm, der an Prachtfülle seinesgleichen sucht.

Kino-Journal:
Ein Prunkwerk der Filmkunst ...

FRANZÖSISCHE PRESSEBERICHTE:

Photo Ciné:
Casanova ist das Schönste, was man in Frankreich bisher gesehen hat. Man kann es als sicher voraussagen, daß der Film eine glänzende Karriere in der ganzen Welt machen wird ...

Cinémagazine:
Es ist der Auftakt zu dem Erfolg, den dieser Film auf seinem Zug durch die ganze Welt haben wird. Die Ausstattung bedeutet durch ihren Reichtum und ihre Schönheit eine wahre Sensation. Auch vom Standpunkt der Darstellung aus ist Casanova ein Meisterwerk.

Comoedia:
... eine Riesenproduktion von unleugbarem Glanz ... Der Carneval von Venedig ist ein Bild von unendlichem Reichtum und die Ausführung ist ein Meisterwerk. Die Photographie ist von seltener Schönheit ... außerordentliche Technik und ganz hervorragende Darstellung ...

Neue Pariser Zeitung:
... dieser Film war ein Triumph ...

La Critique Cinématographique:
... welch herrlicher Film. Das Schicksal eines solchen Filmes ist gesichert ... einer der vollkommensten und gelungensten Filme. Jederman in der ganzen Welt wird Casanova mit Begeisterung sehen.

Cinématographique Française:
Casanova ist der schönste Film, den man sehen kann ...

Paris Midi: (Über die Uraufführung in London)
Casanova ist hier so aufgenommen worden wie noch nie ein Film vorher. Dieser Film ist der schönste und größte, der jemals hergestellt worden ist ...

Le Matin: (Über die Uraufführung in London)
Casanova ist in London enthusiastisch aufgenommen worden ... ein großer Triumph. Man kann darauf schließen, daß Casanova überall in England und auf dem Kontinent einen großen Erfolg haben wird.

La Semaine Cinématographique:
... eine Produktion allerersten Ranges ...

Wer könnte da widerstehn ? –


UFA



UFA
UNIVERSUM-FILM VERLEIH G·M·B·H·
VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW68 KOCHSTRASSE 6-7
FL.


UFA
UNIVERSUM-FILM VERLEIH G·M·B·H·
VERLEIHBETRIEB DER UNIVERSUM-FILM AKTIENGESELLSCHAFT BERLIN SW68 KOCHSTRASSE 6-7
FL.

Filmkritische Rundschau

KÖNIG DER KÖNIGE

Fabrikat: P. D. G.-deMille-Prod.
Verleih: National-Film

Manuskript: Jeanie Macpherson
Regie: Cecil B. de Mille
Hauptrollen: Rud. Schildkraut, Jos. Schildkraut. Varconyi

Länge: 4290 Meter. 18 Akte
Uraufführung: Tauentzien-Palast

Was Cecil B. de Mille mit kühnem Wagemut als Vorwurf nimmt, ist das höchste, verklärteste, menschlichste Geschehen in der Geschichte der Menschheit.

Christus, ein Stoff, der schon viele reizte, der allein in Deutschland zweimal versucht wurde in Filmbilder umzusetzen.

Sicherlich in der amerikanischen Form gelungener, schon weil drüben die Millionen zur Verfügung standen, den genialen äußeren Rahmen zu schaffen, und dieser äußere Rahmen, darüber muß man sich klar sein, ist entscheidend für die Wirkung der Arbeit Cecil B. de Milles.

Für europäische Begriffe fast unerhört die Art der Einleitung. Man bedenke, dieser Stoff in fast allen seinen äußeren Phasen streng abgegrenzt und durch Begriffe gefaßt, wird eröffnet durch die Geschichte der Buhlerin Maria Magdalena.

Das Bild einer Grande Cocotte zu Zeiten Christi wird lebendig in allen Einzelheiten, sogar noch bunt koloriert, und merkwürdig, man hat nicht das Gefühl der Entweihung, sondern der stimmungsvollen Einleitung.

Dann folgt das Leben Christi, das Sensationelle, nämlich die Heilung in den Vordergrund gestellt. Kraß, so etwas niederzuschreiben, aber lediglich die Folge einer kurzen Analyse.

Hier und da ein paar Bilder von einer malerischen Eindruckstiefe, wie kaum ein Filmbild vorher. So z. B. das Abendmahl, lebendig gewordener Leonardo da Vinci.

Einmal ein paar glänzende Solostellen, dann wieder Massen in genialer Häufung und bildlich wertvoller Bewegtheit.

Packend die Szene, wo der Gerichtshof der Rabbinen sichtbar wird oder wenn Pontius Pilatus das Zelttuch beiseite schiebt, damit man die Geißelung sieht.

Voll tiefer Stimmung, von eingehender Ergriffenheit die Kreuzigungsszene. Vielleicht für unsere Begriffe etwas zu breit angelegt „die Auferstehung", gerade, wenn wir in Stimmung sind, wollen wir weniger Täubchen und weniger Farben.

Gut durchgearbeitet die Darstellung. Ueber alle natürlich Schildkraut, der Hohepriester, und die Maria von Magdala von Jaqueline Logan, eine schöne Frau, die man sich bestimmt merkt.

Der Christus des Herrn Warner für unsere Begriffe zu glatt, zu wenig mimische Bewegung, zuviel Ruhe.

Besser schon der Petrus des Ernest Torrence, trotz aller historischer Bedenken.

Schwach der Judas des jüngeren Schildkraut, besonders in den Schlußszenen, wo der schöne Mann Nebensache und die Innerlichkeit zur Hauptsache wird.

Ein großer Erfolg der P. D. C., vor allem bedingt durch das Ausmaß des Ganzen. Wenn die Erde bebt und Berge einstürzen oder wenn der Rennwagen Magdalenas vorfährt, mit einem Dutzend Zebras bespannt, wird das Herz des Kinobesuchers höher schlagen, weil er hier überrascht wird durch das Bild an sich, unabhängig vom Inhalt und vom Spiel.

Das Orchester wurde von Herrn Generalmusikdirektor Stahlberg dirigiert. Man hat die amerikanische Originalbegleitung hier zu uns gebracht. Das war nicht unbedingt ein guter Griff. Denn die Musik klingt für uns zu roh, sie ist zu wenig reich instrumentiert, was nichts gegen ihre Qualität besagt, sondern lediglich zu der Feststellung Anlaß gibt, daß man gerade die musikalische Untermalung für die einzelnen Länder verschieden machen muß, weil die Stimmung, die das Orchester schaffen soll, aus der Psyche des Landes heraus erwachsen und erstarken muß.

Im übrigen war es ein großer Abend. Man sah den Reichskanzler, eine Reihe von Ministern, den Berliner Oberbürgermeister, Diplomaten aller Länder. Vor dem Kino strahlte Scheinwerferlicht, sorgte der Kurbelkasten, um alle Prominenzen zur Erinnerung aufzufangen.

Die Premiere war sehr geschickt als gesellschaftliches Ereignis aufgezogen.

„BLOND ODER BRAUN?“ — [illegible]

Fabrikat: Paramount
Verleih: Parufamet
Regie: Rich. Rosson
Hauptrollen: Adolphe Menjou, Grete Nissen, Mary Carr, Arlette Marchal
Länge: 1820 m, 6 Akte
Uraufführung: Gloria-Palast



ADOLPHE MENJOU
in „Blond oder braun?“

Ein Film mit Adolphe Menjou bedeutet für jedes Kino ein aufgelegtes Geschäft. Wo man etwa Menjou selbst noch nicht so kennt oder nicht so schätzt, kommt diesmal Greta Nissen hinzu, eine jener guten amerikanischen Darstellerinnen, die bildhübsch aussehen und außerdem spielen können.

Diesmal rettet sich Herr Menjou, ein Legationsrat, aus dem Trubel seines Junggesellenlebens in die ländliche Einsamkeit, findet eine entzückende Frau und kommt nach Paris zurück.

Wie das im Film manchmal ist, muß er gleich in den ersten Tagen der Flitterwochen beruflich verreisen, läßt die Frau unter der Obhut seiner früheren Freundin zurück und muß nach vier Wochen erkennen, daß aus dem Kind vom Lande eine mondäne Pariser Frau geworden ist.

Er läßt sich scheiden und heiratet die Freundin, die sich dann als ein Haustyrann allererster Ordnung zeigt.

Da man die Scheidung von Greta den Schwiegereltern verheimlicht hat, ergibt sich die Notwendigkeit, daß die beiden getrennten Ehegatten kurze Zeit als liebendes Paar zurück zur Großmutter müssen.

Die alte Dame, die am klügsten von allen ist, durchschaut die ganze Geschichte und bringt das erste Paar wieder zusammen.

Die Frage „Blond oder braun" wird drüben in Amerika, wo sich die Leute gerne solche Sorgen machen, in Roman, Bühnenstücken und im Film eingehender und dauernder diskutiert als bei uns in Europa, allwo man sich noch um einige andere, wichtigere Dinge den Kopf zerbrechen muß.

So läßt Anita Loos ihrem amüsanten Werk: „Blonde bevorzugt", das nach einer ungeheueren Buchauflage nun auch der Verfilmung anheimgefallen ist, die Fortsetzung folgen: „Aber Brünette werden geheiratet", und auch diese Fortsetzung „in Braun" wird zweifellos dem Film nicht entgehen. —

Aber immerhin, der Film, mit dem wir es hier zu tun haben: „Blond oder braun" zeigt, daß die Amerikaner solche Fragen im Film leicht und amüsant, ohne viel Kopfbeschwernis und — mit dem nötigen Schuß Pikanterie zu behandeln wissen.

Allerdings gehört eine Persönlichkeit wie Menjou, der ja eine Klasse für sich ist, dazu, um solche leichtgewürzte Kost schmackhaft und mundend zu machen.

Er zieht alle Register seiner satirisch eleganten Art und zeigt wieder, auf welch famose Weise er den Bonvivant von dermaleinst in eine Tonart transponiert hat, die uns und der heutigen Zeit entspricht und zusagt.

Ausgezeichnete Photographie, eine vorzügliche, amüsante Darstellung, eine ausgeglichene Regie machen das Bild außerordentlich sehenswert und schaffen ihm selbst da Erfolg, wo der eine oder andere Amerikanismus vielleicht nicht unbedingtes Wohlgefallen findet. Es verstärkt sich bei der Betrachtung dieses Bildes wieder der Eindruck, daß die Unterschiede zwischen deutscher und amerikanischer Filmauffassung immer mehr verschwinden und daß demnach auch die Angleichung an den Publikumsgeschmack immer stärker wird. Im Gloria-Palast in Berlin hat das Bild andauernd guten Erfolg.

Fabrikat: Sascha-Film
Verleih: Messtro - Film - Verleih
Manuskript: Hans Otto und Walter Reisch
Regie: Hans Otto
Hauptrollen: Dagny Servaes, Christa Tordy, Igo Sym
Länge: 2061 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Primus - Pal.

Die Exposition des Filmes der erste [illegible] einer Rahmenhandlung, ist etwas breit [illegible]raten. Das kommt wohl daher, daß die Verfasser des Manuskriptes, Hans Otto und Walther Reisch, einen Kriegsfilm und [illegible] doch wieder keinen Kriegsfilm schreiben wollten.

Das Grundthema heißt: Hüte dich, Vorsehung zu spielen, aber unversehens rückt die Behandlung dieses Themas in den Hintergrund und in den Mittelpunkt der Geschehnisse, die sich im Kriege abspielen, wird die Gestalt eines armen Bauern gestellt, der durch unglückselige Verkettung in Verdacht der Leichenberaubung kommt, und für den es um Kopf und Kragen geht. Das Eindringen des Feindes rettete ihn.

Der Film beginnt damit, daß in einem kleinen Städtchen der Klatsch lebendig wird, weil bei dem jungen Herrn Pfarrer ein hübsches junges Mädchen zu Besuch weilt. Der Pfarrer erzählt nun dem Dechanten, welche Bewandtnis es mit dem jungen Mädchen hat. Aber der Herr Pfarrer erzählt nicht nur, was ihm aus der Erinnerung an Bildern aufsteigt, er schildert auch, was er gar nicht selbst gesehen hat. Dieser dramaturgische Fehler wiegt aber insofern nicht schwer, als er dem Publikum kaum zu Bewußtsein kommen dürfte. — Also: Der Herr Pfarrer wollte Vorsehung spielen, indem er zwei Menschen, die sich liebten, den Doktor Höfer und die Gräfin Oglowska, auseinanderbrachte. Der Pfarrer glaubte, daß es für die Karriere seines Freundes Höfer besser sei, wenn dieser sein Interesse der Tochter des Statthalters zuwende. — Im Krieg wird der Doktor als Auditeur in der Gräfin Haus einquartiert, muß einen armen Bauern, der unschuldigerweise beschuldigt wird, tote Soldaten beraubt zu haben, zum Tode verurteilen. Die Gräfin befreit den Bauern, der ihre und Höfers Tochter mit rührender Anhänglichkeit betreute. — Das drohende Eindringen der Russen unterbricht den Gang der Ereignisse. Die junge Dame, deren Besuch den jungen Pfarrer ins Gerede brachte ist die Tochter Höfers und der Gräfin, die nach Lösung der durch den Pfarrer hervorgerufenen Mißverständnisse den Lebensbund geschlossen haben und heute erwartet werden, um ihre Tochter abzuholen. Der Regisseur Hans Otto arbeitet noch mit hemmenden Passagen: gut gelungen ist ihm die Geschichte des armen Bauern, die Spannung und Mitgefühl auslöst. Geschickt in die Handlung gestellt, packende echte Kriegsaufnahmen. Ausgezeichnet Karl Noll als der unbeholfene, treuherzige Bauer Wojtech, und der menschlich schlichte Hans Marr; eine interessante Erscheinung Igo Sym, der den jungen Pfarrer sehr sympathisch gab. Dagny Servaes und Christa Tordy konnten weniger zur Geltung kommen.

Das Schicksal des schwerfälligen, unbeholfenen Bauern, der, nur weil er dem Töchterchen seiner Herrin einen Trunk verschaffen will, in die furchtbare Maschinerie des Krieges gerät, die ihn beinahe zermalmt, spricht zum Herzen.

Ein Film, der besonders in der Provinz das Interesse des Publikums haben wird.

Die tolle Lola

Fabrikat: Eichberg-Film der Ufa
Verleih: Parufamet
Bearbeitung: Hans Sturm
Regie: Richard Eichberg
Hauptrollen: Lilian Harvey, H. Halm, H. Junkermann
Länge: 1973 m, 6 Akte
Uraufführung: Ufa-Palast am Zoo

Der Ufa-Palast konnte einen neuen, ganz großen Eichberg-Erfolg buchen. Im Stile seiner beliebten Arbeiten, die humorvolle Elemente in den Vordergrund tragen und auf einer spannenden Handlung fußen, hat Eichberg einen Film hergestellt, der zu den fröhlichsten Arbeiten des erfolgreichen Regisseurs zählt.

Nach einem bereits zur Operette verarbeiteten Schwank von Gustav Kadelburg hat Hans Sturm, der bewährte Autor des Eichberg-Films, ein Drehbuch verfertigt, das der leichten Hand des Regisseurs entgegenkam und ihm Gelegenheit bot, seine erprobten Einfälle aufs neue einzustreuen. Eichberg, heute Deutschlands bester Lustspielregisseur, hat mit glücklichen Eingebungen nicht gespart — und es ist in erster Reihe ihm zu danken wenn dieser Abend in Heiterkeit und froher Laune vorüberging.

Der Ablauf der Handlung ist eigentlich so bekannt, daß sich eine Inhaltsangabe erübrigte. Trotzdem soll verraten sein, daß die tolle Lola eine Spanierin ist, die bald als Original, bald als Mädchen aus der Fremde mit blonder Perücke einige Herzen knickt und die schließlich nach dem alten Filmrezept mit einem happy end in die Ehe stolpert.

Bei derart leicht gezimmerten Filmen soll man nicht nach logischem Verlauf der Handlung fragen, und man soll von Eichberg nicht verlangen, talentiert wie Lubitsch zu sein. Sondern man soll sich darüber freuen, daß ein deutscher Regisseur so nette saubere Spielfilme hinlegen kann, die den Zuschauern Vergnügen machen und den Theaterbesitzern volle Kassen bringen. Eichberg-Filme sind Geschäftsfilme — damit ist Wesen und Bewertung dieser Filmgattung erschöpft.

Die reizende Lilian Harvey, die der Talententdecker Eichberg wieder einmal mit einer ganz großen Rolle bedacht hat, entzückte durch Schönheit, Temperament, Leidenschaftlichkeit und durch die Befähigung, auch in einem auf ein Durchschnittspublikum berechneten Film noch individualisieren zu können. Man sollte diesem großen Talent einmal eine schärfer konzentrierte Rolle geben, denn die Harvey entwickelt sich allmählich zu einer Dorothy Gish.

In den für einen Eichberg-Film recht schwachen Bauten bewegten sich, von der Regie temperamentvoll dirigiert, Hans Junkermann, Julie Serda, Harry Halm und andere bewährte Darsteller, die man in der gleichen Umgebung schon oft gesehen hat. Es wäre vielleicht angebracht, wenn Richard Eichberg sein bewährtes Ensemble ein wenig auffrischte.



LILIAN HARVEY in „Die tolle Lola"

Die weisse Spinne

Fabrikat: Phoebus-Film
Verleih: Phoebus-Film
Manuskript: Franz Rauch
Regie: Karl Boese
Hauptrollen: Maria Paudler, Walter Riila, Uwe Jens Krafft
Länge: 2006 m, 6 Akte
Uraufführung: Phoebus-Palast

Auf der Suche nach Abwechslung im Filmspielplan ist man jetzt zur satirischen Detektivkomödie gekommen. Allerdings ist Sherlok Holmes, sind überhaupt alle berufsmäßigen Detektive überlebt. Man stiehlt im Film entweder für arme Leute oder aus irgendeinem anderen idealen Grunde. Diesmal handelt es sich um die „weiße Spinne", einen geheimnisvollen Abenteurer, der ganz Paris in Atem hält. Er erleichtert nur Leute, die ihr Geld nicht auf ehrliche Art erworben haben und führt es prompt an die Armen oder an Wohltätigkeitsanstalten ab.

Die Geschichte ist äußerst geheimnisvoll und spannend, wie ein Detektivschmöker, und klärt sich natürlich zu guter Letzt dadurch auf, daß es sich nicht um eine Spinne, sondern um zwei handelt, und dadurch, daß die Spinnen Damen der Gesellschaft sind, die lediglich aus Sport und Abenteurerlust so handelten und zum Schluß durch ihre geheimnisvollen Exkursionen zwei entzückende, englische Gentlemen heiraten, die von Walter Rilla und John Loder entsprechend dargestellt werden.

In der Hauptrolle sieht man Maria Paudler, an sich eine ausgezeichnete Filmerscheinung, die sich nur noch photographisch richtig einstellen muß. Ob sie und die Zwillingsschwester in Wirklichkeit eine Person sind, muß der Zuschauer selbst erraten. Jedenfalls ist der Film, den Carl Boese inszeniert hat und dessen Manuskript von Franz Rauch stammt, ein großer Erfolg, nicht zuletzt durch die beiden Diener, die Wolfgang Zilzer und Nien Sön Ling mit feiner Charakterisierungskunst und gutem darstellerischen Können verkörpern. Musik: Kapellmeister Schmidt-Gentner.

Berühmte Verfasser von Detektivgeschichten, wie Elvestadt, Anders Eje und der Autor des weltbekannten Arsène Lupin, haben das gemeinsam, daß sie ihre unterhaltenden, spannenden und amüsanten Geschichten außerordentlich kompliziert, verwickelt, abwechslungsreich in den Situationen zu gestalten wissen, daß aber meistens, ja fast immer der Schluß ihrer Geschichten, der den Knalleffekt bringen soll, etwas matter wird, wie bei sprühenden, glanzvollen Feuerwerken, bei denen gerade die Schlußgarbe, von der man sich besonders viel verspricht, nicht so recht zum Sprühen kommt.

Auch bei sonstigen Sensationsromanen, die klug konstruierte Situationen die Fülle bringen, kann man nach Dutzenden von Fortsetzungen immer wieder erleben, daß der magere, nicht allzu einfallsreiche Schluß, der die Lösung bringt, nicht eine Krönung des ganzen bedeutet.

Man darf also mit Filmautoren nicht allzusehr rechten, wenn ihre Lösung nicht so sensationell wirkt wie sie es sich wohl gedacht und gewünscht haben.

HÖHERE TÖCHTER

Fabrikat: Hom-Film
Verleih: Südfilm
Manuskript: H. Zerlett und R. Rillo
Regie: Richard Loewenbein
Hauptrollen: Mosheim, Annenkoff, Brausewetter
Länge: 2442 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Emelka-Palast

Man darf sich freuen, in „Höhere Töchter" nicht eine hurtige Ausnutzung des Genres, das sich beim Filmpublikum großer Beliebtheit erfreut, finden zu müssen. Es darf den Autoren Hans H. Zerlett und Richard Rillo gern attestiert werden, daß sie sich erfolgreich bemühten, keine belanglose Wald- und Wiesengeschichte mit albernen Backfischstreichen zu schreiben, sondern, daß es ihnen gelungen ist, ein brauchbares Filmmanuskript zu liefern, dessen Handlung glaubhaft, nicht allzu sentimental und nicht süßlich schönfärberisch ist.

Die „Heldin" ist Maria, die Tochter des Professors Hartung, die, da die verlotterte Ehe der Eltern aus dem Leim gegangen ist, in einem Institute leben und mit Schmerz sehen muß, in welch lebendigem Zusammenhang ihre Kameradinnen mit Elternhaus und Heimat stehen, während sie versuchen muß, ganz allein mit sich fertig zu werden. Bei dem Ferienbesuch auf dem elterlichen Gut einer Institutsfreundin lernt sie deren Bruder kennen. Die beiden jungen Leute lieben sich. Es bleibt aber nicht bei der holden Jugendeselei, Maria fühlt sich Mutter und nimmt verzweifelt Gift. Gerade noch kann sie dem Tode entrissen werden, der junge Gutsbesitzerssohn, der sehr verständige Eltern hat, wird sie heiraten.

Grete Mosheim bestimmt den Stil des ganzen Films, alle Figuren sind richtig in das Geschehen gestellt, die vielen netten Pensionsszenen arten nie in Läppischkeiten aus, und es ist überall das Leben ohne Verzeichnungen, das vor uns auf der Leinwand abrollt.

Mit feinstem Gefühl gestaltet die Mosheim die einzelnen Szenen, so z. B. wenn sie als einzige beim Postempfang kein Lebenszeichen von daheim erhält, oder wenn sie mit dem Gutsbesitzerssohne aus dem Walde kommt und das schlechte Gewissen aus ihr spricht. Meisterhaft die heikle Vergiftungsszene. Im ganzen: eine wirklich große Leistung.

Der Regisseur Richard Loewenbein zeigte in diesem Film viel mehr Können als früher. Man geht wohl nicht fehl, wenn man hier den Einfluß, den Grete Mosheim in dem ersten Film ihrer Firma geltend machte, vermutet.

Ausgezeichnet der menschlich fühlende Lehrer Paul Ottos, Margarete Lanner, Annenkoff, Korff. Sehr nett ein junges robustes Talent: Margarete Stengritt.

Der Film wurde während des ganzen Spiels lebhaft applaudiert. Es wird ein großes Geschäft sein.

5 MINUTEN ANGST

Fabrikat: Paramount
Verleih: Parufamet
Regie: Frank Tuttle
Hauptrollen: Eddie Cantor, Clara Bow, Natalie Kingston, Billie Dove, Lawrence Gray
Länge: 1770 Meter, 6 Akte
Uraufführung: Mozartsaal

Eddie Cantor heißt der Hauptdarsteller dieses Films. Er ist in Amerika seit geraumer Zeit ein anerkannter Filmschauspieler, der über ein nicht geringes Maß akrobatischer Fähigkeiten verfügt.

Tom hat gute Gründe, von seiner Frau loszukommen. Die will aber nicht, weil Tom Erbe eines Riesenvermögens geworden ist. Wenigstens möchte sie die Sache so drehen, daß sie Tom auf einer Unvorsichtigkeit ertappen kann.

Diese liebe Gattin, Carmen heißt sie, versucht alles, um die Gegenpartei nebst Zeugen am rechtzeitigen Erscheinen beim Scheidungstermin zu verhindern. Aber nun zeigt sich Eddie Cantor—Sally Finkelstore in vollstem Glanze. Ein Rennen hebt an, das an Sensationen bietet, was nur möglich ist. Die Eisenbahn kommt nicht in Frage, das Flugzeug, das nun als Transportmittel dienen soll, hat just zur Unzeit seine Mucken, auf Pferden geht es nun in rasendem Galopp über Stock und Stein, auf schmalen Felsgraten an gähnenden Abgründen entlang, wilde Tiere treten in Aktion, das Seil über einer Schlucht reißt und — der Fallschirm, der eigentlich zur Flugzeugausrüstung gehörte, bringt endlich die Eiligen gerade dahin, wo sie dringend gebraucht werden, in den Gerichtssaal, in dem die Scheidung nun glatt von dannen geht.



GRETE MOSHEIM
in „Höhere Töchter"

Kleines Notizbuch

Material im Kampf um die Musiktantieme.

Die Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie beschäftigt sich zurzeit damit, Material über die Höhe der Vergütung zu sammeln, die in den einzelnen Bezirken in der letzten Zeit, aber auch schon vor dem Krieg, während des Krieges und in der Inflation an die Gema gezahlt worden ist.

Die Theaterbesitzer werden gebeten, vor allem Verträge aus der Vorkriegszeit einzusenden oder aber genau mitzuteilen, welche Beträge damals gezahlt wurden. Man darf wohl erwarten, daß in diesem Fall, wo es sich um die vitalsten Interessen nicht nur der Filmindustrie, sondern der deutschen Filmtheater handelt, das Material schnell und umfassend eingeht.

Wie sich die deutschen Vorkämpfer für die Idee die Sache denken, geht aus der ersten Notiz nicht hervor.

*

Frankfurt wieder vorbildlich.

Die Frankfurter Fachkurse, die in vieler Beziehung als Muster gelten können, haben eine neue, außerordentlich praktische Einrichtung getroffen. Am Freitag sprach Dr. Liesegang, Düsseldorf, der Verfasser der bekannten wertvollen Bücher über „Die Projektion und ihre Fehlerquelle", ebenso Diplomingenieur Schulze von der Firma Zeiß-Ikon, Dresden, über „Die moderne Theatermaschine", während am Nachmittag Polizeiinspektor Werner Beuß über das Lichtspielgesetz und Sicherheitsvorschriften" redete, er berücksichtigte dabei die Bestimmungen über die kabinenlosen Filmvorführungen. Wir kommen auf die Vorträge noch eingehend zurück.

*

Eine interessante Gründung.

Dr. Guido Bagier, der durch seine Experimente auf dem Gebiete des sprechenden Films bekannt ist, hat gemeinsam mit Karl Freund, Hans Richter und Frank Warschauer eine Gesellschaft gegründet, die zunächst interessante Filme, die im gewöhnlichen Spielplan der Filmtheater nicht erscheinen, im Rahmen von Matineen und Nachtvorstellungen zeigen will. Die Aufführungen sollen in allen größeren Städten Deutschlands stattfinden.

Ähnliche Einrichtungen bestehen schon in England und Amerika. Sie sind teils gemeinnützig aufgezogen, teils rein geschäftliche Unternehmungen.



EDDIE CANTOR
in „Fünf Minuten Angst"
Phot. Parufamet

Die Form der Gesellschaft, nämlich eine G. m. b. H., läßt vermuten, daß es sich weniger um eine ideelle Angelegenheit als um ein reines Geschäftsunternehmen handelt.

*

Dr. Berger in New York.

Dr. Ludwig Berger, der Regisseur der „Meistersinger" und vieler anderer deutscher Filme, ist nunmehr in New York eingetroffen und hat bereits die Vorarbeiten zu seinem ersten Fox-Film begonnen.

Man ist allgemein drüben gespannt wie das erste Werk des deutschen Künstlers ausfallen wird.

*

Mady Christians in Paris.

Ciné Romane hat seinen neusten Film „Duell" vorgeführt, in dem Mady Christians die Hauptrolle spielt. Sie gefällt außerordentlich, wie denn überhaupt das ganze Bild wertvoll und sehenswert ist.

Der Film steht ganz auf den Schlußszenen, die ein Duell zwischen den beiden Rivalen zeigen. Für Deutschland wird der Bildstreifen wahrscheinlich erheblich zusammengeschnitten werden müssen. Über den Film wird noch eingehend zu sprechen sein.

*

Für europäische Zusammenarbeit.

Auch in Schweden mehrt sich das Interesse an einem europäischen Zusammenschluß der Theaterbesitzer. Wie uns der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer mitteilt, hat Sverges Biografägareförbund, Stockholm, in der letzten Woche in einem Schreiben zu erkennen gegeben, daß er an einem europäischen Zusammenschluß, wie er in Prag im vorigen Monat vorbereitet wurde, weitgehendes Interesse hat.

Man betont in dem Brief, daß der Film zwar international sei, daß aber die Kinematographentheater Europas doch in sich einen besonderen Komplex im großen Weltfilmhandel darstellen.

Es ist anzunehmen, daß dieser Ruf aus dem Norden den europäischen Zusammenschluß beschleunigt, und es wird voraussichtlich auf der Theaterbesitzertagung in Hannover zu bestimmten Beschlüssen in dieser Richtung kommen.

*

Der Suggester

(Schluß des Leitartikels)

Die deutsche Filmindustrie muß Vorsorge treffen für die Zeit, wo die Unzahl der amerikanischen Bilder wie eine Lawine über die europäischen Filmtheater hinwegrollt, alles mit sich reißend, weil ja das kapitalstarke Amerika nicht unbedingt sofort Gewinne erzielen muß.

Wir legen Wert darauf, diese Auffassung nicht im falschen Licht erscheinen zu lassen. Wir sind nicht gegen den Wettbewerb auf dem Filmmarkt. Wir wollen keinen hermetischen Verschluß. Wir wollen das gute amerikanische Bild mit derselben Liebe an das deutsche Publikum heranbringen wie unsere eigenen Erzeugnisse. Aber wir wollen es nur soweit, als unsere eigenen Interessen, die ideellen und die materiellen, nicht gefährdet sind.

Es gibt noch zahllose Fragen, die zu klären sind und die auch geklärt werden müssen, wenn man die Grenze aufmachen will. Sache der Spitzenorganisation wird es sein, sich bei den maßgebenden Stellen sofort mit allem Nachdruck dafür einzusetzen, daß der bestehende Filmschutz aufrecht erhalten wird. Will man dem Ausland entgegenkommen, so muß man Zusagen für kommende Zeiten machen.

Wann diese Termine zu beginnen haben, ist Sache der Industrie, ist Sache der Verständigung zwischen Regierung und Film. Aber ohne Anhörung der maßgebenden Verbände auch nur leise Versprechen zu machen, wäre Verbrechen an der deutschen Lichtbildindustrie und am deutschen Handel.

Zehntausend Vorschläge für einen Film.

Harold Lloyd hat um Vorschläge für den Titel seines neuesten Films ersucht und schließlich von zehntausend Vorschlägen als Überschrift „Speedy" gewählt.

Dieser Vorschlag stammte von dem Generalmanager der Paramount-Theater in New York, S. R. Kent und ist nichts anderes als der Scherzname, den Harold Lloyd schon vor langem von seinen Freunden erhielt.

Übrigens wird auch Jack Dempsey, der Boxerkönig, von seinen Freunden genau so genannt, wie denn dieser Name überhaupt in Amerika außerordentlich verbreitet ist, etwa genau so, wie bei uns die Kosenamen „Bubi" oder „Strolch".

★

Neueröffnungen in Mitteldeutschland.

In allen Teilen der Provinz ist man damit beschäftigt, das bescheidene Kino früherer Tage umzugestalten. In Aue, dem freundlichen Erzgebirgsstädtchen, übergab Herr Max Berthold, der seit 17 Jahren Theaterbesitzer ist, seine „Apollo-Lichtspiele" in veränderter Gestalt der Oeffentlichkeit. Das Theater besteht seit 1914 und faßte ursprünglich 300 Personen. Nach dem Um- und Erweiterungsbau hat es 600 Plätze. Es ist auch hinsichtlich seines technischen Apparates verbessert worden. Die Neueröffnung stand im Zeichen des Phoebus-Filmes „Der Meister von Nürnberg", der durch Gesangsdarbietungen eingeleitet wurde.

Die „Lichtspiele Erholung" des Herrn Oswald Johnsen zu Zeulenroda, das einzige Theater am Orte, sind umgebaut worden. Das Theater hat nunmehr 200 Logenplätze und über 400 im Parkett. Der Theaterraum selbst ist um etwa drei Meter erhöht worden. Eine neu eingebaute Lüftungsanlage, die mit acht Luftschächten arbeitet, ermöglicht eine beständige Zuführung frischer Luft. Im Vorführungsraum steht ein neuer Projektor mit 900-Meter-Trommeln, der hier zum ersten Male zur Aufstellung kam.

★

20 Jahre Theaterbesitzer.

Herr Willy Poser-Greiz beging in diesen Tagen das Jubiläum seiner 20jährigen Zugehörigkeit zum Lichtspielgewerbe. Im Oktober 1907 eröffnete er in Greiz die Lichtspiele „Brücke" in der Brückenstraße. Seit dem Jahre 1920 ist er Besitzer der U.-T.-Lichtspiele. Wir wünschen Herrn Poser, der sich bei seinen Kollegen wie bei den Verleihern großer Beliebtheit erfreut, eine noch recht lange und erfolgreiche Tätigkeit im Dienste des guten Films.

★

Ein neues Lichtspielhaus in Pankow.

Es ist gewissermaßen eine historische Stätte, an der sich jetzt das moderne Lichtspieltheater „Tivoli" in Pankow aufgetan hat. Max Skladanowsky führte dort in einer Gastwirtschaft im Jahre 1895 die ersten beweglichen Bilder vor, das sogenannte „Bioskop", das er in Gemeinschaft mit seinem Bruder Emil konstruiert hatte. — Die größere Beweglichkeit der Brüder Lumière brachte diesen den ganzen Ruhm und Geld, während die Brüder Sladanowsky durch ihre Erfindung keine Goldschätze häufen konnten.

Jetzt, in dem Eröffnungsprogramm des „Tifoli", wurden in Anwesenheit Max Skladanowskys einige der Filmstreifen aus dem Jahre 1895 gezeigt, die von einer Klarheit sind, die den ersten Lumièrschen beweglichen Bildern nicht eigen war.

Skladanowsky erntete bei der Pankower Reprise reichen Beifall, der wohlverdient ist.

Das „Tivoli" bot unter Leitung seines fachkundigen Leiters, Direktor Blumann, ein reichhaltiges, flott abgewickeltes Programm. Die Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt", eine Groteske „Die Löwen sind los" (Verleih: Bruckmann), eine Revue in elf Bildern „Pankow steht Kopf" und den Film „Der goldene Abgrund". — Das von Architekt Ickelsohn erbaute Haus hat im Parterre und Rang 1000 Plätze. Die Ausstattung ist der Gefahr, nüchtern zu wirken, mit Geschick aus dem Wege gegangen. Gut und wirkungsvoll die Gesamtbeleuchtung durch Herz-Licht.



MICHAEL UNGER

Michael Unger †.

Wieder reißt der Tod eine Lücke in den Kreis unserer Freunde. Michael Unger ist plötzlich von uns gegangen. Ein Mann, führend in seiner Firma und neuerdings auch führend in der Industrie. Wer sich mit ihm über Fragen des Tages unterhielt, über die Sorgen und Nöte, die den Film und die den Filmverleiher bedrohen, war erstaunt über die Tiefe seiner Gedanken, die nicht durch den engen Kreis des Geschäftsmannes, sondern von großen, weltpolitischen Gesichtspunkten aus geleitet waren.

Er ging mitten aus der Arbeit von uns. Wir verlieren in ihm eines jener Glieder unserer Industrie, auf die man Zukunftshoffnungen setzte. Man zählte ihn zu den Führern, die nun einmal nach unabänderlichem Gesetz schließlich die älteren Leute ablösen müssen.

Das Schicksal hat es anders gewollt. Unerwartet hat es ihn aus unserer Mitte genommen. Am Freitag hat man ihn zur letzten Ruhe getragen. Noch einmal zeichnete Rabbiner Dr. Warschauer und auch Rudolf Meinert die Persönlichkeit des Toten. Dann senkte man ihn hinab, und uns bleibt nichts als das Gedächtnis an einen geraden, aufrechten Menschen, dessen Erinnerung in uns fortleben wird. Seine junge Frau, die er mit einem kleinen Kind zurückgelassen hat, mag Trost finden in dem Gedanken, daß sein Gedächtnis bei uns wie bei allen, die ihn kannten, in Ehren gehalten wird.

★

Henny Porten wieder in Berlin.

Henny Porten ist, vollkommen hergestellt, gestern in Berlin wieder eingetroffen und wurde beim Eintreffen von ihren Freunden und Verehrern auf das herzlichste begrüßt.

„Die große Pause", der Film, den Henny Porten zuletzt drehte, bedeutete für die verehrte Künstlerin wirklich eine große Pause; der Gelenkrheumatismus, den sie sich bei den Außenaufnahmen zur „Großen Pause" zugezogen hatte, zwang sie, ihre Filmtätigkeit lange auszusetzen. Sechs Wochen lang hat unsere Henny in schwerem Fieber gelegen, um dann, als sie endlich reisefähig war, das Bad Pistyan aufzusuchen, in dem sie glücklicherweise gänzliche Heilung fand.

Es ist uns eine herzliche Freude, die wiedergenesene Künstlerin zu begrüßen, die jetzt mit neuen Kräften an die Aufgaben, die sie erwarten, herantritt. Im November wird die Ufa die beiden zuletzt gedrehten Henny-Porten-Froelich-Filme, das Lustspiel „Die große Pause" und das Schauspiel „Violantha" herausbringen.

★

Ein neues Großtheater in Gießen.

Der Vorsitzendes des Landesverbandes der Lichtspieltheaterbesitzer von Hessen und Hessen-Nassau, Adam Henrich, eröffnete am 26. Oktober das „Lichtspielhaus Gießen" auf der Bahnhofstraße in Gießen. — Es handelt sich um ein mit den neuesten technischen Einrichtungen versehenes Großtheater, das 1000 Plätze faßt. Als Eröffnungsfilm ist der „Fürst von Pappenheim" ausersehen.

★

Neues Leben bei Luce.

Die Luce, das staatliche Filminstitut Italiens, macht neuerdings Propaganda für ihren letzten Film, betitelt „Vita Nova" (Neues Leben). Dieser Film behandelt sämtliche nennenswerten Ereignisse, die im politischen und wirtschaftlichen Leben Italiens von 1922 bis 1925 vom Brenner bis Sizilien geschehen sind. Das Interesse der Luce ist besonders groß an einer Vorführung im Ausland, so lief u. a. der Film bereits im August in der Schweiz. So gut es auch der Luce gehen mag, so schlecht geht es wohl einem Teil der Privatfilmgesellschaften. Die Savoia-Filmgesellschaft in Turin, mit einem Kapital von 3 Millionen Lire, hat bei der vorjährigen Bilanz 540 000 Lire eingebüßt und bei der letzten 12 000 Lire. In einer außerordentlichen Versammlung hat man sich dann entschlossen, dem Film den Rücken zu kehren, um sich auf einem anderen Gebiet zu betätigen. Die Gesellschaft nennt sich jetzt Immobilien-Compagnie und beschäftigt sich entsprechend mit dem Handel auf diesem Gebiet.

★

Die Scala in Minden.

Die vereinigten Lichtspiele haben jetzt ihr neues Haus, das bekanntlich vom Architekt Huhn in Düsseldorf erbaut ist. Der Vorraum, der ganz mit Birnbaumholz getäfelt ist und der kunstvolle Malerei in einer eigenartigen Farbenwirkung zeigt, stellt eine Sensation von Minden dar. Aus den vier Hotelsälen hat man einen Zuschauerraum für achthundert Besucher mit bequemen Sitzen hergerichtet. Die Vorführungsfläche ist 5,75 mal 6 Meter. Das Orchester befindet sich verdeckt unter der Bühne. Eine moderne Entlüftungsanlage versieht das Theater in jeder Stunde viermal mit frischer Luft. Die verbesserten Vorführungseinrichtungen gestatten jetzt in Minden genau so, wie das schon lange in Großstädten geschieht, die pausenlose Vorführung. Die Mindener Presse bezeichnet das Haus als ein neues, künstlerisch wertvolles Wahrzeichen Mindens.

In der nächsten Woche wird Berlin zwei wichtige amerikanische Filmpersönlichkeiten in seinen Mauern begrüßen. Montag trifft Joseph Schenk bei uns ein, das Haupt der United Artists, der bereits einmal mit seiner Gattin hier bei uns weilte und sich sofort recht viel Sympathien erwarb. Schenk soll angeblich in England wegen einer Produktion der United Artists verhandeln. Es wird selbstverständlich auch über die deutschen Verhältnisse gesprochen und entsprechende Pläne diskutiert werden. Die United Artists hat neuerdings wieder recht viel Sympathien erworben. Ein paar unglückliche Experimente, die zu einer eigenen Fabrikation führen sollten, sind glücklich erledigt und vergessen, der Friede mit der Phoebus wieder hergestellt, so daß alle Vorbedingungen gegeben sind, jetzt endlich der amerikanischen Firma die große Bedeutung auch bei uns zu verschaffen, die sie drüben in Amerika tatsächlich hat.

United Artists gehört zu denjenigen Firmen, die sich schon seit langem für deutsche Darsteller interessieren. Connie Veidt hat bekanntlich unter John Barrymore zum erstenmal gearbeitet. Auch Camilla Horn wird im Zeichen der vereinigten Artisten ihre amerikanische Karriere beginnen. Als Schenk das erstemal hier war, zeigte er schon in verschiedenen Verhandlungen sein praktisches Interesse an der deutschen Filmindustrie. Er sprach sich damals außerordentlich begeistert über den deutschen Film aus. Wenn wir nicht irren, wurden auch damals die ersten Verhandlungen mit Reinhardt geführt. Sicherlich wird auch diesmal sein Besuch mit einigen Ueberraschungen verbunden sein, über die man zweckmäßig noch nichts berichtet, weil man sonst schwebende Dinge zerstört, die für unsere Industrie wertvoll und wichtig sind.



PHIL KAUFFMANN in seinem REO

Mary Carr, in Deutschland durch einen einzigen Film, durch die „Mutter" zu ungeahnter Berühmtheit gelangt, wird jetzt bei der Defu unter der Regie von Robert Land in Sudermanns „Frau Sorge" filmen. Es ist der zweite Schauspieler-Import, der bei der Defu zu verzeichnen ist. Zuerst kam Ben Lyon, um im „Tanzenden Wien" einen Erfolg zu erringen. Hoffentlich macht Mary Carr mit uns und wir mit ihr dieselben guten Erfahrungen, weil gerade dieser Künstleraustausch für uns genau so wichtig ist, wie er für die Amerikaner im umgekehrten Sinn sein soll.

Film in Polen

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

Aus Anlaß der kinematographisch-photographischen Ausstellung, die im September in Warschau stattfand, erschien eine Statistik, die interessante Einblicke in die Entwicklung des Theatergeschäftes in Polen gewährt. Der polnische Filmmarkt wurde aus begreiflichen Gründen von französischer Seite bisher lebhafter bearbeitet, als von deutscher, doch scheint dieser noch sehr entwicklungsfähige Markt größerer Beachtung wert zu sein.

Nach dieser Statistik existierten im Herbst 1926 im gesamten Gebiet Polens 428 Kinotheater mit insgesamt 103 573 Sitzplätzen. Auf 63 600 Einwohner kam also je ein Kino. Im Vergleich zu den übrigen Ländern Europas ist Polen demnach sehr im Rückstande. So kommt beispielsweise in Frankreich auf 15 100 Einwohner je ein Kino, in der Tschechoslowakei auf 15 500 Einwohner und in Italien auf 17 200 Einwohner. Selbst Rumänien ist Polen voraus, denn dort kommt auf 61 500 Einwohner je ein Kino.

Die Statistik der Kinotheater ergibt in den verschiedenen Wojwodschaften Polens folgendes Bild:

Wojwodschaften:	Zahl der Kinotheater	Zahl der Plätze
Warschau	33	7 659
Stadt Warschau	34	16 702
Schlesien	45	14 189
Lodz	45	13 060
Posnan	41	11 861
Kielze	39	11 194
Krakau	28	10 163
Leopol	34	10 773
Pommerellen	26	6 714
Lublin	22	6 078
Bialystock	21	5 920
Stanislawow	13	3 935
Wilna	12	3 599
Wolhynien	12	3 259
Tarnopol	10	2 692
Nowogrodek	7	1 533
Polessien	5	1 242
	428	103 573

Der Besuch hängt von verschiedenen Faktoren ab, unter anderm von der Industrialisierung des Landes, von der Wohlhabenheit der Einwohner, von dem kulturellen Niveau der Menschen und vor allem von der Bevölkerungsdichte der einzelnen Städte und Ortschaften. Wenn man die Zahl der Einwohner und die Zahl der Kinotheater in den verschiedenen Wojwodschaften vergleicht, so kann man feststellen, daß diese beiden Elemente in einer gewissen Beziehung zueinander stehen. Bemerkenswert ist, daß in den Wojwodschaften Schlesien und Pommerellen die Zahl der Kinos im Verhältnis zur Einwohnerzahl besonders groß ist.

Das kleinste polnische Kino befindet sich in einem Dorfe Polnisch-Schlesiens. Es hatte insgesamt nur 60 Sitzplätze. Das größte Theater befand sich in Warschau. Es faßte 1600 Sitzplätze. Mehr als die Hälfte aller in Polen befindlichen Kinotheater haben nur 250 respektive noch weniger Sitzplätze. Nur ein Drittel aller in Polen bestehenden Kinos arbeitet ohne Unterbrechung während des ganzen Jahres.

Aus der Statistik geht weiterhin hervor, daß in den stark industrialisierten Gebieten der Filmbetrieb am meisten floriert. An erster Stelle steht hier Schlesien, dann folgen Warschau, Lodz, Posen und Pommerellen.

Der tägliche Besuch der Kinos bezifferte sich in der Hauptstadt Warschau im Jahre 1924 auf 658 113 Personen und stieg im Jahre 1926 auf 725 216 Personen. Die Zahl der Personen, die kinematographische Vorführungen besuchen, ist viermal so groß wie die der Theaterbesucher. Der Theaterbesuch ergab im Jahre 1925 folgendes Bild:

Privattheater	834 015	Personen
Staatstheater	733 767	„
Kleinere Theaterunternehmungen	276 084	„
Gesamtsumme	1843 866	Personen.

Der Besuch in den Kinotheatern von ganz Polen, Warschau nicht mit eingerechnet, bezifferte sich im selben Zeitraum auf ungefähr 30 000 000 Personen. Fügt man dazu noch den Besuch der Kinotheater in Warschau, so erhält man die Zahl von annähernd 37 000 000 Personen.

Rheinische Notizen

(Von unserem Kölner Korrespondenten)

Ein Jahr „Emelka-Theater".

Es ist nunmehr ein Jahr her daß das Emelka-Theater im Hochhaus eröffnet wurde. Es hat sein Publikum gefunden. Herr Dir. Faber hat seinen Spielplan geschickt aufgebaut. Die vornehme und gepflegte Aufmachung des Theaters trägt viel zum regen Besuch des Lichtspielhauses bei. In der Person des Herrn Kapellmeisters Nagel besitzt es einen sehr aufmerksamen und kundigen musikalischen Leiter.

„Kino des Westens" in Köln.

Das neue „Kino des Westens" auf dem Hohenzollernring in Köln wird von Herrn Julius Rothschild voraussichtlich Mitte Januar eröffnet werden. Der Bau wird über 700 Plätze und nur Sessel erhalten. Es finden nur geschlossene Vorstellungen statt. Das Theater wendet sich ausschließlich an verwöhntes und vornehmes Publikum. Mit der geschäftlichen Leitung des Theaters wurde Frl. Strauß, die langjährige Leiterin der Agrippina-Lichtspiele, betraut.

Großer Erfolg von „Chang" in den Ufa-Theatern.

Unter der neuen Direktion des Direktors Bartelsen, früher Weidenhof, Hagen, haben die beiden Ufa-Theater Kölns mit dem Dschungelfilm „Chang" der Parufamet einen spontanen Erfolg bei Publikum und Presse zu verzeichnen. Die Presse urteilt einstimmig in Worten höchster Bewunderung über die Qualität des Films, der bei regstem Besuch eines Publikums aus allen Schichten der Bevölkerung in beiden Theatern läuft. Hier wie dort ist der Film musikalisch aufs beste begleitet.

Eröffnung des Emelka-Theaters „Apollo" in Koblenz.

Das Ereignis der Woche für die Stadt Koblenz war die feierliche Eröffnung des neuen Emelka-Theaters „Apollo". Koblenz besitzt in diesem Theater sein repräsentativstes Lichtspielhaus. Es besitzt eine vollendete Raumeinteilung, vorzügliche Ausstattung, gut abgewogene Lichtverteilung, glänzende Akustik, bequeme und praktische Zugänge und andere Vorzüge moderner Baukunst. Das Haus ist vom Architekten Rosendahl, Düsseldorf, gebaut, und findet in der Koblenzer Presse begeisterte Anerkennung. Direktor Engl vom Emelka-Konzern weihte es mit einer Ansprache über die Richtlinien des kommenden Filmprogramms des Theaters ein. Die 18 Mann starke Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Geiser bewies, daß sie den Aufgaben einer künstlerischen musikalischen Begleitung der Filme vollkommen gewachsen ist. Die beiden großen Filme der Eröffnungsvorstellung, „Moana, der Sohn der Südsee" und „Sturmflut" fanden freundliche Aufnahme seitens des zahlreich erschienenen Publikums.

Aus der Werkstatt

Der große Unbekannte", der neue Film der Regie Manfred Noa, ist von der Zensur freigegeben worden. Der Film ist nach dem Roman „Der Unheimliche" von Edgar A. Wallace, dem Verfasser des „Hexer", von Juttke und C. Klaren geschrieben worden.

Die Spielfilmproduktion der Kulturfilm A. G. beendet in diesen Tagen die Außenaufnahmen für ihren Film: „Zwei unterm Himmelszelt", nach dem Roman von Ludwig Wolff. Die Expedition unter Ernst Wolffs künstlerischer Oberleitung und Dr. Guters Regie befindet sich zurzeit an der Riviera.

Der Großfilm des Bruckmann-Verleihs „Duell in den Lüften", Regie: Baroncelli. Hauptrollen Mady Christians, Gabriel Gabrio, mit seinem den Höhepunkt des Films bildenden Luftkampf, wird in den ersten Novembertagen zur Uraufführung gelangen.

Hans Stüve wurde von der Prometheus für die Titelrolle im „Schinderhannes" engagiert.

Der bei der Matador Film-Verleih G. m. b. H. erscheinende Film „Dr. Bessels Verwandlung" weist folgende Besetzung auf: Agnes Esterhazy, Jacob Tiedtke, Sofie Pagay, Angelo Ferrari, Gertrud Eysoldt, Agnes Peterson, Betty Astor, Kurt Gerron, Arthur Wellin, Eva Speyer, Siegfried Arno, Ilka Grüning, Curt Bois, Hella Kürty, Rosa Valetti, Ferdinand Bonn, Lydia Potechina, Jaro Fürth, Hugo Döhlin, Eugen Neufeld, Herta v. Walter, Harry Nestor, Friedrich Kühne, George Burghardt, Otto Wallburg.

Der erste Derufa-Film „Man steigt nach" wird zurzeit in den Filmateliers Staaken unter der Regie von Ernö Metzner nach einem Manuskript von Heltai aufgenommen. In den Hauptrollen wirken Vivian Gibson, Erna Morena, Elza Temary, Livio Pavanelli und Jaro Fürth.

Das Manuskript zu dem Defu-Film „Manege", den Max Reichmann mit Mary Johnson, Kurt Gerron, Ernest van Düren und Raimondo van Riel in den Hauptrollen dreht, schrieb Curt J. Braun, der auch das Manuskript zu dem kommenden Defu-Film „Frau Sorge", nach dem berühmten Roman von Hermann Sudermann, schreibt.

Das Ensemble für den nächsten Film der Orplid-Meßtro „Wer das Scheiden hat erfunden . . ." wird durch Mary Parker, Charlotte Ander, Hans Albers, Eric Barckley ergänzt.

Einsendungen aus der Industrie.

Die Defu hat für den Film „Therese Raquin", dessen Manuskript Willy Haas und Fanny Carlsen nach dem bekannten Roman von Zola schrieben und den Jacques Feyder inszeniert, außer Gina Manès, die die Hauptrolle spielt, bis jetzt noch Hans Adalbert von Schlettow verpflichtet. An der Kamera: Frederik Fuglsang und Hans Schein, Aufnahmeleitung: Rudolf Strohl.



Regierungspräsident Tiedemann (Erfurt) bei den Aufnahmen zu dem neuen Reinhold Schünzel-Film der Ufa in Neubabelsberg. (Links Eugen Klöpfer als „Luther")

Das Manuskript zu dem neuen Großfilm der Emelka „Die weiße Majestät" von Dr. Franz Weichenmayr ist vollendet. Mit den Vorarbeiten wurde bereits begonnen. Das Manuskript behandelt den Einbruch modernsten Unternehmertums in die einsame Welt der Bauern und Berge. Der Konflikt zwischen Urtümlichkeit und Kapital entwickelt sich in geradliniger Steigerung bis zur letzten Konsequenz. Die Handlung spielt im Sommer und im Winter und zeigt das Hochland in allen seinen Stimmungen.

Wilhelm Dieterle, Regisseur und Hauptdarsteller des Charha-Films der Deutsch-Nordischen Film-Union „Das Geheimnis des Abbé X", hatte vor einigen Tagen die Aufnahmen in Staaken beendet. Durch den kürzlich erlittenen Filmbrandunfall Dieterles kann die Berliner Uraufführung erst Anfang November stattfinden.

Walter Slezak spielt die Titelrolle in dem neuen Ifa-Film „Der Fahnenträger von Sedan".

Der Günsburg-Film „Die glühende Gasse", nach dem bekannten Roman von Paul Rosenhayn, ist nach verbotener Zensur wieder freigegeben worden und wird demnächst zur Uraufführung gelangen.

Das Erwachen des Weibes" erweist sich überall als ein großer Kassenmagnet. Die gesamte deutsche Presse lobt das fabelhafte Ensemblespiel und die Regie Fred Sauers. Der Film erscheint im Rola-Verleih.

Der Chefkameramann und Organisator des deutschen Wochenschaudienstes der Paramount News, Bruno Stindt, hat sich zu Studienzwecken auf der „Leviathan" nach New York eingeschifft. Während seiner Abwesenheit leitet der 2. Kameramann der Paramount News, Erich Stoll, die Geschäfte der Berliner Niederlassung. Es handelt sich natürlich bei dem neuen Dienst um deutsche Aufnahmen für Amerika. Die amerikanischen Aufnahmen der Paramount erscheinen im Rahmen der Ufa und Deulig-Woche.

Barbera v. Annenkoff und Oskar Homolka sind für den Phoebus-Film „Fürst oder Clown" dessen Aufnahmen unter der Regie von Alexander Rasumny begonnen haben, verpflichtet worden.

Bruno Kastner wurde für eine Rolle in dem neuen Harry Liedtke-Film der Aafa-Film A.-G. „Mein Freund Harry" verpflichtet. Das Manuskript des Films, das Hans Rameau schrieb, schildert die sensationellen Abenteuer eines Weltenbummlers. Regie führt Max Obal.

Henry Stuart ist für eine der Hauptrollen in dem neuen Ufa-Film „Die geheime Macht" engagiert worden. Die Aufnahmen für diesen Film haben bereits in den Neubabelsberger Ateliers begonnen.

Der F. P. G.-Film „Richthofen, der rote Ritter der Luft", ein Heldenschicksal in 8 Akten, gewidmet den glorreichen Fliegern, an der Spitze Manfred Freiherr von Richthofen, wird Ende Oktober uraufgeführt werden.

Deutsche Frauen — deutsche Treue, ein neuer Hegewald-Film, ist in Vorbereitung. Kein Kriegsfilm, aber ein Film, dessen Handlung ergreift, rührt und in einem Hohelied auf die deutschen Frauen ausklingt.

Der im In- und Ausland, in Großstadt und Provinz bei überfüllten Häusern bisher laufende Jacoby-Film des Meßtro-Verleihs, „Das Frauenhaus von Rio" (Regie: Hans Steinhoff), erforderte bei seinen Vorführungen in Theatern des Berliner Südwestens und in Düsseldorf polizeiliche Absperrung, so groß war der Andrang an die Kassen.

Wovon man spricht

D. I. S.-Premiere in Nürnberg.

Die Nürnberger Uraufführung des D. I. S.-Films „Die berühmte Frau", die gestern stattfand, hatte einen beispiellosen Erfolg zu verzeichnen. Das Publikum jubelte der persönlich anwesenden Frau Damita begeistert zu. Die Aufnahme in der Nürnberger Tagespresse ist ausgezeichnet.

„Wochenendzauber" beendet.

Rudolf Walther-Fein hat dieser Tage die Aufnahme zu dem Aafa-Film „Wochenendzauber" mit Harry Liedtke und Maria Paudler in den Hauptrollen beendet. Er ist jetzt mit dem Schneiden und Zusammensetzen des Films beschäftigt.

Ein neuer Schünzel-Film der Ufa.

Reinhold Schünzel hat in Neubabelsberg mit den Aufnahmen zu einem neuen Film für die Ufa begonnen. Der Titel dieses Films steht noch nicht fest.

Drei neue Kulturfilme der Ufa.

Unter der wissenschaftlichen Leitung und Regie von Dr. Ulrich K. T. Schulz und Dr. Nicholas Kaufmann und der technischen Oberleitung von Paul Krien dreht die Mikro-Operateurin Hertha Jülich die Aufnahmen zu den Kulturfilmen der Ufa „Blut ist ein ganz besonderer Saft", „Motor des Lebens" und „Unter dem Zauberspiegel des Mikroskops".

Murnau mitten in den Vorarbeiten.

Murnau ist gleich nach seinem Eintreffen in New York nach Hollywood weitergereist und hat mit den Vorarbeiten zu seinem nächsten Fox-Film: „Die 4 Teufel", zu dem Berthold Viertel nach der gleichnamigen Novelle von Hermann Bang das Manuskript schrieb, begonnen. Irgendwelche Besetzungen hat er noch nicht vorgenommen. Die deutsche Uraufführung seines ersten Fox-Filmes, „Sonnenaufgang", Lied von zwei Menschen, findet bekanntlich demnächst statt.

„Napoleon" künstlerisch wertvoll.

Der Film „Napoleon", der im Ufa-Verleih erscheint, wurde vom Lampe-Ausschuß als „künstlerisch-wertvoll" erklärt.

„Das gefährliche Alter."

Die Filmprüfstelle Berlin hat den von der Illés Film G. m. b. H. hergestellten Film „Das gefährliche Alter" nach Karin Michaelis ohne jeden Ausschnitt zugelassen. Regie: Eugen Illés. Hauptrollen: Asta Nielsen, Maria Paudler, Bernhard Goetzke, Walther Rilla.

Der Geheimtresor.

Löw & Co. beendeten die Aufnahmen zu dem Eddy-Polo-Film „Der Geheimtresor", in dem neben Eddy Polo noch Beddy Waldorf, Erich Kaiser-Titz, Paul Rehkopf, Paul Morgan, Paul Samson-Körner mitwirken.

Kulturfilme der Orplid-Messtro.

Im Rahmen des starken Aufschwunges der Orplid-Messtro wird das Produktionsprogramm dieser Firma auch auf Kulturfilme ausgedehnt. — Zwei Kulturfilme, die ebenfalls im Messtro-Verleih erscheinen, sind bereits in Angriff genommen.

Versicherung auf Filmpflege.

Wie wir erfahren, beabsichtigt die „Recono" demnächst eine Versicherungsabteilung einzurichten, in der Kopien, die im Neuzustand bei ihr durch Imprägnierung veredelt und widerstandsfähig gemacht worden sind, im halbjährigen Abonnement gegen Verschleiß und Unfälle versichert werden. Dabei wird eine im Neuzustand imprägnierte Filmkopie gegen Zahlung einer bestimmten stets gleichbleibenden pauschalen Versicherungsgebühr sooft wie dies erforderlich regeneriert. Jede versicherte Kopie wird somit dauernd auf Neuzustand erhalten. Diese abonnementsweise Versicherung kann von Halbjahr zu Halbjahr so lange erneuert werden, bis sämtliche Abschlüsse auf den Film ihre Erledigung gefunden haben.

Das ist der erste Schritt zu einer wirklich rationellen und planvollen Filmpflege, die sich außerdem noch ganz erheblich billiger stellen wird als die heutige Einzelbehandlung.

„Rinaldo Rinaldini" in Nordamerika.

Die Aafa-Film A.-G., deren Produktion auf dem europäischen und außereuropäischen Markt einen bemerkenswert guten Absatz findet, kann einen neuen Exporterfolg für sich buchen. Nach längeren Verhandlungen ist es ihr soeben gelungen, ihren Albertini-Film „Rinaldo Rinaldini" nach Nordamerika zu verkaufen. Die Tatsache, daß wieder ein deutscher Film dazu berufen, wertvolle Pionierarbeit für seine Nachfolger zu leisten, den Weg nach den Vereinigten Staaten gefunden hat, dürfte nicht nur für die exportierende Firma selbst, sondern auch für die Gesamtindustrie von Bedeutung sein.

Lucie Höflich bei Defu.

Die Defu hat Lucie Höflich für zwei Filme als Hauptdarstellerin verpflichtet. Lucie Höflich spielt unter der Regie von Max Reichmann in dem Film „Manege" die Frau Garay und im „Biberpelz", nach Gerhart Hauptmann, in der Bearbeitung von Fanny Carlsen und Willy Hass, unter der Regie von Erich Schönfelder die Mutter Wolffen.

Peter Ostermayr-Stab.

Peter Ostermayr hat die Atelieraufnahmen zu seinem neuen Film „Frauen, denen man nachts begegnet" im Efa-Atelier begonnen. Die Ausführung der Bauten hat Architekt Seemann übernommen. Kameramann ist Ostermayrs alter Mitarbeiter Karl Attenberger. Regie führt wieder Franz Osten. Die Aufnahmeleitung liegt in den Händen von Fritz Klotz. Der Film erscheint im Verleih der Matador.

Die Emelka bereitet vor.

Einen großen Boxfilm: Der Kinnhaken, mit dem originellen Untertitel: Eine Angelegenheit in acht Auszählungen. Einen Hochgebirgsfilm: Die weiße Majestät, dessen Regie voraussichtlich Willy Reiber, dem langjährigen Hochalpinisten und Skimeister, übertragen werden wird. Die Ungeratenen, nach dem Roman Honoré de Balzacs „Vater Goriot", Manuskript: Frau Thilde Förster. „Wenn die Garde marschiert", ein frisch-fröhlicher Soldatenfilm aus alter und neuer Zeit.

Ufa-Wochenschau.

In rasendem Tempo sausen die Fahrer um die Bahn — hintereinander — nebeneinander — um die Kurven fliegend — die Radmeisterschaft von Amerika wird ausgetragen . . der Italiener Giorgetto ist Sieger! Von diesem Rennen zeigt die Ufa-Wochenschau Nr. 44 einige herrliche Bilder. Dann geht die Fahrt weiter: Man sieht amerikanische Armee-Luftschiffe bei ihren Herbstmanövern über den Wolkenkratzern New Yorks, den Zauberer Amerikas — Edison — beim Vorführen einer von ihm erdachten neuen Sprengvorrichtung, folgt dem spanischen Königspaar nach Marokko, betrachtet in Wien die Hunderttausende, die den Anschluß Österreichs an Deutschland fordern und wohnt in Frankreich einem alten Brauch bei, wonach die ausfahrenden Fischer mit ihren Schiffen, die im Winter bis an die Küsten Islands fahren, vor ihrer Ausfahrt von einem Kirchenfürsten gesegnet werden. Durch das mitteldeutsche Braunkohlenrevier, über dem noch vor einigen Tagen der Streik lag, geht die Fahrt nach Berlin zurück, wo man noch schnell Zuschauer des Rudermatches wird, den der Achter der Berliner Universität gewinnt. Husch - husch — husch — mit der Ufa-Wochenschau in fünf Minuten rund um die Welt!

„Heimweh" — überall Erfolg.

Im Beba-Palast „Atrium" läuft augenblicklich der Mady-Christians-Großfilm der Terra „Heimweh" mit einem sensationellen Erfolg. Der letzte Sonntag brachte den Rekord der höchsten Besucherzahl seit Bestehen des Theaters. Aber auch an jedem anderen Tag ist das Theater hier wie in Frankfurt und München, wo der Film augenblicklich läuft, allabendlich ausverkauft.

Außenaufnahmen in Marokko.

Der Emelka-Regisseur James Bauer ist mit seinen Mitarbeitern, dem Operateur Franz Koch und den Schauspielern Gustav Fröhlich, Joop von Hülsen und Rio Nobile, abgereist, um für den Fremdenlegionsfilm der Emelka „Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n", die Originalaufnahmen im Rif zu drehen.

Sondervorführung von „Casanova" im Gloria-Palast.

Da die Uraufführung des französischen Großfilms der Ufa „Casanova" im Rahmen einer Wohltätigkeitsvorstellung stattfindet, hat sich die Ufa entschlossen, allen Interessenten und Geschäftsfreunden diesen Film in einer Sonder-Vorführung im Gloria-Palast am Donnerstag, dem 3. November 1927, nachmittags 4 Uhr, zu zeigen. Besondere Einladungen werden in den nächsten Tagen herausgehen. Sollte jedoch dieser oder jener der Herren Theaterbesitzer versehentlich keine Einladung erhalten, so kann er mit einem entsprechenden Ausweis als Theaterbesitzer versehen, zu der genannten Vorstellung im Gloria-Palast erscheinen.

400 Jahre Lutherlied.

Ein feste Burg ist unser Gott . . ." Die Verfilmung dieses Liedes ist eine Aufgabe für Hans Kayser für den „Luther"-Film des Cob-Films. Die Aufnahmen dafür nehmen eine ganze Reihe von Tagen in Anspruch.

Unser langjähriger Mitarbeiter Herr Direktor

Michael Unger

ist gestern plötzlich aus dem Leben geschieden.

Wir verlieren in dem Dahingegangenen einen äußerst wertvollen Menschen, der sich unsere Achtung und Anerkennung in reichstem Maße zu erringen wußte.

Sein Andenken werden wir weit über seinen Tod hinaus hoch in Ehren halten.

Berlin, den 26. Oktober 1927.

Aufsichtsrat und Vorstand der Filmhaus Bruckmann & Co. A.-G.

Durch das jähe Hinscheiden unseres verehrten Chefs, des Herrn Direktor

Michael Unger

haben wir nicht nur den Verlust eines vorbildlichen und gerechten Vorgesetzten sondern auch den eines Menschen und Freundes zu beklagen, dessen Tod uns besonders hart trifft.

Sein Andenken wird uns unvergeßlich bleiben.

Berlin, den 25. Oktober 1927.

Die Prokuristen, Filialleiter und Vertreter der
Filmhaus Bruckmann & Co. A.-G.

Unser langjähriger, verehrter Chef, Herr Direktor

Michael Unger

ist plötzlich und unerwartet aus dem Leben geschieden.

Wir beklagen nicht nur den schweren Verlust eines gerechten Vorgesetzten, sondern auch eines Menschen, der unsere Achtung und Wertschätzung verdiente und besaß.

Sein Andenken wird uns allen unvergeßlich bleiben.

Berlin, den 25. Oktober 1927.

Die kaufmännischen und technischen Angestellten der
Filmhaus Bruckmann & Co. A.-G.

Berlin / Düsseldorf / Frankfurt a. M. / Hamburg / Königsberg i. Pr. / Leipzig / München


EIN SATYRISCHER BLUFF / MANUSKRIPT: FRANZ RAUCH
REGIE: CARL BOESE
KAMERA: ALFRED HANSEN
BAUTEN: UWE JENS KRAFFT
MARIA PAUDLER, WALTER RILLA, JOHN LODER
UWE JENS KRAFFT, WOLFG. ZILZER, NIEN SÖN LING
DER GROSSE ERFOLG IM PHOEBUS-PALAST
AM ANHALTER BAHNHOF
PINNE
F.P.S. FILM DER PHOEBUS
ug
NACH DEM GLEICHNAMIGEN STÜCK VON
ARNOLD RIDLEY
MANUSKRIPT: BENNO VIGNY, ADOLF LANTZ
REGIE: GEZA v. BOLVARY-ZAHN
BAUTEN: C. F. WERNDORF / KAMERA: OTTO KANTUREK
ILSE BOIS, SINAIDA KOROLENKO, HILDE JENNINGS
HERTHA v. WALTER, LOUIS RALPH, GUY NEWALL
ERNST VEREBES, JOHN MANNERS
URAUFFÜHRUNG:
AM 29. OKTOBER IM MARMOR-HAUS


K. RITTER
Pat und Patachon
Auf dem Pulverfaß
Die Sensation
für Alle
EMELKA
SÜDFILM A.-G.

Belphegor

kommt!

Kinotechnische Rundschau

Das dreifachbreite Kinobild

Der Napoleonfilm von Abel Gance enthält als technisch bemerkenswerte Neuerung das Bild im übergroßen Format.

Das vergrößerte Bild von Abel Gance ist nicht optisch, sondern sozusagen mechanisch erzeugt. Bei der ersten Vorführung dieses großen Bildes im Ufapalast ist eine Wand benutzt worden, die eine Breite von wenig unter ziebzehn Metern hatte, während die sonst im Ufapalast benutzte Bildwand breiter als ein Drittel dieser Länge ist; die Abmessung der Höhe des breiten Bildes beträgt ein Viertel seiner Breite, und das ist das Entscheidende; die Projektion erfolgt mittels dreier Projektoren und dreier getrennter Filmstreifen.

Eine ganze Reihe von Einzelfragen taucht auf, wenn dem Filmtechniker die Aufgabe gestellt wird, ein derartiges Bild zu erzielen. Sinngemäß beginnt man deren Erörterung mit der Aufnahme. Zur Aufnahme haben drei Apparate gedient, die miteinander gekuppelt waren. Der Synchronlauf war daher auf alle Fälle gesichert: vorwegnehmend sei bemerkt, daß die drei Projektoren bei der Vorführung auch durch Kuppelung der Werke zum fehlerlosen Synchronlauf gebracht worden sind; die Negativfilme sind bei der Aufnahme mit Marken versehen worden, so daß das Auffinden der zusammengehörigen Bildchen keine Schwierigkeiten bereitet, und bei der Vorführung läuft durch die beiden äußeren Projektoren Schwarzfilm, solange sie kein Bild projizieren. Die drei Filmstreifen müssen natürlich nach der Bilderzahl genau übereinstimmen und für das richtige Einsetzen mit Marken versehen sein. Falls bei der Vorführung durch Reißen oder gar Ausbrennen ein Stück Film verlorengeht, muß die genaue Übereinstimmung wieder durch Auszählen (bzw. gleichzeitiges Durchlaufenlassen durch eine Meßuhr) wiederhergestellt werden. Während der Projektion darf ein Reißen eigentlich überhaupt nicht vorkommen, denn das richtige Wiedereinsetzen nach der kurzen Unterbrechung ist nur dann möglich, wenn in kurzen Abständen auf allen Filmen zusammengehörige Marken angebracht sind. Der Synchronlauf, so kann zusammengefaßt werden, läßt sich jedenfalls bei der Aufnahme wie bei der Vorführung erzwingen. In dieser Beziehung ist das Problem bei der Aufnahme wie bei der Vorführung gelöst; es ist für alle Aufnahme- und Vorführungsapparate in gleicher Weise lösbar.

Wenn das breite Bild bei der Vorführung ein einziges, zusammenhängendes Aufnahmegebiet zeigen soll, wie bei der Parade, einigen Schlachtenbildern usw., so muß der Photograph bereits die drei Teile richtig aneinanderstoßend auf seinen Film bekommen. Das hat er jedoch nicht getan; es gelang ihm nicht, weil es unmöglich ist. Wenn es sich um einen ebenen Aufnahmegegenstand handelt, können drei nebeneinander stehende Aufnahmekameras drei aneinanderstoßende Gebiete so festhalten. Die drei Filmkameras waren nun bei der Aufnahme wie drei aufeinanderfolgende Stufen einer Wendeltreppe auf einem einzigen Stativ angeordnet; sie waren mit übereinstimmender Optik ausgerüstet und durch Neigen und Verschwenken so eingestellt, daß sich die bestmögliche Aufnahme ergab. Bei räumlichen Aufnahmegegenständen, um die es sich handelte, stimmen die drei gleichzeitig aufzunehmenden Bilder nun hinsichtlich der seitlichen Grenzen keineswegs überein; vielmehr treten ganz ähnliche Fehler auf wie die durch die Parallaxe bedingten bei nicht fehlerfreien Lichtzerlegungen, wie sie etwa zu Farbenaufnahmen benutzt werden, und diese Fehler müssen sich bei der Vorführung auch dann zeigen, wenn die Bilder durch die Projektoren richtig nebeneinander gebracht worden sind.

Für die Projektion ist die Aufgabe außerordentlich verwickelt. Die technische Abteilung der Ufa hat sie gelöst und zwar einwandfrei.

Die neue Wand mit dem Kantenverhältnis 1 : 4 soll eigentlich ein genaues Rechteck sein; jeder der drei Projektoren soll genau ein Drittel dieses Bildfeldes ausleuchten. Das wäre an sich möglich, wenn die drei Projektoren so aufgestellt werden können, daß die Projektionsoptik genau in der Höhe der wagerechten Mittellinie liegt und die optische Projektionsachse aller drei Projektoren senkrecht zum zugehörigen Wanddrittel verläuft und es genau in der Mitte trifft. Nun gibt es in Deutschland kaum ein Theater, wenigstens unter den größeren, bei dem auch nur ein einziger Projektor so zu seiner einen Bildwand steht. Die Regel ist, daß die Projektion schräg von oben erfolgt; dann ist das projizierte Bild zu einem oben schmalen, unten breiten Trapez verzerrt, und wenn gar die Projektion auch etwas von der Seite erfolgt, so ist das Bildfeld kein Trapez, sondern ein ganz unregelmäßiges Viereck. Diese Bildform findet sich überall, wo zwei Projektoren aktweise abwechselnd arbeiten, und je weiter sie von der Mittellinie des Raumes entfernt sind, um so stärker ist die Verzerrung.

Im Ufa-Palast stehen alle drei Projektoren so, daß sie schräg von oben projizieren; der eine projiziert annähernd gerade, die beiden anderen aber projizieren schräg. Trotzdem ist aus den drei ganz verschieden geformten Bildfeldern ein immerhin sehr annehmbares Rechteck zusammengesetzt. Die Stoßfugen der Bilder, die dennoch wahrnehmbar sind — manchmal recht deutlich — gehen offenbar auf den Aufnahmefehler zurück; gelegentlich mögen sie freilich durch die Projektion noch verstärkt werden. Dies ist jedoch unerheblich, weil ein einheitliches aus drei Teilaufnahmen aufgebautes Bild doch nicht vorhanden ist. Wieweit die Zuschauer erkennen können, daß drei verschiedene perspektivische Zentren vorhanden sind, hängt ganz von den Umständen im Einzelnen ab, vom Sitzplatz, von der Aufmerksamkeit, von der Übung im Bildersehen usw. Die Überschneidungen oder Lücken an den Stoßfugen der drei Bilder spielen natürlich gar keine Rolle, wenn es sich um drei verschiedene Bilder handelt, z. B. bei der langen Folge von Szenen aus dem italienischen Feldzuge, bei der dauernd das Mittelfeld Napoleon in Großaufnahme zeigt. Wenn aber etwa bei einem zusammenhängenden Schlachtenbilde ein Reiter im Vordergrunde aus einem Bildfelde ins andere hinüberwechselt, so geschieht das nicht ohne Schwankungen: die Figur wird zerschnitten, Teile erscheinen doppelt oder noch dazu in verschiedener Größe usw.

Nächst diesen optischen Fehlerquellen sind die mechanischen wichtig. Jedermann weiß, daß selbst ein „felsenfest" stehendes Bild immer gewisse, wenn auch manchmal kaum merkliche Bewegungen aufweist; deren Quelle kann bereits die Perforation des Rohfilms sein, weiter tragen der Aufnahmeapparat, die Kopiermaschine und der Projektor zur Bildunruhe bei. Sobald man mehrere Bilder nebeneinander projiziert, machen sich die Bildschwankungen auffallender bemerkbar.

Eine letzte Gruppe von Störungsquellen bezieht sich auf die Bildbeschaffenheit. Zum Teil spielt dabei die Projektionsbeleuchtung eine Rolle: es ist recht schwer, die drei aneinanderstoßenden Bildfelder so auszuleuchten, daß sie dauernd gleich hell bleiben und nicht verschiedene Farbtöne aufweisen. Da von der Bildwand das Licht in den gesamten Zuschauerraum durch Reflektion zerstreut und von dessen farbigen Teilen mit verschiedenem Farbcharakter auf die Wände zurückgeworfen wird (natürlich nur zu einem Bruchteile), besteht immer die Gefahr, daß gewisse Teile einer sehr großen Wand in anderer Helligkeit oder gar Farbe erscheinen, als die Wand in ihrer Gesamtheit, und es gibt tatsächlich Kinotheater, in denen man das beobachten kann. Der gewissenhafte Vorführer probt dann stundenlang an seinem Projektor herum, er kann aber den Fehler nicht beseitigen, weil seine Quelle irgendwo im Zuschauerraum zu suchen ist.

Die Aufgabe, drei Kopien vollständig gleichen Charakters herzustellen, ist unlösbar; man wird sich immer mit einer Annäherung begnügen müssen. Die Verschiedenheiten beginnen schon mit der Emulsion des Negativs; die Aufnahme selbst mittels dreier nicht von Hand, sondern mechanisch angetriebener gleicher Kameras dürfte keine Vergrößerung der Unterschiede bedingen, wohl aber das Kopieren. Jedenfalls stimmten die drei nebeneinander liegenden Bilder zu Zeiten sehr gut überein, zu anderen waren Helligkeits- oder Farbunterschiede deutlich zu erkennen. Und bei gewissen Bildern trat noch eine andere Erscheinung auf: dem aufmerksamen Zuschauer wird nicht entgangen sein, daß unter den Bildern, die, außen Landschaft mit marschierenden Truppen, in der Mitte den Kopf Napoleons zeigten, etliche waren, die ein und denselben Vorgang als Bild und Spiegelbild aufwiesen. Das eine Bild war eine gewöhnliche Kopie, die durch Kopieren Schicht auf Schicht erzielt ist, beim Spiegelbilde hat man vielleicht die beiden Filmstreifen Schichtseite auf Blankseite durch die Kopiermaschine laufen lassen, und so erhaltene Kopien müßten eigentlich mit einer anderen Einstellung der Projektionsoptik vorgeführt werden; genau so verhält es sich, falls man die andere Möglichkeit gewählt haben sollte: eine gewöhnliche Kopie verkehrt einzukleben. Da aber die Verteilung der falsch kopierten oder falsch angeklebten Bildstücke auf die einzelnen Projektoren rasch wechselt, sind die Vorführer nicht in der Lage, mit der Neueinstellung der Optik zu folgen! daher erscheinen die beiden spiegelbildlichen Außenbilder verschieden scharf oder genauer: das eine ist scharf, das andere nicht.

Der Hochtransformator

Die dreifach entfesselte Weißwand hat den Namen des Regisseurs Abel Gance als Schöpfer des Napoleon-Films ins hellste Licht gerückt. Das ist nicht mehr als recht, denn wir müssen diesen Film als französischen Spitzenfilm ansehen. Die dreifache Wand, das Film-Tritychon, hat vor Monaten bei der Uraufführung in Paris unerhörte Begeisterung gesehen, wenn man bedenkt, daß die technische Seite, die Projektion, sehr im argen lag, ja Bilder oft auf dem Kopf oder schräg gestanden haben. Die deutsche Uraufführung im Zoo-Palast hat hierin Wandel geschaffen: Die technische Ausführung war musterhaft. Es ist da nicht mehr als recht und billig, einen deutschen Kollegen Gances, den Regisseur Dr. Fritz Kaufmann bzw seine Erfindung des Hochformators in Erinnerung zu rufen Also, Dr. Kaufmann meldete vor acht Jahren, 1919, ein DRP. an, und die Fachblätter brachten damals mehr oder

weniger kurze Notizen. Er selber reiste im Land umher und ging später ins Ausland, ohne aber seine Erfindung verwerten zu können. Inzwischen kennt man ihn als Regisseur zahlreicher Spielfilme.

Obwohl Männer, wie Oswald und Wegener, damals von ungeheurem Einfluß auf die Industrie, sich dafür begeisterten, lehnten Produzenten und Theaterbesitzer die neue Sache ab. Die Theaterbesitzer scheuten sich, die Leinwand um das von Dr. Kaufmann geforderte Stück zu vergrößern! Die Produzenten machten wieder die Anwendung des Kaufmann-DRP. von den Theaterbesitzern abhängig, und so lief sich, wie so oft in der Geschichte der Erfindungen, der ganze Plan tot.

Der Apparat Dr. Kaufmanns ist ein kleiner Kasten von 20×20×5 cm Größe, der, vor jedem Projektor anbringbar, eine Öffnung auf der Rückseite, zwei Öffnungen auf der Vorderseite hat. Die kleine Öffnung unten läßt den Lichtstrom ungehindert passieren, wenn Normalfilm durchläuft. Ist auf dem Normalfilm eine Bezeichnung angebracht, die der Erfinder sehr genial nach dem Schoopschen Spritzverfahren machen ließ, so entsteht ein Kontakt, und die kleine Öffnung wird automatisch verschlossen, und zwar durch einen Spiegel! Dieser wirft den Lichtstrahl nach oben, ein anderer Spiegel bricht und dreht den Lichtstrahl abermals, und er kommt, um 90° gewendet, auf die Leinwand. Das normal auf der 24-mm-Seite liegende Bild steht nunmehr auf der 18-mm-Seite.

Die Leinwand muß zu diesem Zweck vergrößert werden, muß quadratisch sein, bei einem Bild von 3×4 m muß sie also 4×4 m werden, d. h. also ein Stück von je 50 cm ist oben und unten anzusetzen. Davor hat man sich gesträubt, und heute verdreifacht man die Wand, ohne mit der Wimper zu zucken, weil der Erfolg eben es lohnt. Beim Kaufmann-DRP. muß aber doch irgendein großer Vorteil sein, der diese Apparatur und die vergrößerte Leinwand berechtigt. Stimmt! Die Patentschrift enthält folgende Grundgedanken: Sie will die technische Lösung eines Problems erreichen, das der Verfasser vor längerer Zeit (im „Kinematograph", Nr. 935, Art.: „Befreiung vom Bildformat") auf künstlerischem Wege zu lösen versucht hat. Das DRP. beansprucht, der Regiekunst neue Möglichkeiten zu geben, bisherige Erfahrungen auszubauen und neue Anregung zu bieten, wonach die Industrie schon lange jammert.

Technisch sitzt man ja seit Einführung des Normalformates auf dem Format 18×24 m/m fest; wie ein eiserner Rahmen preßt diese Norm aber auch die künstlerisch Arbeitenden am Filmbild ein. Dr. Kaufmann will also statt des ewigen Querformats das Hochformat einführen, daher der Name des DRP. Hochformator. Aber nicht immer soll das Hochformat erscheinen, sondern nur, wenn die Lage es erfordert. Wer z. B. Straßenbilder, Türme, Torbogen usw. jemals gefilmt hat, weiß, wie sehr gern er Hochformat gehabt hätte. So hat man sich eben mit einem „Käsch" geholfen, oder schlimmer: Die Vertikalkurbel wurde in Betrieb gesetzt, und man kletterte den Turm hübsch rauf und runter. Täglich sieht man es auch bei Großaufnahmen, wie schlecht sie in einen Querrahmen passen, und welcher Photograph würde heute ein Brustbild im Querformat abzuliefern wagen? Im übrigen verliert man ja bei einem Käsch mindestens die Hälfte der Bildfläche. Die technische Seite dieses Querbildes? Dr. Kaufmann schwenkt die Kamera um 90° und dreht die Szenen so, wie man heute schon auf der Straße aus der Hand im Gehen gefilmt wird (drei Bilder eine Mark auf Postkarte). Aber man kann es ja auch durch ein Prisma erreichen, daß ein Hochbild entsteht, wie es z. B. das neue Busch-Farben-DRP. vorschlägt: Dort werden zwei Bilder quer gelegt und beim Projizieren erst durch zwei Prismen wieder aufgerichtet. Kurzum, die technische Seite ist leicht anzupacken, und es sind Parallelfälle aus der

Praxis bekannt genug. Eine einfache Überlegung läßt erkennen, daß jeder Gegenstand doppelt so groß aufs Bild zu bekommen ist wie vorher im Querformat. Das ist für den Kameramann, der durch Raumenge behindert ist, näher oder weiter heranzugehen, von Wichtigkeit, denn er kann Türme nunmehr aus halber Entfernung ebenso groß aufnehmen wie vordem mit der stets flach wirkenden Telelinse. Kurzum, die Vorteile des Hochformats sind greifbar.

Das Kopierwesen in Deutschland und Amerika

Die 63. ordentliche Sitzung der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft fand im Club der Filmindustrie statt. Herr Karl Geyer, der Direktor der bekannten Kopieranstalt sprach über: „Das Kopierwesen in Deutschland und Amerika". Es ist gerade in den Räumen des Klubs oft mehr über das Unwesen als das Wesen der deutschen Kopierbetriebe geredet worden, so daß die Ausführungen Herrn Geyers besonders beachtenswert erscheinen. Seine mehrmonatige Studienreise nach Hollywood hat ihn sehr viel mehr sehen lassen, als der hiesige Fabrikant wissen und vor allem berücksichtigen kann. So konnte Herr Geyer die vielfach übertriebenen Meldungen von geradezu umwälzend wirkenden Automaten auf dem Gebiet des Kopierwesens erheblich eindämmen. Nicht nur die Unterschiede von Fuß und Metern werden gegeneinander ausgespielt, sondern auch die Leistungen von Einfach- und Doppelmaschinen, wie sie bei uns nicht üblich sind. Sodann sind die Kodak-Klebeautomaten und Wachsmaschinen verschiedener Systeme durchaus nicht so sparsam, wie man annehmen sollte. Da die wesentliche Arbeit der Kleberin nämlich im Prüfen der Kopie besteht, bleibt etwa 40 Prozent zum Kleben und davon sind bestenfalls 40 bis 50 Prozent zu ersparen. Die Amortisation eines Klebeautomaten könnte also erst in vier oder mehr Jahren eintreten! Auch eine Wachsmaschine wird von hiesigen amerikanischen Kunden gar nicht benutzt, da ein Aufschlag auf die Normalpreise erfolgen müßte. Im ganzen ist zu sagen, daß hier bei uns viel mehr mit Automaten gearbeitet wird als drüben. Die bedeutendsten Kopieranstalten drüben haben immer noch halb Hand-, halb Automatbetrieb. Während drüben also in der Hauptsache halbautomatisch gearbeitet wird, ist hier längst vollautomatischer Betrieb an der Tagesordnung. Das entspricht dort etwa der Bedienung von zwei Maschinen durch einen Mann, während hier ein Mann vier Automaten bedienen muß. Dann aber wird hier auch verlangt, daß ein ganzer Akt geschlossen durch den Automaten läuft.

Die Ausführungen des Vortragenden zeigten klar, daß sehr viele rein wirtschaftliche Schwierigkeiten für die deutschen Kopieranstalten bestehen. Während drüben z. B. von einem Negativ oft 100 Kopien in einem Zug hergestellt werden können, verteilt sich bei uns die Durchschnittszahl von 10 Kopien oft auf Monate. Hinzu kommt das Alter der amerikanischen Negative, ihre Schrumpfung von oft 4 Millimeter pro Lehre, ihre Zerstörung durch mehrere Marken (aus den verschiedenen Kopiersystemen herrührend), das Fehlen von Titelnegativen in deutschen Filmen und die gesteigerten Ansprüche der Kunden mit 36 Farbtönen, ganz abgesehen von der nach Stunden bemessenen Zeit zur Ablieferung der Musterkopie. Erschwerend wirken auch die Unterteilungen der Akte durch Viragen; statt 2 bis 3 Klebestellen in amerikanischen Filmen hat man hier 20 bis 30 solcher unangenehmen Unterbrechungen des Films.

Für den Filmhistoriker sehr interessant waren die Ausführungen Herrn Geyers über die Anfänge des Kopierwesens. Er selber hat ja 1911 mit einem Gesellschafter die erste unabhängige Kopieranstalt gegründet. Und um diese Zeit erst ging man vom unhandlichen Trommelbetrieb zum Rahmenbetrieb über, der viel besser und sparsamer ist. Daß 1915—16, trotz des Weltkrieges, schon erhebliche Fortschritte zu verzeichnen waren, ist Tatsache. Die ersten Anfänge des vollautomatischen Kopierbetriebes sind hier festzustellen.

Die 1919 mit ungeheurer Spannung erwartete erste amerikanische Kopie ließ keinen wesentlichen Fortschritt vor deutschen Bearbeitungsmethoden erkennen. Um 1920 war dann auch die vollautomatische Entwicklung völlig durchgearbeitet und hat sich überall in den großen Anstalten das Feld erobert. Heute sind früher unbekannte Anstrengungen auf dem Gebiet der Wasser- und Luftreinigung, auch der wichtigen Temperaturregelung festzustellen. Bei Geyer selber werden stündlich 30 000 cbm Luft über Ölfiltern so gereinigt, daß sie völlig staubfrei sind! Kurzum, technisch, so viel steht fest, stehen die deutschen Kopieranstalten den amerikanischen nicht nach, werden vielleicht sogar einen Vorsprung erringen. Über die wirtschaftliche Lage zu sprechen, gehört nicht in den Rahmen eines technischen Vortrages, obwohl es sehr wichtig ist, darüber Klarheit zu schaffen. Die Diskussion ergänzte die Ausführungen Direktor Geyers noch.

Kleine Anzeigen



Westfalen.
Neueinrichtung mit Grundstück konkurrenzlos
mit ca. 10000 Einwohnern u. konkurrenzloser Umgebung. Gebäude im besten Zustande, mit freiwerdender Wohnung. Restaurationsbetrieb und Garten. Der Saal eignet sich fabelhaft für Kinozwecke. Kaufpreis für das Grundstück RM 22000.— = RM. **10000.** — Anzahl.
Objekt: „Ehr"

Kino-Zentrale Brockhausen, Berlin SW 68, Friedrichstr. 207
Telefon Zentrum 10765

Mehrere Einakter billig abzugeben. Fast neu!
L. Deutsch, Berlin W. 57
Potsdamer Straße 63

Spiegellampen
für 140er Spiegel M 70.—
für 170er Spiegel M 85.—
la Spiegel 140 Durchm. ?.—
la Spiegel 170 Durchm. 14.—
Solange Vorrat reicht!
Deutschmann & Hoffmann G. m. b. H.,
Berlin SW 48, Friedrichstr. 23

LICHTREKLAME
ELEKTRISCHE LEIHBUCHSTABEN D.R.G.M.

Leicht auswechselbar · Buchstaben aller Art im Verleih oder Kauf · Illuminations-Leisten, auch bewegliche.

NEON-LEUCHTRÖHREN
OZONAR-LUFTREINIGER D.R.G.M.

FAUST GES. M. B. H.
BERLIN S 59, HASENHEIDE 54
TELEPHON: BAERWALD F6 8508 und 8509

KINO
Vorort von Berlin, ganz modern eingerichtet, 500 Plätze, ohne Konkurrenz, langer Mietsvertrag, billige Miete, nachweisbar gute Existenz. Kaufpreis 50000 Mk., Anzahlung nach Uebereinkunft.
Kinos in allen Größen u. Preislagen in Berlin und Provinz ständig zum Verkauf an Hand.
KINOWERNER, Berlin SW 68
Erste und älteste Kinoagentur
Friedrichstraße 215. Telefon Bergmann 3773

Kino bei Lübeck konkurrenzlos, mit Grundstück, 12 Räume, Laden, Garten etc. Ford. 26 T. Anz. 6 T.
Kinoagtr. Weisle
Hamburg, Bundesstr. 11

Klappstühle
35 jährige Erfahrung, moderne Ausführung auch einzelner Teile
Otto Prüfer & Co. Zeitz

Fast neue Wochenberichte
Durchschnittslängen ca. 300 Meter zum Preise von Mk. 6.— pro Stück abzugeben. Offerten unter **K. V. 8034** Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstr. 35—41

Oskalyd
Die Film-Orgel
In 3 Jahren über 80 Oskalyd-Orgeln geliefert!
Walcker · Luedtke · Hammer
Oskalyd-Orgelbau G. m. b. H., Ludwigsburg.

KINOS
1.) Berlin, Hauptverkehrsstraße, ca. 170 Sitzpl., günst. Mietsvertrag. **Gelegenheit!** RM. 8000.—, Anzahl. RM. 5000.—
2.) Berlin-Nordwesten, ca. 170 Sitzpl., elegantes Theater 10jahr., fest bill. Mietsvertr. Kaufpr. RM. 12000.—, Anzahl. RM 6000.—, 50 % Beteiligung RM. 6000.—.
3.) Berlin, Arbeitergegend, ca. 180 Sitzplätze, preiswerte Miete, 5jähr. gem. Vertrag. Kaufpreis RM. 13000.—, Anzahlung RM 8000.—, zur Pacht erforderlich RM. 2000.—.
4.) Berlin-Vorort, ca. 200 Sitzplätze, **prima** Geschäft! Kaufpreis RM. 14000.—. Anzahlung nach Uebereinkunft.
Kino-Agentur Friedrichstraße
Inhaber: **FRITZ HAHLO**
Das bekannte Kino-An- und Verkaufsbüro
BERLIN SW 68, Friedrichstraße 20 a Tel.: Dönhoff 3929

Filme
für Heim- und Wanderkinos sehr preiswert zu verkaufen. Verlangen Sie Liste.
Ferd. Lerch jr.
Frankfurt a. M., Goethestr. 5

(Textil-)
Moden-Filme
aus Wochenschauen und dergl. gesucht
W. Schramm, Zerbst
Neuebrücke 3 I.

Neueinrichtung gesucht
Für neues, großes Lichtspielhaus in Ruhr-Großstadt erstklassige Lage, wird die
Gesamt-Einrichtung
gegen 6monatlichen Kredit gesucht.
Angebote leistungsfähiger Firmen unter **P O 9649** an Ala, Haasenstein & Vogler, Essen.

Reklame-Diapositive
sowie la zugkräftige Entwürfe
OTTO ORTMANN
Kunstmaler
Hamburg, Poolstr. 32, ptr.

Reklameschaukästen
für **Kinos**, für **Fotos** und **Diafotien**
in erstklassiger Ausführung m. funeu-Reflexbeleuchtung
10 fächerig M 70.—
12 „ M. 85.—
Deutschmann & Hoffmann G. m. b. H.,
Berlin SW 48, Friedrichstr. 23

Glühlampen 110 V.
la Qualit., Osram, sk 10 bis 50 Kerz., Brf. hell, Kopf matt, à Stück 50 Pf., 25—40 Watt à 60 Pf., 60—75 Watt à 85 Pf. u. 1 M. **Ingenieur Kirmse,** Hamburg ABC-Straße 59.

Spiegellampen
„Olag" mit Spiegel, 140 mm Durchmesser nur 60.— Mk. p. Stck. **Kölling & Kundt,** Berlin SW 68, Friedrichstraße 35.

Zwei große Lichtspieltheater
800 und 500 Plätze, in einer Kreisstadt, 30000 Einwohner, gegen bar **Mk. 60000.—**
zu verkaufen
Längere Pachtverträge vorhanden.
Gefällige Offerten unter **K. S. 8031** an Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Theater-Stühle
Kino-Klappbänke, Logensessel usw.
liefert in erstklassiger Ausführung
Sächs. Holzindustrie
Stuhlfabrik
Rabenau i. Sa.
Tel. Amt Freital 569. Uns. Katal. enth. e. reiche Ausw. preisw. eleg. Mod. Verl. Sie ausf. Ang. Schnellste Lieferung! Viele Anerk.!
Vertr. u. Musterlag. f. Berlin: **Deutschmann & Hoffmann,** Friedrichstraße 23.

Hupfeld Kino-Pan
mit neuem Ferngebläse und über 500 Notenrollen, größtenteils klassische Musik, täglich im Betrieb zu hören, verkauft äußerst preiswert
Lichtspiele Centralhalle Zeitz
Telephon 144

Filmabfälle!
kauft zu höchsten Preisen
H. Messer & Co.,
Chem. Fabrik für Celluloid Verwertung
Düsseldorf - Oberkassel
Hansa-Allee 69-89
Fernruf 51588

Alle Arten ganz vorzgl.
FILME
f. Einakter, Mehrakter, Sport, Humor, Dramen, usw. in sehr gr. Auswahl!
LAGER
jeglicher Kino-Artikel. Kinematogr. u. Zubehör. Ausl. Preislisten sende gegen 30 Pfg.-Marke sof.
A. Schimmel
Kinematogr. und Filme
Berlin C 2, Burgstraße 28 k.
Film-Ankauf u. -Tausch.

Eintrittskarten
Bücher, Blocks, Rollen
A. Brand, Druck- u. Billet-Fabrik
Hamburg 23, Hasselbrookstr. 126

Frei für Deutschland
Wo die Sterne glänzen . . .
Instruktiver Film über die Geheimnisse und Gebräuche in Hollywood und Los Angeles
1000 Meter Negativ
Frei für verschiedene Länder
SOCIÉTÉ FRANÇAISE DES



Verleihabt.: **54 & 56 Rue Richer, Paris**

Gutgehendes
Kino
340 Plätze, im Zentrum größ. Stadt Thüringens, f. 13 Mille sofort zu verkaufen.
Alfred Franz
Leipzig C 1
Keilstraße 9

Zu verkaufen!
Gutgehender, seit langen Jahren eingeführter
Filmverleih
in Rheinland-Westfalen.
Eventuell wird zwecks Entlastung des jetzigen ein tätiger Teilhaber mit Kapitaleinlage gesucht. Angebote unter **K. D. 8041** Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstraße 35-41

Perlantino-Projektionswände

PERLANTINO-O. CE. PE. GES. M. B. H. / BERLIN S 42, RITTERSTR. 20 / TEL. MORITZPLATZ 11373

Stellenmarkt



empfehlen wir dringend, ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. In vielen Fällen sind uns die Aufgeber von Chiffre-Anzeigen unbekannt, und wir können dann zur Wiedererlangung verlorener Bewerbungs-Unterlagen nichts tun

★

Zeugnis- und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite die vollständige Adresse des Bewerbers tragen. Nur bei Beachtung dieser Anregung können die Stellungsuchenden auf die Rücksendung ihres Eigentums rechnen

1. Vorführer

reichsgeprüft, 14 Jahre im Fach, gelernter Elektriker, an sauberes Arbeiten gewöhnt, gewissenhaft und zuverlässig, sucht, gestützt auf Ia. Zeugnisse, sofort Dauerstellung in größerem Kino. Angebote erbeten

Johann Kreul, Garmisch-Partenkirchen Ludwigstraße 3a.

1. Vorführer

(reichsgepr.) 6 Jahre i. Fach, m. all. vorkommend. Arbeit., auch im Reklame- u. Steuerwesen best. vertraut, 26 J. alt, verh., in noch ungekünd. Stellg., sucht sich zu veränd. Reflekt. wird nur auf Dauer- bzw. Lebensstellg. Zuschrift. mit Gehaltsang. erbeten unt. K. U. 8033 Scherlhaus Berlin SW 68, Zimmerstr. 35-41.

Vorführer

21 Jahre, äußerst zuverlässig, mit elektrischen Anlagen durchaus bewandert, dreijähr ge Polizeidienstzeit

sucht Stellung

Ia Referenzen. Offerten unter K. E. 8042 Scherlhaus Berlin SW68, Zimmerstraße 35—41.

Vorführer

gewissenhaft, 23 J., ledig gelernter Mechaniker, sucht Stellung.

Offerten erbeten unter K. V. 8011 an Scherlhaus, Bln. SW68, Zimmerstr. 35-41.

Kinovorführer

Gelernter Elektr.ker mit Prüfungszeugnis für das ganze Reich sucht sofort Stellung. O. 5510. Scherlhaus, Berlin SW 68, Zimmerstrasse 35—41.

Kotykiewicz-Harmonium Wien

unerreicht für Orchester und Kino-Musik

Piano-Haus Ernst F. W. Müller

Berlin W, Potsdamer Str. 35f • Lützow 4564

Verkauf und Verleih auch nach auswärts

Klappstühle

in nur guter Ausführung und prima Hartholz

Film-Schränke

d. polizeilichen Vorschriften entspr., 10- und 12teilig, liefern schnellstens und billigst

Mühlschlag & Sohn / Hamburg-Wandsbek

Telegramme: Mühlschlag Wandsbek • Telephon: Wandsbek 1630

Verkaufe billig:

1 Programm 11 Akte 3000 m 70.— M.
Zwei lustige Brüder 1 Akt 12.— M.
Bilder aus China und Indien 1 Akt 12.— M.
1 Spiegellampe, vernickelt, 7fach verstellbar 60.— M.
1 Transformat. 220, 110 Volt. 30 Ampere (fast neu, 1 Jahr Garantie) 80.— M.
1 Buschspiegel. neu, garantiert fehlerfrei 18.— M.
1 Busch-Objektiv 140 mm 12.— M.
1 dto. 110 mm 9.— M.
1 Motor m. Anlasser 1 10 PS 18.— M.

F. Richter, Nordhausen a. Harz Ludwigstraße 9a

Tachometer

(Geschwindigkeitsmesser).
Sie müssen Ihren Kinoapparat mit der Musik in Einklang bringen. Bestellen Sie sofort ein Tachometer. Angabe d. Apparat-Systems erforderlich. Für jedes System vorrätig

M. 6.— pro Stück komplett

Deutschmann & Hoffmann G. m. b. H., Berlin SW 48 Friedrichstr. 23

Motore, Anlasser

Kölling & Kundt, Berlin SW 68, Friedrichstraße 35

KINO-Einrichtungen

Klappstühle, Apparate mit Dialux, Umformer, Schalttafeln, Dekorationen gegen Kasse zu kaufen gesucht

Uhu-Lichtspiele

Mülheim-Ruhr, Leineweberstraße 28.

Tausche mein

Phänomobil

3 Radwagen mit Lederpolsterung und Schutzscheibe, 9 PS, 4½ für Steuer, fahrbereit gegen kompletten Wanderkino.

J. Kusche

Bildhauer
Bodenfelde a. d. Weser

Vorhang-

Möbel- und Dekorations-

Samte, Plüsche

und

Manchester Muster 8 Tg. zur Wahl.

Samthaus Schmidt
Hannover H 14

Diapositive

jeder Art und Größe billigst. Ia. Ref. Lieferzeit 3 Tage.

Reproduktionsanstalt

Oskar Kienast

Berlin C. 54
Fehrbelliner Straße 83.

Film-Schränke

aus Hartholz, d. poliz. Vorschrift entspr., 10- u. 12-teil. in sauberster Ausf. liefert billigst Lagendorf, Tischlermeister, Berlin SW 61, Tempelhofer Ufer 15, Hasenheide 2141.

600 Parkettsessel

100 Logen-Stühle mit Polster

auch gebrauchte, billig.

Ernemann- und Ica-Apparate

M. Kessler, Berlin O. 34, Littauer Str. 3

Kino-Technik Bangel & Co.

Frankfurt a. M., Moselstraße 30

Spezialhaus für komplette Kinoeinrichtungen. Sämtl. Maschinen und Zubehörteile konkurrenzlos billig lieferbar. An- und Verkauf gebrauchter Maschinen. Reparaturen unter Garantie. Filmaufnahmen.

Kostenvoranschläge jederzeit unverbindlich.

****

Krupp-Ernemann-

Kinox

dazu gehörenden

Widerstand

sowie eine Krupp-Ernemann-

Kinette

fast ungebraucht, billig abzugeben

Edeka-Großhandel e G m b. H.
Mühlhausen i. Thür

****

Reklame- und Betriebsdiapositive

In Ausführung, leuchtende Farben in circa drei Tagen lieferbar. Fordern Sie Offerte! Wir senden Ihnen Muster und machen Ihnen Vorschläge

Deutschmann & Hoffmann G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstr. 23

Imperator

komplett, w. gebr., 950.– Mk.
Georg Kleinke, Berlin, Friedrichstraße 2..

Kino-Apparat verkauft

bestehend aus einem Rien-Beckmann-Mechanismus, Bauer-Lampenkasten, Vierfußbock mit neigbarer Platte, 2 Objektiven für Kino und Diapositive u. a. m

Physikalische Werkstätten Unna i. Westf.

Ernemann-Imperator komplett,

mit Spiegellampe und Motor-Werk erstklassig durchrepariert. Außer Vierteltisch alles neu

Deutschmann & Hoffmann G. m. b. H., Berlin SW 48, Friedrichstr. 23

Spannleinen-Wäscherei

Übernehme von Reinigen und Waschen gebrauchter Spannleinwand, Rupfen, Nessel usw. / Kostenlose Lagerung. Abholung und Anlieferung frei / Kaufen jeden Posten, beklebt und unbeklebt

Hamburg & Hopfinger

Berlin-Weißensee
Gustav Adolf-Str. 160 / Tel.: Weißensee 876

Kinematograph IM AUSLAND

DIE BEZUGSPREISE GELTEN FÜR ¼ JAHR
Bestellungen beim Verlag Scherl, Berlin SW68

Amerika (U.S.A)	$ 2.15
Argentinien	Pesos 4.40
Belgien	Belga 13.30
Brasilien	Milreis 16.–
Bulgarien	Lewa 260.–
Dänemark	Kr. 8.10
Frankreich	Gmk. 8.50
Großbritannien	sh. 9.–
Holland	Fl. 4.70
Italien	Lire 45.–
Jugoslawien	Dinar 105.–
Mexiko	$ am. 2.15
Norwegen	Kr. 8.50
Österreich	Sch. 13.–
Portugal	Esc. 36.–
Rumänien	Lei 475.–
Rußland	Gmk. 7.80
Schweden	Kr. 8.–
Schweiz	Frc. 11.–
Spanien	Pesetas 13.–
Tschechoslowakei	Kr. 63.—
Ungarn	Pengö 11.–

Der „Kinematograph" erscheint wöchentl. einmal. Bestellungen in allen Scherl-Filialen, Buchhandlungen und bei der Post lt. Postzeitungsliste. Auslandspreise siehe Anzeigenteil. Anzeigenpreise: 15 Pf. die mm-Höhe; unter „Stellenmarkt" 10 Pf. Seitenpreise und Rabatte nach Tarif. — Postscheckkonto: Berlin NW7, Nr. 3111. — Hauptschriftleitung: Alfred Rosenthal (Aros). Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Robert Neumann, für den Anzeigenteil: A. Pieniak, sämtlich in Berlin. Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet. Unverlangte Einsendungen werden nur zurückgeschickt, wenn Porto beiliegt. Verlag und Druck: August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Scherlhaus.

PARUFAMET

DIE GROSSE



MIT JOHN GILBERT
UND RENEE ADOREE

REGIE: KING VIDOR

METRO GOLDWYN MAYER PICTURES — EIN METRO-GOLDWYN-MAYER FILM — METRO GOLDWYN MAYER PICTURES

Einer für Alle!

.... Nicht nur beſſer als andere Filme — er iſt ganz einzig!

(Film-Kurier)

PARUFAMET